

Tschudi, Johann Jakob von

Die Kechua-Sprache

Bd.: 1

Wien 1853

L.rel. 2169-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10589353-3



V o r w o r t.

Amerika bietet das traurige Schauspiel dar, dass Völkerstämme von der Erde verschwinden, ohne irgend eine Spur ihres früheren Daseins zurückzulassen. Kein Denkmal der Kunst, nicht einmal ein Ueberrest des rohesten und einfachsten Händewerkes weist nach, dass sie einmal existirten. Kein Grabhügel deckt die irdische Hülle eines vielleicht einst mächtigen und gefürchteten Stammes; wilde Thiere entreissen dem schützenden Schoosse der Erde den Leichnam des letzten Häuptlings und seine zerstörten und zerstreuten Gebeine vergilben an der Sonne und verwittern zu Staub und Moder. Mit dem Stamme geht seine Sprache, ja sogar sein Name zu Grunde. Das Volk ist von dem Blatte der Weltgeschichte, auf das es nur einen Schatten warf, ohne sein Bild abdrücken zu können, spurlos verwischt; die Mitwelt wurde von seinem Dasein kaum berührt, die Nachwelt wird es nicht einmal ahnen.

Der mächtige Völkerdruck von Osten mit seinem Segen und seinem Fluche hat in unglaublich kurzer Zeit, besonders in Nordamerika, zahllose Völker gänzlich vernichtet. Da aber, wo grössere Nationen der zerstörenden Cultur und Gesittung einen mächtigeren Widerstand zu leisten im Stande waren, wird, wenn auch nicht eine gänzliche Vernichtung derselben, so doch eine vollständige Umwandlung ihrer eigenthümlichen Wesenheit in nicht allzuferner Zeit stattfinden. Mexico, Central- und Südamerika liefern dazu die Belege.

Die Veränderungen, die hier die meisten der, bei der ersten Ankunft der Europäer vorgefundenen, eingebornen Völker in ihrem Nationalcharakter, ihrer Cultur und Sprache erlitten haben, sind gewaltig und werden in Zukunft noch in steigender Progression immer schärfer hervortreten. Besonders sind es die Sprachen, dieses höchste Nationalgut, die durch diese Umwandlungen hart getroffen werden und einem traurigen Untergange zueilen.

Wenn es auch schwer möglich ist, dieser Auflösung hemmend entgegenzutreten, so möchte es doch in den meisten Fällen gelingen den Sprachen ein bleibendes Denkmal zu setzen; natürlich muss es, um von Werth zu sein, da es meistens nicht mehr während ihrer Blüthezeit geschehen kann, doch wenigstens vor ihrem gänzlichen Verfalle geschehen. Im vorliegenden Werke habe ich es für die Kechuasprache, die Sprache der alten Peruaner, versucht, gestützt auf schon vorhandenes Material und auf mehrjähriges Studium im lebendigen Verkehr. Es enthält in drei Abtheilungen die Grammatik, Sprachproben und ein Wörterbuch, und ich hoffe dadurch dem Sprachforscher ein klares Bild des Mechanismus dieses so merkwürdigen, einst von Millionen gesprochenen Idioms und einen nicht uninteressanten Beitrag zu dem immer noch sehr lückenhaften Materiale der vergleichenden Sprachwissenschaft geliefert zu haben.

Da Werke so specieller Art wie das vorliegende in der Regel nur in einem sehr engen Kreise Aufnahme finden, und dadurch ihrer Herausgabe die grössten Schwierigkeiten entgegengesetzt sind, so fühle ich mich der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, welche dasselbe auf ihre Kosten drucken liess, dankbar verpflichtet.

St. Jacobihof bei Lichtenegg, 31. December 1852.

J. J. von Tschudi.

Einleitung.

Bei den Untersuchungen über die Sprachen Amerika's drängen sich dem Forscher fast unwillkürlich die so unendlich oft schon abgehandelten und natürlich auch noch nie zu einem Abschlusse gebrachten Fragen: ob die ersten Bewohner Amerika's Urvölker, d. h. eigene, dort entstandene Nationen, oder ob sie Einwanderer von der Ostveste waren? von Neuem wieder auf und verlocken ihn, dieses unerschöpfliche Feld für Hypothesen zu betreten, um es nach vielen und mühevollen Studien wieder unbefriedigt zu verlassen.

Von physischem und historischem Standpunkte aus haben ausgezeichnete Männer vielfältig die Beantwortung dieser Fragen versucht, und trotzdem stehen wir in diesen Untersuchungen erst beim Beginne einer Dämmerung, der wohl noch lange kein volles Licht folgen wird, wenn gleich uns die Forschungen der Neuzeit die überraschendsten Resultate geliefert haben.

Vor vierzig Jahren sagte der unermüdliche Severin VATER ¹⁾: „Wenn nicht Plato's Atlantis mehr als ein Traum, und diese oder die grosse Insel, wohin Phönicier von der Küste Afrika's durch Stürme getrieben worden sein sollen ²⁾, für Amerika zu halten ist: so reichen selbst ein paar ganz ein-

¹⁾ MITHRIDATES III. 1. Abth., pag. 320.

²⁾ Diodor. Sic B. VI, cap. 7.

zelne Sagen von irgend einer entfernten Bekanntschaft mit amerikanischen Küstenländern nicht bis zum Jahre 1000 nach Chr. Geb., und, vorausgesetzt, eine historische Grundlage der hieroglyphischen Gemälde von den Zügen der Tolteken und die Bestimmung aller ihrer Zeitangaben: — selbst dann gehen diese nicht über 600 Jahre nach Chr. Geb. hinauf." Seitdem sind jene einzelnen Sagen theilweise schon zur historischen Gewissheit erhoben. Besonders haben dazu beigetragen die ausgezeichneten Arbeiten der dänischen Gesellschaft für Alterthumskunde und ihres Secretär's Karl Christian RAFN, die neuesten Entdeckungen alter Wohnstätten und Gräberhügel im Nordosten Nordamerika's, ferner die geistreichen Untersuchungen M. de PARAVEY's über das Reich Fusang und seine Identität mit Mexico¹⁾ das tiefere Studium der Baudenkmäler von Mexico, Yucatan und Guatemala²⁾, und endlich die genauen

-
- ¹⁾ Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass die Arbeiten von PARAVEY über diesen Gegenstand (siehe *Annales de philosophie chrétienne* t. IV, pag. 101, 3^{me} série) die Priorität über C. T. NEUMANN's: „Mexico im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung“ (Ausland 1845 und in einem Separatabdrucke ausgegeben) haben. Beide Forscher sind indessen auf zoologische Schwierigkeiten gestossen, deren Lösung, wie ich an einem andern Orte zeigen werde, leicht ist und ganz im Sinne der Identität von Fusang mit Mexico ausfällt.
- ²⁾ Ausgezeichnete Arbeiten liegen über diese merkwürdigen Denkmäler vor, von denen ich nur die von HUMBOLDT, KINGSBOROUGH, BERNARDINO DE SAHA, DUPAIX, AGLIO, LYON, CATHERWOOD, CATLIN, BEULCH, STEPHENS, SQUIER und DAVIS hervorhebe. Von sehr grossem Interesse ist die Beschreibung einer alten Stadt, die in Guatemala unfern Palenque entdeckt worden ist, nach der englischen Uebersetzung der spanischen Originalhandschrift des Capitän DON ANTONIO DEL RIO und Dr. D. PABLO FELIX CABRERA's *Teatro critico americano*, deutsch (von vortrefflichen Anmerkungen begleitet) von J. H. von MINUTOLI. (Berlin 1832.) Es enthält in seiner zweiten Abtheilung CABRERA's Erklärung des merkwürdigen Documentes VOTAN's und die aus demselben abgeleitete Verbindung der alten und neuen Welt in der ältesten Zeit der europäischen Geschichte (300 v. Chr.); eine Abhandlung, die oft eitirt, belächelt und mit vornehmem Achselzucken ohne irgend einer weitem Würdigung bei Seite gelegt wurde. Und doch verdient

Vergleichungen der Religionen der alten Culturstaaten Amerika's mit denen asiatischer Völker.

Es ist vorzüglich die Religionsverglei chung durch lange Zeit mit besonderer Vorliebe benützt worden, um Beweise herzustellen, dass Amerika von der alten Welt aus bevölkert wurde. Uebereinstimmungen zwischen dem egyptischen Cultus, besonders den figürlichen Gottheiten und dem mexicanischen wurden nachgewiesen, ferner zwischen dem Buddhaimus und der Religion der amerikanischen Culturstaaten¹⁾, dann zwischen dem Christenthume und dem früheren Cultus, bald von Mexico, bald von Peru¹⁾; am häufigsten aber und mit sehr grossem Fleisse wurden Analogien zwischen dem Judenthume und den indianischen Religionen hervorgesucht, um die Behauptungen zu unterstützen, dass der amerikanische Continent von den zehenthalf Stämmen Israel's, die gefangen nach Samaria geführt wurden, bevölkert worden sei. Im siebzehnten Jahrhundert, als MONTESINI von seiner Reise nach Südamerika zurückkehrte, theilte er dem berühmten RABBI MANASSE BEN ISRAEL mit, er habe in der Provinz Quif einen Indianer zum Führer gehabt, von dem er gesprächsweise erfahren habe, er sei ein Jude,

gerade dieses Document eine ernste Untersuchung und CABRERA's sehr fleissige und scharfsinnige, wenn auch durch eine Lieblingsidee oft getrübe, Erklärung eher den Versuch einer gründlichen Widerlegung als bloss vager Verdammung.

Ein anderes Werk „John Ranking Researches on the conquest of Peru and Mexico in the 13. century by the Mongols accompanied with elephants“ (London 1827) ist zwar geistreich geschrieben, enthält aber unter vielen sinnreichen Hypothesen nicht eine einzige, die durch richtige, stichhaltige Gründe unterstützt wäre, dagegen aber manche sehr arge Irrthümer. Nach seiner Annahme wäre Manco Capak ein Sohn des mongolischen Kaisers Kublai und Enkel von Dschingis Kan, von seinem Vater mit einer Flotte gegen Japan geschickt und vom Sturm verschlagen nach Amerika getrieben worden.

¹⁾ FRIED. LEOPOLD, Graf zu Stollberg, Geschichte der Religion Jesu Christ 1. Bd., pag. 426.

RIVERO y TSCHUDI Antigüedades peruanas pag. 17, pag. 176 seqq.

dass eine Menge solcher jüdischer Indianer in den Cordilleras leben, dass sie vom Stamme Ruben seien, Abraham, Isak und Jakob anerkennen, und ihr Gott Adonai heisse. Zugleich forderte MONTESINI den gelehrten Rabbi auf, den Gegenstand weiter zu verfolgen, was auch dieser mit dem ihm eigenen Scharfsinne that und sein merkwürdiges Werk *la esperanza de Israel* (Amsterdam 1650) herausgab und es Cromwell widmete.

So grosses Aufsehen diese Arbeit bei ihrem Erscheinen machte und so allgemeine Anerkennung diese Hypothese fand, so blieb sie doch sehr lange ohne weitere Ausdehnung oder strengere Begründung. Erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts und im Anfange des gegenwärtigen wurde sie mit neuem Eifer ergriffen und durch zahlreiche Analogien, theils auf die physische Beschaffenheit, theils, und zwar vorzüglich, auf die Religionsgebräuche, theils auf Sprachverwandtschaften gestützt, vertheidigt ¹⁾.

Von den vielen Reisenden und Gelehrten, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, führe ich hier nur folgende, als die Wichtigsten an: de LAET (orbis nov. s. descript. Ind. occident. pag. 53), CHARLEVOIX (hist. et descript. T. VI, pag. 72), EDWARDS in seiner Geschichte Westindien's; SOUARD, gestützt auf die Angaben des in Surinam ansässig gewesenen Israeliten NASCI, Emanuel de MORAEZ in seiner Geschichte von Brasilien, BELTRAMY in seinen Entdeckungen der Quellen des Mississipi, ferner SMITH, BEATTY, Lord CRAWFORD, HECKEWELDER, M' KENZIE, PENN etc. Am weitläufigsten und nach

¹⁾ Der französische Reisende CASTELNEAU sagt im 4. Bande seiner Reisebeschreibung (1851), dass er in Santarem an den Ufern des Amazonenstromes einen Juden gefunden habe, der ihn versicherte, er habe in den in der Umgegend gesprochenen Indianersprachen mehr als fünfzig den hebräischen sehr ähnliche Worte gefunden. Ich lasse diese Angabe dahin gestellt und bemerke nur, dass sie bei weitem nicht mehr das Interesse und den Werth hat, wie die oben angeführte von MONTESINI.

treuester, eigener Anschauung behandelte ADAIR dieses Thema, wozu ihn ein vierzigjähriger Aufenthalt unter den Indianern berechtigte, in seinem sehr interessanten Werke: *History of the American Nations*, pag. 15—221 (1775), und in neuerer Zeit widmete A. AGLIO in seinem Prachtwerke „*the Antiquities of Mexico*,“ vol. VI, pag. 232 — 409, einen grösseren Raum dieser Frage.

Trotz aller scharfsinnigen Untersuchungen, mühevollen Nachforschungen und oft auf den ersten Anblick eclatanten Beweise, ist dieses Thema noch ferne von einer bestimmten Lösung, wäre aber wohl einer genaueren Zusammenstellung aller schon gegebenen Thatsachen werth, sowie einer umfassenden gründlichen Kritik, die sich aber nicht einseitig bloss auf die Vergleichung der jüdischen und indianischen Religionen beschränken dürfte, sondern auch die Analogien mit dem Buddhismus berücksichtigen müsste.

Der Zustand der Wissenschaften bei den Urvölkern Amerika's gibt natürlich nur sehr wenige Anhaltspuncte, um ihre Abstammung nachzuweisen, und es ist wohl einzig die Astronomie, die hier mit einigen Hilfsmitteln an die Hand geht. Sie beweist, dass die Zeitrechnung einiger amerikanischer Nationen mit dem egyptischen Kalender übereinstimmte, besonders im Gebrauche der fünf Suplementar-Tage, welche dem Jahre beigefügt wurden. HUMBOLDT hat nachgewiesen, dass die Anzahl der halben Mondesläufe oder gewissermassen Wochen von 13 Tagen, die ein mexicanischer Cyklus in sich fasst, 1461 ist; $365 \text{ Tage } 6 \text{ Stunden} = \frac{1461}{4}$, der Cyklus von $\frac{52 \cdot 1461}{4}$ oder 13 Mal 1461 Tage, welches 1461 dreizehntägige Perioden ausmacht.

Die Peruaner theilten das Jahr in 12 Mondesmonate und nannten die Zeit zwischen dem Schlusse des Mondes- und Sonnenjahres puchuk kiffa, der übrigbleibende Mond. Nach MONTE-

SINOS soll der König Inti Capak das Jahr in 365 Tage und sechs Stunden eingetheilt haben, und später Inca Yahuar Huaky die Nothwendigkeit eingesehen haben, nach Abfluss von vier Jahren einen Tag einzuschalten, diese Massregel auf Anrathen der Amauta's aufgegeben und die Bestimmung getroffen haben, nach vier Jahrhunderten ein Jahr einzuschalten. Auch die Araucaner sollen ein Jahr von 12 Monaten (zu 30 Tagen) und fünf Schalttagen gehabt haben.

Grosse Hoffnungen, die leider aber nicht in Erfüllung zu gehen scheinen, wenn nicht des Abbé CHARLES BRASSEUR de BOURBOURG's Forschungen in Mexico oder AUBIN's Studium über die didactische Malerei und Bilderschrift der alten Mexicaner unerwartete, neue Resultate liefern, setzte man auf die Entzifferung amerikanischer Hieroglyphen. Durch ganz Amerika, von Chile bis in den höchsten Norden finden sich Spuren von Hieroglyphen oder graphischen Versuchen, oft in sehr grosser Menge, zuweilen nur sehr spärlich¹⁾. Bald sind es wirkliche Hieroglyphen, bald nur bildliche Darstellungen von Thieren, Geräthen, Himmelskörpern u. s. w.²⁾. Ohne Zweifel war es in Mexico, wo die Hieroglyphik die grössten Fortschritte gemacht hatte, da noch kurze Zeit vor der Eroberung, von fünf Städten allein, an Montezuma 16,000 Ballen Papier aus Magay als Tribut abgeliefert werden mussten.

Auch die spätere Schrift der Peruaner, die in Knoten geschlungenen Schnüre (K'ipu) haben, so wie ähnliche Bezeich-

¹⁾ Z. B. in Peru, wo erst durch RIVERO und mich in den Cordilleren Hieroglyphen nachgewiesen wurden. Siehe meine Reiseskizzen Bd. II, pag. 387, und die *Antigüedades peruanas* pag. 101, Taf. XLIII, Angaben älterer Autoren wie die von *Cieza de Leon* (*Cronica del gran reino del Perú cap. 87*) sind unsicher.

²⁾ HUMBOLDT *vues des Cordillères* pag. 51 seqq., dann dessen Ansichten der Natur 3. Ausg. I, pag. 238 seqq.

MONTGOMMERY PIKE *Voyage au nouveau Mexique etc. Trad. franc. T. I, pag. 353.*

nungen der Mexicaner und Canadenser, in China Analogien aufzuweisen, über die indessen noch nicht das geringste Licht verbreitet ist.

Doch wenden wir uns zu den Sprachen selbst, um zu sehen in wie weit aus ihrer Vergleichung eine Verbindung der alten Völker beider Hemisphären herzuleiten ist. Es sind solche Sprachvergleiche (ich meine hier nur lexicalische) sehr oft zu Spielereien ausgeartet, oft aber auch mit all dem wissenschaftlichen Ernste vorgenommen wurden, den die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, aber sie sind eben so wenig wie die übrigen Vergleichungspuncte zu einem erspriesslichen Resultate gediehen. Es lag natürlich in der religiösen Richtung jener Zeit, dass bald nach der Entdeckung Amerika's gelehrte Mönche und Reisende die amerikanischen Sprachen aus dem Hebräischen herzuleiten versuchten und sich mit einzelnen sehr entfernten Wortlauten begnügend, den Gegenstand zum Abschlusse gebracht zu haben glaubten. Durch die später erweiterten geographischen und linguistischen Kenntnisse wurden immer mehr Sprachen in den Vergleichungsbereich gezogen und nacheinander die malayschen, japanischen, chinesischen, indogermanischen, mehrere semitische, baskische, keltische, finnische und westafrikanische Sprachen mit der Gesammtheit der amerikanischen Idiome verglichen¹⁾. Darf man sich wundern, wenn unter dieser Menge hin und wieder einzelne Worte nach Laut und Sinn mit einander übereinstimmen? oder dürften daraus schon massgebende Folgerungen gezogen werden? Jeder unbefangene Forscher wird ihnen nur den sehr beschränkten Werth, der ihnen zukommt, beimessen, ohne sich, wie es leider schon geschehen ist, zu sanguinischen Hypothesen hinreissen zu lassen.

¹⁾ Vergl. Severin VATER Untersuchungen über Amerika's Bevölkerung aus dem alten Continente (Leipzig 1810).

Von näherer Wichtigkeit wäre eine umfassende lexicallische Vergleichung der amerikanischen Sprachen unter sich, wozu indessen noch viel zu wenige Vorarbeiten vorhanden sind, aber gewiss bedeutende Resultate in Aussicht stehen. Es treten einer solchen Arbeit aber sehr beträchtliche Schwierigkeiten entgegen. Einmal ist die Menge der amerikanischen Sprachen und Dialekte ausserordentlich gross und kaum der zwanzigste Theil derselben auch nur oberflächlich bekannt; dann haben diese Sprachen sehr bedeutende Veränderungen erlitten. Sehr viele sind schon spurlos von der Erde verschwunden und wie leicht ist es nicht möglich, dass gerade eine von diesen das sprachliche Bindeglied zwischen der Ostveste und Westveste bildete? Andere metamorphosiren sich bis zur völligen Unerkennlichkeit. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, dass einzelne Tribus oder Rotten von Indianern sich vom Hauptstamme ablösen, in entferntere Gegenden ziehen und sich dort gewissermassen eine neue Sprache bilden, wenigstens ein Idiom sprechen, das einen ganz neuen Wortreichthum enthält und vom Mutterstamme nicht verstanden wird¹⁾. Andere Stämme mischen sich unter einander und durch die Amalgamation verschiedener Idiome bildet sich eine Sprache, die nur die strenge und gründliche Untersuchung auf ihren Ursprung zurückführen kann²⁾.

¹⁾ Ein sehr interessantes Beispiel von Veränderung der Sprachen und fast vollkommener Verwilderung, bilden die Bewohner des Thales Simbura in einiger Entfernung von Carimanga, Provinz Loxa, in der Republik Ecuador. Nach ihrer Farbe, einigen Gebräuchen und einzelnen Sprachresten zu urtheilen sind sie Spanier von reinem Blute und ohne Zweifel Abkömmlinge von einigen Familien, die sich vor der Wuth des Bürgerkrieges nach der Eroberung in dieses abgelegene Thal flüchteten und dort, ohne fernere Verbindung mit der civilisirten Welt, in einen merkwürdigen Zustand der Barbarei versanken. Nicht einmal eine Spur von Tradition hat sich unter ihnen erhalten.

²⁾ Ich brauche wohl kaum an die so merkwürdige Creolensprache im portugiesischen Guinea zu erinnern, über die wir sehr genaue Mittheilungen

Die Schwierigkeiten dieser Sprachvergleichen wenigstens theilweise zu überwinden kann nur durch ein rasches Zusammenwirken vereinter Kräfte ermöglicht werden. Möchten daher alle jene wissenschaftlich gebildeten Männer, die in der Lage sind mit Autochthonen in Berührung zu kommen, es sich zur Pflicht machen, uns ihre Sprachen zu erhalten! Dem Golddurste der Weissen und der mächtig vorrückenden Civilisation können die Indianerstämme immer weniger widerstehen; durch verdammungswürdige Mittel wird in Nordamerika schon lange auf ihre Zerstörung, ja gänzliche Vertilgung hingearbeitet, und auch die des Südens, wenn sie sich vielleicht auch noch ein Jahrhundert oder länger erhalten, werden ihrem traurigen Schicksale ebensowenig entgehen. Und was ist zur Erhaltung der Sprachen der amerikanischen Indianer geschehen, seit dem Wirken der Missionäre der Gesellschaft Jesu ein donnerndes Halt geboten wurde? In Nordamerika sehr wenig, in Südamerika gar nichts!

Aus allen bisher versuchten Sprachvergleichen geht mit Bestimmtheit hervor, dass keine einzige Sprache der alten Welt mit irgend einem amerikanischen Idiome in der Weise in lexicalischer und grammatikalischer Beziehung übereinstimmt, dass man auf eine Verbindung zwischen beiden schliessen könnte¹⁾; eben so wenig ist es gelungen, die unzähligen ameri-

BERTRAND BOCANDE (*Bullet. de la Soc. géographique 1849 Juillet et Août*) verdanken. In dieser Sprache haben z. B. die Selbstwörter keine Endung mehr um die Zahl zu unterscheiden, und es ist nöthig, entweder die Menge zu bezeichnen oder zu erklären, dass ihrer viele oder wenige sind, das Wurzelwort der Verba muss in einem Vocal endigen, die Personalendungen fallen weg, das Pronomen personale bestimmt allein die Person, auch die Tempora werden auf eine sehr eigenthümliche, man möchte fast sagen rohe Weise gebildet.

¹⁾ Es können natürlich hier nicht die nordwestamerikanischen und nordostasiatischen Völker in Betracht kommen, die offenbar eines Hauptstammes und in steter wechselseitiger Beziehung gestanden sind. Ich erinnere hier

kanischen Sprachen auf Einen oder nur auf wenige Stämme zurückzuführen.

ALEXANDER VON HUMBOLDT sagt in seinen unübertrefflichen „Ansichten der Natur“¹⁾: „Bisher kennen wir die amerikanischen Sprachen zu wenig, als dass man bei ihrer grossen Mannigfaltigkeit die Hoffnung schon aufgeben könnte, einst ein Idiom zu entdecken, das mit gewissen Modificationen im Innern von Südamerika und im Innern Asien's zugleich gesprochen würde oder wenigstens eine alte Verwandtschaft ahnen liesse. Eine solche Entdeckung wäre gewiss eine der glänzendsten, die man in der Geschichte der Menschheit erwarten dürfte! Sprachanalogien verdienen aber erst dann Vertrauen, wenn sie nicht bei Klangähnlichkeiten der Wurzeln verweilen, sondern in den organischen Bau „in den grammatikalischen Formenreichthum, in das eindringen, was in den Sprachen sich als Product der geistigen Kraft des Menschen offenbart.“

Es mögen hier einige Bemerkungen über die amerikanischen Sprachen in grammatikalischer Beziehung folgen.

Ein eigenthümlicher Charakter aller dieser Sprachen besteht darin, neue Wörter durch Zusammensetzung zu bilden. Diese Zusammensetzung beschränkt sich aber nicht bloss auf die Bildung von Composita, sondern sie erstreckt sich auch auf die meisten grammatikalischen Formen. Wilhelm von HUMBOLDT²⁾ hat diese Sprachen Agglutinationssprachen im Gegen-

an das interessante Beispiel, das CHARLEVIEUX vom Pater GRILLON erzählt. Dieser eifrige Missionär hielt sich lange Zeit in Canada auf, wurde von da nach Paris zurückberufen und mit einer neuen Mission nach China betraut. Eines Tages begegnete er in der Tartarei plötzlich der Frau eines Huronen, die er in Canada sehr gut gekannt hatte. Sie erzählte ihm, dass sie gefangen und von Nation zu Nation so lange geschleppt worden war, bis sie die Nordwest-Küste erreicht hatte, nach Asien übergeschifft worden und endlich bis in die Tartarei gelangte.

¹⁾ 3. Ausgabe I, pag. 215.

²⁾ Ueber die Entstehung der grammatikalischen Formen und ihren Einfluss auf die Ideen-Entwicklung.

sätze zu den Flexionssprachen genannt, der gründliche amerikanische Sprachforscher DU PONCEAU nannte sie polysynthetische.

Vielleicht in keiner der ausgebildeten Sprachen Amerika's tritt der Charakter der Agglutination so scharf und nackt hervor, wie in den Kechua; während er in mehreren nordamerikanischen Idiomen, mit denen sich gerade DU PONCEAU speciell beschäftigte, bedeutend modificirt ist und wirklich als eine eigenthümliche Polysynthesis erscheint¹⁾.

Eine fernere Eigenthümlichkeit der amerikanischen Sprachen besteht darin, dass das regierende und das regierte Pronomen, das Subject- und Objectpronomen, auf eine merkwürdige Weise dem Verbum verbunden, diesem theils durch eigene Biegungssylben, theils durch suffigirte Pronomina incorporirt werden, wodurch jene neue Conjugation entsteht, die die spanischen amerikanischen Grammatiker „Transicionen“ genannt haben²⁾. Diese durch alle bis jetzt geprüften amerikanischen Sprachen durchgehende Uebereinstimmung, die wir auch als das organische Bindeglied dieser Idiome bezeichnen können, ist sehr vielen Modificationen unterworfen. Bald finden wir sechs Formen der Transicion, nämlich von der 1. Person zur 2. und 3., von der 2. zur 1. und 3. und von der 3. zur 1. und 2., bald vier, in einigen Sprachen sogar nur zwei; oft werden sie gebraucht, obgleich ein Nomen als ausgedrücktes Object da ist, in anderen Sprachen aber streng nur dann, wenn das Object ein persönliches Pronomen ist.

¹⁾ Vergl. DU PONCEAU Vorrede zu Zeisberger's Delaware Grammatik (Philadelphia 1827. 4°.)

Transactions of the historical and literary comitee of the American Philosophical Society. (Philadelphia 1819) vol. I, pag. 405 seqq.

JOHN PICKERING im Appendix der Encyclopaedia Americana. (Die Indischen Sprachen Amerika's deutsch von Talvj 1834.)

Wilh. von HUMBOLDT die Kawisprache T. I, pag. CCCXXXII.

²⁾ Siehe darüber den betreffenden Abschnitt in der Grammatik.

Ausserdem haben die meisten amerikanischen Sprachen zwei Arten von Pronomina, nämlich selbstständige und suffigirte und eine grosse Anzahl von Idiomen für die persönlichen und possessiven Pronomina einen doppelten Plural, nämlich einen inclusiven und einen exklusiven¹⁾.

Gehen wir nun zur Kechuasprache, dem Gegenstand des vorliegenden Werkes über.

Aus dem schon oben Bemerkten geht hervor, dass es, so wenig als bei den übrigen amerikanischen Idiomen bei der Kechuasprache, auch die Sprache der Inca's (*lengua del Inca*)²⁾ oder die allgemeine Sprache von Peru (*la lengua general del Perú*) von den Spaniern genannt, gelungen ist, irgend wesentliche oder massgebende Analogien mit irgend einer Sprache der alten Welt aufzufinden. Es mögen indessen einige wenige nicht unerwähnt bleiben. Am auffallendsten ist ohne Zweifel die der Bezeichnung der Sonne *inti* mit der Sanscritwurzel *इन्ध्* *indh* (*lucere, flammare*) und dem indischen *indri* in der nämlichen Bedeutung. Diese Uebereinstimmung ist um so merkwürdiger, da die Sonne ja die vorzüglichste Gottheit in der von den Inca's eingeführten Religion war. Ist nicht vielleicht ersi

¹⁾ Siehe darüber weiter unten.

²⁾ GARCILASSO DE LA VEGA spricht von einer eigenen Sprache, die von den Mitgliedern der königlichen Familie gesprochen wurde und die Niemand Anderer erlernen durfte. Sie soll sich bald nach der Eroberung verloren haben. Y es de saver que los Incas tuuieron otra lengua particular que hablan entre ellos que no la entendian los demas Indios, ni les era lícito aprenderla, como language divino. Esto me escriven del Perú, que se ha perdido totalmente, porque como perecio la republica particular de los Incas perecia tambien el language de ellos (Coment. real. I, libr. VII, cap. I, fol. 166 ed. 1609.)

Diese kurze Notiz ist das einzige, was wir über die Privatsprache der Inca's wissen, leider ist uns nicht ein einziges Wort derselben überliefert worden; vielleicht würde sie den einzigen sicheren Anhaltspunct über die Herkunft oder Abstammung des ersten grossen peruanischen Gesetzgebers MANCO CAPAK gegeben haben.

mit MANCO CÁPAC, dem Reformator der peruanischen Sitten und Religion dieses Wort nach Peru gekommen? Gehörte es nicht vielleicht zur Privatsprache der Inca's an? Denn es gibt in der Kechuasprache noch zwei Bezeichnungen für das Wort „Sonne,“ nämlich *punchau* der Tag und *rupay* die Hitze, das Brennen¹⁾. Gegenwärtig wird *inti* sehr selten gebraucht und es scheint besonders aus den Religionswerken der Mönche des 17. Jahrhundert's hervorzugehen, dass dieses Wort speciell dann gebraucht wurde, wenn die Sonne als „Gottheit“ bezeichnet werden sollte.

Eine andere interessante Analogie zeigt das Kechuawort *Conopa* oder *Canopa*, womit die alten Peruaner ihre Privatgötter bezeichneten²⁾ mit Kanobos oder Kanopos, das bei den Egyptern einen Schutzgeist, einen guten Geist, bezeichnete und in der Form eines Vogels oder menschlichen Kopfes dargestellt wurde. Die nämliche Bezeichnung wurde für die vier Gefässe in Form eines Menschenkopfes, einer Cynocephalus, eines Ibis und eines Geiers gebraucht, die sich an den vier Ecken der Särge der egyptischen Mumien befinden.

Aehnlichkeiten wie die des Kechuawortes *sama* ruhen, ausruhen, mit der Sanscritwurzel शम् *s'am*, *sedari*, *tranquillari*, *placari* (शम *s'ama*, *tranquillitas*) mögen vielleicht auf blosser Zufälligkeit beruhen.

Der Verbreitungsbezirk der Kechuasprache, im zwölften Jahrhundert wahrscheinlich noch ziemlich unbedeutend und vorzüglich auf das Plateau zwischen der Küsten- und Binnen-cordillera, zwischen dem 13. und 15.^o S. B. beschränkt, erweiterte sich in dem Zeitraume von einigen Jahrhunderten ausserordentlich, so dass er bei der Ankunft der Spanier, von Quito im Norden bis nach Chile im Süden und dem Tucuman

1) Vergl. Anta rupay im Lexicon.

2) RIVERO y TSCHUDI Antigüedades peruanas pag. 168.

und dem Ucayalli im Osten sich ausdehnte und so aus der Cuzcosprache (*lengua del Cuzco*) eine allgemeine Sprache (*lengua general*) entstand. Die Umsicht der peruanischen Monarchen bei der Befestigung ihrer Dynastie glaubte in der allgemeinen Verbreitung der Sprache und dem gewaltsamen Unterdrücken der übrigen Idiome das sicherste Mittel, treue Unterthanen zu gewinnen, gefunden zu haben. Bei der fast unzählbaren Menge von Sprachen und Dialekten, welche für Amerika so charakteristisch sind, hatte dieses System viele Vortheile und die Inca's erreichten, so lange sie regierten, dadurch vollkommen ihren Zweck. In jede neueroberte Provinz wurde eine gewisse Zahl von Männern geschickt, deren Aufgabe es war, sich dort häuslich niederzulassen und die Neueroberten mit der Sprache und den Sitten der Hauptstadt vertraut zu machen¹⁾. Nach Ablauf einer gewissen Zeit wurde den Aeltern strenge untersagt, die Kinder in ihrer Muttersprache zu unterrichten, und so bald es möglich war, mussten sich Alt und Jung der neuen Sprache bedienen. Gleichzeitig zeichneten die Gouverneure der Provinzen diejenigen, die sich durch eine reine und richtige Aussprache der Kechua hervorthaten, durch Aemter und Kriegswürden aus. Dieser linguistische Zwang war bei den halbcultivirten Nationen Amerika's jedenfalls eines grösseren Erfolges gewiss, als in der gegenwärtigen Zeit der nämliche Versuch bei einem gebildeten Volke Europa's haben wird.

Der Erfolg war indessen in Peru nur gerade von so langer Dauer, als die Gewaltmassregeln mit aller Strenge gehandhabt wurden, und kaum drei Decennien nach der Eroberung des Landes durch die Spanier, klagte schon BLAS

¹⁾ BLAS VALERA bei Garcilasso Com. real. I, Lib. VII, Cap. III und Garc. ibid. Cap. I.

VALERA ¹⁾, dass die Kechuasprache in vielen Provinzen, in denen sie früher gesprochen wurde, unter der neuen Regierung (der spanischen) schon gänzlich vergessen sei, was besonders von den Seelsorgern bedauert werde, denen ihr Amt durch die wieder aufgetauchten vielen verschiedenen Idiomen sehr erschwert werde.

Es scheint übrigens, dass auch zur Zeit des Incas trotz der strengsten Massregeln die eigenthümlichen Idiome der Kechuasprache vorgesetzt wurden. Besonders gilt dies von den Puquinos, den Collas und den Bewohnern der Yuncas in Nordperu, der jetzigen Provinz Truxillo, und die so gewissermassen Sprachenclaves bildeten.

Es ist bei einer Vergleichung der Sprachen des westlichen Südamerika's von grosser Wichtigkeit, genau zu erforschen, wie weit sich die Herrschaft der Inca's ausdehnte, denn bei dem obenerwähnten Unterjochungssysteme war der Einfluss der Kechuasprache auf die von ihr ganz unabhängigen Idiome, wenn auch nicht in grammatikalischer, so doch in lexikalischer Beziehung ein sehr bedeutender und trotz dem die dem Inca-reiche vereinten Nationen nach der Zerstörung dieser Dynastie sich beeilten, zu ihrer angestammten Sprache, Cultus und Sitten zurückzukehren, so ist doch leicht begreiflich, dass viele Worte der Kechuasprache mit in die wieder aufgenommenen Idiome übergingen. Es sind daher auch von mehreren Philologen sehr irrige Folgerungen über die Sprachverwandtschaften dieses Theiles von Amerika gewagt worden.

Die Kechuasprache hat ihren Namen erst in später Zeit erhalten; ursprünglich in dem Hochgebirge des jetzigen Südperu in der Provinz Cuzco gesprochen, fand ihre Ausdehnung über den ganzen ungeheuren Länderstrich, der das

¹⁾ Garcilasso l. c. Cap. I und Cap. III.

Incareich bildete, wie oben gezeigt wurde, progressiv mit der Befestigung der Incadynastie Statt. Die Kechuas, Grenznachbarn der mit ihnen immer in Kriege lebenden Collas, wurde erst unter dem Inca Yahuar Huakak dem Incareiche einverleibt, und es ist noch nicht einmal mit Bestimmtheit nachgewiesen, dass sie die Sprache, die wir jetzt als Kechuasprache bezeichnen, gesprochen haben. Die alten Schriftsteller und Chronisten brauchten kurz nach der Eroberung diese Benennung nicht; sie nannten sie *lengua general*, *lengua del Cuzco*, *lengua cortesana*, *lengua del Inca* u. s. f. Beim ältesten Grammatiker dieser Sprache, DOMINGO DE SAN THOMÁS, finden wir aber schon *lengua quichua* auf dem Titel seines Lexicons (nicht aber auf dem der Grammatik) 1560 und nach ihm haben alle Grammatiker die Sprache *Quichua* oder besser *Quechua* benannt.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung in Südamerika, dass in sehr weit aus einander liegenden Gegenden Sprachen vollkommen mit einander übereinstimmen, zwischen denen hunderte von Nationen mit eigenthümlichen Dialekten und vielen radical verschiedenen Sprachen eingekeilt sind. Schon öfters ist die merkwürdige Uebereinstimmung des Maipurischen am Orinoco mit der Moxasprache im jetzigen Bolivia aufmerksam gemacht worden; ein ähnliches Verhältniss findet mit der Sprache von Cuzco und der von Quito Statt. Es steht fest, dass ehe der Inca Huayna Capak, der Eroberer, seine siegreichen Banner nach Quito führte, dort unter Caran Scyri und seinen Nachfolgern eine der Kechua ganz ähnliche Sprache gesprochen wurde. Und wie viele verschiedene Idiome und Dialekte wurden in dem ungeheuren Länderstriche, der diese beiden Herrscher trennte, gesprochen! Nur in dem Reiche Quito im engeren Sinne waren 252 Nationen mit eben so vielen Dialekten, die in 43 bestimmt geschiedene Sprachstämme

getrennt worden; und nicht viel weniger waren der Nationen, Dialekte und Sprachen nach Süden gegen Cuzco hin.

Es war daher, gewissermassen ein von der Natur vorgestecktes Ziel der Inca's, als Herrscher der auf einer höhern Stufe der Cultur stehenden Nation, die Eroberungskette bis an das nördliche Sprachgebiet auszudehnen und die Dynastie der Scyri sich zu unterwerfen; und sowie Quito die vorzüglichste und wichtigste Provinz des Incareiches wurde, so bildete auch die dort gesprochene Sprache den vorzüglichsten Dialekt der Kechuasprache.

Ein zweiter sehr ausgedehnter Dialekt ist der Cñinchaysuyu in Mittelperu, besonders auf dem Plateau zwischen der Küsten- und Binnencordillera, zwischen dem 11. und 13.°S.B. und in einigen Küstenstrichen; über denselben folgen am Ende der Grammatik einige nähere Angaben. In mehreren von Lima südlich gelegenen Querthälern wird der Caukidialekt gesprochen. Weiter nach Süden gegen Cuzco hin finden sich mehrere sehr prononcirte Dialekte, die leicht als solche erkannt werden.

Aus dem nämlichen Stamme entsprungen, aber durchaus nicht mehr als blosse Dialekte zu bezeichnen sind, der Lamanó in einigen Theilen des jetzigen Departementes de la Libertad, und der Calchanki im jetzigen Tucuman gesprochen. Hingegen radical verschiedene Sprachen sind die Yunca's in dem Bisthum Truxillo, die Pukina theils in Hochperu, theils in einigen Gegenden der mittelperuanischen Küste und die Coñasprache in der Provinz Collas.

Ueber die Sprachen der Indianerstämme, die meistens dem jetzigen Peru angehören, früher grösstentheils auch dem Incareiche einverleibt waren, und die den oberen Marañon und seine Nebenflüsse bewohnen, wissen wir zu wenig, um mit Bestimmtheit zu urtheilen, in welchem Verhältnisse sie zur

Kechuasprache standen. Die Zahl dieser Nationen beläuft sich auf 185—190, von denen, theils nach älteren Missionäruntersuchungen, theils nach neueren Forschungen, die folgenden eigene Sprachen haben, nämlich die Acanaes, Ahuanalas, Ahuanos, Aisuaris, Ahuijiras, Amasifuines, Andoas, Atahuates, Atuares, Campas, Cahuaches, Cahumares, Cascaosoas, Cincachuscas, Chayahuitas, Chamicures, Chepeos, Comavas, Cunivos (oder Conibos), Encabellados, Gaes, Huevas, Icohuates, Ibanomas, Iluros, Iquitos, Itucuales, Izas, Manambabobos, Mainas, Maparinas, Motilones, Muniches, Omahuas, Paiahuas, Panda-beques, Pativas, Pebas, Piros, Putumayos, Quilivitas, Roamaynas, Seunas, Simicaes, Suchichis, Tabalosos, Ticunas, Uhiacas, Urarinas, Uspas, Xeberos (oder Xibaraos), Yameos, Yurimos, Yurimaguas, Yahuas.

Ich schliesse hier die Frage an, in welchem Verhältnisse die Aymarasprache zur Kechua steht? Es unterliegt nach einer sehr strengen Vergleichung beider Sprachen keinem Zweifel, dass sie einen gemeinsamen Stamm haben, denn abgesehen von der grossen Uebereinstimmung der Wörter, ist der grammatische Mechanismus durchaus ähnlich; beide bilden nach den nämlichen Gesetzen ihre Composita, beide haben gleiche Agglutinationsnormen für die Declination und Conjugationen, beide deriviren auf gleiche Weise Redetheile von anderen (z. B. *Adjectiva* und *Adverbia* von *Substantivis* und *Verbis*), nur steht die Kechua auf einer höheren Stufe der Ausbildung.

Als Beleg der lexicalischen Aehnlichkeit möge das aymara'sche Vater Unser nach Bayer ¹⁾ (nach dessen Orthographie) hier folgen, wobei ich die mit der Kechuasprache übereinstimmenden Wörter angeben werde.

¹⁾ v. MURR Journal für Kunst und Literatur, Thl. III, S. 173.

Nanacan' Auqui-ha, halajpachan cancata ;
 Suti-ma yupaychata cancapa ;
 Reyno-ma nanacaru hutpa ;
 Munaña-ma lurata cancapa halajpachansa, acapachansa uc'hamaraqui ;
 Ttanta-ssa-sca pampacharapita, camisa hiussanaca-taqui huchachasirinaca ssaru pampachapjthua uc'hama ;
 Haniraquihua huatecañaru tincuyañahatati ;
 Maasca taque chiginacatha kespiita. Amen.

A y m a r a.

Auqui, Vater,
 halajpacha, Himmel,
 cancata, du bist,
 suti, Name,
 yupaychata, verehrt,
 munañama, dein Wille,
 lurata, gethan,
 acapacha, Erde,
 ttantta, Brod,
 hucha, Sünde,
 pampapacha, vergeben,
 huateca, versuchen,
 kespi, erlösen.

K e c ħ u a.

Auki, Herr, Vorsteher, Richter,
 hanakpacha, Himmel,
 ca, sein,
 suti, Name,
 yupa, verehren,
 muna, wollen, lieben,
 rura, thuen,
 cayp'acha, Erde,
 tãnta, Brod,
 hucha, Sünde,
 pampacha, vergeben,
 huateca, versuchen,
 kespi, befreien.

Also in dem blossen Vater Unser nicht weniger als dreizehn lexicalische Uebereinstimmungen.

Die Ausdehnung der Kechuasprache über einen so sehr grossen Ländercomplex einerseits, die hohe Ausbildung dieses Idiom's andererseits, verbunden mit der verhältnissmässig geringen Schwierigkeit, die dessen Erlernung darbietet, zogen gleich nach der Eroberung von Peru die Aufmerksamkeit der Missionäre auf dasselbe; und in der That benützten sie diese Vorzüge sehr zweckmässig, indem sie die christliche Religion

auch den zahlreichen Stämmen von Indianern, die die Kechuasprache nicht kannten, in diesem Idiome vortrugen, nachdem sie dieselben vorher damit vertraut gemacht hatten; denn sie hatten gefunden, dass die Indianer Kechua viel leichter als Spanisch und sie selbst ebenfalls leichter Kechua als die wenig cultivirten Sprachen der Waldindianer lernten. Auf diese Weise erreichte durch ungefähr zwei Jahrhunderte an der Westküste von Südamerika die Kechuasprache eine Herrschaft, wie sie seiner Zeit die französische in Europa hatte.

Mit grossem Eifer suchten die Missionäre auch ihren Mitbrüdern und Nachfolgern die Erlernung der Kechua durch Abfassung von Grammatiken (artes) und Wörterbüchern zu erleichtern. Besonders zeichneten sich hier, wie im übrigen Amerika, immer wo es galt, durch eine wissenschaftliche Arbeit die Religion praktisch zu befördern, die Mitglieder der Gesellschaft Jesu aus.

Ich theile hier das vollständige Verzeichniss aller dieser Arbeiten in chronologischer Reihenfolge mit. Einige sind sehr compendiös und auf wenige Bogen zusammengedrängt, andere aber mit ziemlicher Ausführlichkeit behandelt, alle aber nach dem Muster der lateinischen Grammatiken zugeschnitten und auf diese zurückgeführt.

I. San Thomás (Domingo de) Gramática, ó arte general de la lengua de los Indios del Perú. Nuevamente compuesto por el Maestro Fray Domingo de San Thomás de la órden de Santo Domingo, morador en dichos reynos. Impreso en Valladolid por Francisco Fernandez de Cordua. Acabóse á diez dias del mez de henero año 1560, 8^{vo} und als Anhang:

Lexicon, ó Vocabulario de la lengua general del Perú llamada Quichua. 8^{vo}. Valadolid 1560.

II. Ricardo (Antonio) Arte y vocabularia de la lengua llamada Quichhua. En la ciudad de la Reyes 1586. 8^{vo}.

III. **Ricardo (Antonio)** Vocabulario en lengua general del Perú, llamada Quichhua y en lengua española. En la ciudad de los Reyes 1586. 8^{vo}.

Diese beiden Bücher gehören zu den ältesten Drucken in Südamerika und sind sehr selten.

IV. **Torres Rubio (Diego de, de la compañía de Jesus)** Gramática y Vocabulario en lengua general del Perú, llamada Quichua y en lengua española. Sevilla 1603. 8^{vo}.

V. **Martinez (El Padre Maestro Fray Juan)** Vocabulario en la lengua general del Perú, llamada Quichhua y en la lengua española. En los Reyes 1604. 8^{vo}.

VI. **Holguin (Diego Gonçales)** Gramática y arte nuevo de la lengua general de todo el Perú, llamada lengua Qquichua, ó lengua del Inca, añadida y cumplida, en todo lo que le faltava de tiempos y de la Gramática, y recogida en forma de arte lo mas necesario en los primeros libros. Con mas otros dos libros postreros de addiciones al arte, para mas perficionarla, el uno para alcanzar la copia de Vocablos, y el otro para elegancia y ornato. Compuesta por el Padre Diego Gonçales Holguin de la compañía de Jesus, natural 'de Caceres. Impresa en la Cuidad de los Reyes de Perú por Francisco del Canto, año 1607. 4^{to}.

VII. **Holguin (Diego Gonçalez)** Vocabulario de la lengua general de todo el Perú, llamada Qquichua, ó del Inca. En la Ciudad de los Reyes por Francisco del Canto 1608. 4^{to}.

VIII. **Arte y Vocabulario en la lengua general del Perú, llamada Qquichua y en la lengua española. Lima 1614 (Por Francisco del Canto). 8^{vo}.**

IX. **Huerta (Don Alonso de)** Arte de la lengua quichua general de los Indios de este reyno del Perú. Impresso por Francisco del Canto en los Reyes 1616. 4^{to}.

X. **Torres Rubio** (Diego de la compañía de Jesus) Gramática y Vocabulario etc. segunda edicion. En Lima por Francisco Lasso, año de 1619. 8^{vo}.

XI. **Olmos** (Diego de) Gramática de la lengua indica, Lima 1634. 4^{to}.

XII. **Carrera** (Fernando de, cura y vicario de San Martin de Reque en el corregimiento de Chiclayo) Arte de la lengua yunga de los valles del obispado de Truxillo; con un confessario y todas las oraciones cotidianas y otras cosas. Lima por Juan de Contreras, 1644. 16^{mo}.

XIII. **Roxo Mexia y Ocon** (Don Juan, natural de Cuzco) Arte de la lengua general de los Indios del Perú. En Lima por Jorge Lopez de Herrera. 1648. 8^{vo}.

XIV. **Melgar** (Bachiller Don Estevan Sancho de Melgar, natural de esta ciudad de los Reyes) Arte de la lengua general del Inga, llamada Quechhua. Impreso en Lima por Diego de Lyra, año de 1691. 8^{vo}.

XV. **Torres Rubio** (Diego de, de la compañía de Jesus) Arte y Vocabulario etc. tercera edicion. Nuevamente van añadidos los Romances, el catecismo pequeño, todas las oraciones, los dias de fiesta y ayunos de los Indios, el Vocabulario añadido y otro Vocabulario de la lengua Chinchaysuyu por el M. R. Juan de Figueredo de la compañía de Jesus. En Lima por Joseph de Contreras. 1700. 8^{vo}.

XVI. **Torres Rubio** (Diego de) cuarta edicion. Arte y Vocabulario de la lengua quichua general de los Indios del Perú, que compuso el Padre Diego de Torres Rubio de la compañía de Jesus, y añadió el P. Juan de Figueredo de la misma compañía. Ahora nuevamente corregido y aumentado en muchos vocablos y varias advertencias, notas y observaciones y perfecta instruccion de los Parochos, y Cathequistas de Indios. Por un religioso de la misma compañía. Lima 1754.

Diess ist die letzte Grammatik; sie scheint in einer ziemlich starken Auflage gedruckt worden zu sein, da man sie häufig in Peru und fast in jeder grösseren öffentlichen Bibliothek in Europa findet. Nach meiner Abreise aus Peru soll ein Abdruck einer älteren Kechuagrammatik, in Genua angefertigt, in vielen Exemplaren nach Lima gebracht worden sein. Es ist mir keines davon zu Gesicht gekommen; nach mündlichen Angaben eines Freundes scheint es eine neue Ausgabe der vierten Auflage der Grammatik von TORRES RUBIO zu sein.

Eine ziemlich grosse Schwierigkeit bei der Benützung dieser Bücher bieten die massenhaften Druckfehler ¹⁾ dar, vorzüglich Resultat der sehr niedrigen Stufe, auf der die Typographie im 16. und 17. Jahrhundert in Südamerika stand, und die Unmöglichkeit beim Satze schnell das zufällig Fehlende ergänzen zu können, da die Typen und alle übrigen Druckrequisiten aus dem Mutterlande bezogen werden mussten, und eine Reise von Spanien nach der Westküste Amerikas damals Jahresfrist in Anspruch nahm.

Eine andere Schwierigkeit liegt darin, dass durch das spanische Alphabet die Laute der Kechuasprache nur äusserst unvollkommen wieder gegeben sind. Die Kechua ist eine vorzugsweise gutturale Sprache ²⁾ und hat Töne, die durch keine Lautumschreibung eines europäischen Alphabetes ausgedrückt werden können. Um diesem Uebelstande wenigstens einigermaßen abzuhelfen, habe ich im vorliegenden Werke

¹⁾ Ich erinnere mich, in einer Grammatik einer südamerikanischen Sprache im Vorworte die Bemerkung gelesen zu haben, dass, da die Zahl einzelner Buchstaben für den Satz nicht ausgereicht habe, oft einer für einen andern genommen worden sei. Sonderbarerweise steht aber nicht, welches die Ersetzten und welches die Ersetzenden waren.

²⁾ Ich habe bei den peruanischen Indianern im Allgemeinen einen sehr entwickelten Kehlkopf gefunden.

eigens bezeichnete Buchstaben angewendet, die von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei mit der grössten Bereitwilligkeit ausgeführt wurden.

Wie traurig ist es, gestehen zu müssen, dass die gesammte Literatur der so schönen und reichen Kechuasprache sich grösstentheils auf Uebersetzungen von Gebeten, Predigten, Katechismen u. dgl. beschränkt. Keine der gebildeten Sprachen Amerika's übertrifft die Kechua an Fülle der Formen, an Reichthum der Wortbildung, an Schärfe der Unterscheidung und an Fähigkeit, jeden Ausdruck der Gefühle oder der Wesenheit so präcis, so mannigfaltig und so wohlklingend wiederzugeben. Wie nichtig stehen daher jene in jeder Beziehung so mangelhaften Machwerke einiger Jesuiten-Missionäre als geschriebene Documente der Sprache einer Nation da, die eine solche Geschichte wie die peruanische aufzuweisen hat. Es sind wenig erfreuliche Ueberreste von rohen, wenn auch thatenreichen Jahrhunderten, und besonders eines gänzlich missverstandenen Subjugations- und Colonisationssystems.

Und doch besitzt die Kechuasprache eine unermesslich reiche Literatur, die für uns aber wohl immer mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt bleiben wird. An Schnüren, aus buntfarbiger Llamawolle, oder aus dem Baste der amerikanischen Agave gedehnt, der sogenannten K'ipu's (Knoten) sind die Annalen der peruanischen Geschichte geknüpft. Centnerweise können sie auf den Begräbnissplätzen der alten Peruaner ausgegraben werden. Die meisten sind vom Salzgehalte des sie bedeckenden Meeresandes in ihrer Continuität so zerstört, dass das wohlgeordnet daliegende Knotenbuch bei der leisesten Berührung in Staub und Moder zerfällt; viele aber hat die trockene, nie von einem Regen durchnässte Erde so schützend bedeckt, dass die über sie hingezogenen

Jahrhunderte nicht einmal die zum Verständniss so sehr wichtigen bunten Farben im Mindesten zu bleichen vermochten.

Furcht und Hass vor den Spaniern einerseits, Ehrfurcht vor den Institutionen der Ahnen, und Scheu, ihre Geheimnisse zu enthüllen andererseits, haben den Schlüssel zu dieser Schrift verborgen, und halten ihn treu bewahrt. Er ist noch vorhanden, ich habe die unbestreitbare Gewissheit darüber erlangt, indessen nur bei einer sehr geringen Anzahl von Indianern, die ihn als rein indianisches Nationaleigenthum mit dem grössten Misstrauen hüten.

Es irren diejenigen sehr, welche behaupten, diese K'ipu's enthalten bloss Steuerlisten, Register von Völkerzählungen, Angaben über den Vermögenszustand der Verstorbenen, überhaupt, dass sie nur dazu gedient haben, arithmetische Verhältnisse darzustellen. Wenn auch im Anfange die K'ipu's nur diesen Zweck haben mochten, im Beginne ihrer Entwicklung noch zu keiner anderen Darstellung geeignet waren, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass bei ihrer progressiven Ausbildung durch das ununterbrochene Studium und die Bemühungen der K'ipucamayocuna (Knotenbeamten, Schriftgelehrten) der Kreis der Möglichkeit durch das Knotenschlingen Worte und Begriffe sinnlich darzustellen, sich immer mehr und mehr erweiterte und dass in dem letzten Jahrhunderte vor der Eroberung Peru's durch die Spanier diese Wissenschaft sogar einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit erlangt hatte. K'ipu's aus jener Zeit enthalten Gesetzsammlungen, Lebens- und Regierungsgeschichte der Inca's, genaue Chroniken der vorzüglichen Ereignisse im Reiche, ja sogar Gedichte!

Es ist nicht mein Zweck, hier diesen Gegenstand weiter zu erörtern, sondern ich wende mich zu der uns verständlichen Kechualiteratur.

Die Uebersetzungen der christlichen Glaubenslehre, grösstentheils den Grammatiken angehängt, sind bald nach der Eroberung, also ungefähr zu Ende der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhundert's, wenn die Vermuthungen nicht täuschen, von Franciscanermönchen entworfen worden, später haben die Jesuiten dieselben mit besonderem Eifer ausgearbeitet und sie uns überliefert. Diese religiösen Sprachproben sind indessen zu fragmentarisch, als dass aus ihnen irgend eine genaue Kenntniss des Sprachgebäudes oder gar der Schönheiten und Eigenthümlichkeiten dieses merkwürdigen Idiom's geschöpft werden könnte; wichtiger sind die grösseren Katechismen und die Predigten, die schon ein richtigeres Sprachbild zu geben im Stande sind.

Von selbstständigen Werken mit grösseren Proben der Kechuasprache führe ich folgende an:

1. *Alcobaça* (Padre Diego de) *Confesonario en la lengua española, en la general del Cozco y en la Aymara, impresso en los Reyes 1585.*

Ich kenne dieses Buch nur aus dem Citate von Garcilasso de la Vega *Coment. real. segunda parte, lib. I, cap. XXIII*, dem vom Verfasser im Jahre 1603 ein Exemplar nach Spanien geschickt wurde.

2. *Doctrina cristiana del Eminentísimo Señor Roberto Belarmino, Cardenal de la Santa Iglesia de Roma, traducida en lengua quichua por el Bachiller Bartolome Jurado Palomino, natural de Cuzco, cura beneficiado de Cauana y guandoval, cura eclesiastico en la Provincia de Conchucos. En los Reyes 1646. 4^{to}.*

Dem einzigen Exemplare dieses seltenen Werkes, das ich bis jetzt gesehen habe, und das sich in meinem Besitze befindet, fehlt leider das Titelblatt.

3. Sermones de los misterios de nuestra Santa Fe católica, en lengua castellana, y la general del Inca. Impugnarse los errores particulares que los Indios han tenido, por el Doctor Don Fernando de Avendaño, Arcediano de la Santa Iglesia Metropolitana de Lima, Calificador del Santo Oficio etc. Impreso en Lima por Jorge Lopez de Herrera, año de 1649. fol.

Dieses interessante und seltene Werk bildet den zweiten Theil der: Carta pastoral de exortacion é instruccion contra las idolatrias de los Indios del Arçobispado de Lima. Por el Illustrissimo Señor Don Pedro de Villagomez, Arçobispo de Lima, á sus visitadores de las idolatrias, y á sus vicarios y curas de las Doctrinas de Indios¹⁾.

Das wichtigste literarische Erzeugniss der Kechuasprache ist ohne Zweifel das Drama Ollanta „oder die Strenge eines Vaters und die Grossmuth eines Königs.“ Es besteht in drei Acten, von denen der erstere zu Ende des 14. Jahrhunderts, die beiden übrigen 10 oder 12 Jahre später im Anfange des 15. Jahrhunderts spielen. Der Held des Stückes ist der berühmte Ollanta oder Ollantay, ein erst in späten Zeiten des Incareiches besiegtter Fürst, dessen Gebiet sich nordöstlich von Cuzco über die Thäler von Paucartambo und Santana erstreckte und durch eine fast uneinnehmbare Festung vertheidigt war, deren merkwürdige Ruinen noch jetzt die

1) Ausser diesen finde ich noch kurz angeführt:

Sermones auf Befehl des Santo Concilio provincial de Lima gedruckt.

Cánticos von Dr. Fr. Luis de ORÉ.

Ritual von Bocanegra.

Doctrina cristiana vom Padre Pablo de PRADO (de la compañía de Jesus).

Es ist mir aber nicht gelungen, eines von diesen vier Werken zu finden.

Es ist mir auch unbekannt, ob MELGAR die Evangelien übersetzt und mit grammatikalischen Anmerkungen erläutert herausgegeben hat, wie er es zufolge einer Bemerkung in seiner Grammatik willens war.

Bewunderung der Reisenden auf sich ziehen¹⁾). Die heimliche Liebe Ollanta's zu Cusi Coyllur, Tochter des Inca Pachacutec, die Strenge dieses Fürsten gegen seine Tochter und ihre Einkerkierung, die Empörung Ollanta's, anfänglich mit einem glücklichen Erfolge, später aber mit einem unglücklichen Ausgange, seine Besiegung durch den General Rumiñahui, Anführer der Inca Jupanki, Sohn von Pachacutec und die Grossmuth Jupanki's gegen den besiegten Ollanta und die eingekerkerte Cusi Coyllur bilden den Gegenstand dieses bis ins Einzelne vortrefflich ausgeführten Drama's.

Leider sind wir in völligem Dunkel über den Ursprung dieses merkwürdigen Werkes; wir wissen nicht einmal, ob es aus der Zeit der Inca's uns überliefert wurde, oder ob es das Product der Muse eines neueren Dichters ist. Nach einigen Angaben soll das Stück schon zur Zeit der Inca's auf dem öffentlichen Platze von Cuzco aufgeführt worden sein, sogar noch nach der Eroberung. Wahrscheinlich bald nach dieser Zeit wurde es zum ersten Male niedergeschrieben, wie man vermuthet von einem Mönch in Cuzco. Das älteste Manuscript soll sich im Dominikanerkloster jener Stadt befinden und wie mir versichert wurde, sehr unleserlich sein; von diesem scheint es öfters copirt worden zu sein, da mehrere Abschriften sich in Privat-Bibliotheken befinden. Vor einer Reihe von Jahren erschienen in einer peruanischen Zeitung einige Scenen abgedruckt, seitdem aber nichts mehr. Die mir zu Gebote stehende Copie, die ich der Güte des ausgezeichneten Künstlers Herrn RUGENDAS in München verdanke, wurde von einem Dominikanermönch in Cuzco angefertigt.

Die Sprache in dem Drama ist nicht die reine Kechua; theils durch schlechte Leseart des ersten Manuscriptes, theils

¹⁾ RIVERO y TSCHUDI Antigüedades peruanas pag. 298.

durch willkürliche Abänderungen der Abschreiber, die das Unverständliche im Originale nach eigenem Gutdünken modificirten, theils durch die Aufnahme von Wörtern und Constructions der benachbarten Aymarasprache, sogar einzelner spanischer Ausdrücke ist es in seiner ursprünglichen Reinheit entstellt, an manchen Stellen sogar ganz unverständlich geworden.

Bei der Aufnahme des Drama's in die zweite Abtheilung des vorliegenden Werkes habe ich es nicht gewagt, jene zweifelhaften Stellen abzuändern, und mich daher streng an das Manuscript gehalten. Um jedem Vorwurf willkürlicher Abänderung zuvorzukommen, habe ich auch bei diesem Stücke die im Manuscript gebrauchte spanische Orthographie beibehalten. Würde ich auch den grössten Theil des Drama's nach den in der Grammatik festgestellten Regeln transcribirt haben, so hätte ich doch jene ziemlich häufigen Stellen bei der alten Orthographie belassen müssen, ein Uebelstand, der noch viel unangenehmer berühren würde, als wenn das ganze Schauspiel in einer für die Kechuasprache zwar mangelhaften, früher aber allgemein angewendeten Schreibart verbleibt. Ich halte indessen dieses unter allen amerikanischen Sprachen in seiner Art einzig dastehende literarische Product für zu wichtig, um es dieses Uebelstandes wegen ganz wegzulassen.

In neuerer Zeit ist für die Erhaltung der Kechuasprache in Peru gar nichts gethan worden; die früher bei den meisten Collegien für diese Sprache bestimmten Lehrstühle sind eingegangen und es ist leider wenig Aussicht vorhanden, dass sie von Neuem creirt werden, so sehr es auch im Interesse der Förderung der Bildung der überwiegenden Anzahl der Bevölkerung läge. Einzelne Versuche zur Hebung der Sprache, z. B. das Uebersetzen von Gedichten, Aufsätzen, oder kleinere Originalarbeiten werden nicht beachtet, kommen auch nur sehr

ausnahmsweise vor das grössere Publikum. Durch die sehr vielen jetzt schon aufgenommenen Fremdwörter, durch Vermischung mit den übrigen indianischen Idiomen, durch eine, vorzüglich durch das Spanische, sehr corrumpirte Aussprache ist die Kechua gegenwärtig so in Verfall gerathen, dass sie, wenn sich nicht bald gebildete Männer mit Eifer ihrer annehmen, einer sehr traurigen Zukunft entgegen geht.

Erster Abschnitt.

Lautlehre.

1.

Die Kechuasprache hat keine eigenen Schriftzeichen. Das Wenige was bis jetzt über dieselbe veröffentlicht wurde, besteht, ausser mehreren mangelhaften Grammatiken und Wörterbüchern, in einigen Predigten, Christenlehren, Beichtspiegeln, Litaneien u. s. w. Da fast ohne Ausnahme spanische Missionäre Schöpfer dieser spärlichen Literatur waren, so haben sie die Kechuaworte nach dem Werthe der spanischen Buchstaben geschrieben, wodurch eine Menge der feinsten Lautabstufungen und charakteristischen Eigenthümlichkeiten verloren gegangen sind. Wenn es überhaupt äusserst schwierig ist, sich blos durch Schriftzeichen einen klaren Begriff vom Klange eines Idiom's zu machen, so ist es insbesondere dann, wenn dieselben nicht ausreichen, die verschiedenen Modificationen ähnlicher Laute wieder zu geben, vorzüglich wenn eine Verschärfung oder Milde- rung eines mit gleichen Buchstaben geschriebenen Wortes eine gänzliche Aenderung des Sinnes hervorbringt. Es kann zwar nur ein feines Gehör und ein bildungsfähiges Organ bei häufiger Uebung im lebendigen Verkehre eine Vollkommenheit in der Aussprache eines Idiom's erlangen, aber immerhin lassen sich annäherungsweise bei einer zweckmässigen Zeichenwahl auch durch den todten Buchstaben die fühlbarsten Lücken ausfüllen.

Wer der Aussprache des Spanischen nicht mächtig ist, hat sich bisher von dem Laute der, wenn auch in sehr geringfügigem Maasse, gebotenen Proben der Kechua keinen Begriff machen können. Um diesem so sehr fühlbaren Mangel abzuhelfen, habe ich in vorliegender Arbeit die Zahl der Schriftzeichen auf eine möglichst einfache

Weise vermehrt, im allgemeinen aber die deutsche Aussprache der lateinischen Buchstaben zu Grunde gelegt.

2.

Die Kechua ist wie die meisten amerikanischen Sprachen eine vorherrschend gutturale und besitzt mehrere für die Nichtindianer fast unnachahmbare Laute. Besonders gilt diess für eine Reihe von Consonanten, die ihrer Bildungsweise nach „guttural-palatale“ genannt werden könnten. Eine auffallende Schärfe und Härte in der Aussprache wird durch die Abwesenheit mehrerer Consonanten und durch die starke Aspiration oder schnalzende Verschärfung anderer bedingt. So fehlt in der Reihe der Dentalen das weiche d, hingegen ist ein aspirirtes (t') und ein geschnalztes t (ṭ) vorhanden; unter den Labialen fehlt das weiche b, wofür aber ein Lippenaspirat (p̣) und ein geschnalztes p (p̣) vorkommen. Wie in den meisten südamerikanischen Sprachen, fehlt auch in dieser der F-Laut.

Wir haben für die Kechuasprache folgende Consonantenreihen aufzustellen:

1. Gutturale h, c, k;
2. Guttural-palatale ħ, ć, ḳ, cħ, cħ̣;
3. Linguale ħ, r, s, ś, ṣ;
4. Dentale t, ṭ, ṭ, n, ñ;
5. Labiale p, p̣, p̣, m.

Eine Geminatio der Consonanten ohne fremden Anlaut findet nicht Statt.

3.

Die Vocale bieten wenige Schwierigkeiten dar.

a.

A ist der einzig starre Vocal. Im Anfange der Wörter ist er voll und klar, in der Mitte voll und hart (nur in wenigen Wörtern in Mittelperu klingt er fast wie ao); als Auslaut ist er kurz und öfter unrein.

e.

Das E fängt ke i n Kechuawort an; es kömmt überhaupt ziemlich selten vor, klingt in der Mitte der Wörter voll und klar, als Auslaut kurz und verloren.

o.

O ist fast so selten als E; fängt jedoch eine, wenn auch geringe Anzahl von Wörter an. Sein Laut ist in jeder Stellung der nämliche.

u.

Im Anfange der Wörter vor **e** und **i** wird **u** fast wie das deutsche **w** ausgesprochen, sonst immer voll und rein.

i, y.

i und **y** sind ziemlich häufige Vocale. Nach einem Consonanten als Schluss einer Silbe wird **i** kurz und rein ausgesprochen, z. B. *mic̄hi*, *piti*. Im Anfange einer Silbe, sei es im Anfange oder in der Mitte einer Wortes, ist es gedehnt und mehr gedämpft; wo **y** als Zeichen des Infinitiv's oder als suffigirtes Possessivpronomen vorkommt, z. B. *amiy*, *tułuy*, ist es ebenfalls gedehnt und tief.

Sehr auffallend ist der geringe Unterschied, den die Indianer zwischen **e** und **i** und zwischen **o** und **u** machen. Die beiden ersten Vocale werden in der Mitte der Wörter sehr häufig einer für den andern gebraucht, ohne dass irgend eine Aenderung des Sinnes durch diesen Austausch hervorgebracht würde; nur als Initial und Auslaut ist **i** unveränderlich, hingegen wird sowohl am Anfange als in der Mitte oder am Ende eines Wortes **o** für **u** und umgekehrt gebraucht. Diese Verwechslungen sind bald provinciale, bald individuelle.

4.

Die Diphthonge **ao**, **au**, **ay**, **oy**, **ua**, **uo**, **uy**, **uay**, **ya**, **yo**, **yu** werden als solche, jedoch mit einer noch fühlbaren Trennung der Laute ausgesprochen. Wenn ein Suffixum einen euphonischen Buchstaben oder Silbe verlangt, so werden die Diphthonge wie die Consonanten behandelt.

5.**h, c, k.**

Das **h** wird mit einer sehr leisen Aspiration ausgesprochen; vor **ua** bildet es einen unserm deutschen **w** sehr ähnlichen Laut. Melgar hat daher auch statt *hua hua*, *vvavva*, statt *huira*, *vvira* geschrieben.

Der schwächste der gutturalen Consonanten, das **g** fehlt der Kechua; nur die Spanier haben das härtere **c** theils in der Aussprache, theils in der Schreibart der Eigennamen in ein **g** umgewandelt, z. B. *Inga*, *Huascar*, statt *Inca*, *Huascar*. Vor **a** und **o** kömmt besonders das weichere **c**, vor **e**, **i**, **u** das härtere **k** vor, obgleich auch dieses in einer Anzahl von Wörtern vor **a** und **o** steht.

h, ċ, k, cħ.

Von den Guttural-palatalen ist **h** der schwächste, aber schwierig nachzuahmen; er wird durch eine scharfe Aspiration mit einer schwachen Gutturation gebildet. Dieses gutturirte **h** kömmt fast ausschliesslich im Anfange der Wörter vor. Die Spanier haben es hier meistens durch ein **g** ersetzt, z. B. *guan* statt *huan*, *guasi* statt *huasi*, *guanaco* statt *huanaco*, *guamanga* statt *huamanga*. Ich habe dieses **h** nicht unter die rein gutturalen Consonanten gestellt, weil bei einer genauen Beobachtung der Aussprache deutlich ein Palatalanschlag gehört wird. **ċ, k, cħ** sind progressiv verschärft, so nämlich, dass bei **ċ** der Palatallaut am schwächsten ist, und am meisten hinten im Gaumen gebildet wird, bei **k** stärker und in der Mitte des Gaumens, bei **cħ** am stärksten und vorn im Gaumen schon an den Zähnen angeschlagen wird. Der Nichtindianer wird diesen Laut selbst nach langjähriger Uebung nie so nachzuahmen im Stande sein, dass nicht das feine indianische Gehör alsobald, trotz einer fast sehr vollkommenen Aussprache, das Organ eines Fremdlings erkennen würde. Die Gutturation fällt zwischen das **c** und das **h** und ähnelt einem gequetschten **l**, z. B. *cħusa* fehlen, *cħayna* ein gewisses Blasinstrument der Indianer.

Die meisten alten Vocabularisten haben diesen Laut durch **chh** nach spanischer Aussprache wiederzugeben versucht.

cħ.

Das **cħ** ist der reinste Palatale, schliesst aber ebenfalls eine ziemlich hörbare Gutturation ein; man könnte ihn ungefähr mit dem deutschen tschch, wobei aber das zweite **ch** viel weicher als in unserem „machen“ ausgesprochen wird, nachahmen, z. B. *cħuri* der Sohn, *cħupa* der Schwanz.

ġ.**ġ, r, s, ś, s.**

Von den lingualen Consonanten haben nur das **l** und **s** eine eigenthümliche Aussprache. Ein einfaches **l** kommt fast gar nicht vor; in der Mitte eines Wortes blos in der Interjection *ala!* als Initial eines reinen Kechuawortes, so viel mir bekannt ist, nur in *lampa*, eine Art Hacke der Indianer. Der sonst gebräuchliche **l**-Laut gleicht dem spanischen gequetschten **ll** oder dem italienischen **gli**, nur wird er ein wenig mehr aspirirt, ich bezeichne ihn durch **ġ**. Das einfache

s ist etwas schärfer als unser einfaches **s**, weniger scharf indessen als das spanische **s**. Sehr scharf und kurz geschnalzt wird das **s** ausgesprochen, z. B. *pisi* wenig, während **ś** eine starke Aspiration hat, ohne als Labiale geschärft zu sein; oft geht es fast ganz in unser **sch** über, was besonders in Mittelperu der Fall ist, z. B. *śimi* das Wort, der Mund, wie *schimi*.

ʔ.

t, ṭ, t̤.

Die Reihe der dentalen Consonanten zeigt drei scharf abgechiedene Abstufungen des **T**-Lautes. Der weichste, unserem **d** entsprechende, fehlt. Der weichste für die Kechna entspricht unserem **t**. Einen mit einer starken Aspiration verbundenen **T**-Laut bezeichne ich durch **ṭ**, und den eigenthümlich scharfgeschnalzten kurzen **T**-Laut durch das Zeichen **t̤**. Es wäre sehr unrichtig, wollte man ersteren durch **th** und letzteren durch **tt** wiedergeben, indem keine dieser beiden Verbindungen die indianische Aussprache genau bezeichnen würde.

n, ñ.

Als Initiale kömmt das einfache **n** in einer geringen Anzahl von Wörtern vor, desto häufiger in der Mitte und als Auslaut, wo es nicht ganz rein ist, sondern einen schwachen Anlaut eines **g** hat, was besonders in der dritten Person des Praesens Indicativi und in den Optativendungen der Fall ist. Ein gequetschtes **n**, welches in der Aussprache ganz mit dem spanischen **n**-Tilde übereinstimmt, bezeichne ich durch das gleiche Schriftzeichen **ñ**.

s.

p, p̣, p̤.

Das nämliche Verhältniss wie bei den dentalen, findet auch bei den labialen Consonanten statt. Wie beim **t** haben wir auch beim **p** die nämlichen Abstufungen; ein einfaches hartes **p**, einen scharfen Lippenaspiraten **p̣** und einen Lippenschnalzer **p̤**. Das weiche **b** fehlt.

m.

Das **m** wird immer einfach wie unser deutsches **m** ausgesprochen.

ñ.

Was hier von der Aussprache der einzelnen Buchstaben gesagt wurde, gilt für diejenigen Provinzen, in denen noch am meisten die Rein-

heit der Sprache bewahrt wird. Eine Menge fremder, eingedrungener Elemente haben im Allgemeinen unzählige Modificationen bewirkt, und es werden vielleicht in ganz Peru nur noch sehr wenige Dörfer in den entferntesten Thälern des Cordilleras, oder in den südlichen Hochebenen zu finden sein, an denen dieser Einfluss ganz spurlos vorübergegangen ist. Die grösste Umwälzung in der Kechuasprache brachte natürlich das Spanische hervor. Die schon seit drei Jahrhunderten ununterbrochene, in progressiv steigendem Masse genährte Berührung dieser beiden Sprachen; die immer sich mehrende Menge neuer Gegenstände, mit denen die Eingebornen bekannt werden und für die die fremden Namen an- und höchstens mit einem verschiedenen Accente oder mit einer unbedeutenden Lautänderung in die Muttersprache aufgenommen werden; der frühere spanische Terrorismus, welcher nach jedem Versuche einer Schilderhebung der Indianer durch Gewaltmassregeln die Sprache der Autochthonen zu unterdrücken suchte; der Indifferentismus gegen die Erhaltung der Reinheit des Idioms von Seite der Eingebornen, wozu insbesondere der Mangel an irgend einer Schule gehört; das System der gegenwärtigen Regierung, die Kinder blos spanischen Unterricht geniessen zu lassen, endlich das gänzliche Fehlen einer Schriftsprache haben den Verfall der Kechua herbeigeführt und beschleunigen ihn immer mehr und mehr.

Wenn nicht eine einsichtsvolle Regierung, verbunden mit einem humanen Betragen der Weissen und Mischlinge gegen die reinen Indianer, oder gebildete Männer dieser Letzteren, die fähig sind den Werth der Reinheit einer Sprache gehörig zu würdigen, und Patriotismus genug haben, derselben auch Opfer zu bringen, diesem Verfall einen kräftigen Damm entgegensetzen, so wird nach Ablauf von wiederum einigen Jahrhunderten diese Sprache fast nur noch traditionell sein ¹⁾).

¹⁾ Wenn wir bedenken, wie in Nordamerika in so vielen Indianersprachen schon Schulbücher gedruckt werden, z. B. in der Esquimeaux, Sioux, Osage, Chiroki u. a. m., in letzterer, dank den nie genug zu würdigenden Bemühungen SEQUOYAH's, des Kadmus der neuen Welt, in einer eigenen Schriftsprache eine Zeitung erscheint, so können wir nur auf das Tiefste bedauern, dass bisher noch für keine der südamerikanischen Sprachen der geringste ähnliche Schritt gethan wurde.

Wie auch in den meisten civilisirten Sprachen, so unterscheiden sich ebenfalls in der Kechua die Bewohner der höheren Gebirgsgegenden von denen der Ebene durch eine gewisse, fast unangenehme Rauheit der Aussprache und eine schärfere Accentuirung.

10.

Als allgemeine Regel gilt, dass der Accent immer die Penultima trifft, mag diese nun zum Stamme gehören, oder blos eine Afformativsilbe sein ¹⁾. Wenn auch zur Bildung eines Redetheiles noch so viele Suffixa concurriren, der Accent rückt immer auf die Penultima.

pácha	das Kleid,	pachañicúny	ich kleide mich an
huási	das Haus,	huasicunápak	den Häusern
munány	ich liebe,	munahuasúnchik	er wird uns lieben.

Von dieser festen Regel sind folgende zwei Ausnahmen zu bemerken:

a) Die dem Verbum sowohl in der einfachen, als in der persönlichen Objectconjugation suffigirten Pronomina possessiva der zweiten Person allein, oder mit ihren Suffixa *nkichik*, *nkichikman*, *ykichik*, *ykichikman*, *nkichikpas*, *kiman*, *kipak* können den Accent auf der Penultima, oder auch auf der Antepenultima haben.

munankíchik	oder	munánkichik
munankíman	oder	munánkiman
munankichíkman	oder	munankíchikman
munaykíchik	oder	munáykichik
munaykichíkman	oder	munaykíchikman u. s. f.

b) Bei mehreren Interjectionen fällt der Accent auf die sehr gedehnte letzte Silbe. *aá*, *alá*, *kaá*.

Die Doppelvocale, obgleich, wie schon oben bemerkt, mit einer fühlbaren Trennung der einzelnen Laute ausgesprochen, werden bei der Accentuirung als eigentliche Diphthonge behandelt, z. B.

uiñáypak	und nicht	uiñaýpak
puncháupa	und nicht	punchaúpa
caýlla	und nicht	caýlla.

¹⁾ Diese Art der Accentuirung haben die Indianer auch auf das Spanische übertragen und sagen daher sehr häufig *hácer*, *efigie*, *tempóra* u. s. w. Besonders gilt dies von den *Indios serranos*.

Wird dem in einen Vocal auslautenden Stamm das Possessivpronomen der ersten Person **y** suffigirt, so werden diese beiden Vocale zu einem Diphthongen zusammengezogen, auf den der Accent fällt, wenn er als Penultima dasteht, z. B.

Ñica das Netz, Ñicáyman zu meinem Netze hin.

Zweiter Abschnitt.

Formenlehre.

Erstes Capitel.

Das Pronomen.

11.

Wir theilen die Fürwörter der Kechuasprache ein: in selbstständige (*pronomina separata vl. absoluta*) und in unzertrennliche Fürwörter (*pronomina suffixa*). Zu den ersteren gehören: die persönlichen (*pr. personalia*), die hinweisenden (*pr. demonstrativa*), die fragenden (*pr. interrogativa*) und die unbestimmten Fürwörter (*pr. indefinita*); zu den letzteren die zueignenden (*pr. possessiva*), die bei der Conjugation die Stelle der persönlichen Fürwörter vertreten, und das zurückbezügliche Pronomen (*pr. reflexivum*). Die bezüglichen Fürwörter (*pr. relativa*) werden entweder durch die persönlichhinweisenden Pronomina oder, und zwar meistens, durch Verbalconstruction gegeben.

12.

A. Selbstständige Fürwörter.

I. Persönliche Fürwörter.

Die Kechuasprache hat zwei persönliche Fürwörter:

ñocá ich, éam du,

die ganz wie das Nomen declinirt werden ¹⁾).

¹⁾ Da beim Nomen die Declination weitläufiger erörtert wird, so trete ich über die regelmässigen Casusendungen hier nicht näher ein.

<i>Nom.</i>	ño'ca	ich,	cam	du,
<i>Accus.</i>	ño'cacta	mich,	camta	dich,
<i>Genit.</i>	ño'cap	meiner,	campa	deiner,
<i>Dat.</i>	ño'capak	mir,	campak	dir.

Die Pluralbildung der zweiten Person ist regelmässig wie die des Nomen's.

<i>Nom.</i>	camcuna	ihr,
<i>Accus.</i>	camcunacta	euch,
<i>Genit.</i>	camcunap	euer,
<i>Dat.</i>	camcunapak	euch.

13.

Der Plural der ersten Person ist abweichend, denn statt wie bei der zweiten Person dem Singular das gewöhnliche Pluralsuffixum anzuhängen, wird demselben der Plural des ersten Possessivpronomen's affigirt.

Dieser Plural ist seiner Form und seiner Bedeutung nach ein doppelter, nämlich ein einschliessender (*inclusiver*) und ein ausschliessender (*exclusiver*); der erstere wird gebraucht, wenn die sprechende Person sich und alle, besonders anwesende, nothwendig oder zufällig zu ihr gehörenden Personen, vorzüglich die, zu der oder denen sie spricht, in der Rede begreift, der letztere, wenn Einzelne oder Mehrere davon ausgeschlossen werden ¹⁾).

Diese beiden Pluralformen sind:

ño'anchik	wir	(einschliessend),
ño'aycu	wir	(ausschliessend).

Z. B. Ein Soldat, der von sich und seinen Kameraden, die mit ihm sind, in einer Versammlung, in der sich auch Civilpersonen befinden, spricht, sagt: ño'aycu au'cuna „wir Soldaten“; spricht er aber von allen anwesenden Männern, so wird er ño'anchik caricuna „wir Männer“ sagen; ño'aycu purikcuna wir, die wir gehen, wenn eine Anzahl zurückbleibt; ño'anchik purikcuna, wenn Alle zusammen gehen.

Diese beiden Pluralformen können auch das Pluralsuffixum cuna annehmen, wodurch ein pleonastischer Plural entsteht:

ño'anchikcuna, ño'aycucuna.

¹⁾ Diese Pluralformen werden beim Verbum ausführlicher behandelt werden.

Die Declination ist regelmässig :

<i>Accus.</i>	ñoc'anchikta,	ñoc'aycucta
	ñoc'anchikecunaacta,	ñoc'aycunaacta,
<i>Genit.</i>	ñoc'anchikpa,	noc'aycup u. s. f.

14.

Auch der Plural der zweiten Person kann, ohne jedoch seine Bedeutung zu ändern, ausser der oben (12) angeführten noch auf zweifache Weise gebildet werden.

a) Durch das Suffixum *chik*, mit dem Singular des zweiten Personalpronomen's verbunden.

camchik ihr.

b) Durch Verbindung des Pluralsuffixum's *cuna* mit diesem Plural.

camchikecuna.

Es concurriren zur Bildung des Plural's *camchik* der Singular des zweiten Personalpronomen's und das Pluralsuffixum des zweiten Possessivpronomen's. Ich habe anfangs geglaubt, in den beiden Pluralformen *camcuna* und *camchik* ebenfalls eine inclusive und eine exclusive Bedeutung zu finden, so nämlich, dass der eine die Gesammtheit der angeredeten und anwesenden Personen umfasse, der andere aber nur einen bestimmten Theil derselben; eine genaue Beobachtung im lebendigen Verkehre hat mich jedoch von der Unrichtigkeit dieser Ansicht überzeugt. Melgar behauptet, dass die Form *camchik* gebraucht werde, wenn man mit Indignation spreche.

15.

2. Hinweisende Fürwörter.

Die Sprache hat vier Demonstrativpronomina, nämlich ein unbestimmtes und drei bestimmte.

1. unbestimmtes: *pay*, er, sie, es.

2. bestimmte: a) für die nähere Hinweisung *cay* dieser

b) für die fernere *chay* jener

c) und für eine noch fernere *chacay* jener dort.

Sie werden regelmässig declinirt:

Accus. *payta*, *cayta*, *chayta*, *chacayta*,

Genit. *paypa*, *caypa*, *chaypa*, *chacaypa*,

Dativ. *paypak*, *caypak*, *chaypak*, *chacaypak*,

und haben einen doppelten Plural:

a) durch das Pluralsuffixum *cuna*:

paycuna, caycuna, chaycuna, chacaycuna,

b) durch Reduplication:

paypay, caycay, chaychay, chacaychacay.

Die Declination ist regelmässig:

Accus. paycunacta, caycunacta, chaycunacta, chacaycunacta

paypayta, caycayta, chaychayta, chacaychacayta u. s. f.

Ueber das Suffixum *chik*, welches auch zur Pluralbildung des demonstrativen Fürwortes zuweilen gebraucht wird, wird in der Syntax das Nähere angegeben werden.

16.

3. Fragende Fürwörter.

Die interrogativen Pronomina sind entweder:

1. Substantivische und zwar:

a) für Personen, *pi?* wer;

b) für Sachen und alle belebten Wesen, den Menschen ausgenommen, *ima?* was?

2. Adjectivische für Personen und Sachen, *maycan?* welcher, welche, welches?

Die Declination ist regelmässig:

Accus. picta? imacta? maycanta?

Genit. pip? imap? maycanpa?

Dativ. pipak? imapak? maycanpak?

Der Plural ist ein doppelter, entweder durch das Pluralsuffixum *cuna*, oder durch Reduplication.

Nom. picuna? imacuna? maycancuna?

pipi? imaima? maycanmaycan?

Accus. picunacta? imacunacta? maycancunacta?

pipicta? imaimacta? maycanmaycanta?

17.

4. Unbestimmte Fürwörter.

Aus den interrogativen Pronomina werden die Indefinita durch das Suffixum *pas* gebildet. Also aus:

pi? wer? *pipas* irgend einer

ima? was? *imapas* irgend etwas

maycan? welcher, welche, welches; *maycanpas*, wer oder was es auch sei.

Bei der Declination dieser Fürwörter ist zu bemerken, dass die Zahl- und Casussuffixa unmittelbar dem Pronomen interrogativum angehängt werden, die Partikel *pas* unveränderlich das letzte Glied der Zusammensetzung bildet, z. B.:

Accus. pictapas, imactapas, maycantapas.

Für die Pluralbildung gilt das nämliche Verhältniss:

Nom. picunapas, imacunapas, maycancunapas,
pipipas, imaimapas, maycanmaycanpas,
Accus. picunactapas, imacunactapas, maycancunactapas,
pipictapas, imaimactapas, maycanmaycantapas.

18.

B. Unzertrennliche Fürwörter.

5. Zueignende Fürwörter.

Keines der Demonstrativpronomina lässt sich von einem Personalpronomen deriviren; sie haben eigene Wurzeln. Nach Zahl und Geschlecht unveränderlich, werden sie dem Nomen angehängt, und, indem sie die Casussuffixa annehmen, und während das Nomen unverändert bleibt, verschmelzen sie so mit ihm, dass sie nur ein Wort zu bilden scheinen. Bei der Verbalflexion vertreten sie die Stelle der Personalpronomina.

Singular: *erste Person* y mein,
zweite Person yki dein,
dritte Person n sein.

Der Pluralbildung liegt der Singular zu Grunde, ausgenommen in der inclusiven Form der ersten Person, welche *ncñik* heisst und die, wie wir oben gesehen haben, zur Bildung des einschliessenden Plural's des ersten Personalpronomen's dient. Die exclusive Form entsteht aus dem Singular durch Affigiren der Partikel *cu*, also *ycu*; auch sie concurrirt zur Pluralbildung des exclusiven Personalpronomen's.

Der Plural der zweiten Person wird aus der entsprechenden Person des Singular's durch die schon mehrmals erwähnte suffigirte Pluralpartikel *chik* gebildet: *ykichik*, euer. Die zweite Person des Plural's stimmt mit der dritten des Singular's überein; öfters wird ihr auch wie der ersten ausschliessenden die Partikel *cu* angehängt.

Wir haben also:

Singular:	y	mein,	yki	dein, n	sein,
Plural:	nkichik	unser incl.,	ykichik	euer, n	oder
	ycu	unser excl.		neü	ihr.

19.

Paradigma: auća der Feind.

1. Singular des Besitzenden und des Besitzes:

aućay	mein Feind
aućayki	dein Feind
aućan	sein Feind.

Accus. aućayta, aućaykicta, aućanta,

Genit. aućaypa, aućaykip, aućanpa,

Dativ. aućaypak, aućaykipak, aućanpak.

2. Plural des Besitzenden, Singular des Besitzes:

aućanchik	unser Feind, inclus.
aućaycu	unser Feind, exclus.
aućaykichik	euer Feind
aućancu	ihr Feind.

Accus. aućanchikta, aućaycucta u. s. f.

3. Singular des Besitzenden, Plural des Besitzes:

aućaycuna	meine Feinde
aućaykicuna	deine Feinde
aućancuna	seine Feinde.

Accus. aućaycunacta u. s. f.

4. Plural des Besitzenden und des Besitzes:

aućanchikcuna	unsere Feinde, inclus.
aućaycucuna	unsere Feinde, exclus.
aućaykichikcuna	eure Feinde
aućancucuna	ihre Feinde.

Accus. aućanchikcunacta u. s. f.

20.

Wenn ein Pronomen possessivum einem Nomen, welches in einen Consonanten oder in einen Doppelvocal endigt, affigirt wird, so wird zwischen beide die euphonische Partikel ni oder ñi eingeschoben.

- a) consonantische Endung: cuntur der Condor.
 curnurniy oder cunturñiy mein Condor
 curnurniyki dein Condor u. s. f.
- b) Endung in zwei Vocale: chañhua der Fisch.
 chañhuañiy oder chañhuaniy mein Fisch
 chañhuañiycu unser Fisch excl. u. s. f.

Anmerkung: Es ist jedoch ziemlich willkürlich, ob diese euphonische Partikel im zweiten Falle angewendet werde oder nicht. Im Allgemeinen ist für das Ohr der Indianer das Zusammenstossen von zwei *i*, welches durch das Einschieben des Partikel *ñi* hervorgerufen wird, weniger dissonant, als das unmittelbare Folgen des *y* auf einen Consonanten: *concor*y, *concorñiy*.

21.

Wenn mit dem als Substantivum gebrauchten Participium praesens, welches in *k* endigt, ein Possessivpronomen verbunden wird, so kann entweder wie bei dem Substantivum mit consonantischer Endung die Partikel *ñi* eingeschoben werden, oder statt derselben ein *e* dem das Possessivsuffixum angehängt wird. Die letztere Art ist vorzüglich in Südperu gebräuchlich, während in Mittelperu die erstere öfter gehört wird.

michik, der Hirt.

michikñiy,	michikñiyki,	michikñin,
mein Hirt,	dein Hirt,	sein Hirt oder
michikhey,	michikheyki,	michiken.

22.

6. Zurückbezügliches Fürwort.

Die Kechua hat nur ein Reflexivpronomen; es entspricht dem lateinischen *met encliticum*, unserem Deutschen selbst und wird durch die Partikel *kiki*, die nie selbstständig gebraucht wird, ausgedrückt. Mit den Personal- und Demonstrativpronomina wird es als Affixum, mit den Possessivpronomina als Praefixum verbunden.

1. Mit den persönlichen Fürwörtern:

ñoçakiki	ich selbst
çamkiki	du selbst
ñoçanchikkiki	wir selbst, incl.
ñoçaycukiki	wir selbst, excl.
çamecunakiki	ihr selbst
çamchikkiki	ihr selbst.

2. Mit den hinweisenden Fürwörtern :

paykiki	er selbst
caykiki	dieser selbst
čhaykiki	jener selbst
čhacaykiki	jener dortselbst
paypaykiki	} sie selbst
paycunakiki	
caycaykiki	} diese selbst u. s. f.
čhaycunakiki	

3. Mit den zueignenden Fürwörtern als Praefixum (vergl. die Syntax) :

kikiy	ich selbst
kikiyki	du selbst
kikin	er selbst
kikinčhik	wir selbst, incl.
kikiyeu	wir selbst, excl.
kikiykicčhik	ihr selbst
kikincu	sie selbst.

23.

Sehr häufig werden den vereinigten zurückbezüglichen Personal- und Demonstrativpronomina noch die Possessivpronomina suffigirt und es entstehen dann die pleonastischen Formen :

ñocakikiy	ich selbst
čamkikiyki	du selbst
paykikin	er selbst
caykikin	dieser selbst
čhayčhaykikincu	jene selbst u. s. f.

Diese und die vorhergehende Form sind die gebräuchlichsten, während die erste (ñocakiki etc.) fast nie gebraucht wird.

24.

Für das reciproke Pronomen hat die Kechua nur das Suffixum *nacu*, welches dem Verbalstamme angehängt wird. (Darüber beim Verbum das Nähere.)

Zweites Capitel.

Das Verbum.

25.

Wir theilen die Verba der Kechuasprache in einfache und zusammengesetzte ein. Zu den einfachen Verba zählen wir a) diejenigen, welche aus dem Verbalstamme mit den angefügten Beugungsendigungen bestehen. Ihre Zahl ist im ganzen genommen geringe; b) diejenigen, welche aus einem Nomen durch das bloss Anhängen der Verbalflexionen gebildet werden. Ihre Zahl ist weniger beschränkt.

Zu den zusammengesetzten hingegen rechnen wir diejenigen, welche a) aus einem andern Verbum durch Anhängen gewisser Silben, die zugleich auch die Bedeutung des Verbums modificiren, gebildet werden; b) die aus einer Reduplication des Verbums bestehen; c) aus solchen, die per onomatopeion aus Interjectionen gebildet werden, z. B. aʔay, Pfui, aʔay ñi, verabscheuen.

26.

Die Zahl der zusammengesetzten Verba ist sehr gross und kann fast in das Unendliche vermehrt werden, indem fast aus jedem Nennworte ein Verbum gebildet und von jedem Verbum durch Anhängen von (im günstigsten Falle einunddreissig) theils einfachen, theils unter sich combinirten Suffixen, neue Verba gebildet werden können.

27.

Die aus Nomina gebildeten Verba sind entweder die reinen Nomina mit Verbalendigungen (25), oder sie sind aus einem Nomen mit einem Suffixum zusammengesetzt. Die Zahl dieser Suffixa ist geringe (cʔa, cʔana, ʔlicu, ʔlicʔi). *Verb. denominativa.*

Eine bedeutende Anzahl von Verba werden aus Adjectiva gebildet. Jedes Adjectiv kann nämlich durch Verbindung mit gewissen Suffixa zum Verbum werden (ya, yacu, yacʔi, imana; ya macht *Verba inchoativa*). *Verba adjectiva.*

Auch aus Adverbia loci werden durch ein Suffixum (ncʔa) Verba gebildet, z. B. cʔaupincʔa. *Verb. adverbia.*

28.

Alle Suffixa werden dem Verbalstamme unmittelbar angehängt, nur ein einziges wird als Praefixum gebraucht (c̄haupi), und nur eines hat seine Stelle nach dem Personalsuffixum (rak).

Durch diese Suffixa entstehen V. inchoativa, frequentativa, reciproca, permissiva, desiderativa, mediativa, causativa, reflectiva, gravida, compulsiva, socialia, intercedentia und reverentielle Verba.

29.

Die Verba zerfallen ihrer Bedeutung nach in zwei Classen:

a) in transitive, welche ihre Thätigkeit auf einen anderen Gegenstand wenden, so dass derselbe als leidend erscheint;

b) in intransitive oder solche, die eine Thätigkeit ausdrücken, welche auf den Gegenstand selbst, von dem sie ausgeht, beschränkt ist, also weder auf einen anderen gerichtet ist, noch von aussen her aufgenommen wird.

30.

Durch diese verschiedene Bedeutung gibt es auch verschiedene Arten des Verbums nach den Formen, nämlich:

a) eine active oder thätige Form, für die transitiven und intransitiven Verba;

b) eine passive oder leidende Form, in der transitive Verba in einer solchen Beziehung zum Gegenstande stehen, dass dieser als leidend erscheint.

Die passiven Formen sind immer zusammengesetzt von einem transitiven Verbum und einem Hilfszeitwort. Sie werden aber wenig gebraucht, da es überhaupt ein Charakter der indianischen Sprachen ist, so viel als möglich diese Formen zu vermeiden.

31.

Eine dritte Form finden wir fast in allen amerikanischen Sprachen wieder. Wenn nämlich die Thätigkeit der handelnden Person auf eine andere gerichtet ist, so wird der vom transitiven Zeitworte regierte Accusativ der Person durch eine eigene Partikel ausgedrückt, die unmittelbar dem Verbalstamme angehängt wird und welcher erst das Personalsuffixum folgt. Diese Uebertragung der Handlung geschieht entweder von der ersten Person auf die zweite (ich schlage dich) oder von der zweiten auf die erste (du schlägst mich) oder von der dritten auf die erste (er schlägt mich) oder endlich von der dritten auf die zweite (er schlägt dich).

Wenn von der ersten und zweiten Person die Thätigkeit auf die dritte gerichtet ist, so findet keine Verschmelzung mit dem Verbum statt, sondern das Personalpronomen wird ausgedrückt und in Accusativ gesetzt.

32.

Die spanischen Grammatiker haben diese Form **Transicion** genannt, ein Name, der rein willkürlich ist und das Wesen derselben durchaus nicht charakterisirt. Ich werde sie die **persönliche Object-Conjugation** nennen, indem, wie wir später sehen werden, nur das persönliche Object in dieser höchst merkwürdigen Form mitbegriffen ist.

33.

Die Verba zerfallen in der Kechua in zwei Hauptabtheilungen: in **belebte** und **unbelebte**. Diese Eintheilung wird durch die Natur des Subjectes bedingt. Substantiva, die ein Geschlecht haben, bestimmen ein belebtes, geschlechtslose ein unbelebtes Verbum. Jedes transitive Verbum kann je nach dem Substantivum ein belebtes oder unbelebtes sein. Nur bei belebten Verba ist eine persönliche Object-Conjugation möglich.

Beispiel: Mein Bruder verbirgt dich, *huaukey pacasunki*, wörtl. mein Bruder er verbirgt dich. Mein Haus verbirgt dich, *huasiy camta pacanmi*, wörtl. mein Haus dich verbirgt. Im ersten Falle wird neben dem ausgedrückten Substantivum die persönliche Object-Conjugation gebraucht; im zweiten hingegen muss das Pronomen im Accusativ mit der einfachen activen Form gebraucht werden.

34.

Die Kechua hat folgende **Aussageformen** des Zeitwortes:

1. Die der **Gewissheit, Wirklichkeit, des Wahrgenommenen, Indicativ.**
2. Die des **Vorgestellten**
 - a. zur Bezeichnung der gegenwärtigen Vorstellung, **Subjunctiv**;
 - b. zur Bezeichnung der vergangenen Vorstellung, daher
 - α. der Voraussetzung, des Wunsches, **Optativ**;
 - β. der Bedingung, **Conditionalis**;
 - γ. der Ursache, **Causalis**.
3. Die des Ausdruckes des unmittelbar Begehrten (ausgedrücktes Begehren, Befehl), **Imperativ**.

Ferner haben wir noch zwei Arten Participalien:

- a. ein substantivisches, das aller Persönlichkeit entsagende Verbum, Infinitiv;
- b. adjectivische Participia, eines der Gegenwart, eines der Vergangenheit, eines der Zukunft.

Einige Formen, die später genauer betrachtet werden sollen, könnte man als den Gerundia und Supina der lateinischen Sprache entsprechend betrachten.

35.

Zeitformen sind folgende:

- a. Haupttempora: Praesens, Perfectum, Futurum;
- b. historische Tempora: Imperfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum.

Zu bemerken ist, dass es nur zwei einfache Tempora gibt, nämlich das Praesens und das Futurum.

Das Perfectum ist eine mit dem Verbum substantivum **ca** zusammengesetzte Zeit; es wird selten gebraucht, indem auch in der erzählenden Form meistens statt seiner das Praesens gesetzt wird.

Die historischen Tempora kommen selten in Anwendung, sie sind theilweise ein Machwerk der spanischen Grammatiker, welche, bei der ausserordentlichen Einfachheit der Formen, die grosse Flexibilität der Sprache benützten, um ihrem Bestreben, die Formen auf den Leisten der lateinischen Grammatik zu zwängen, freien Lauf liessen, und so der Kechua Tempora aufdrängten, die von den Autochthonen nie gebraucht werden. Alle amerikanischen Sprachen haben die Eigenthümlichkeit, sich fast ausschliesslich der Haupttempora zu bedienen, und unter diesen vorzüglich des Praesens, selbst wenn von einer bestimmten, besonders aber von einer unbestimmten Vergangenheit gesprochen wird.

36.

Die Flexionsendigungen nach der Modussylbe, dem Tempuscharakter und der Personalendung sind folgende:

1. Die Modussyllben sind constant: im Indicativ ist sie **m** bei vocalischer, **mi** bei consonantischer Endigung¹⁾; im Subjunctiv **pti**,

¹⁾ Diese Modussylbe braucht nicht immer dem Verbum angehängt zu werden, sie kann, wie wir weiter unten zu zeigen haben, auch mit andern Redetheilen verbunden werden.

welches unmittelbar mit dem Verbalstamme verbunden wird: im Optativ **man**, welches der Personalflexion suffigirt wird. Der Conditionalis hat die Optativ-, der Causalis Subjunctivform mit der Indicativ-Modussylbe.

37.

Wie schon oben bemerkt, sind nur das Praesens und das Futurum einfache Zeiten; beide stimmen in der zweiten Person beider Zahlen mit einander überein, ersteres hat ein **n** als Tempuscharacter, letzteres ist aber so unregelmässig, dass sich kein durchgreifender Tempuscharakter herausstellt; sogar in den Personalflexionen finden sich hier Unregelmässigkeiten, wie bei keiner andern Zeit.

Die historischen Tempora haben keine einzige einfache Form; zwei von ihnen jedoch einen Tempuscharakter, nämlich das Praeteritum, ein mit dem Verbalstamme verbundenes **r**, das Imperfectum die Continuationspartikel **chca**.

38.

Die Personalflexion besteht in dem, dem Tempuscharakter oder (wie im Subjunctiv) der Modussylbe affigirten Possessivpronomen. Das persönliche Fürwort kann zum genaueren Verständniss oder in ausdrucksvoller Rede dem Verbum vorgesetzt werden, wird aber in der Regel ausgelassen, z. B.

taca schlagen, tacany ich schlage, oder ñoça tacany.

Die erste und dritte Person Singularis und Pluralis des Futurums und die zweite Person Singularis und Pluralis des Optativs haben neben der regelmässigen noch eine unregelmässige Form der Personalflexion.

39.

In der Kechua hat das Verbum nur zwei Zahlen, einen Singular und einen Plural. Durch die schon beim Pronomen (13, 18) angeführte doppelte Form der ersten Person Pluralis bedingt, entsteht auch beim Verbum ein zusammenfassender (*inclusiver*) und ein ausschliessender (*exclusiver*) Plural.

Der zusammenfassende wird gebraucht, wenn von dem Redenden alle Menschen, alle Anwesenden, alle Mitglieder eines Stammes oder einer Familie, oder alle bei einer Handlung, bei einem Leiden Betheiligten, ihn selbst eingeschlossen, einbegriffen sind (13); der ausschliessende oder exclusive, wenn der Sprechende nur eine

bestimmte Anzahl von Personen meint, die entweder durch ein natürliches, oder die Umstände, die Handlung bedingtes Verhältniss zu ihm gehören, an seiner Thätigkeit oder seinem Leiden Theil nehmen, wobei er aber andere Anwesende davon ausschliessen will.

Begegnen sich z. B. zwei Truppen von Indianern, die eine kehrt nach Hause zurück, die andere aber geht auf die Jagd, und einer der Erstem fragt, wo geht ihr hin? so erwiedert ein Anderer von den Zweiten mit dem ausschliessenden Plural, wir gehen auf die Jagd; würden aber Alle zusammen nach einer Berathung übereinstimmen, nach Hause zurückzukehren, so würden sie mit dem zusammenfassenden Plural sagen: wir kehren nach Hause zurück.

40.

Der exclusive Plural ist dem Dualis des Griechischen und Sanscrit ähnlich, beschränkter als dieser, in soferne er sich nur auf die erste Person des Plurals erstreckt, ausgedehnter auf der andern Seite, weil er eine grössere Zahlenmenge als dieser auszudrücken vermag, aber doch noch einem umfassenderen Plural Raum lässt.

41.

Die Verbalstämme haben immer einen Vocalauslaut **a, i, o** (sehr selten) und **u**; man könnte daher nach denselben vier Conjugationen annehmen; da jedoch diese verschiedenen vocalischen Endungen weder eine euphonische noch eine grammaticalische Veränderung bedingen, so ist kein Grund vorhanden, mehr als eine Conjugation aufzustellen.

42.

Die Kechua hat ein Verbum substantivum, welches zur Bildung der *Tempora composita* der activen Form und zum Passivum verwendet wird. Es ist ganz regelmässig und kann leicht nach dem Schema des anzuführenden Paradigma conjugirt werden. Dieses Verbum substantivum heisst „ca“ sein.

43.

Einige wenige Verba defectiva, *ca, hacu, ma, pacta, upaŕta*, werden später genauer betrachtet werden.

44.

Bildung der Zeiten.

Die Personalflexionen, den *Pronominibus possessivis* entsprechend, sind folgende:

Singular.

<i>Erste Person</i>	y,
<i>Zweite Person</i>	yki,
<i>Dritte Person</i>	n.

Plural.

<i>Erste Person</i>	čĥik, inclus.
<i>Erste Person</i>	ycu, exclus.
<i>Zweite Person</i>	ykičĥik,
<i>Dritte Person</i>	n, neu.

Zu bemerken sind folgende euphonische Regeln: In der zweiten Person Singularis und Pluralis wird das **y** nach dem **n** elidirt, also ki, kičĥik statt yki, ykičĥik; im exclusiven Plural steht die volle Form, aber der Tempuscharakter **n** wird elidirt.

45.

Einfache Zeiten des Indicativ's.

Praesens.

Das Praesens wird gebildet, indem dem Verbalstamme ein **N**-Laut und diesem die Personalflexion angehängt wird; nur in dem exclusiven Plural wird er elidirt. In der dritten Person Singularis und Pluralis würden zwei **n** zusammenstossen, es wird daher das eine in der Aussprache unterdrückt¹⁾.

Die dritte Person Pluralis hat (wie das Pron. poss.) zwei Endungen, die eine stimmt mit der entsprechenden Singularis überein, die zweite hängt dieser noch **cu** an.

Als Paradigma wähle ich das Zeitwort **apa**, tragen.

Singular.

<i>Erste Person</i>	apa n y	ich trage,
<i>Zweite Person</i>	apa n ki	du trägst,
<i>Dritte Person</i>	apa (n) n	er trägt (n elidirt).

¹⁾ In der Chilidu'gu kommt die Verdoppelung des **n** bei der Conjugation ebenfalls vor, wird aber dort hörbar ausgesprochen, nämlich in der ersten Person Sing. Praes. Indic. Act., bei den Verbis, die aus Nominalen gebildet werden, welche auf ein **n** endigen, z. B. cutan der Schmerz, cutann ich bin krank, pilun das Ohr, pilunn ich habe Ohren, sogar noch härtere Formen sind bei dieser Ableitung gebräuchlich: pełum der Gast, pełumn ich beherberge, pñeñ das Kind, pñeñn ich gebäre.

Plural.

<i>Erste Person</i>	apa n chik	wir tragen, inclus.
<i>Erste Person</i>	apa ycu	wir tragen, exclus.
<i>Zweite Person</i>	apa n kichik	ihr traget,
<i>Dritte Person</i>	apa n cu	sie tragen.

46.

F u t u r u m.

Wie schon oben bemerkt, hat das Futurum keinen durchgreifenden Tempuscharakter und zeigt auch in den Personalflexionen Abweichungen.

In der ersten Person Singularis und des ausschliessenden Pluralis ist der Tempuscharakter **sak**, in der inclusiven **su**; in der zweiten und dritten Sing. und Plur. **n**, wie im Praesens. Die Personalflexion der ersten Person Singularis fehlt. Beim inclusiven Plural ist sie entweder regelmässig **nchik** oder blos **n**; beim exclusiven Plural wird das **y** elidirt, es bleibt also blos **cu**. Die zweite Person Sing. und Pluralis sind regelmässig, stimmen also vollkommen mit den entsprechenden des Praesens überein. Die dritte Person Sing. und Plur. haben als Personalendigungen **ca** und **cancu**. Beide scheinen zusammengesetzt zu sein aus den entsprechenden Personen des Praesens des Verbum Substantivum und dem Indicativstamme des zu conjugirenden Verbums. Diese Zeit ist also eine aus ganz verschiedenen Elementen zusammengesetzte. Auffallend ist die Aehnlichkeit des einschliessenden Plurals mit der dritten persönlichen Object-Conjugation.

Anmerkung. Dass das **k** der ersten Person Singularis nicht als Personalflexion zu betrachten sei, beweist der exclusive Plural, bei welchem das **y** der Personalendung ebenfalls ausgestossen wird.

Die innige Beziehung des exclusiven Plurals zur ersten Person Sing. geht auch hier wieder aus dem Tempuscharakter hervor. Der inclusive Plural ändert das **a** in **u** um, der exclusive aber, der schärfer bezeichnende, bei dem das **ich** gewissermassen den Mittelpunkt bildet, um den sich die zum Plural verbundenen Personen versammeln, nicht aber die grosse Allheit gemeint ist, behält den Tempuscharakter der ersten Person unverändert bei.

Singular.

<i>Erste Person</i>	apa sak	ich werde tragen,
<i>Zweite Person</i>	apa n ki	du wirst tragen,
<i>Dritte Person</i>	apa nea	er wird tragen.

Plural.

<i>Erste Person</i>	apasun v. suncu v. sunchik	wir werden tragen, inclus.
<i>Erste Person</i>	apasakeu	wir werden tragen, exclus.
<i>Zweite Pers.</i>	apankichik	ihr werdet tragen,
<i>Dritte Pers.</i>	apancancu	sie werden tragen.

47.

Zusammengesetzte Zeiten des Indicativ's.

Perfectum.

Das Perfectum ist die einfachste der zusammengesetzten Zeiten; es wird mit dem Praesens des Verbum substantivum gebildet und dem an den Verbalstamme gehängten Tempuscharakter r. Diese Bildung ist sehr eigenthümlich und auffallend; sie erinnert an das griechische Futurum, welches, wie bekannt, durch Zusammensetzung mit dem Optativ des Verbum substantivum entstanden ist ¹⁾).

Singular.

<i>Erste Person</i>	apa r cany	ich habe getragen,
<i>Zweite Person</i>	apa r canki	du hast getragen,
<i>Dritte Person</i>	apa r can	er hat getragen.

Plural.

<i>Erste Person</i>	apa r canchik	wir haben getragen, inclus.
<i>Erste Person</i>	apa r caycu	wir haben getragen, exclus.
<i>Zweite Person</i>	apa r cankichik	ihr habet getragen,
<i>Dritte Person</i>	apa r can od. cancu	sie haben getragen.

48.

Praeteritum.

Auf eine ähnliche Weise und zwar aus dem Perfectum selbst wird das Imperfectum gebildet. Die Verbalpartikel **chca** mit dem Verbalstamme verbunden gibt demselben die Bedeutung der gegenwärtig andauernden Verrichtung einer Handlung, des in der Ausführung einer Handlung Begriffensein's, z. B. micuny ich esse, micuchcany ich bin im Essen begriffen. Um nun das Praeteritum zu bilden,

¹⁾ Fast alle Grammatiker der Kechuasprache schreiben das Verbum substantivum ca mit einem einfachen c, sobald es aber in den zusammengesetzten Zeiten vorkommt mit cc, z. B. aparccany; denn sie erkannten in der Zusammensetzung das Verb. subst. nicht, befolgten daher eine willkürliche Orthographie.

wird diese Partikel dem Verbalstamme des Perfectum's angehängt, es entsteht also aus *aparcany apachearcany*.

Singular.

<i>Erste Person</i>	<i>apa cħea rcany</i>	ich trug,
<i>Zweite Person</i>	<i>apa cħea rcanki</i>	du trugst,
<i>Dritte Person</i>	<i>apa cħea rcan</i>	er trug.

Plural.

<i>Erste Person</i>	<i>apa cħea rcanchik</i>	wir trugen, inclus.
<i>Erste Person</i>	<i>apa cħea rcaycu</i>	wir trugen, exclus.
<i>Zweite Person</i>	<i>apa cħea rankichik</i>	ihr truget,
<i>Dritte Person</i>	<i>apa cħea rcan v. cancu</i>	sie trugen.

49.

Zusammengesetzte Zeiten des Indicativ's mit Participium.

Zweites Perfectum.

Das zweite Perfectum wird aus dem Participium praeteritum und dem Praesens des Verb. substant. gebildet.

Singular.

<i>Erste Person</i>	<i>apascam cany</i>	ich habe getragen,
<i>Zweite Person</i>	<i>apascam canki,</i>	
<i>Dritte Person</i>	<i>apascam can.</i>	

Plural.

<i>Erste Person</i>	<i>apascam canchik,</i>	inclus.
<i>Erste Person</i>	<i>apascam caycu,</i>	exclus.
<i>Zweite Person</i>	<i>apascam cankichik,</i>	
<i>Dritte Person</i>	<i>apascam cancu.</i>	

50.

Plusquamperfectum.

Es wird gebildet aus dem Participium praeteritum und dem Perfectum des Verb. substant.

Singular.

<i>Erste Person</i>	<i>apascam carcany</i>	ich hatte getragen,
<i>Zweite Person</i>	<i>apascam carcanki,</i>	
<i>Dritte Person</i>	<i>apascam carcan.</i>	

Plural.

<i>Erste Person</i>	apascam carcanchik, inclus.
<i>Erste Person</i>	apascam carcaycu, exclus.
<i>Zweite Person</i>	apascam carcankichik,
<i>Dritte Person</i>	apascam carcancu.

51.

Futurum exactum.

Wird aus dem Participium praeteritum und dem Futurum des Verb. substant. gebildet.

Singular.

<i>Erste Person</i>	apascam casak	ich werde getragen haben,
<i>Zweite Person</i>	apascam canki,	
<i>Dritte Person</i>	apascam canca.	

Plural.

<i>Erste Person</i>	apascam casun v. casuncu v. casunchik, inclus.
<i>Erste Person</i>	apascam casaku, exclus.
<i>Zweite Person</i>	apascam cankichik,
<i>Dritte Person</i>	apascam cancancu.

Diese zusammengesetzten Formen kommen, wie schon oben bemerkt, in der gewöhnlichen Rede fast nie vor.

Anmerkung. Wohl zu beachten ist, dass das mit dem Participium verbundene **m** hier immer Moduscharakter ist.

52.

Der Optativ.

Der Optativ wird aus dem Indicativ gebildet, indem der Personal-flexion die unveränderliche Modussylbe **man** verbunden wird. Unregelmässige Formen kommen nur im Praesens vor.

Praesens.

Singular.

<i>Erste Pers.</i>	apayman	ich möchte tragen, wenn ich trüge, dass ich trüge,
<i>Zweite Pers.</i>	apankiman	oder
	apahuak,	
<i>Dritte Pers.</i>	apanman.	

Plural.

Erste Person apañhikman v. apachuan, inclus.

Erste Person apaycuman, exclus.

Zweite Person apankihikman v.
apahuakchik,

Dritte Person apanman v. apancuman.

Um den Optativ zu verstärken, kann die Interjection **aá** (möchte doch!) dem Verbum vorgesetzt werden.

aá apayman etc.

53.

Der ersten Abweichung begegnen wir hier in der ersten Person Singularis. Im Indicative wird dem Verbalstamme **n** als Tempuscharakter angehängt, im Optativ wird dieses **n** elidirt und die Personalflexion unmittelbar mit dem Verbalstamme verbunden, wahrscheinlich der Euphonie huldigend, wegen des folgenden **m a n**; also statt **a p a n y m a n** **a p a y m a n**.

Dieser Elision entsprechend ist auch die der exclusiven Form des Plurals, wie wir es schon beim Praesens bemerkt haben, statt des schwerfälligen **a p a n y c u**, das leichtere **a p a y c u**.

Die zweite Person Singularis hat zwei Formen, eine regelmässige, aus dem Praesens indicativi gebildete **a p a n k i m a n**, und eine unregelmässige, indem dem Verbalstamme **h u a k** angehängt wird, **a p a h u a k**.

Dieser entsprechend hat auch die zweite Person Pluralis eine doppelte Form, nämlich die regelmässige **a p a n k i c h i k m a n** und eine unregelmässige, die aus der zweiten Singularis gebildet wird, **a p a h u a k c h i k**. Bei dieser Form wird die Optativpartikel weggelassen.

Auch der inclusive Plural ist ein doppelter, ein regelmässiger **a p a n c h i k m a n** und eine wohl aus diesem entsprungene kürzere Form **a p a c h u a n**.

54.

Das Futurum des Optativs fällt seiner Form nach mit dem Futurum indicativi zusammen:

apasakman etc.

Das Perfectum wird aus dem Particip. praeter. und dem Praesens optativi des Verb. substant. gebildet:

apasca cayman

apasca cankiman v. cahuak u. s. f.

Das Plusquamperfectum wird gebildet, indem mit dem Praesens des Optativ's das Verbum subst. in der dritten Person Singularis des Perfectum's mit Elision der Personalflexion verbunden wird.

Singular.

<i>Erste Person</i>	apayman carca,
<i>Zweite Person</i>	apankiman carca oder apahuak carca,
<i>Dritte Person</i>	apanman carca.

Plural.

<i>Erste Person</i>	apanchikman carca oder apachhuan carca, inclus.
<i>Erste Person</i>	apaycuman carca, exclus.
<i>Zweite Person</i>	apankichikman carca oder apahuakchikman carca,
<i>Dritte Person</i>	apancuman carca.

55.

Der Conditionalis.

Durch eine Verbindung des Optativ's mit der Modussylbe des Indicativ's entsteht der Conditionalis.

Praesens	apaymanmi	ich trage,
	apankimanmi	oder apahuakmi du tragest u. s. f.
Perfectum	apasca caymanmi.	Auch die Verbindung der Indicativs- sylbe mit dem Participium bildet einen Conditionalis, apascam caymanmi.
Futurum exactum	apancay canmanmi	oder apancaymi canman.

56.

Der Subjunctiv.

Modussylbe **pti** unmittelbar mit dem Verbalstamme verbunden.

Praesens.

Wird durch die Modussylbe und die suffigirte Personalflexion gebildet.

Singular.

<i>Erste Person</i>	apaptiy	dass ich trage,
<i>Zweite Person</i>	apaptiyki,	
<i>Dritte Person</i>	apaptin.	

Plural.

<i>Erste Person</i>	apaptinchik,	inclus.
<i>Erste Person</i>	apaptiycu,	exclus.
<i>Zweite Person</i>	apaptiykichik,	
<i>Dritte Person</i>	apaptincu.	

Perfectum.

Es wird aus dem Participium praeterit. und dem Praesens subjunct. des Verb. substant. gebildet:

apasca captiy
apasca captiyki u. s. f.

Das Futurum und Futurum exactum werden gleich durch periphrastische Conjugation mit dem Partic. futuri und der dritten Person Sing. des Praesens subjunct. vom Verbum substantivum gebildet:

apanay v. apancay captin
apancayki captin
apancan captin u. s. f.

Das Praeteritum wird durch die mit dem Verbalstamme verbundene Continuationspartikel **čńca** (48) der Modussylbe und der Personalflexion gebildet, also einfacher als das Imperfectum des Indicativ's:

apachcaptiy
apachcaptiyki u. s. f.

57.**Der Causalis.**

Wie der Conditionalis aus einer Vereinigung des Optativ's mit der Modussylbe des Infinitiv's entsteht, so wird der Causalis aus dem Subjunctiv mit der Modussylbe des Indicativ's gebildet:

Praesens apaptiymi weil ich trage,
apaptiykim u. s. f.

Praeteritum apachcaptiyki.

Perfectum apascay captinmi.

Futurum und Futurum exactum apancay captinmi.

Statt des Futurum und Perfectum wird fast immer das Praesens gebraucht.

58.**Der Imperativ.**

Die zweite Person Sing. hängt dem Verbalstamme **y**, die zweite Pluralis **yčńik** an; die dritte Singularis **čńun**, die des Pluralis stimmt mit der des Sing. überein, oder hängt ihr noch **cu** bei. Soll die erste

Person des Pluralis als Imperativ gebraucht werden, so wird die entsprechende des Futurums indic. genommen, z. B. *apasunchik* tragen wir, lasst uns tragen.

<i>Sing.</i>	<i>apay</i>	tragen,
<i>Plur.</i>	<i>apaychik</i>	traget.
<i>Sing.</i>	<i>apachun</i>	er trage,
<i>Plur.</i>	<i>apachuncu</i>	sie tragen.

Das Futurum des Imperativ's stimmt ganz mit dem Futurum indicat. überein:

<i>apanki</i>	du wirst tragen
<i>apanka</i>	er wird tragen etc.

59.

Die Participia.

Das active Participium wird gebildet, indem dem Verbalstamme ein **k** angehängt wird:

apak der welcher trägt, trug, tragen wird.

Passive Formen sind

1. für die Gegenwart und Vergangenheit **sca** dem Verbalstamme angehängt:

apasca getragen sein, getragen werden, welcher getragen wird, getragen worden ist;

2. für die Zukunft **na** oder **nca** mit dem Verbalstamme verbunden:

apana,
apanca,
das was getragen werden wird.

60.

Das Gerundium.

Wir haben zwei Gerundialformen; die erste entspricht dem Dativ des *Infinitivi rei imperfectae*:

apaypak um zu tragen.

Die zweite, sehr gebräuchliche, wird durch die dem Verbalstamme angehängte Sylbe **spa** (*pa* hier offenbar Genitivsuffixum) gebildet:

apaspa durch, beim tragen.

61.**Das Supinum.**

In der Form stimmt das häufig gebrauchte Supinum mit dem Part. praes. überein, indem nämlich dem Verbalstamme ein **k** angehängt wird:

apak um zu tragen.

62.**Der Infinitiv.**

Wir haben einen *Infinit. rei imperfectae*: Verbalstam mit **y**:

apay tragen,

einen *Infinit. rei perfectae* wie das *Partic. perfect.*:

apasca getragen haben,

einen *Infinit. rei futurae* wie das *Partic. futur.*:

apana oder apanca tragen werden.

63.**Das Passivum.**

Das Passivum wird aus dem *Particip. perf. pass.* und aus dem Verbum substantivum gebildet. Wir brauchen daher hier die Zeiten nur anzudeuten.

<i>Indicativ</i>	Praesens	apascam cany,
	Perfectum	apascam carcany,
	Futurum	apascam casak,
<i>Imperativ</i>		apasca cay,
<i>Optativ</i>		apasca cayman,
<i>Conditionalis</i>		apasca caymanmi,
<i>Subjunctiv</i>		apasca captiy,
<i>Causalis</i>		apasca captiy mi,
<i>Infinitiv</i>		apasca cay,
		apasca canea od. cana.
<i>Gerundium</i>		apasca caypak.

64.**Von der persönlichen Object-Conjugation.**

Es ist schon oben (31) angedeutet worden, dass bei dieser eigenthümlichen Conjugation das persönliche Object des transitiven Zeitwortes mit dem Verbum innigst verbunden wird, und also die

67.

Zweite persönliche Object-Conjugation.

Conjugations - Charakter **su**. Personalflexion aus dem dritten und zweiten Pron. poss. zusammengesetzt. Ihr fehlen Imperativ und erstes Gerundium.

I n d i c a t i v.

Praesens	apasunki	er trägt dich
	apasunkichik	er trägt euch
	paycuna apasunki	sie tragen dich
	paycuna apasunkichik	sie tragen euch.
Perfectum	apasurcanki	er trug dich
	apasurcankichik	er trug euch u. s. f.
Futurum	wie Praesens.	
Plusquamperf.	apascam casurcanki u. s. f.	
Perfectum II.	apascam casunki u. s. f.	

O p t a t i v.

Praesens	apasunkiman u. s. f.
Perfectum	apasca casunkiman u. s. f.
Plusquamperf.	apasunkiman carca u. s. f.
Futurum	wie Praesens.

C o n d i t i o n a l i s.

Praesens	apasunkimanmi u. s. f.
-----------------	------------------------

S u b j u n c t i v.

Praesens	apasuptiyki u. s. f.
Perfectum	apasca casuptiyki.

C a u s a l i s.

Praesens	apasuptiykim.
Perfectum	apasca casuptiykim.

G e r u n d i u m II.

apasuncaykipak um dich zu tragen¹⁾).

68.

Dritte persönliche Object-Conjugation.

Conjugations - Charakter **hua**. Personalflexion unregelmässig. Sie hat alle Modi und Tempora.

¹⁾ In einigen Provinzen wird statt dieser Form auch das persönliche Object ausgesetzt und das Verbum regelmässig flectirt, z. B. éamta apaptin.

I n d i c a t i v.

Praesens	apahuanki	du tragst mich
	ñoçaycucta apahuanki	du tragst uns ¹⁾
	apahuankichik	ihr tragt mich
èamecuna	ñoçaycucta apahuankichik	ihr tragt uns, oder
	èamecuna apahuankichiku,	
Perfectum	apahuarcanki	du hast mich getragen
	ñoçaycucta apahuarcanki	du hast uns getragen u. s. w.
Futurum	wie Praesens,	
Praeteritum	apachcahuarcanki,	
Perfectum II.	apascam cahuanki,	
Plusquamperf.	apascam cahuarcanki,	
Futurum exactum	wie Praeteritum II.	

I m p e r a t i v.

	apahuay	trage du mich
	apahuaychik	trage uns, incl.
	apahuaycu	trage uns, excl.
	apahuaychik	traget mich
èamecuna	apahuaycu	traget uns.

O p t a t i v.

Praesens	apahuankiman u. s. f. die übrigen Zeiten.
-----------------	---

C o n d i t i o n a l i s.

Praesens	apahuankimanmi u. s. f.
-----------------	-------------------------

S u b j u n c t i v.

Praesens	apahuaptiyki u. s. f.
-----------------	-----------------------

C o n d i t i o n a l i s.

Praesens	apahuaptiykim u. s. f.
-----------------	------------------------

G e r u n d i u m I.

apahuancaykipak	damit du mich tragst
apahuancaynikichikpak	damit ihr mich tragt u. s. w.

¹⁾ Eine andere Form, die sehr häufig gebraucht wird, ist apahuankichiku.

Gerundium II.

éam apahuaspa	indem du mich tragst
éamečnik apahuaspa	indem ihr mich tragt.

69.**Vierte persönliche Object-Conjugation.**

Conjugations-Charakter **hua**. Personalflexion im Singular wie die dritte Person Sing. der regelmässigen Conjugation, im Plural wie die ersten Personen Plur. der regelmässigen Conjugation. Sie hat alle Modi und Tempora.

Indicativ.

Praesens	apahuanmi	er trägt mich
	apahuanečnik	er trägt uns, incl.
	apahuaycu	er trägt uns, excl.
	paycuna apahuanmi	sie tragen mich
	paycuna apahuanečnik	sie tragen uns, incl.
	paycuna apahuaycu	sie tragen uns, excl.
Perfectum	apahuarcan	u. s. f.
Futurum	apahuanca	
	apahuasunmi	oder
	apahuasunečnik	oder
	apahuasuncu	u. s. f.
Praeteritum	apanečcahuarcan	u. s. f.
Perfectum II.	apascam cahuan	u. s. f.
Plusquamperfectum	apascam cahuarcan	u. s. f.
Futurum exactum	apascam cahuanca	u. s. f.

Imperativ.

apahuachun	trage mich (jener)
apahuasun	traget mich (jene).

Optativ.

Praesens	apahuanman
	apahuanečnikman oder apahuachhuan u. s. f.

Conditionalis.

Praesens	apahuanmanmi u. s. f.
-----------------	-----------------------

S u b j u n c t i v.

Praesens apahuaptin u. s. f.

C a u s a l i s.

Praesens apahuaptinmi u. s. f.

G e r u n d i u m I.

apahuancanpak	damit er mich trage
apahuancanchikpak	damit er uns trage
apahuancanchicupak	damit er uns trage.

G e r u n d i u m II.

pay apahuaspa indem er mich trägt.

Nach diesem Paradigma lässt sich diese Conjugation bei jedem Verbum activum leicht durchführen, obgleich nur im Praesens indicatiivi die vollständigen Formen angegeben sind. Die persönlichen Object-Conjugationen haben keine Participialformen. Das Participium, verbunden mit dem Pronomen possessivum und dem ausgedrückten persönlichen Subjecte, geben vollkommen den Sinn der sogenannten Transicion, z. B. ich, der ich dich trage, ñoça apakeyki oder apakñiyki; du, der du mich trägst, çam apakey; er, der mich trägt, pay apakniy; er, der dich trägt, pay apakeyki. Die Participia der pers. O.-C., die von einigen Grammatikern angegeben wurden, sind willkürliche Machwerke, die durchaus nicht im Geiste der Sprache begründet sind und höchstens beweisen, wie man Sprachformen über gewisse Leisten schlagen kann. In den folgenden Paragraphen werde ich nun versuchen, diese Conjugationen genau zu analysiren.

70.**Analyse der persönlichen Object-Conjugation.**

Die persönliche Object - Conjugation ist das grammatikalische Bindeglied, welches die Sprachen Amerika's vereinigt, ein Punkt, der gewiss die grösste Aufmerksamkeit der Sprachforscher verdient. Sie vereinfacht die Syntaxis, indem durch die Verschmelzung der leidenden Person mit dem Verbum und der handelnden die erstere der Beugung enthoben ist. So künstlich sie daher einerseits ist, so einfach erscheint sie auf der andern Seite, und man könnte fast sagen, mangelhaft, indem dem Verbum dadurch seine Kraft geschwächt wird, einen Fall zu regieren.

Durch die Object-Conjugation wird das Verbum belebt, indem es ein Geschlecht erhält. Sie ist das Genus des Verbum's, denn wenn ein Verbum transitivum die Handlung auf einen unbelebten Gegenstand richtet, so wird die gewöhnliche, einfache Conjugation gebraucht; bezieht sie sich aber auf einen lebenden, so tritt das persönliche Fürwort mit in die Construction und verlangt also Object-Conjugation,

rumictam apan	er trägt den Stein
apahuanmi	er trägt mich, statt
ñoçactam apan.	

71.

Schon oben ist bemerkt worden, dass das Object bei dieser Conjugation nur die erste oder zweite Person ist, das Subject aber irgend eine der dreien. Wenn das Object die dritte Person ist, so kommt, wie bei leblosen Gegenständen, der Accusativ mit der einfachen Conjugation in Anwendung,

paytam apany	ich trage ihn
ñoça paytam apaptiy	dass ich dich trage.

Einige amerikanische Sprachen haben auch für diese Person eine eigene Conjugationsform, und es tritt dann der Unterschied zwischen belebten und unbelebten Verba noch schärfer hervor.

72.

Es ist leicht einzusehen, dass jede dieser Object-Conjugationen vier verschiedene Personenzahlformen haben kann. Es sind nämlich:

1. die handelnde und leidende Person im Singular: ich trage dich;
2. die handelnde Person im Singular, die leidende im Plural: ich trage euch;
3. die handelnde Person im Plural, die leidende im Singular: wir tragen dich;
4. die handelnde und die leidende Person im Plural: wir tragen euch.

Wenn eine Pluralform gebraucht wird, so drückt man am besten auch das Personalpronomen aus. Im ersten Plural, wenn nämlich das Subject im Singular, das Object im Plural ist, kann auch das Pron. pers. ausgelassen werden,

apaykieñik statt ñoça apaykieñik	ich trage euch.
----------------------------------	-----------------

Es wird in diesem Plural nur das Possessivpronomen der zweiten Person an die Grundform angehängt,
apa ykichik.

Aus diesen beiden Formen apayki und apaykichik werden die beiden übrigen Plurale nur durch Vorsetzen des Personalpronomen's gebildet; ist nämlich das Subject im Plural und die leidende Person im Singular, so muss das Personalpronomen im Plural mit dem Singular der Object-Conjugation verbunden werden,

ñoçaycu apayki wir tragen dich.

Sind aber das Subject und das Object beide im Plural, so wird das Personalpronomen im Plural mit dem Plural der Object-Conjugation verbunden,

ñoçaycu apaykichik wir tragen euch.

73.

Aus dieser Darstellung geht also die feste Regel hervor, dass das Object oder die leidende Person die Zahl des Verbum's bestimmt; mit andern Worten, das Verbum richtet sich nicht nach dem Subject, sondern nach dem Object.

74.

Die Formen des inclusiven und exclusiven Plurals kommen natürlich auch in der O.-C. vor; in der ersten bei der handelnden Person, ñoçanchik oder ñoçaycu apayki; in der dritten und vierten bei der leidenden. In der dritten wird der exclusive Plural gebildet, indem dem inclusiven die Endung **u** suffigirt wird; in der vierten durch die vollständige Personalflexion **ycu**, die mit dem Verbalstamm oder dem Moduscharakter verbunden wird.

Es ist übrigens vorzuziehen, statt der blossen suffigirten Pluralflexion auch das Personalpronomen auszudrücken, z. B.

ñoçaycuctam apahuanki du trägst uns,

also ausnahmsweise, trotz dem, dass die leidende Person im Plural steht, das Verbum im Singular bleibt.

Es kann auch ein inclusiver Verbalplural mit dem Accusativ des exclusiven Personalplural's, welcher der bestimmende ist, verbunden werden,

çamcuna ñoçaycuctam apahuankichik ihr tragt uns,

oder endlich können ein exclusiver Verbal- und Personalplural zusammen fallen,

paycuna ñoçaycuctam apahuaycu sie tragen uns.

75.

Erste persönliche Object-Conjugation.

Ein eigentlicher Conjugationscharakter fehlt. Im Praesens wird mit dem Verbalstamme das Possessivpronomen (resp. Personalpronomen) erster Person verbunden und diesem das der zweiten Person suffigirt, *apa y ki*, was ungefähr unserm ich — dich entsprechen würde. Wir müssen annehmen, dass dieses Praesens aus dem Praesens indicativi der einfachen Conjugation entstanden ist, dass aber der Infinitivcharakter **n** der Euphonie wegen elidirt wurde (wie wir es oben [53] beim Optativ gesehen haben),

vollständige Form,

apanyki

gebräuchliche Form,

apayki.

Im Plural wird das entsprechende Pluralsuffixum mit dem Singular verbunden, *ykichik* — *apaykichik*.

Im Perfectum findet das nämliche Verhältniss wie bei dem zur Bildung dieser Zeit concurrirenden Verbum substantivum statt. Der Tempuscharakter der regelmässigen Conjugation wird beibehalten,

aparcany

ich habe getragen

aparcayki

ich habe dich getragen.

76.

Das Futurum zeigt eine bedeutende Abweichung. In der einfachen Conjugation ist die erste Person unseres Paradigma's *ap a s a k*. Nach der schon oben erwähnten Regel (21), dass bei der Verbindung des Possessivpronomen's mit einem in ein **k** auslautenden Nomen zwischen beide ein **e** eingeschoben wird (eine Regel, die sich nicht nur auf das Nomen, sondern auch auf das Verbum erstreckt), würde die regelmässig gebildete volle Form *apasakeyki* heissen, durch Elision des **a** vom Futurumcharakter und Milderung des **s** in **š** entsteht das kürzere und wohlklingendere *skeyki apaskeyki, űiskeyki* statt *űisakeyki*.

Die historischen Tempora und der Optativ bedürfen keiner weiteren Erklärung; sie ergeben sich aus dem schon Gesagten. Bei den mit dem Verbum substantivum und Participium zusammengesetzten Zeiten bleibt letzteres unverändert.

77.

Zweite persönliche Object-Conjugation.

Während in der ersten O.-C. kein Conjugationscharakter nachzuweisen ist, so begegnen wir in der zweiten einem festen, unver-

änderlichen, der mit dem Verbalstamme verbunden wird, **su**. Die Personalverbindung entsteht aus dem Possessivpronomen (resp. Personalpronomen) der dritten **n** und dem der zweiten Person **ki** (Plural **kichik**) er — dich, welche unmittelbar dem Conjugations- oder dem Modus- oder dem Tempuscharakter angehängt werden¹⁾.

Im Praesens wird die Personencombination unmittelbar dem Conjugationscharakter suffigirt,

apasunki er trägt dich.

Im Perfectum wird sie dem Stamme des Auxillarverbum's angehängt,

apasurcanki er hat dich getragen.

Das Futurum stimmt mit dem Praesens überein, was den mechanischen Schlüssel zu dieser O.-C. gibt, indem ihre Bildung einfach erklärt werden kann: dem Verbalstamme je der zweiten Person Singularis oder Pluralis jeder Zeit (die diese Conjugation zulässt) wird der Conjugationscharakter **su** angehängt:

Praesens	apanki	apasunki	apasunkichik,
Perfectum	aparcanki	apasurcanki,	
Futurum	apanki	apasunki,	
Opt. praes.	apankiman	apasunkiman,	
Subjunct. praes.	apaptiyki	apasuptiyki	u. s. f.

Wollte man durch die dritte Person Singularis diese Conjugation zu erklären suchen, so würde man beim Futurum auf Schwierigkeiten stossen, denn diese Person der einfachen Conjugation heisst **apanca**, müsste also in der O.-C. **apasuncanki** heissen.

78.

Dritte persönliche Object-Conjugation.

Der Conjugationscharakter ist **hua**, der unmittelbar dem Verbalstamme angehängt wird, und zwar immer in der zweiten Person Singularis oder Pluralis:

apanki	du trägst,	apahuanki	du trägst mich
aparcanki		apahuarcanki	
apaptiyki		apahuaptiyki	u. s. f.

¹⁾ Gegen die Annahme dieser Combination würde jedoch der Subjunctiv der Grammatiker sprechen: **apasuptiyki** statt **apasuptinki**; eine Form, die indessen im lebenden Verkehr häufig vorkommt.

In dieser O.-C. bezieht sich der Conjugationscharakter auf das Object, er stellt also die leidende Person vor. Wir haben gesehen, dass die Bildung der zweiten O.-C. ebenfalls durch die Verbindung des Conjugationscharakters **su** mit der zweiten Person der regelmässigen Conjugation erklärt werden könnte. Auf diese Weise erhält die regelmässige zweite Person die Bedeutung der dritten und der Conjugationscharakter bezieht sich auf das Object. Wäre die zweite O.-C. so regelmässig wie die dritte, so würde sich das **su** ebenfalls auf das Object beziehen; die Bedeutung der einfachen Conjugation bliebe aber unverändert und *apasunki* würde heissen: du trägst ihn, statt: er trägt dich. Bei der zweiten O.-C. findet die merkwürdigste Verwechslung von Subject und Object im Verbum statt und kann nur dadurch (77) erklärt werden, dass die Personalflexion gleich wie in der ersten O.-C. **yki** eine Vereinigung des ersten und zweiten Possessivpronomen's (resp. Personalpronomen's) ist, so **nki** in der zweiten eine Vereinigung des dritten mit dem zweiten. Bei der dritten, als der regelmässigsten O.-C., ist eine ähnliche Pronominalverbindung nicht nachweisbar; sie ist die mechanische Object-Conjugation.

79.

Im Plural treten diese Verschiedenheiten am auffallendsten hervor. In der dritten O.-C. wird das Verbum vom Subject regiert, in der zweiten vom Object, da sich in dieser der Conjugationscharakter auf das Subject, in jener aber auf die leidende Person bezieht:

2. O.-C. *apasunki* er trägt dich
apasunkichik er trägt euch.

Das Object liegt im Verbum, das Subject im Conjugationscharakter.

3. O.-C. *apahuanki* du trägst mich
apahuankichik du trägst uns.

Das Subject liegt im Verbum, das Object im Conjugationscharakter.

paycuna apasunki sie tragen dich
paycuna apasunkichik sie tragen euch.

In dieser Verbindung sieht man am deutlichsten, wie das Object ganz im Conjugationscharakter liegt.

80.

Ein höchst eigenthümliches Verhältniss tritt in der dritten O.-C. bei der Pluralbildung ein.

Der gewöhnliche Plural aus der regelmässigen Conjugation entsprungen, ist ein Plural der handelnden Person:

apankichik	ihr trägt
apahuankichik	ihr trägt mich.

Wird aber diesem Plural die Endung **u** angehängt, so verändert sich das ganze Objectverhältniss, indem sich dann der Conjugationscharakter **hua** auf das Subject bezieht und die Pronominalverbindung **kichiku** auf die leidende Person, also wie in den übrigen O.-C. Es entsteht also durch das Anhängen von **u** aus dem Subject Plural und dem Object Singular ein Subject Singular und ein Subject Plural,

apahuankichik	ihr trägt mich
apahuankichiku	du trägst uns.

Wir haben also hier, was bei den andern O.-C. nicht der Fall ist, einen eigenen Plural für die leidende und einen für die handelnde Person.

81.

Dieser Plural ist eigentlich der richtige Object-Conjugationsplural und stimmt in seiner Bildung ganz mit der ersten und zweiten O.-C. überein. Die Personalendung **kichiku** besteht aus dem zweiten Possessivpronomen Singular **ki** und dem inclusiven Possessivpronomen **chik**, dem, um Verwechslung mit der zweiten Person Pluralis vorzubeugen, ein **u** (welches im ausschliessenden Plural vorkommt) angehängt wird.

Es ist ein Bestreben, zur regelmässigen Bildung der O.-C. zurückzukehren, bei der die Pronominalverbindungen die Bedeutung der Conjugation abgeben.

Bei der Unterscheidung der beiden Pluralformen (inclusiver und exclusiver) wird das Personalpronomen der leidenden Person als Object im Accusativ ausgedrückt, wenn ausschliessend gesprochen wird, denn der Plural dieser O.-C. ist die inclusive Form,

ñocaycucta apahuankichiku	du trägst uns, exclus.
apahuankichiku	du trägst uns, inclus.

Nach der bei den beiden vorhergehenden O.-C. angegebenen Pronominalverbindungen, würde die dritte folgendermassen gebildet werden:

Conjugationscharakter **hua**, Pronominalverbindung: Singul. **kiy**, Plur. **kinchik**.

apahuakiy,	apahuakinchik.
------------	----------------

Sollten apahuanki und apahuankichik nicht die nämlichen Formen sein?

82.

Vierte persönliche Object-Conjugation.

Der Singular dieser O.-C. wird durch eine Verbindung des Conjugationscharakters **hua** mit dem Verbalstamme der dritten Person Singularis der einfachen Conjugation gebildet,

apan	er trägt,	apahuanmi	er trägt mich
aparcan		apahuarcanmi	
apanca		apahuanca.	

Die handelnde Person bestimmt also das Verbum und die leidende (erste) liegt im Conjugationscharakter, wie bei der dritten Object-Conjugation.

Im Plural hingegen bestimmt die leidende Person das Verbum und die handelnde ist im Conjugationscharakter ausgedrückt,

apahuanchik	er trägt uns, inclus.
apahuayku	er trägt uns, exclus.

Da hier eine Verwechslung des Plural's erster Person mit dem der zweiten nicht statt haben kann (wie dies in der dritten O.-C. der Fall ist), so hat sie auch nur eine einfache Form im inclus. Plural. Eine Verbindung der Pronomina, wie bei den übrigen, zur Bildung der Conjugation lässt sich hier durchaus nicht nachweisen; sie ist daher, trotzdem sie alle Tempora und Modi hat, die mangelhafteste der O.-C., indem nur ein Pronomen zu ihrer Bildung concurrirt, entweder das dritte (im Singular) oder eines der ersten (im Plural), je nach umfassender oder ausschliessender Rede. Der Moduscharakter des Infinitiv's wird bei der vierten O.-C. ausgedrückt, apahuanmi, was bei keiner der übrigen der Fall ist.

Wir haben also bei dieser O.-C.

1. einen Singular, bei welchem sich der Conjugationscharakter auf das Object bezieht, das Verbum also vom Subject bestimmt wird,

2. einen Plural, bei welchem sich der Conjugationscharakter auf das Subject bezieht, das Verbum daher vom Object bestimmt wird.

83.

Der Imperativ kömmt in der O.-C. nur dann vor, wenn die erste Person das Object bildet, also die sprechende Person Befehl gibt die leidende zu sein.

84.

Der Infinitiv in der O.-C. kann, wo er vorkommt, auf doppelte Weise gegeben werden.:

1. Wird er von einem Verbum des Willens bestimmt, so wird der Infinitiv der einfachen Conjugation in den Accusativ gesetzt, das Willensverbum aber nach den Regeln der O.-C. flectirt,

apayta munayki	ich will dich tragen
apayta munasunki	er will dich tragen u. s. w.

Dies ist die einfachste Art der Infinitivbildung. In der dritten und vierten O.-C. gibt es aber auch noch

2. einen Infinitiv, der den Conjugationscharakter annimmt, während das Verbum finitum ebenfalls Object-Conjugationsflection erleidet:

apahuaytam yuyahuay	erinnere dich mich zu tragen
apahuascayki	du mich tragen, getragen haben
apahuancayki	du mich tragen werden
apahuascaykichik	ihr mich getragen haben
apahuancaykichik	ihr mich tragen werden u. s. w.,

Formen, die äusserst selten gebraucht werden.

In der vierten O.-C. stimmt der Infinitiv seiner Form nach mit dem der dritten überein. Das Verbum finitum, welches entweder mit der O.-C. flectirt werden kann oder nicht, entscheidet seinen Sinn,

apahuaytam yachan	er versteht mich zu tragen
apahuaytam yachahuankichik	ihr versteht mich zu tragen
apahuaytam yachahuaycu	er versteht uns zu tragen.

85.

Beim Rückblick auf die Object-Conjugationen finden wir die erste nur aus Pronominalverbindungen gebildet.

Die zweite, sehr regelmässig mit einem bestimmten Conjugationscharakter der constant dem Subject entspricht, während das Verbum regelmässig nach dem Typus der einfachen Conjugation flectirt wird und die Personenbeziehungen nicht wechseln.

Die dritte mit einem Conjugationscharakter, einem doppelten Plural, einen für die leidende und einen für die handelnde Person.

Die vierte mit einem Conjugationscharakter, ohne Pronominalverbindung.

86.

Das Passivum der persönlichen Object-Conjugation.

Strenge genommen kann man von keinem Passivum der O.-C. sprechen; denn die für die passive Conjugationen bestimmten Formen werden alle durch Participalconstruction gegeben, z. B.

Für die erste O.-C.

apasaymi canki

du wirst von mir getragen, wörtlich
du bist mein getragener

apasaymi carcanbi

du bist von mir getragen worden u. s. f.

Für die zweite O.-C.

apascanmi canki

du wirst von ihm getragen u. s. f.

Für die dritte O.-C.

apasaykim cany

ich werde von dir getragen u. s. f.

Für die vierte O.-C.

apascanmi cany

ich werde von ihm getragen u. s. f.

87.

Diejenigen Formen, die aus dem Participium rei perfectae und aus dem Verbum substantivum, welches in der O.-C. flectirt ist, entstehen, sind keine Passiva, sondern die historischen Tempora der activen Form.

Plusquamperfectum

apascam carcaykim.

Futurum exactum

apascan casunki etc.

88.

Defective Object-Conjugation.

Es gibt eine Anzahl Verba in der Kechua, die in soferne defective sind, als sie nur in der zweiten und vierten Object-Conjugation gebraucht werden; also von der dritten auf die erste und von der dritten auf die zweite Person. Diese Verba sind solche, welche ein körperliches Bedürfniss, Leiden etc. ausdrücken, z. B. hungern, dürsten, Schmerzen haben u. s. f. Es wird demnach eine nicht sinnlich vorhandene dritte Person gedacht, welche das Bedürfniss auf eine der beiden andern überträgt, es in ihnen erregt. Am besten versinnlicht das deutsche **es** diese Uebertragung, z. B.: es hungert mich, ich hungere, mich hungert. Man kann sich dieses Verhältniss aus der Religion der Indianer erklären, nach der jedes Bedürfniss unter dem Einflusse einer eigenen Gottheit steht, die es dem Individuum zutheilt und es dadurch leidend macht.

yarçahuanmi	mich hungert, ich hungere
yarçasunki	du hungerst
çhakihuanmi	mich dürstet
panahuanmi	ich habe Schmerzen, es schmerzt mich.

Durch die dem Verbalstamme verbundene Verbalpartikel *n a y a*, entstehen Verba, die den Begriff „Lust haben die Handlung des Verbums auszuführen“ in sich schliessen. Sie werden nur in der vierten O.-C. gebraucht. In der Kechua ist bei dieser Verbalconstruction ebenfalls kein sinnliches Subject vorhanden, welches die Handlung auf das persönliche Object überträgt, z. B.

rinayahuanmi	ich habe Lust zu gehen
keparinayahuanmi	ich habe Lust zu bleiben
puñunayahuanmi	ich habe Lust zu schlafen, ich bin schläfrig.

Um einigermaßen den Charakter dieser O.-C. im Deutschen wiederzugeben, könnte man *rinayahuanmi*, z. B. es treibt mich an zu gehen, übersetzen.

89.

Die periphrastische Conjugation.

Aus dem Participium futurum, welchem die Personalsuffixa verbunden werden, und der dritten Person Singularis des Verbum substantivum wird eine eigenthümliche Conjugation gebildet, die der lateinischen Conjugation in *urus* ähnlich ist; eine Conjugation des freiwilligen Futurum's.

P r a e s e n s.**Erste Form.**

Singular:	1. apancay canmi	ich werde tragen, mit dem Nebenbegriff des Wollens, u. s. f.
	2. apancayki canmi,	
	3. apancan canmi.	

Plural:	1. apancanchik canmi,
	1. apancaycu canmi,
	2. apancaykichik canmi,
	3. apancancu canmi.

Zweite Form.

Singular:	1. apanay canmi,
	2. apanayki canmi,
	3. apanan canmi.

- Plural: 1. apananchik canmi,
 1. apanaycu canmi,
 2. apanaykichik canmi,
 3. apanancu canmi.

Dritte Form.

1. apanaymi can u. s. f.
 und dieser entsprechend

Vierte Form.

1. apancaymi can u. s. f.

P e r f e c t u m.

- Singular: 1. apanaymi carca,
 2. apanaykim carca,
 3. apananmi carca.

- Plural: 1. apananchikmi carca,
 1. apanaycum carca,
 2. apanaykichikmi carca,
 3. apanancum carca,
 oder apanay carcanm u. s. f.
 oder apancaymi carca u. s. f.
 oder apancay carcanmi u. s. f.

F u t u r u m.

- Singular: 1. apanaymi canca,
 2. apanaykim canca,
 3. apananmi canca.

- Plural: 1. apanaychikmi canca,
 1. apanaycum canca,
 2. apanaykichikmi canca,
 3. apanacum canca,
 oder apanay cancam u. s. f.
 oder apancaymi canca u. s. f.
 oder apancay cancanmi u. s. f.

Zu bemerken ist, dass das Personalsuffixum der dritten Person im Singular und Plural nur dann dem Verb. sub. angehängt wird, wenn dieses und nicht das Participium futurum den Moduscharakter des Infinitiv's erhält.

apanay cancanmi, apanaymi canca.

90.

Es gibt auch einen periphrastischen zweiten oder dritten Imperativ, welcher mit dem Participium futurum, dem Pronomen possessivum und der dritten Person des Imperativ's des Verb. substantiv. gebildet wird.

apanayki cachun	du sollst tragen
apanaykicĥik cachun	ihr sollt tragen
apanan cachun	er soll tragen
apanancu cachun	sie sollen tragen.

91.

Die periphrastische Conjugation mit dem Participium futuri wird gebraucht:

1. wenn eine Pflicht, Schuldigkeit, ein Sollen oder Müssen ausgedrückt wird,

apanaymi canca ich werde tragen müssen oder sollen;

2. wenn eine Fähigkeit, eine Möglichkeit, ein Können ausgedrückt wird,

apanay canmi ich kann tragen, es ist mir möglich zu tragen;

3. um eine Nothwendigkeit, Schicklichkeit, das Passende einer Handlung auszudrücken,

apanaykim canca es schickt sich, dass du getragen hast,
es war nothwendig, es passt sich, dass
du getragen hast;

4. um den Begriff „es ist die Reihe an einem“ wiederzugeben,
apanay canmi an mir ist die Reihe zu tragen.

92.

Diese Conjugatio periphrastica kann so aufgelöst werden: das Participium rei futurae wird als Substantivum betrachtet und als solches mit dem Pronomen possessivum verbunden, dieser Zusammensetzung wird natürlich das Verbum substantivum in der dritten Person beigefügt,

apanay canmi mein tragen werden ist es, ich muss,
werde, soll tragen.

Auch für den Optativ und den Subjunctiv ist dies gültig und die Formen lauten:

apanay canman u. s. f.
apanay captin u. s. f.

93.

Aehnlich wie mit dem Participium futurum wird mit dem Participium rei perfectae, dem das Possessivpronomen suffigirt wird, und der dritten Person des Verb. substantiv. eine Conjugation gebildet:

Praeter. II.	apascaymi can	ich habe getragen,
Plusquamperf.	apascaymi carca	ich hatte getragen,
Futurum exact.	apascaymi carca	ich werde getragen haben.

Das Perfectum Optativi:

Singular: 1. apascay canman,
2. apascayki canman,
3. apascan canman.

Plural: 1. apascanchik canman,
1. apascaycu canman,
2. apascaykichik canman,
3. apascancu canman.

Beispiel. aá manucta copuscayki canman,
hättest du doch deine Schuld bezahlt.

Das Plusquamperfectum des Optativ's wird auf doppelte Weise durch periphrastische Conjugation gebildet:

a) aus dem Perfectum Optativi und der dritten Person Singularis des Perfectum's des Verb. substantiv.,

1. apasca cayman carca,
2. apasca cankiman carca vl. cahuak carca u. s. f.;

b) aus dem periphrastischen Perfectum Optativ. durch die nämliche Verbindung des Verb. substantiv. wie in der vorhergehenden Form,

1. apascay canman carca,
2. apascayki canman carca,
3. apascan canman carca.

Zu bemerken ist, dass bei diesen beiden Formen die Stellung des Optativcharakters *man* nicht unveränderlich ist, dass derselbe auch der dritten Person des Perfectum's vom Verb. substant. suffigirt werden kann,

apasca cay carcaman statt apasca cayman carca,
apascay can carcaman statt apascay canman carca.

Die letzteren Formen sind aber die gebräuchlicheren und wohlklingenderen.

Auch für das Perfectum Subjunctivi haben wir eine periphrastische Form:

1. apascay captin,
2. apascayki captin,
3. apascan captin.

94.

Wir haben bis jetzt eine periphrastische Conjugation mit dem Participium rei futurae und eine mit dem Participium rei perfectae kennen gelernt; es bleiben uns noch zwei andere übrig, nämlich:

1. Eine Conjugation mit dem Participium activum und dem Verbum substantivum. Sie schliesst den Begriff der Gewohnheit, der alltäglichen Ausführung der Handlung, der Uebung, die habituelle Thätigkeit, das Pflegen in sich:

apak ca pflegen zu tragen.

Durch Flexion des Verbum substantivum's bei unveränderlichem Participium activum werden alle Modi und Tempora gebildet.

<i>Indicativ</i>	P r a e s e n s	apakmi cany	ich pflege zu tragen,
	P e r f e c t u m	apakmi carcany,	
	F u t u r u m	apakmi casak,	
<i>Imperativ</i>		apakmi cay	gewöhne dich zu tra- gen u. s. f.
<i>Optativ</i>		apak canyman,	
<i>Conditionalis</i>		apakmi canyman,	
<i>Subjunctiv</i>		apak captiy,	
<i>Causalis</i>		apakmi captiy.	

Ebenso hat es passive Formen:

apascam cany,
apascam carcany u. s. f.

und Object-Conjugation in activen und passiven Formen:

apascay cakmi cahuanki du pflegst von mir getragen zu werden u. s. f.

95.

2. Eine Conjugation mit dem ersten Gerundium und dem Verbum substantivum, welche eine Fähigkeit, Möglichkeit, Nothwendigkeit, Zulassung, ein Verdienen oder ein im Begriff sein die Handlung des Verbum auszuführen ausdrückt:

apaypakmi cany, ich muss, kann, soll tragen, es schickt sich für mich, es ist mir erlaubt, es steht mir an, ich verdiene, dass ich trage, ich bin bereit, im Begriff zu tragen.

Die Formen sind :

<i>Indicativ</i>	<i>Praesens</i>	apaypakmi cany,
	<i>Perfectum</i>	apaypakmi carcany,
	<i>Futurum</i>	apaypakmi casak,
<i>Imperativ</i>		apaypak cay,
<i>Optativ</i>		apaypak cayman,
<i>Conditionalis</i>		apaypakmi cayman,
<i>Subjunctiv</i>		apaypak captiy,
<i>Causalis</i>		apaypakmi captiy u. s. f.
<i>Partic. activ.</i>		apaypak cayniyta yachay wisse, dass ich tragen darf, dass es mir erlaubt ist zu tragen,
<i>Partic. passiv.</i>	<i>Perfect.</i>	apaypak cascayta yachay wisse, dass es sich für mich schickte zu tragen,
	<i>Futurum</i>	apaypak canayta yachay wisse, dass ich tragen werde,
<i>Gerundium</i>		apaypak ña caspa schon im Begriffe zu tragen.

Passive Form und Object-Conjugation kommen ebenfalls vor, z. B. :
apasca caypakmi cany ich kann, darf etc.
getragen werden.

apaypakmi cayki ich kann, soll dich
tragen u. s. f.

96.

Das Verbum substantivum.

Es ist schon oben bemerkt worden (42), dass das Verbum substantivum keine Unregelmässigkeit in der Conjugation hat.

Es hat die Bedeutung von sein und haben; in der Ersteren wird es in der dritten Person Singularis, wenn es als selbstständiges Verbum dasteht, nicht ausgedrückt, sondern durch den blossen Infinitivcharakter **m** oder **mi**, welcher dem Nomen oder dessen Suffixa verbunden wird, gegeben. Ist es jedoch Auxiliar-Verbum, so wird diese Person in ihrer vollen Form gebraucht:

huasiy hatunmi	mein Haus ist gross,
huauken caypim	sein Bruder ist hier,
allim	er ist gut,

und nicht: *huasiym hatun can, huauken caypim can, ałlim can*;
 aber im Passivum: *apasca canmi* er wird getragen.

Im Plural hingegen wird die dritte Person immer in ihrer vollen Form gegeben:

huasiycuna hatunmi can od. cancu meine Häuser sind gross,
huaukencuna chaypim cancu seine Brüder sind da.

97.

In der Bedeutung: haben, besitzen, es gibt, wird das Verbum substantivum in der dritten Person Singularis gebraucht, aber ein bestimmendes Possessivpronomen mit dem Substantivum verbunden:

hamay canmi ich habe ein Llama,
hamaycuna canmi ich habe Llama's,
huaukeyki canmi du hast einen Bruder,
canmi ychu es ist Stroh da, es gibt Stroh.

In dieser Bedeutung wird der Infinitivcharakter mit dem Verbum verbunden.

98.

Durch die Verbindung des Infinitiv. rei perfectae mit dem Verbum substantivum bekommen eine Anzahl transitiver Verba eine intransitive Bedeutung, z. B.:

<i>tiya</i>	setzen,	<i>tiyascam cany</i>	ich sitze,
<i>siri</i>	legen,	<i>siriscam cany</i>	ich liege.

99.

Der Infinitiv. rei perfectae des Verbum substantivum hat die Bedeutung eines Praesens im erzählenden Style, beim Vortragen einer Begebenheit, die die Zuhörer noch nicht kannten, oder wenn die Bestätigung einer schon gekannten Thatsache ausgedrückt, ein Zweifel aufgehoben werden soll, z. B. wenn eine Frau herkömmt, und der Sprechende weiss nicht bestimmt, ist es seine Mutter oder seine Schwester, und erkennt beim Näherkommen, dass es wirklich wie er vermuthete seine Mutter ist, so sagt er:

mamaymi casca es ist meine Mutter.

Indem diese Form wie ein Verbalstamm betrachtet und gleich wie ein Praesens indicativi eines Zeitwortes conjugirt wird, entsteht ein Tempus, das bald als Praesens, bald als Perfectum oder Praeteritum gebraucht wird. Seine Form ist:

Singular:	1. cascany	ich bin, war, bin gewesen,
	2. cascanki,	
	3. cascan.	
Plural:	1. cascanchik,	
	1. cascaycu,	
	2. cascankiechik,	
	3. cascan.	

Diese Formen mit Personalflexionen werden indessen fast ausschliesslich nach den Redensarten: es heisst, man sagt, man hört, man glaubt, gebraucht, z. B.:

Incap aucansi cascany	man sagt, ich sei ein Feind des Königes,
Incap aucansi cascanki	es heisst, du seist ein Feind des Königes,
ancha apascas cascan	man hört, er habe viel getragen.

100.

Eigenthümliche Bildung des Praeteritum's.

Ausser der oben angeführten regelmässigen Form hat das Praeteritum im Indicativ und Subjunctiv noch eine zweite, welche durch das Suffixum **rak** (noch einer, noch) gebildet wird.

Im Indicativ wird dieses Suffixum entweder dem Perfectum verbunden, und es entsteht folgende Form:

Singular:	1. aparcanyrakmi	ich trug,
	2. aparcankirakmi	du trugst,
	3. aparcanrakmi	er trug;
Plural:	1. aparcanchikrakmi	wir trugen, incl.
	1. aparcaycurakmi	wir trugen, excl.
	2. aparcankiechikrakmi	ihr truget,
	3. aparcancurakmi	sie trugen,

oder dem Praeteritum selbst, wodurch eine verstärkte Form entsteht:

Singular:	1. apachcarcanyrakmi,
	2. apachcancankirakmi,
	3. apachcancanrakmi;
Plural:	1. apachcancanchikrakmi, incl.
	1. apachcancaycurakmi, excl.
	2. apachcancanchikrakmi,
	3. apachcancancurakmi.

Bei der Bildung des Praeteritum subjunctivi mit **rak** wird bloss dem Praesens subjunctivi dieses Suffixum verbunden:

Singular: apaptiyrak,
apaptiykirak,
apaptinrak u. s. f.

101.

Die Bewegungs-Conjugation.

Mit der dem Verbalstamme verbundenen Verbalpartikel **mu** und den Conjugationsflektionen wird eine eigenthümliche Conjugation gebildet, welche den Begriff in sich schliesst, „wohin gehen, um die vom Verbum ausgedrückte Handlung auszuführen,“ jedoch nur im Praesens, Praeteritum, Futurum und Futurum exactum; im Perfectum und Plusquamperfectum hingegen bezeichnet diese Verbindung eine Rückkehr von der ausgeführten Handlung.

<i>Indicativ</i>	Praesens	tacamuny ich gehe um zu schlagen,
	Praeteritum	tacamuchcany ich ging um zu schlagen,
	Futurum	tacamusak ich werde gehen um zu schlagen,
	Futurum exact.	tacamuscam casak;
	Perfectum	tacamuscany ich komme vom Schlagen,
	Plusquamperf.	tacamuscam cany ich bin vom Schlagen gekommen.

Im Imperativ ist der Begriff des Hingehens ausgedrückt:

tacamuy geh' um zu schlagen.

In den übrigen Modi ist das Verhältniss wie im Indicativ.

<i>Optativ</i>	tacamunyman,
<i>Conditionalis</i>	tacamunymanmi,
<i>Subjunctiv</i>	tacamuptiy,
<i>Causalis</i>	tacamuptiyimi.

Da das Praesens oft statt des Perfectum's gebraucht wird, so wird in diesem Falle, um die Bedeutung des Perfectum's nicht zu ändern, der Praesensform **ña** angehängt:

tacamunyñam ich schlage.

Ich habe statt des Paradigma's apa tragen, taca schlagen, gewählt, weil apamu bringen heisst.

102.**Reduplication des Verbums.**

Eine Reduplication des Verbum's findet in doppelter Weise statt:

a) durch Verdoppelung des Verbalstammes, wobei dem zweiten die Conjugationflexionen suffigirt werden. Es wird dadurch eine Dauer der Handlung ausgedrückt, z. B.:

apa apanki du trägst lange, oft, anhaltend;

b) durch Verdoppelung der dritten Person Singularis des Praesens indicativi, wobei aber immer noch ein zweites bestimmendes Verbum gebraucht wird, welches anzeigt, dass eine Handlung gleichzeitig mit der des reduplicirten Verbums ausgeführt wird:

huaḱan huaḱanmi riniy	ich gehe weinend,
tuṣun tuṣunmi apany	ich trage tanzend,
riman rimanmi ḱamkanki	du arbeitest springend.

Bei diesen Verbindungen wird das zweite Verbum als Hauptausdruck der Handlung angesehen und die des reduplicirten Verbum's nur als untergeordnet aber gleichzeitig.

In dem Beispiele: riman rimanmi ḱamkanki, während des Arbeitens sprichst du, ist die Hauptbeschäftigung das Arbeiten; wird aber die Phrase umgedreht und das Sprechen die Hauptbeschäftigung, das Arbeiten aber nur als gleichzeitige Nebenbeschäftigung angesehen, so muss das Verbum ḱamka reduplicirt werden:

ḱamkan ḱamkanmi rimanki während du sprichst arbeitest du.

103.**Passive Form ohne Verbum substantivum.**

Durch Verbindung des Verbum tucū (unserem „werden“ entsprechend) mit dem Infinitiv des activen Verbums entstehen rein passive Formen, die indessen nicht die Stelle jenes mit dem Participium perfectum und dem Verb. substant. construirten vertreten können. Die, von denen wir hier handeln, schliessen immer den Begriff eines gewaltsamen, unerwarteten, zufälligen, unfreiwilligen Leidens in sich, z. B.:

apay tucuny	ich werde getragen,
tacay tucunki	du wirst geschlagen,

oder ein Gestatten, Zulassen, Erlauben (unserem „lassen“ entsprechend), wodurch gewissermassen Medial-Formen erwachsen:

ric'uy tucuny	ich lasse mich anschauen,
chur'uy tucunki	du lässt dich beladen.

Mit Verba intransitiva lässt sich **tucu** nicht verbinden. Ueber eine fernere Bedeutung dieses Verbums wird in der Syntax gehandelt werden.

104.

Der Infinitivcharakter **m** oder **mi**.

Früher (36) ist schon bemerkt worden, dass die Modussylbe des Indicativ's bei vocalischem Auslaute **m**, bei consonantischem **mi** sei. Dieser Moduscharakter ist indessen bei weitem nicht so innig mit dem Verbum verbunden wie der des Optativ's (**man**) oder besonders der mit dem Verbalstamme verbundene des Subjunctiv's (**pti**). **m** oder **mi** sind überhaupt Charakter der bestimmten Rede, der Affirmation. Sie werden dem Verbum nur dann verbunden, wenn kein anderer Redetheil, dem sie suffigirt werden könnten, vorhanden ist. In der Regel finden sie ihre Stelle nach dem Substantivum (Accusativ oder Nominativ) oder dem Adverbium; nie aber zwischen Adjectivum und Substantivum; in zusammengesetzten Sätzen am letzten Gliede des Vordersatzes.

Die alten spanischen Grammatiker sahen unrichtigerweise diesen Indicativcharakter als dritte Person Singularis Praes. indicat. des Verbum substantivum an, weil dieselbe (96) als Copula nicht ausgedrückt, sondern durch jenen *suplirt* wird, und gaben daher für diese Person die beiden Formen **can** und **mi** oder **m** an.

105.

Unpersönliche Verba.

Unpersönliche Verba nach dem Begriffe sind die, welche Naturereignisse ausdrücken:

chirin	es ist kalt,	ylluyllum	es blitzt,
rupan	es ist heiss,	ñipipin	es wetterleuchtet,
paran	es regnet,	runtun	es hagelt,
riñin	es schneiet,	chichin	es graupelt u. s. f.

Sie haben auch eine passive Form:

riñiscanmi	es hat geschneiet,
parascanmi <i>carca</i>	es hatte geregnet.

Ferner die, welche ein blosses Gerücht ausdrücken, z. B.:

uyarikunmi	man hört,
yapacunmi	man erzählt sich u. s. f.

Es sind diess dritte Personen Praes. indie. von Verba, die auch persönlich gebraucht werden können.

Der Form nach abweichend ist das unpersönliche *causa cu k*, „man lebt,“ „es lebt sich,“ welches eigentlich ein Participium praesens ist¹⁾).

106.

Zu den unpersönlichen Verba können auch das Verbum substantivum *ca* und das Intransitivum *tiya* in der dritten Person Singularis gerechnet werden, wenn sie den Begriff: vorhanden sein, da sein, unser deutsches unpersönliches „es gibt“ (das französische *il y a*, das spanische *hay*) einschliessen.

tañta canču? vl. *tañta tiyanču?* ist Brot da? gibt es Brot?
canmi, es ist da, es gibt, vl. *tiyanmi* oder *manam canču*, *manam tiyanču*, es ist keines da, es gibt keines.

Im reinen cusqueño Kechua hat *tiya* nur den Begriff: sitzen, in den Provinziodialekten wird es hingegen gleichbedeutend mit dem unpersönlichen *can* gebraucht.

107.

Verba defectiva.

Die Zahl der defectiven Verba ist sehr gering; ihrem Sinne nach sind es alle Imperative, aber nicht alle der Form nach.

a) Nach Form und Sinn:

<i>haču</i>	lasst uns gehen! incl.
<i>hačurisuñ, hačučik</i>	gehen wir alle! incl.
<i>upałła od. upałłay</i>	schweig,
<i>upałłayčik</i>	schweigt!

b) Nur dem Sinne nach:

<i>cá</i>	nimm! mit einem regelmässigen Plur.
<i>cachik</i>	nehmt,
<i>má</i>	lass uns sehen,
<i>machik</i>	lasst uns sehen,
<i>machayca, má ari</i>	sehen wir nur, lasst nur sehen wie das ist!

¹⁾ Vergl. mit diesem Paragraph den §. 88. Ueber das unpersönliche: man sagt, es heisst, ist das Capitel der Idiotismen nachzusehen.

c) Adverbia mit Verbalsinn :

pacta!	hüte dich, gib Acht, dass nicht,
amarak!	warte! noch nicht,
mapas!	thue mir nicht so viel, dass, dass nicht.

108.

Das Nomen Verbale.**1. Substantiva verbalia.**

Wir können vier Formen oder Verbalsubstantiva annehmen, nämlich :

1. Nom. verbale aus dem Participium activum a p a k, der Tragende, der welcher trägt;
2. „ „ aus dem Infinitiv. rei imperfect. a p a y, das Tragen;
3. „ „ aus dem Infinitiv. rei perfectae a p a s c a, der welcher getragen hat;
4. „ „ aus dem Infinitiv. rei futurae a p a n c a od. a p a n a, das was getragen wird.

Das Subst. verbale des Infinitiv. rei perfectae stimmt, wie dieser, ganz mit dem Verbalstamme überein; in der eben angegebenen Form a p a y ist das erste Possessivpronomen mit dem Infinitiv verbunden.

109.

Die Verbalsubstantiva, die aus dem Infinitiv. rei futurae gebildet werden, dienen meistens um das Instrument, mit dem die Thätigkeit des Verbums ausgeführt wird, zu bezeichnen; auch zuweilen den Ort, wo die Handlung vorgenommen wird :

kirpa v. zudeken,	kirpana die Decke,
cuchū v. schneiden,	cuchuna jedes schneidende Werkzeug,
turpa v. stechen,	turpana jede spitzige Waffe, der Dolch u. s. w.,
tica Luftziegel machen,	ticana das Instrument womit Luftziegel gemacht werden,
puñu v. schlafen,	puñuna das Bett,
mosco v. schlafen,	moscona die Schlafstätte,
tiya v. sitzen,	tiyana der Sitz, Stuhl, Bank.

Das Substant. verbal. aus dem Infinitiv. rei futurae wird zuweilen statt dessjenigen aus dem Infinit. rei imperfectae gebraucht, z. B.:

munana	der Wille	statt	munay.
micuna	das Essen	statt	micuy.

110.

2. Adjectiva verbalia.

Ihrer Form nach stimmen sie mit dem Verbalsubstantiva überein; ihre adjective Bedeutung geht nur aus der Verbindung mit dem Substantivum hervor:

hamkak runa	ein arbeitsamer Mensch,
yachachisca apu	ein gelehrter Richter (ein Richter der unterrichtet wurde),
micuna aycha	essbares Fleisch (Fleisch was gegessen werden kann),
checnina huarmi	ein verabscheuungswürdiges Weib.

Aus dem ersten Gerundium und dem Inf. rei imperfectae werden ausserdem, wie weiter unten gezeigt werden soll, Adjectiva gebildet. Es sind jedoch ebenfalls keine reinen Verbaladjectiva, sondern nur als Adjectiva gebrauchte Verbalformen.

D r i t t e s C a p i t e l .

Das Nomen.

111.

1. Der Artikel.

Der bestimmte Artikel fehlt der Kechua gänzlich; in den meisten Fällen vertreten ihn die Demonstrativpronomina, deren Gebrauch sehr ausgedehnt ist.

Ein unbestimmter Artikel ist hingegen vorhanden und sehr häufig in Gebrauch, er wird durch das Zahlwort huk eins (in mehreren Provinzen suk ausgesprochen) ausgedrückt, z. B.: Estanislao sutyok huk Obispos rantircan huk Pedro sutyokmanta huk chacractam Iglesiampak,

man erzählt, dass ein Erzbischof, Namens Stanislaus, von einem Manne, Namens Peter, ein Gut für die Kirche gekauft hatte.

112.

2. Das Substantivum.

Endungen des Substantiv's.

Die meisten Nennwörter endigen in einen Vocal und zwar am häufigsten in **a**, z. B. yana der Diener, carpa das Zelt, huayca der Beutel.

Die Endung in **i** mit vorhergehendem Consonanten ist selten, z. B. mati die Stirn, chiri die Kälte, cori das Gold, ati ein böses Vorzeichen, tocori der Schlund.

Die vocalische Endung in **u** ist ziemlich häufig, z. B. topu ein Flächenmass, piscu ein Vogel, macnu Cochenille, manu die Schuld.

Das **o** am Ende der Worte ist selten das reine deutsche oder spanische **o**, es nähert sich mehr dem **u**, fast wie das englische **o**. In den spanischen Kechuawörterbüchern wird statt dieses Lautes gewöhnlich ein **o**, zuweilen ein **u** gebraucht, z. B. mayo oder mayu der Fluss, sonco das Herz, orco der Hügel.

Es ist schon früher bemerkt worden (3), dass die beiden Vocale **o** und **u** besonders in den mittelperuanischen Provinzen sehr willkürlich mit einander verwechselt werden, was am häufigsten in der Substantivendung der Fall ist.

Wenn sich Kechuasubstantiva in einen Doppelvocal endigen, so ist der letzte Vocal ein **a** oder **y**, z. B.:

ašhua	Maisbier,	kełay	das Eisen,
sua	der Dieb,	kinchuy	der Busen,
chałhua	der Fisch,	huchuy	ein kleiner Gegenstand,
tapia	die Mauer,	hapłay	die Faust.

Nur äusserst wenige Worte sind mir bekannt, in denen er ein **u** ist, und bei denen also ein wahres schliessendes Diphthong vorkommt:

kitau	die Wiege,	co'au	der Mundvorrath
punchau	der Tag,	huayau	} die Weide.
		huyau	

113.

Der consonantische Auslaut bei reinen Substantiva ist selten; es sind deren kaum achtzig. Der schliessende Consonant ist ein **k**, **n**, **r**. Die übrigen, wie **ł**, **ś**, kommen nur sehr ausnahmsweise vor.

aʔok	der Fuchs,	huaman	der Falke,
hayak	die Galle,	ñan	der Weg,
inchik	die Erdmandel,	cheʕan	die Wahrheit,
coyʔur	der Stern,	hatun	etwas Grosses,
chahuar	der Bast,	anas'	das Stinkthier,
yahuar	das Blut,	socoś	das hohle Rohr,
cuntur	der Condor,	chuchus'	der Ellbogen,
curur	das Knäuel,	suʔuʔ	die Wahrheit.

114.

Das Geschlecht des Substantiv's.

Die Substantiva werden in belebte und unbelebte eingetheilt. Zu den ersteren gehören Menschen, Thiere, Pflanzen, besonders Bäume, ferner das Meer, die Flüsse, der Himmel, die Gestirne, sie haben also gewissermassen ein Geschlecht. Zu den letzteren hingegen gehören die Steine, überhaupt alle unbelebten Massen, Kunstproducte und auch im Allgemeinen diejenigen Geschöpfe, bei denen der Ausdruck des Lebens sich in geringem Grade der sinnlichen Wahrnehmung offenbart, kleine Pflanzen, kleine Thierchen u. s. w.

115.

Eine Scheidung nach Geschlechtern findet statt, aber nur durch Verbindung mit Substantiva, welche das physische Geschlecht anzeigen; wenn von Menschen die Rede ist, durch „Mann“ ʕari oder runa und „Weib“ huarmi, bei Thieren, „Männchen“ urcu und „Weibchen“ china.

ʕari huahua	das männliche Kind, der Knabe,
huarmi huahua	das weibliche Kind, das Mädchen,
urcu aʔok	der männliche Fuchs,
china aʔok	die Füchsin,
urcu paco	der Widder
china paco	das Schaf

} vom Alpaco.

Auch für die Substantiva verbalia aus dem Partic. activ. gilt das nämliche Verhältniss, z. B.:

ʕari ʔamkak	der Arbeiter,
huarmi ʔamkak	die Arbeiterin.

Der Geschlechtsunterschied ist, da der Artikel fehlt und das Adjectiv unveränderlich bleibt, für die grammaticalische Form ohne

Bedeutung und nur im Verhältnisse zum fragenden und bezüglichlichen Fürworte von Werth, wie weiter oben gezeigt wurde. Es stellt sich bei demselben noch eine fernere Scheidung heraus, dass nämlich nur der Mensch persönlich, die ganze übrige Schöpfung aber als unpersönlich betrachtet wird (16).

116.

Die Declination.

Bei der Declination des Kechuasubstantiva bleibt das Thema immer unverändert, mit ihm stimmt der Nominativ überein. Die Casus obliqui werden durch Afformation von eigenen Suffixa gebildet. Diese Suffixa, die wohl von den Postpositionen, über die wir später sprechen werden, zu unterscheiden sind, bilden folgende Casusreihe:

1. **Accusativ.** Das Casussuffixum ist **ta**, wenn das Substantivum in einen Consonanten oder Doppelvocal auslautet; ist die Endung desselben aber ein einfacher Vocal, so wird zwischen diesen und das Suffixum ein **c** eingeschoben:

yahuar	das Blut,	yahuarta	das Blut,
yuyay	das Gedächtniss,	yuyayta	das Gedächtniss,
yaya	der Vater,	yayacta	den Vater,
cañu	die Zunge,	cañucta	die Zunge.

2. **Genitiv.** Das Genitivzeichen ist **p**, wenn sich das Substantivum auf einen Vocal endigt, **pa** bei consonantischem Auslaute oder bei der Endung in zwei Vocale:

yayap	des Vaters,
yahuarpa	des Blutes.

3. **Dativ.** Um den Dativ zu bilden wird dem Thema, welches auch seine Endung sei, das Suffixum **pak** angehängt:

yayapak	dem Vater,
yahuarpak	dem Blute.

4. **Illativ.** Die Bildung des Illativ's oder Zielfalles, auf die Frage wohin? geschieht durch das unveränderliche Suffixum **man**:

yayaman	zum Vater,
ñusiman	nach Hause,
ñactaman	zum Dorf, in das Dorf.

Zuweilen drückt dieses Suffixum ein feindseliges Verhältniss aus, unserem gegen, dem lateinischen **contra**, in entsprechend:

aucaman	gegen den Feind.
---------	------------------

5. **Innessiv.** Dieser Localcasus wird durch das Suffixum **pi** gebildet und antwortet auf die Frage wo?

In einzelnen seltenen Fällen wird er statt des Instrumentalcasus gebraucht:

huasipi im Hause.

6. **Adventiv.** Für diesen Localcasus, der die Ortsbewegung auf die Frage woher? bezeichnet, wird das Suffixum **manta** gebraucht:

yayamanta vom Vater,

huasimanta vom Hause, aus dem Hause.

7. **Effectiv.** Der Instrumentalcasus wird durch das unveränderliche Suffixum **huan** gebildet:

yayahuan mit dem Vater,

rumihuan mit dem Stein.

117.

Um einen Vocativ, der nicht als eigener Casus betrachtet werden kann, zu bilden, wird das erste Pronomen possessivum mit dem Nominativ verbunden und gewöhnlich die Interjection **aá** vorgesetzt:

aá yayay o mein Vater.

118.

Für die Pluralbildung dient die Endung **cuna**, welche dem Substantiv unmittelbar angehängt wird. Sie empfängt die angeführten Casussuffixa.

Paradigmen.

Singular.

	Vocal-Endung.		Consonanten-Endung.
Nominativ	uma	der Kopf,	huaman der Falke,
Accusativ	umacta	den Kopf,	huamanta den Falken,
Genitiv	umap	des Kopfes,	huamanpa des Falkens,
Dativ	umapak	den Kopf,	huamanpak den Falken,
Illativ	umaman	zum Kopf,	huamanman zum Falken,
Innessiv	umapi	im Kopf,	huamanpi im Falken,
Adventiv	umamanta	vom Kopf,	huamanmanta vom Falken,
Effectiv	umahuan	mit dem Kopf,	huamanhuan mit d. Falken.

Plural.

Nominativ	umacuna	huamancuna,
Accusativ	umacunacta	huamancunacta,
Genitiv	umacunap	huamancunap u. s. f.

119.

Ausser dieser Pluralendung *cuna* hat die Kechua noch einige andere Partikeln, die, mit dem Substantivum verbunden, eigenthümliche Plurale bilden.

1. *ntin* dem Substantivum angehängt bezeichnet eine Vereinigung, einen Inbegriff alles dessen, was zu dem durch das Substantivum ausgedrückten Gegenstand gehört:

<i>huasi</i>	das Haus,	<i>huasintin</i>	alle die zu einem Hause gehören,
<i>ayllu</i>	der Tribus,	<i>aylluntin</i>	alle die zu einem Stamme gehören,
<i>chacra</i>	das Feld,	<i>chacrantín</i>	alles was zum Felde gehört.

Einen Dual bildet *ntin*, wenn er einem Substantivum verbunden ist, welches einen Verwandtschaftsgrad ausdrückt und bezeichnet dann die vom Substantivum ausgedrückte Person mit dem ihr in der Verwandtschaft am nächsten angereihten Familiengliede:

<i>cosa</i>	der Ehemann,	<i>cosantin</i>	der Mann und seine Frau,
<i>mama</i>	die Mutter,	<i>mamantin</i>	die Mutter und das Kind,
<i>ususi</i>	die Tochter,	<i>ususintin</i>	Tochter und Mutter,
<i>pana</i>	die Schwester,	<i>panantin</i>	Schwester und Bruder.

ntin wird als bestimmt abgränzender Plural der Zahlwörter, so wie der mit Zahlwörtern verbundenen Substantiva gebraucht und entspricht dem deutschen *zusammen*:

soctantin alle Sechse zusammen,
socta huasintin alle sechs Häuser zusammen, oder
soctantin huasi,

indem dieses Pluralzeichen ohne den Sinn zu ändern dem Zahlworte oder Substantiv suffigirt werden kann.

In dieser Zusammensetzung lässt es auch den Plural *cuna* zu, der aber nur dem Substantivum verbunden werden darf, während das Affixum *ntin* mit dem Zahlworte vereinigt ist:

socantin huasicuna alle sechs Häuser zusammen.

120.

Eine fernere Pluralpartikel ist *pura*. Sie drückt ein Gegenseitigkeitsverhältniss aus, dem deutschen *miteinander* oder *untereinander* entsprechend:

hamkakupura die, welche miteinander arbeiten.

Oft wird auch, um diesen Begriff noch zu verstärken, auch die Pluralpartikel *ntin* gebraucht:

huahuapurantin	die Kinder untereinander,
caripurantin	die Männer untereinander,
ašcupurantin caninacun	die Hunde beissen sich untereinander.

Anmerkung. Diese Pluralpartikel entspricht der Verbalpartikel *nac u*.

Beide Plurale *ntin* und *pura* können in einzelnen Fällen getrennt gebraucht werden, so dass ersterer (119) mit dem Zahlworte, letzterer mit dem Substantivum verbunden wird:

kimsantin ašcupura	alle drei Hunde untereinander.
--------------------	--------------------------------

Fast immer, wo der Plural auf *pura* gebraucht wird, kann auch noch der gewöhnliche Plural *cuna* ausgedrückt werden, nur muss dieser letztere dann immer unmittelbar mit dem Substantivum verbunden werden.

huahuacunapura ist gleichbedeutend mit huahuapura, hingegen ist huahuapuracuna nicht zulässig.

121.

3. Das Adjectivum.

Das Adjectiv ist nach Fall und Zahl unveränderlich, z. B.:

hatun	gross,
hatun huasi	das grosse Haus,
hatun huasicuna	die grossen Häuser,
hatun huasicunapak	den grossen Häusern.

Steigerung des Adjectivs.

Auch bei der Steigerung bleibt das Adjectiv unveränderlich, die einfachste Steigerung ist die durch Verbindung von Adverbia mit dem Adjectiv, die hier ihren Platz finden soll. Ueber die mannigfaltigen anderen Arten von Steigerung wird in der Syntax ausführlich gehandelt werden.

Das Comparativ wird durch das Adverbium *ashuan* „mehr“, welches dem Adjectivum vorgesetzt wird, gebildet:

anak	hart,	ashuan anak	härter,
aši	gut,	ashuan aši	besser.

Das Superlativ wird durch das dem Adjectivum vorgesetzte Adverbium *ancña* „sehr“ gebildet. In diesem Falle wird aber eine eigenthümliche Satzconstruction erfordert, die in der Syntax erläutert wird.

4. Das Zahlwort.

Die Kechuasprache zeichnet sich unter allen amerikanischen Sprachen durch ihren Reichthum an Grundzahlen aus, und durch ihre Fähigkeit aus denselben die übrigen Zahlformen zu bilden.

a) Grundzahlen.

Einfache Cardinalzahlen sind folgende zehn:

huk oder suk	eins	1,
i'scay	zwei	2,
kimsa	drei	3,
tahua od. cħusca ¹⁾	vier	4,
picħca	fünf	5,
socta	sechs	6,
cancħis	sieben	7,
pu'sak	acht	8,
i'scun	neun	9,
cħunca	zehn	10.

Aus diesen werden die zusammengesetzten Grundzahlen folgendermassen gebildet:

a) Die zusammengesetzten Zahlen zwischen den Zehnern, indem dem Zehner die einfachen Zahlen mit der Possessivpartikel *yok* angehängt werden, mit Einschlebung des euphonischen *ni*, wenn die Grundzahl in ein *k* oder einen Doppelvocal endet.

b) Die Zehner durch das Vorsetzen der Zahl zehn *cħunca*, der einfachen Zahl. Wir haben also:

cħuncahukniyok	eilf	11,
cħuncais'cayniyok	zwölf	12,
cħuncakimsayok	dreizehn	13,
cħuncatahuayok	vierzehn	14,
cħuncapicħcayok	fünfzehn	15,
cħuncasoctayok	sechzehn	16,
cħuncacancħisyok	siebzehn	17,
cħuncapu'sakniyok	achtzehn	18,
cħunca i'scun'yok	neunzehn	19,

¹⁾ h'uk, tahua, socta, canħis werden in Südperu im reinen Kechu gebraucht, in Mittel- und Nordperu hingegen suk, cħusca, sucta, yanħis.

iścay cħunca	zwanzig	20,
iścaycħuncaħukniyok	einundzwanzig	21,
kimsacħunca	dreissig	30,
kimsacħuncaišcayniyok	zweiunddreissig	32,
tahua cħunca	} vierzig	40,
cħusca cħunca		
pieħca cħunca	fünfzig	50,
socta cħunca	sechzig	60,
canchis cħunca	siebzig	70,
puśak cħunca	achtzig	80,
iścun cħunca	neunzig	90,
pacħak	hundert	100,
pacħak pieħcayok	hundert fünf	105,
pacħak cħunca kimsayok	hundert dreizehn	113,
pacħak iścay cħunca puśakniyok	hundert acht und zwanzig	128,
iścay pacħak	zwei hundert	200,
kimsa pacħak	drei hundert	300,
tahua pacħak	vier hundert	400,
pieħca pacħak	fünf hundert	500,
huananća	tausend	1000,
iścay huananća	zwei tausend	2000,
huananća puśak pacħak pieħca cħunca	ein tausend acht hundert und fünfzig	1850,
kimsa huananća pieħca pacħak	drei tausend und fünfhundert,	
cħunca huananća	zehn tausend,	
iścay cħunca huananća	zwanzig tausend,	
pacħak cħunca huananća	hundert tausend,	
canchis pacħak puśak cħunca socta huananća iścay pacħak pieħca cħunca kimsayok	siebenhundert sechs und achzig tausend zwei hundert drei und fünfzig, 786,253,	
cħunca pacħak huananća oder huananća huananća	zehn hundert tausend oder eine Million.	

Für eine Million sind diese beiden Ausdrücke ziemlich gebräuchlich. Häufiger aber wird „eine Million“ durch *hunu*¹⁾ ausgedrückt, besonders in Zusammensetzungen.

¹⁾ Ob mit *unu* Wasser verwandt?

i'scay hunu	zwei Millionen,
pachak hunu	hundert Millionen,
hwaranća hunu	tausend Millionen,
čhunca pachak hwaranća hunu	eine Million einer Million.

Für diese grossen Zahlen wird auch *hunuy hunu* gebraucht:

i'scay hunuy hunu	zwei Billionen,
čhunca pachak hwaranća hunuy hunu	eine Trillion u. s. f.

Die Zählung ist also ausserordentlich vollständig und kann bis zu einem Punkte fortgesetzt werden, bei welchem die Zahlen nicht mehr ausdrückbar sind. Für diese unzählbaren quantitativen Grössen werden folgende Ausdrücke gebraucht:

pantak hunu	wörtl. eine irrende Million,
oder: pantakhak hunu	
„ pantakhachik hunu	
„ ałpa hunu	ein Erdmillion,
„ fiu hunu	ein Sandmillion, unserm „soviel wie Sand am Meer“ entsprechend,
oder: pantak hina	gleich einem der sich irrt,
„ ałpa hina	gleich Erde,
„ fiu hina	gleich Sand,
auch mana yupana	was nicht gezählt werden kann, unzählbar.

123.

b) Ordnungszahlen.

Die Ordnungszahlen werden gebildet, indem den Grundzahlen die Partikel *ñeken*, dem deutschen *te*, *ste* entsprechend, angehängt wird; eine Ausnahme macht die erste, indem diese auch durch *ñaupak* gegeben wird, also:

ñaupak	der erste, auch ñaupaken od. hukñeken,
i'scayñeken	der zweite,
kimsañeken	der dritte,
tahuañeken	der vierte,
pichcañeken	der fünfte,
soctañeken	der sechste,
canchisñeken	der siebente,
pusakñeken	der achte,
i'scunñeken	der neunte,
čhuncañeken	der zehnte,

chuncahukniyokñeken	der eilfte, u. s. f.
iscaychuncañeken	der zwanzigste,
pachakñeken	der hundertste,
huarancañeken	der tausendste.

Die Indianer gebrauchen die Ordnungszahlen selten höher als bis zur zehnten, sondern bedienen sich bei weiteren Zählungen der Grundzahlen.

Das bindende yok der zusammengesetzten Zehnergrundzahlen wird bei den Ordnungszahlen häufig auch weggelassen:

iscaychuncakimsayokñeken der dreiundzwanzigste oder
iscaychuncakimsañeken.

124.

c) Eintheilungszahlen.

Die Distributiva werden durch Reduplication der Grundzahlen und durch das Suffixum manta gebildet.

huk hukmanta	je eines,
iscay iscaymanta	je zwei,
kimsa kimsamanta	je drei,
tahua tahuamanta	je vier,
piecha piechamanta	je fünf,
socta soctamanta	je sechs,
canchis canchismanta	je sieben,
pusak pusakmanta	je acht,
iscun iscunmanta	je neun,
chunca chuncamanta	je zehn,
pachak pachakmanta	je hundert,
huaranca huarancamanta	je tausend.

125.

d) Vervielfältigungszahlen.

Die Multiplicativa werden durch Verbindung der Cardinalzahlen mit dem Substantivum hamu, die Art oder Weise, gebildet:

hukhamu	einfach, eine Art,
iscayhamu	zweifach, zwei Arten,
kimsahamu	dreifach,
tahuahamu	vierfach,
chuncahamu	zehnfach,

pachakhamu	hundertfach,
huarancahamu	tausendfach.

Wie weiter unten gezeigt werden soll, werden die Multiplicativa noch auf andere Art gebildet.

126.

e) Adverbialzahlwörter.

Indem mit den Grundzahlen das Suffixum mita oder cuti, unserem „mal“ entsprechend, verbunden wird, werden Adverbia numeralia gebildet.

hukcuti	einmal,
iscaymita	zweimal,
kimsamita	dreimal,
tahuacuti	viermal,
piccamita	fünfmal,
chuncamita	zehnmal,
pachcamita	hundertmal,
huarancauti	tausendmal.

Ueber die Anwendung von mita und cuti gibt es keine bestimmte Regel, es kann eines für das andere gebraucht werden. Die Euphonie leitet am besten. Die Gewohnheit bestimmt ebenfalls den Vorzug des einen oder andern.

V i e r t e s C a p i t e l .

Die Partikeln.

127.

Wir theilen die Partikeln in primitive und abgeleitete ein. Die Zahl der ersteren ist ausserordentlich gering und umfasst kaum mehr als einige schallnachahmende Interjectionen.

Die abgeleiteten Partikeln sind entweder:

a) Entlehnungen von anderen Redetheilen. Gewisse Formen des Verbum's, Nomen's oder Pronomen's werden entweder nach Aufhebung ihrer ursprünglichen Bedeutung, oder indem sie dieselbe beibehalten, Partikeln, z. B.: sonco das Herz;

b) oder sie werden durch Ableitung von anderen Redetheilen gebildet:

α. durch Hinzufügung von Bildungssylben,

β. durch Verkürzungen mannigfacher Art.

Bei den Bestimmungswörtern haben wir zu betrachten:

1. die Postpositionen, entsprechend den Praepositionen anderer Sprachen,

2. die Adverbia,

3. die Conjunctionen,

4. die Interjectionen,

5. Suffixa mit eigenthümlicher Bedeutung.

128.

Postpositionen.

Die Postpositionen sind entweder Adverbia, oder auch theilweise Nomina. Wir wollen zuerst diejenigen betrachten, von denen mit Gewissheit keine Abstammung angegeben werden kann, die aber wahrscheinlich zu den Adverbia gehören; nachher die, welche aus Nomina entstanden sind.

Zu den ersteren gehören die schon oben angeführten Casussuffixa des Inessiv's, des Illativ's, des Adventiv's und des Instrumentalcasus. Es bleiben uns hier noch einige Bemerkungen darüber.

Das Suffixum *manta* des Adventiv's auf die Frage *woher?* gleich unserem *von, aus*, wird gebraucht:

a) bei Ortsbestimmungen:

ħactamanta vom Dorfe, aus dem Dorfe,

carumantam hamuny ich komme von Ferne her, Mel.;

b) bei Zeitbestimmungen:

čayamanta von Morgen an,

čayamanta tutacama von Morgens bis Nachts;

c) bei der Bestimmung des Beginnens einer Handlung, also Ausgangspunct des Handelns:

ñiyamanta ruraycama vl. *ñiscamanta ruranacama* vom Sagen zum Handeln;

d) bei Stoffbestimmungen, wenn ausgedrückt werden soll, aus welcher Materie irgend ein Gegenstand besteht:

coħkimanta aus Silber, von Silber,

es bildet also die deutschen Stoffadjective.

Ferner entspricht es unserem deutschen „über“ in Verbindung mit Verba, z. B. über einen Gegenstand sprechen:

kipumanta ñircan er hat über den Quipu gesprochen.

In diesem Sinne wird manta auch mit hahua verbunden:

kipuhahuamanta.

Das Instrumentalsuffixum huan drückt auch oft eine Begleitung aus:

yayahuan rircany ich ging mit meinem Vater.

manta wird oft als Causalpartikel gebraucht und entspricht dann dem Suffixum raycu „wegen“:

mana ałi causascanmanta wegen seines schlechten Lebenswandels,

Christom, huchanchikcunamanta muchurcan, Passus est Christus propter scelera nostra, Mel.

Ueber die Bildung von Adverbia mit manta weiter unten.

129.

Von den Postpositionen, die keine Casussuffixa sind, haben wir folgende zu betrachten:

1. yok. Durch diese Postposition vereinigt mit Substantiva, die einen Besitz zulassen, werden Substantiva der Person gebildet, die den Besitzer dessen, was das Nomen ausdrückt, bezeichnen:

chacra	das Feld,	chacrayok	ein Gutsbesitzer,
coya	die Mine,	coyayok	ein Minenbesitzer,
huarmi	die Frau,	huarmiyok	ein Ehemann,
uicsa	der Bauch,	uicsayok	eine Schwangere.

Mit Substantiva, die nicht strenge genommen einen Besitz ausdrücken, sondern in irgend einer andern Beziehung zum Individuum stehen, verbunden, drückt es ein näheres Verhältniss, eine Unterordnung, Reihenfolge aus:

Incayok der Unterthan des Inca's,
miřayok einer der an der Reihe ist, der die Woche hat.

Wenn diese Postposition mit Subst. verbunden wird, die in einen anderen Consonanten als **k** oder in zwei Vocale endigen, so wird vor diesselbe die euphonische Sylbe **ni** oder **ñi** eingeschoben:

huancarñiyok einer der eine Trommel hat,
keřayñiyok einer der ein Eisen hat.

Endigt sich aber das Subst. in ein **k** (wie die Subst. verb. aus dem Part. praes.), so wird demselben ein **e** angehängt:

yachachikeyok der Schüler, wörtl. der der einen hat, der ihn unterrichtet,

michikeyok einer der einen Hirten hat.

Oben ist schon bemerkt worden, dass diese Postposition zur Bildung der zusammengesetzten Zahlen zwischen den Zehnern concurrirt:

chunca kimsayok dreizehn, Zehn welcher noch drei hat, oder Zehn mit drei.

2. *nak* ist correlativ mit *yok* und spricht den Substantiva der Person, die es bildet, den Besitz dessen ab, was das Substantivum ausdrückt. Es macht also gewissermassen einen Abessivcasus und entspricht unserem deutschen „ohne“; wird aber das mit *nak* verbundene Nomen als Adjectiv gebraucht, unserem deutschen „los“:

mamanak einer der keine Mutter hat, mutterlos,

yacunak ohne Wasser, wasserlos,

chaninnak ohne Werth, werthlos.

Bei der Endung eines Substantivum's in *k*, einen Consonanten oder einen Doppelvocal, verhält es sich bei der Verbindung mit *nak* ebenso wie bei *yok*:

yahuarñinak ohne Blut, einer der kein Blut hat, blutlos,

yachayñinak ein Unwissender,

yachachikenak einer der keinen Lehrer hat.

Wenn diese Postposition einem Substantivum verbunden wird, welches ein anderes Subst. bestimmt, so spricht sie dem letzteren den Besitz dessen ab, was das Substantivum, mit dem sie verbunden ist, ausdrückt:

mayu yacunak ein Fluss ohne Wasser,

huasca yaurinank eine Schnur ohne Angel.

Wird aber das dritte Possessivpronomen mit dem Substantivum verbunden und diesem die Postposition suffigirt, so spricht es der Person den Besitz ab, ohne dass ein persönliches Substantivum auszudrücken nöthig wäre:

yaurinannak einer der keine Angel hat,

oder: yaurinanñinak.

Bei der Postposition *yok* ist der Gebrauch des Possessivpronomens nicht nothwendig:

huasca yaurinayok eine Schnur, an der eine Angel ist,

yaurinayok einer der eine Angel hat.

3. *ntin*. Ueber diese Postposition, die „zusammen“, „miteinander“, „mit“, „ganz“ heissen kann, ist schon früher gesprochen worden (119) und wird in der Syntaxis noch ausführlicher gehandelt werden.

4. *ñek* entspricht dem deutschen „gegen“, „nach“, um die Neigung, Stellung, Richtung, Lage einer Sache nach einer gewissen Seite hin anzudeuten:

<i>mayuñek</i>	nach dem Flusse hin, gegen den Fluss zu, gegen den Fluss.
----------------	---

130.

Zu den mehrsyllbigen Postpositionen, denen Adverbia zu Grunde liegen, gehören:

1. *cama*. Diese Postposition entspricht mehreren sehr verschiedenen deutschen Praepositionen, nämlich

a) unserem „bis“, „bis zu“, „bis an“, sowohl für Zeit, als Ort und Handlung:

<i>čhacracama</i>	bis zum Feld,
<i>tutacama</i>	bis zur Nacht,
<i>ruraycama</i>	bis zum Handeln;

b) unserem „gemäss“, „zufolge“, „nach“, wenn es im Deutschen mit dem Verb. schliessen, urtheilen, abnehmen u. dgl. verbunden ist:

<i>ñiscaykicama</i>	deiner Rede gemäss, zufolge deiner Rede, nach deinem Reden (zu urtheilen etc.);
---------------------	--

c) unserem „angemessen“, „im Verhältniss“:

<i>yarčaykicama micuy</i>	iss, so viel deinem Hunger angemessen, iss nach deinem Hunger, im Verhältniss zu deinem Hunger.
---------------------------	---

Häufig wird *cama* mit *całpa* „Kraft“ verbunden:

<i>całpaycama</i>	nach meiner Kraft,
-------------------	--------------------

und bezeichnet dann: so viel wie möglich, so viel als einer zu leisten im Stande ist.

In Verbindung mit *son'co* (das Herz) entspricht es unserem deutschen „gerne“, „freudig“, „von ganzem Herzen“:

<i>son'cocama rurarcan</i>	er machte es gerne, freudig, von ganzem Herzen;
----------------------------	--

wird aber das Possessivpronomen dritter Person mit *son'co* verbunden,

so entsteht mit *cama* eine Zusammensetzung, die „nach eigenem Willen, oder Geschmack“ bedeutet:

son'concama rurarcan er machte es wie er wollte, nach seinem Willen, nach seinem Geschmack, Gutdünken.

2. *raycu* bezeichnet

a) eine Absicht, einen Grund, eine Ursache, eine Veranlassung und entspricht unserem „wegen“:

<i>ritiraycu</i>	wegen des Schnee's,
<i>yayaraycu</i>	wegen meines Vaters,
<i>ricuyraycu</i>	um zu sehen, wegen des Sehens;

b) eine Bitte, ein inständiges Gesuch, wie unser um-willen:

<i>yayakiraycu</i>	um deines Vaters willen,
<i>Diosraycu</i>	um Gottes willen.

3. *mantarak* entspricht unserem deutschen „durch“, „vermittelt“ mit der Beihülfe, durch die Gefälligkeit, Güte:

<i>čammantarakmi</i>	durch dich, durch deine Güte,
<i>yanaymantarakmi</i>	mittelst meines Dieners, durch meinen Diener.

131.

Combinirte Postpositionen.

Es gibt eine Anzahl Postpositionen, die, mit dem Substantivum verbunden, ihrerseits wieder die Fähigkeit haben, Casussuffixa anzunehmen.

Von diesen Postpositionen sind einige unbestreitbare Substantiva; ihre Verbindung mit dem Substantiv ist selten eine blosser Afformation, grösstentheils charakterisiren sie sich als Substantiva, indem das von ihnen regierte Hauptwort im Genitiv steht; andere sind Adverbia und nur von einer lässt sich der Ursprung nicht nachweisen. Wir werden bei dieser beginnen und bei jeder angeben, welche Casussuffixa mit ihr verbunden werden können.

132.

1. *ñek* „gegen,“ „nach“ verbindet sich

a) mit dem Dativsuffixum *pak* und bedeutet „für“, „zu Gunsten“:

<i>yayayñekpak</i>	zu Gunsten meines Vaters, für meinen Vater;
--------------------	---

b) mit dem Localsuffixum *pi*, wenn die stabile Richtung bezeichnet werden soll:

<i>ħuasiñekpi</i>	gegen das Haus, in der Richtung des Hauses;
-------------------	---

c) mit dem Ausgangsuffixum *m a n t a*, wenn das Herkommen von einem Punkte, der in der Nähe des durch das Substantivum ausgedrückten Gegenstandes ist, bezeichnet werden soll:

huasiñekmantam hamun er kommt von in der Nähe des Hauses;

d) mit dem Zielsuffixum *m a n*, wenn die Richtung „wohin“ angegeben werden soll:

huasiñekmanmi rircan er ging nach dem Hause hin.

Vollere Formen mit gleicher Bedeutung sind: *ñeken*, *ñekñin*, *ñekenñin* in Verbindung mit dem beschränkenden *ħħa*:

ñekħħa, *nekeħħan*, *nekñiħħan*, *ñekenñiħħan*, also: *huasiñekpi*, *huasiñekenpi*, *huasiñekñinpi*, *huasinekenñinpi*, *huasiñekħħapi*, *huasiñekaħħanpi*, *huasiñekniħħanpi*, *huasiñekenñiħħanpi* können ganz gleichbedeutend für „in der Richtung des Hauses“ gebraucht werden, nur dass die mit *ħħa* verbundenen die Richtung schärfer bezeichnen.

133.

Postpositionen aus Adverbia.

Die anzuführenden als Postpositionen gebrauchten Adverbia können auch selbstständig stehen, Possessivpronomina und Suffixa annehmen;

1. *caru* „ferne“ „entfernt“ verbindet sich:

a) mit dem Localsuffixum *pi*:

ħactacarupi ferne vom Dorf.

In dieser Verbindung kann es auch der Genitiv regieren, *ħactapcarupi*, oder das Substantiv kann mit dem Possessivpronomina verbunden werden, *ħactancarupi*.

b) mit dem Casussuffixum *m a n t a*:

ħactacarumantam hamuny ich komme von Ferne vom Dorfe her.

Selbstständig mit Possessivpronomina:

caruypi ferne von mir, *caruymanta* von ferne von mir, *caruninpi* weit weg, *caruñinman* weit hin, *carunñiypi* vl. *carunñekeypi* weit von mir.

2. *čayħħa* „nahe“, „in der Nähe“, „neben“, „bei“ nimmt an

a) *pi* *ħactapčayħħapi* neben, beim Dorfe,

Čhurinman Jacobpa čħacrap čayħħanpi, *Juxta praedium quod dedit Jacobus Filio suo*, Mel.;

b) *man* *ħactačayħħaman* in die Nähe des Dorfes;

c) *manta* *ħactačayħħamanta* von der Nähe des Dorfes.

Ferner die Postpositionen:

d) *c a m a* ꞥactacayꞥacama bis in die Nähe des Dorfes;

e) *ñ e k* ꞥactacayꞥañek gegen die Nähe des Dorfes;

f) *ñ e k t a* ꞥactacayꞥañekta gegen die Nähe des Dorfes.

In allen diesen Fällen kann mit der Postposition das dritte Possessivpronomen verbunden werden: ꞥactacayꞥanpi.

Selbständig gebraucht mit Possessivpr. und Suffixa:

ćayꞥaykipi in deiner Nähe, neben dir.

3. *h a h u a* hat verschiedene Bedeutungen,

1) entspricht es unserem „auf“:

ćhacrahahua auf dem Felde,

und wird mit dem Localsuffixum *pi* verbunden;

2) unserem „ausser“, „ausserhalb“:

ħuasihahua ausserhalb des Hauses, und

a) mit dem Localsuffixum *pi* verbunden:

ħuasip hahuanpi;

b) mit *m a n* „hinaus“, „aus“:

ħuasip hahuamanmi ꞥocsirca er ging aus dem Hause;

c) mit *m a n t a* „heraus“, „aus“:

ħuasi hahuamantam hamun er kommt aus dem Hause heraus;

d) mit der Postposition *c a m a* „bis ausserhalb“:

ħuasihahuacama bis ausserhalb des Hauses.

Sehr häufig wird *h a h u a* mit dem beschränkenden *ħ ħ a* verbunden: *hahuaħħa*.

h a h u a in der Verbindung mit *m a n t a* hat noch zwei constante Bedeutungen, nämlich:

a) wenn diese beiden Postpositionen dem als Subst. gebrauchten Infinitiv verbunden werden, so entsprechen sie unserem „nach“ (nach der Vollendung der vom Verbum ausgedrückten Handlung):

ħamkayhahuamanta nach dem Arbeiten,

puñiyhahuaħhamanta nach dem Schlafen;

b) bedeutet *h a h u a m a n t a* „ausgenommen“, „ausser“:

ćhaħhuahahuamanta den Fisch ausgenommen, ausser dem Fisch.

Selbstständig mit Possessiva und Suffixa:

hahuaykipi ausser dir, auf mich,

hahuaykiman von dir hinaus, auf mich.

4. *s i s p a* hat ganz die nämliche Bedeutung wie *ć a y ħ ħ a*.

5. *hanak* „oben“; „oberhalb“, „über“, „hinauf“, „herauf“ schliesst sich schon an die aus Substantiva gebildeten Postpositionen an, indem das Substantiv, dem es verbunden wird, im Genitiv stehen muss. Es wird auch als Substantivum gebraucht und heisst: „der obere Theil“, nimmt dann das dritte Pronomen possessivum und, da es sich in *k* endigt, die euphonische Sylbe *ni* an:

or'cop hanakñinpi über dem Berge,
or'cop hanakñincama bis über den Berg.

Es verbindet sich

- a) mit *pi*,
 b) mit *manta*, *or'cop hanakmanta* vom Berge herab, von oben dem Berge her:

huayrap hanakmanta aus der Luft herab;

- c) mit *man*, *or'cophanakman* nach dem Berg hinauf,
huayrap hanakman in die Luft hinauf;

d) mit *nek*, *neken*, *or'cophanakñiñeken* gegen dem Berg hinauf;

e) mit der Postposition *cama*, *hanak p'achaphanakñincama* bis in den Himmel hinauf.

Selbstständig gebraucht mit Possessiva und Suffixa:

hanakniypi über mir,

hanakniyki cama bis über dich,

hanakniykipim huaman pahuacachacun über dir fliegt der Falke.

134.

Postpositionen aus Substantiva.

Dass die hier anzuführenden Postpositionen Substantiva (oder wenn man will oblique Casus von Substantiva) sind, geht, wie schon oben angedeutet, daraus hervor, dass das Substantivum, mit dem sie verbunden werden, als von ihnen regiert im Genitiv stehen kann, und sie selbst häufig das dritte Pronomen possessivum annehmen. Sie können ebenfalls, unabhängig von anderen Substantiva, mit Possessivpronomina und Suffixa verbunden werden.

135.

1. *ch'api* ist der Inessiv vom Substantivum *ch'au* „die Mitte“ und wird als Adverbium loci et temporis gebraucht und heisst „mit-ten“, „in der Mitte“.

Als solches wird es mit Substantiva verbunden und ihnen vorgesetzt (Praeposition), z. B.: *ch'api tuta*, Mitternacht. Es tritt aber

in die Reihe der Postpositionen, wenn es mit Casussuffixa oder anderen Postpositionen verbunden wird,

a) mit *pi* heisst es „mitten in“, „mitten unter“:

Ḥactapčhaupipi mitten im Dorfe,

Ḥachḥachapčhaupinpi puñurcany ich schlief mitten unter den Bäumen, Mel.,

runacunachaupipi mitten unter den Leuten;

b) mit *man* „nach der Mitte hin“:

kicḥcachaupiman urmarcan es fiel mitten in die Dornen, Mel.;

c) mit *anta* „von der Mitte her“:

Ḥactopčhaupimanta von der Mitte des Dorfes her;

d) mit der Postposition *cama* „bis mitten in“, „bis mitten unter“:

Ḥactačhaupicama bis mitten ins Dorf;

e) mit *ñek*, *ñeken* „gegen, in der Richtung der Mitte“:

Ḥactačhaupiñek in der Richtung der Mitte des Dorfes.

2. *čhimpā* heisst „die entgegengesetzte, die gegenüberliegende Seite“, sei es von Strassen, Gebirgen, Flüssen, Mauern, Herden, Volksmassen etc.,

a) mit *pi* heisst es „jenseits“:

mayupčhimpapi jenseits, auf der andern Seite des Flusses,
Jordanchimpanpi maypičḥ Juan baptizačḥcarcan, Trans Jordanem ubi erat Joannes baptizans, Mel.;

b) mit *man* „nach jenseits“:

mayupčhimpaman nach der entgegengesetzten Seite des Flusses;

c) mit *anta* „von jenseits“:

mayupčhimpamanta von jenseits des Flusses;

d) mit *cama* „bis jenseits“:

mayupčhimpacama bis jenseits des Flusses;

e) mit *ñek*, *ñeken* „in der Richtung nach jenseits“:

mayupčhimpañek gegen jenseits des Flusses.

Mit *čhimpā* braucht nicht immer der Genitiv des regierten Substantivum's verbunden zu werden:

mayučhimpapi.

f) Mit dem Pronomen possessivum dritte Person verbunden:

mayupčhimpanpi,

mayupčhimpaninpi,

in diesem Falle muss das regierte Substantiv im Genitiv stehen;

g) mit dem Possessivpronomen, Suffixa und der beschränkenden Partikel *łł*a:

mayupchimpanñekełampi.

Als Substantiv, gebraucht mit Demonstrativ pronomina:

cayñekchimpa auf dieser Seite,
 cħayñekchimpa auf jener Seite.

3. *huasa* „die Schulter“, „der Rücken.“ Um in die Reihe der Postpositionen zu treten, nimmt *huasa* die Partikel *łł*a an, ebenso wenn es selbstständig adverbialiter gebraucht wird,

a) mit *pi* hinter, für Gegenstände der Ruhe:

huasiphuasałapi hinter dem Hause;

b) mit *man* „hinter“, die Bewegung wohin anzeigend:

ħuasiphuasałaman hinter das Haus;

c) mit *mant*a „von hinten“:

ħuasiphuasałamanta von hinter dem Hause.

Selbstständig gebraucht *huasałaiypi* hinter mir:

huasałanñiypi, huasałañekeypi u. s. f.

4. *muyu* „der Umkreis“, „Kreis“,

a) mit *pi* „um“, „herum“;

ħactapmuyunpi um das Dorf herum, im Umkreis des Dorfes,
 nina sausacta paypamuyunpi cħurarcancu, Circum eum posu-
 erunt ignitos carbones, Mel.,

wird sowohl zur Bezeichnung der Bewegung als auch der Stabilität gebraucht.

Selbstständig mit Possessivis und *ñek*:

muyunpi, muyuyñiypi, muyuñekeypi, muyuñekenniypi, um
 mich, rings um mich; auch mit *łł*a, muyułanpi.

5. *tuma* oder *tumay* „das Umkreisen“, „Umgehen“, „Herumdrehen“, geht die nämlichen Verbindungen ein, wie *muyu*, muss aber mit Bewegungsverba verbunden werden:

ħactaptumałampi rircan er ging rings um das Dorf herum.

Soll nicht die bloße Bewegung ausgedrückt werden, sondern die Handlung, so wird es mit dem Accusativ des Substantiv's verbunden:

pampactatuma ripurecany ich ging rings um den Platz.

6. *pačħa* „die Erde“, „Stelle“, „der Ort“, „die Stätte“, nimmt keine anderen Suffixa an, als die Partikel *łł*a und das dritte Possessivpronomen, und entspricht dann unserem deutschen „statt“,

anstatt", es hat nicht den Genitiv nothwendig, kann ihn jedoch auch regieren :

tantapachakan rumicta cocuanki statt des Brotes gibst du mir einen Stein.

7. ranti „die Stelle", „der Ort", geht die nämlichen Verbindungen ein wie pacha und hat die nämliche Bedeutung:

pachakan gleich rantiakan,

yayanparantin camachicurcan er regierte an seines Vaters Stelle, statt seines Vaters.

8. paca „eine versteckte, verborgene Sache"; mit der Partikel ka und den Suffixa pi oder manta bedeutet es: heimlich, im Verborgenen:

yayaypapacakanpi heimlich vor meinen Vater, oder yayappacakanmanta oder mit nek pacakannek manta.

9. khepa „der Letzte, Hinterste" (von diesem Stamme werden mehrere Verba abgeleitet, khepari zurückbleiben, hinten bleiben, kheparichi zurücklassen etc.).

Als Postposition nimmt es die Partikel ka an, khepaka und verbindet sich

- a) mit pi khepaka pi hinten;
- b) mit man khepakan man nach hinten;
- c) mit manta khepakan manta von hinten.

Selbstständig wird es gebraucht und mit Possessiva und Suffixa verbunden: kheyapi hinter mir,

kheyayta hamukea Qui post me venit, Mel.

10. ñaupä oder ñaupak „der Erste, Vorderste", wahrscheinlich Cas. obl. von einem nicht mehr gebräuchlichen Substantivum ñau, ähnlich wie chau¹⁾.

Als Praeposition bildet es einige Composita, z. B. ñaupapacha vor Alter, in alten Zeiten, ehemals.

Als Postposition wird es verbunden

- a) mit pi „vor":
puncupñaupakenpi vor der Thür;
- b) mit man „vor":
puncupñaupaman vor die Thüre;

¹⁾ Sollte ñau nicht bloss eine provinzielle Abänderung von ñahui (Auge) sein?

c) mit *manta* „von vorn her“:

puncup ñaupakenmanta von vor der Thür.

Ferner mit *canca* „bis vorn“ und *ñek, ñeken* „gegen vorn“.

Selbstständig mit Possessiva bedeutet es „eher, früher, zuerst“:

ñaupakeymi hamurcan er kam eher als ich, vor mir.

Aehnliche Formen sind *ñahuikenñiypi, ñahuiypi, ñahuyłapi* „vor mir“, die ihre Wurzel in *ñahui*, das Auge, haben und unserem „in Gegenwart“ entsprechen.

136.

Wir haben nur noch einige Postpositionen zu betrachten, die, ähnlich wie *hanak* (133), bald als Substantiva, bald als Adverbia gebraucht werden.

1. *u'cu* oder *hu'cu* „das Innere“, „innen“, kann als Praeposition Substantiva composita bilden, z. B.:

hu'cu p'acha die Hölle; als Postposition verbindet es sich

a) mit *pi*, „innen, drinn, unter“:

huaycahu'cupi in der Tasche,

rumihu'cupi unter dem Stein.

Munacpayascapa łantunpa hu'cupi tiyacurcanym, Sub umbra illius quem desideraveram sedi, Mel.

Ferner bezeichnet es in dieser Verbindung unser deutsches „unter, zwischen, in der Mitte“ (bei einer Menge):

łamacunahu'cupi unter den Llamas,

runacunahu'cupi unter den Leuten.

Mit dem Possessivum verbunden regiert es den Genitiv:

huaycapuncunpi, rumipucunpi.

b) Mit *man* „hin“, „hinab“, „hinein“, „in die Tiefe“:

łuasihu'cuman in das Haus hinein,

cołahu'cuman in den See hinab;

c) mit *manta* „aus“ vom Innern oder der Tiefe heraus od. herauf:

mayupucumanta aus dem Flusse heraus.

Ferner verbindet es sich mit *ñek, ñeken, łła*:

hu'cununpi, hu'cuñekenñiłanpi,

hu'cunñekepi, hu'cuñekpi.

Selbstständig mit Pron. poss.:

ñocaycup hu'cuypi u. s. f.

2. *ura* „ein tief gelegener Ort“, „unten“,

- a) mit *pi* „unten, nach unten, weiter unten“:
ḥactaurapi weiter unten als das Dorf;
ḥactapuranpi

kann auch unserem „nächst“ in Rangsverhältnissen entsprechen:
apupuranpi nächst dem Herrn;

- b) mit *man* „hinunter“:
ḥactapuranman weiter hinunter als das Dorf;
 c) mit *manta* „von unten her“:
ḥactapuranmanta vom unten gelegenen Dorfe her;
 d) mit *cama* „bis hinunter“:
ḥactapurancama bis zum Dorf hinunter.

Selbstständig gebraucht mit *ḥḥa*, *ñek* u. s. f.:

uraypi, *urayniypi*, *urañiḥaypi*, *urañekeypi*, *uranñekenniypi*.

137.

Postpositionen aus Adjectiva.

Es bleiben uns noch zwei aus Adjectiva gebildete Postpositionen übrig:

ḥoke link, *pañã recht*,

aus diesen werden durch die Verbindung mit der Postposition *ñek* Adverbia gebildet:

ḥokeñek links, *pañãñek rechts*.

Diese nehmen als Postpositionen an:

- a) *pi*, z. B. *ćuchupañãñekpi* rechts von der Ecke,
ćuchupḥokeñekpi links von der Ecke;
 b) *man*, z. B. *ćuchuḥakeñekman* nach links von der Ecke;
 c) *manta*, z. B. *ćuchupañãñekenñinmanta* von rechts von der Ecke.

Verbindungen mit der Partikel *ḥḥa* und der euphonischen Sylbe *ñi*:

ḥokenñekeḥampi,
pañãñekenñinpi,
ḥokeñekenḥanpi.

Selbstständig gebraucht mit Pron. poss. und Suffixen:

pañãñekeykieta rechts von dir.

138.

2. Adverbia.

Ueber die Art, wie Adverbia aus den übrigen Redetheilen gebildet werden, wird bei der Wortbildung ausführlicher gehandelt werden.

Wir bemerken hier nur Folgendes:

1. Die meisten Adverbia sind Formen anderer Redetheile, die adverbialiter gebraucht und denen Bildungssylben hinzugefügt werden,
2. einzelne entstehen durch Verstümmelung oder Abkürzungen anderer Wörter,
3. einige sind primitiv.

Wir betrachten zuerst die Adverbia in Correlation mit Pronomina.

Adverbia des Ortes.

A. *Interrogative*. Die fragenden Adverbia loci, aus dem adjectivischen Pronomen interrogativum *may* gebildet, sind:

maypi wo? *mayman* wohin? *maymanta* woher? *mayta* wodurch?

Aus diesen entstehen:

B. *Ad. relativa*. Durch Verbindung mit der Affirmations-Partikel *m* oder *mi*:

maypim wo? *maymanmi* wohin? *maymantam* woher? *maytam* wodurch?

C. *Ad. indefinita*. Durch Affirmation des paragogischen *pas*:
maypipas wo immer, *maymanpas*, wo immer hin, *maymantapas* wo immer her, *maytapas* wo immer durch.

D. Die demonstrativen Adverbia aus den bestimmten Demonstrativpronomina (15) sind:

caypi hier, *cayman* hieher, *caymanta* von hier, *cayta* hier durch;
čhaypi dort, *čhayman* dorthin, *čhaymanta* von dorten, *čhayta* dort durch;

čhacaypi dort, entfernter als *čhaypi*, *čhacayman* dorthin, *čhacaymanta* von dorther, *čhacayta* dorthin durch.

Alle diese Adverbia können, ohne eine Aenderung des Sinnes zu erleiden, die hinweisende Postposition *ñek* annehmen: *mayñekpi*, *mayñekpipas*, *čhayñekpi*.

Das negative Ortsadverb. „nirgends“ wird durch Umschreibung ausgedrückt.

139.

Adverbia der Zeit.

A. *Interrogative*: *hayca* wie lange?

haycapmi wann?

hay'amanta vl. hay'apimanta seit wann?

hay'acama bis wann?

hay'a hay'amanta in wie langer Zeit?

B. Das unbestimmte unter Umständen auch relative Adverb. der Zeit wird durch die paragogische Sylbe pas gebildet:

hay'apas wenn, als, da,

hay'apimantapas seitdem,

hay'acamapas bis dann.

C. Die demonstrativen Adverbia temporis sind:

chaymanta nachdem, darauf,

chaypacha dann, da, damals.

Das negative Adverb. der Zeit „nie“ wird durch Umschreibung gegeben.

140.

Adverbia der Art und Weise.

A. Das fragende Adverb. der Art und Weise ist imahinam (aus dem correlativen Pronomen ima) wie? auf welche Weise?

B. Das unbestimmte und relative durch das paragogische pas: imahinampas.

C. Das demonstrative: so — hina, auch durch Umschreibung chay hamupi auf diese Weise.

Das negative Adverb. der Art und Weise wird durch Umschreibung gegeben: mana hamupi auf keine Art, oder manatak, manatakmi, oder verstärkt manapunim auf keinerlei Weise.

141.

Wir wollen hier von der zahlreichen Menge von Adverbia noch einige in alphabetischer Ordnung aufführen, die nicht nach den weiter unten anzuführenden Gesetzen der Adverbiabildung gebildet werden, aber häufig im Gebrauche sind:

I. Adverbia der Zeit.

asñahuan in kurzem,

cunan jetzt, cunañam sogleich,

cunanhuata dieses Jahr,

cunankiña diesen Monat,

cunanpunchau heute, diesen Tag,

cunanmanta von nun an, künftig,

caypacha gegenwärtig, in dieser Zeit,
 c'animpa vorgestern,
 c'animpa huaṭa vorvorjährig, vorvoriges Jahr,
 c'animpa kiḥa vorvorigen Monat,
 c'animpa punchau vorgestern,
 c'animpaḥa neulich, letzthin,
 c'aya morgen,
 c'aya minḥa dieser Tage,
 c'ayantin ein Tag später, ein Tag nach, z. B. pucakiḥa,
 c'ayantinñekenpi am Tag nach dem Vollmond,
 c'ayantin kiḥa ein Monat später,
 c'ayantin huaṭa ein Jahr später,
 c'ayantin punchau ein Tag später,
 c'ayḥamanta plötzlich, unversehens,
 c'ayna gestern,
 c'ayna huaṭa voriges Jahr,
 c'ayna kiḥa vorigen Monat,
 c'ayna punchau gestrigen Tags,
 kiḥancuna vl. kiḥanincuna monatlich, jeden Monat,
 c'haupi punchau Mittags,
 c'haupi tuta Mitternachts,
 c'hiṣi Abends, beim Zunachten,
 c'haymin c'chantin drei Tage nachher,
 c'haymin c'chantinpi am vierten Tage,
 huaṭancuna vl. huaṭanincuna jährlich, jedes Jahr,
 huaṭampi vl. huaṭantinpi jährlich,
 huayma vorjährig,
 manarak eher, vor, z. B. manarak puñuspa vor dem Schlafen,
 mayniḥanpi von Zeit zu Zeit, selten,
 mayñinpi zuweilen,
 minḥa übermorgen, vl. minḥantin,
 miṭampi zu seiner Zeit,
 naca kürzlich, nacaḥam soeben,
 ñañispa von Zeit zu Zeit, hin und wieder, zuweilen,
 ñatak noch einmal, wieder, wiederum,
 ñaupā ehedem,
 ñaupapacha vor Alters,
 paçari morgens, früh,

paçartuta die ganze Nacht,
 paçhaßampi zeitig, bei Zeiten, bei guter Zeit,
 punçhaunincuna täglich, jeden Tag,
 punçhaupas tutapas Tags und Nachts,
 tuta Nachts, bei Nacht,
 tutapas punçhaupas bei Nacht und bei Tag,
 tutancuna jede Nacht, allnächtlich,
 tutamanta sehr früh, bei der Morgendämmerung,
 ðuyßa sogleich,
 uiñay immer, uiñaypak für immer,
 uñayñam vor langem,
 uñaymanta dereinst,
 utça sogleich, utçaßa sogleich, auf der Stelle.

2. Adverbia des Ortes.

Den, den Pronomina correlativen Ortsadverben sind nur noch wenige beizufügen:

huak anderswo, huakpim es ist wo anders, huakman anders wohin,
 huakmanta anders woher, huakta anderswo durch; und mit der eupho-
 nischen Sylbe ñi, dem beschränkenden ða und dem hinweisenden
 ñek: huakñinpi, huakñiðanpi, huakñekenpi, und das Compositum
 huakñinpaçhaßanpi.

çheça bei Seite, çheçaninpi, çheçaßanpi, çheçanpaçhaßanpi.

3. Adverbia der Art und Weise.

aßi gut, wohl, aßiðam es ist gut, aßinmi vl. aßitakmi wohl,
 aßimanta aßiðamanta nach und nach,

ançha sehr, ançhapunim vl. ançhapuniðam sehr viel, as vl.
 ashuan mehr,

asßa wenig, asßaßa sehr wenig,

çoßananrak, çoßananian, çoßannekeßan vorzüglich,

çasißa umsonst, vergebens,

çhaycama, çhaycamatakmi, çhaycamapunim, çhaycamapuniðam
 sehr, durchaus, gänzlich, ganz und gar,

çheçamanta durchaus, vollkommen, gänzlich, ausgezeichnet, i. q.

çheçamantatakmi, çheçamantapuniðam, çheçaßanpatakmi, çhe-
 çaßanpipuniðam, çheçansußußmi,

çheçampi, çheçaßampi, çheçaßampitak vorzüglich, erstens,
 hauptsächlich,

chečakamni gewiss i. q. chečatakmi, chečakantakmi,
 chečachečakā nacheinander, einer nach dem andern, in der Reihe,
 chečapakmi in der That, wirklich,
 chečapi gegenüber, z. B. chečaypi mir gegenüber,
 chečapunim zweifelsohne, richtig, in Richtigkeit,
 chečasončoŋapas wahrhaftig,
 čhica so viel, čhicamiŋa so oft, čhicatakmi noch so viel,
 čhicapuniŋam nur so viel noch,
 čhicachak so gross (zeigend),
 čhicanaraymi so sehr gross (zeigend),
 čhicaŋacachum hinreichend, genug,
 čhicaŋapunichum es ist fertig, aus,
 čhicaŋapakmi genug,
 hinantin zusammen,
 hinatak so, gerade so,
 huaŋca wenig,
 huakin einiges,
 huañu huañuŋa zusammen,
 huañuy huañuyŋa sehr, ganz,
 ħukŋa allein, einzig, auf einmal, gleichzeitig,
 ħuk huñulla vl. ħuk tantaŋa miteinander, zugleich,
 ħukpituŋa gepaart, ħukmasintiŋa zusammengepaart,
 ħukyanantin gepaart (von natürlich gepaarten Gegenständen),
 ŋapa, ŋapantin ganz, alle,
 ŋipin alle zusammen,
 miŋay, miŋayŋa durchaus, gänzlich, sehr,
 ñaupakŋa erstens, vorzüglich, i. q. ñaupakeŋan, ñaupakñiŋan,
 naupakñekeŋan,
 pačariscamanta natürlich (wörtl. vom geboren sein),
 paŋtapaŋta übereinander,
 pampapampaŋa mehr oder weniger,
 paymanta wie gefällig,
 puni, punitakmi gewiss,
 suŋuŋmi, suŋuŋtakmi, suŋuŋpunitakmi, suŋuŋchečanpi, suŋuŋ-
 punim, suŋuŋapas, suŋuŋsončo, suŋuŋsončoŋapas gewiss, wahrhaftig,
 tantatantaŋa zusammen,
 tumpaŋa absichtlich,
 yača fast beinahe,

yačakam beinahe, es fehlte wenig,
 icha, ichach, ichapas vielleicht, vielleicht doch,
 ichahuanpas, ichatakcha, ichatakakcha vielleicht auch,
 ichatakpas vielleicht mehr,
 icharakpas vielleicht noch mehr,
 ychachnach vielleicht jetzt, vielleicht schon,
 ichañatak, ichañatakpas, ichanatakcha vielleicht wieder,
 ichaychanpas vielleicht dennoch,
 ichachuch vielleicht ja, vielleicht nein, ungewiss,
 icharakchuch, icharakchum vielleicht doch,
 ichapunich vielleicht gänzlich, vielleicht ohne Zweifel.

142.

Die Negation „nicht“ ist m a n a, über die Construction derselben wird in der Syntaxis ausführlicher gehandelt werden und über die Combination, die sie mit den suffigirten Partikeln eingeht, bei der Wortbildung. Die prohibirende Negation ist a m a „dass nicht“, verschärft p a c t a „hüte dich“!

143.

Comparativformen des Adverbium's.

Die einfache Steigerung des Adverbium's geschieht durch das ihm vorgesetzte Adverbium as „mehr“ oder a s h u a n „sehr“:

as čhaupinimpi	}	mehr in der Mitte,
as čhaupñekenpi		
ashuan čhaupininpi	}	am meisten in der Mitte,
ashuan čhaupñekenpi		
as cayñek čhimpa		näher auf dieser Seite,
as hahuaninpi		mehr nach aussen,
ashuan hahuaničkanpi		zu oberst.

Ueber die Steigerung durch Adverbialconstruction, das Nähere in der Syntaxis.

144.**3. Conjunctionen.**

Wir haben die Conjunctionen hier nur nominell anzuführen, indem später über ihren Gebrauch ausführlicher gehandelt wird. Es sind folgende Arten:

1. Verbindende (C. copulativae):

- pas, huan, pashuan, huanpas und,
 ça, ri und, aber,
 tak, takpas, huantak auch;
2. trennende (C. disjunctivae):
 çayri oder, pas-pas- huknim, oder,
 çhu? oder? (fragend);
3. bedingende (C. conditionales):
 ça, da, wenn;
4. entgegensetzende (C. adversativae):
 ça, ri, cana, ichaca, yañin, yañinrak, yañininak, yañiñinhuan,
 yañinhuarak, yañininhuanrak, yañinrakpas, yañinpas, yañi-
 ñinpas, yañinhuanpas, yañinlla, yañininlla, yañinllahuan aber,
 doch, aber doch, jedoch, vielmehr, im Gegentheil,
 ñarak-ñarak bald-bald;
5. zugestehende (C. concessivae):
 hayçay, pana, hayçaypas, panapas, pas obgleich,
 panan, panatak, panatakmi zwar, wenn,
 panaçh gesetzt, dass, obgleich;
6. ursächliche (C. causales):
 ari, caá, çhayça cana weil; ebenso: aricana, çhaycacana,
 caácana;
7. folgernde (C. conclusivae, illativae):
 hinapaça, hinapaça ari, hinapaça cana, hinaça ari, hinapataça,
 hinapatak ari daher, desswegen,
 cayraycu, çhayraycu, caymanta, çhaymanta, caypakim, çhay-
 pakim, cayraycumanta, çhayraycumanta, cayraycupas, cay-
 raycutak, cayraycutakmi, cayraycurakmi, cayraycuhuanpas
 und alle diese letzteren mit çhay,
 caymantapas, çhaymantatak, caymantarakmi, çhaymantatakmi,
 çhaymantahuanpas desswegen;
8. ordnende (C. ordinativae):
 hinaça, hinasi, hinaspamari, hinaspatakari, hinaça ari demnach,
 mithin,
 hinaçacana, hinaricana, hinatakça, hinatakri, hinamcana, hina-
 manta, hinamantahuan, hinamantarak ausserdem, überdiess;
 hinaptinriçhayçacay, hinaptinriçhayça, cayhinacaptinça-
 çhayca folglich; çhayca, çhaycaçhaynin überdiess, ohne
 dem, nachher,

hinamantatak nachher auch,

cayhahuamanta, cayhahuamantahuan, cayhahuapirakmi, cayhahuapitakmi, cʰaymantarakmi, cʰaymantatakmi, cʰaymantamcana, cʰaymantaćacana, cʰaymantaća, cʰaymantari, cʰaymanta-huanmi, cʰaymantahuanpas,

ñatakmi, ñatakpasmi, ñatakahuanmi, ñatakahuanpasmi, ñatakrakmi.

Alle diese vielfach zusammengesetzten Conjunctionen entsprechen unserem „überdiess“ „hernach“, mit geringen der Kechuasprache eigenthümlichen Nuancen.

9. Bezügliche (C. relativae).

Die bezügliche Conjunction wird bei dem Pronomen relativum abgehandelt werden, die Doppelconjunction ist ća den Vordersatz schliessend, cʰayća den Nachsatz eröffnend.

10. Fragende (C. interrogativae):

manachʰu, manachʰuch, manachʰum ma ob nicht? ob? dass nicht?

manarakchʰu auch nicht etwas?

manarakchʰuch, manarakechʰum ob vielleicht nicht?

145.

4. Interjectionen.

Die Interjectionen sind sehr zahlreich, viele von ihnen primitiv und lassen sich nicht auf andere Wortgattungen zurückführen, zum grössten Theile aber sind sie Nominal- oder Adverbialformen und stehen ohne Constructionsverbindung mit den übrigen Theilen des Satzes.

Wir wollen sie hier nach ihrer Bedeutung aufführen.

1. Interj. vocantis, exclamantis (des Rufenden):

aá! au! eh! im Allgemeinen,

yaá! yau! Ruf des Mannes dem Mann,

papau! Ruf des Mannes der Frau,

tutuy! Ruf der Frau dem Mann,

ñauñau! Ruf der Frau der Frau.

2. Interj. silentium praecipientis (des Stillschweigens):

achusta bei Vielen,

śś, śa bei Einzelnen.

3. Interj. ridentis (des Lachenden):

aháha! yhihi!

4. Interj. dolentis (des Schmerzes):

anay! ananay! ananau!

5. Interj. *algentis* (des Frierenden):
alau, alalau, alalay! mich friert.
6. Interj. *calentis* (dessen der heiss hat, sich verbrennt):
acau! acacau! es ist heiss (besonders, wenn sich einer verbrennt).
7. Interj. *misericordis* (des Mitleidens mit Anderen):
ata! ataya! ataymay! imayson'corak! imason'coĥa! ach du Armer!
ala! alala! alaimason'coĥa!
8. Interj. *plorantis, singultientis* (des Weinens, Schluchzens):
hay, hay! hi, hi! für Männer,
uyuy, uayuay für Weiber.
9. Interj. *indignantis* (des Unwillens):
atay! atatay! athatatay! pfui.
10. Interj. *aversantis* (des Abwehrens):
aray yaá! araray yaá! weg von hier!
acaya! acayacaya, acayĥa!
11. Interj. *contemnentis* (der Geringschätzung, des Spottes):
yhiyhi! arayaá!
12. Interj. *irridentis* (des Spottes):
atatay! ytitiy!
13. Interj. *maledicantis* (des Verfluchenden):
astayaá! zum Teufel!
14. Interj. *iracundis* (des Zornes):
ashay! hik!
15. Interj. *metuentis, deprehendentis* (der Furcht, Ueber-
raschung):
casiyau, casiyau, huaá! huaáčĥuch.
16. Interj. *minantis* (des Drohens):
aáha! aáha! wenn einer bei einer unrechten Handlung ertappt
wird, hab ich dich!
mapas! mapasĥay, pacta! pactaĥay!
ahh! athak! imarak! imarakeĥa! was wird aus dir werden!
17. Interj. *objicientis* (des Vorwurfes ohne Zorn):
akh! athakh imayson'corak! mit welchem Recht! mit welcher
Kühnheit!
18. Interj. *ironiae* (der Ironie):
ari ari! aĥim! aĥitakmi! asay yaá!
19. Interj. *prohibentis* (des Verbietens):
mapas! pacta! dass nicht

20. Interj. *auxilium rogantis* (des Hülferufes):
aá mit Beifügung des interpellirten Namens.
21. Interj. *sese corrigentis* (dessen der sich selbst verbessert):
ačhoc! ačhocħa! ačhocħay! ich sage besser! nicht so doch!
22. Interj. *comprobantis* (des Beipflichtenden):
yaá! in der That! wirklich!
23. Interj. *excitantis* (der Aufmunterung):
aśca! für Männer, frisch auf, packt an! an die Arbeit!
pacpa! für Weiber, frisch daran!
24. Interj. *pertimescentis* (der Befürchtung):
pactach! Behüte mich Gott vor so was! wollte Gott nicht!
25. Interj. *gaudentis* (der Freude):
aha aħim! añay aħim! aha aħim ari!
26. Interj. *admirantis, adprobantis* (des Lobes, der Billigung):
añay! añayħay! añā añāñau! im Allgemeinen,
ačħay, ačħaħay, ačħaħau für kleine Gegenstände, wie lieblich!
wie hübsch! mit Adjectiva in Verbindung:
añay yurak ach wie weiss!
añāħay keke wie zart!
añāħay anak wie hart!
27. Interj. *blandientis* (des Schmeichelns):
munay, munayħa! čħica munayħa!
Zu den Lockrufen gehören: cučħ cučħ! für Schweine.
Zu den Scheuchrufen: soti! asote oder asuti für Hunde,
haya haya für Llama's.
Als Imperativinterjectionen haben wir pacta (verneinend) hüte dich, dass nicht! sieh zu, dass nicht!
amarak noch nicht! warte!
Als fragende Interjectionen: ma! gehen wir?!
mačħayca?! gehen wir nur? warum das Zögern?!

146.

5. Endpartikeln.

Die alten spanischen Grammatiker führen unter dem Namen „Zierpartikeln“ (*partículas de ornato*) gewisse Redetheile auf, die meistens nicht selbstständig gebraucht werden, sondern anderen Redetheilen suffigirt denselben eine eigene Bedeutung geben. Ich nenne sie End- oder Schlusspartikeln. Mit dem Nomen verbunden ändern sie

dessen Sinn in soferne, dass sie eine Verstärkung, eine Schwächung, eine Zeitbestimmung oder eine ähnliche Modification desselben bedingen. Mehrere von ihnen sind auch zugleich Conjunctionen, indem sie einzelne Redetheile oder ganze Sätze untereinander verbinden.

Es sind folgende:

1. *ari*. In dem mittleren und nördlichen Peru wird *ari* selbstständig als Affirmation „ja“ gebraucht, während im südlichen Peru *y* unserem „ja“ entspricht.

Es ist Conj. causalis: „weil“, „also“, „demnach“. Als Schlusspartikel heisst es: „nun so“, „nun denn“:

upiasak ich will trinken, *upiyari* nun denn trink!

2. *ča* ist Conj. adversativa „aber“, „doch“, als Schlusspartikel wird es gebraucht

a) in Conditionalsätzen, und entspricht dann zuweilen unserem „wenn“, „da“:

huchāñicukča mana huanaspača, *uiñay* ninapi *muchuchisca* canča, wenn der Sünder nicht Busse thut wird er im ewigen Feuer brennen, Mel.;

b) in Fragesätzen, ohne jedoch selbst fragend zu sein;

c) in Antworten (dem Nomen suffigirt);

d) dem Verbum suffigirt und vertritt dann oft die Stelle des Pronomen relativum (vergl. Syntax).

3. *cana* „endlich“, „zuletzt“ (ist auch C. ordinat.).

4. *cñ* bei vocalischem Auslaute, *cña* bei consonantischer Endung. Wird fast allen Redetheilen angehängt und gibt denselben

a) eine zweifelnde Bedeutung, es entspricht dann unserem: vielleicht, möglicherweise, ich glaube dass, es kann sein; b) drückt es das persönliche Nichtwissen aus: *maypich* ich weiss nicht was, *pich* ich weiss nicht wer.

5. *cñu* ist a) das negirende Suffixum, welches, wie weiter unten gezeigt wird, fast immer der Negation *mana* oder *ama*, jedoch getrennt folgen muss und nur bei der fragenden Negation mit denselben verbunden wird; b) ist es das fragende Suffixum (ohne Negation):

ñacñu hamurcan kam er schon?

cñu wird nie selbstständig gebraucht, reduplicirt ist es C. dijunctiva.

6. *huan*. Wie oben gezeigt, Casussuffixum des Effectiv's (116), auch C. copulativa „und“:

čam ñočahuan du und ich.

7. *ĭĭa*. Wird mit Verba und Nomina theils unmittelbar am Stamme, theils an Biegungssylben oder Suffixen verbunden und gibt ihnen eine sehr beschränkende Bedeutung. Es entspricht unserem „nur“, „bloss“: *cayĭĭatam ricurcany* ich habe bloss das gesehen. Wenn ein Substantivum mit einem Possessivpronomen verbunden ist, so wird die Partikel *ĭĭa* vor letzteres gesetzt:

cĥuriĭĭaycuna nur meine Söhne.

Ohne Possessivpronomen bildet es das letzte Glied der Composition:

cĥuricunaĭĭa bloss die Söhne.

Nimmt ein Nomen die euphonische Sylbe *ñi* an, so folgt: *ĭĭa* dieser, *yahuarñiĭĭay* bloss mein Blut.

Mit dem Plural *ntin* und *ñintin* verbindet es sich auch auf doppelte Weise: *cĥuriĭĭantın*, *cĥurintiĭĭan*, *punchauñintiĭĭan*, *punchauñiĭĭantın*;

eben so mit: *maycan*: *maycaĭĭan*, *maycanĭĭa*,
pachan: *pachaĭĭan*, *pachanĭĭa* und
huchanpas: *huchaĭĭanpas*, *huchanĭĭapas*.

8. *m* bei Vocalendung, *mi* bei consonantischer Endung. Wie beim Verbum (104) schon angeführt wurde:

- a) Indicativzeichen, einfach bejahender Rede und
- b) als solches stellvertretend für die dritte Person Sing. und Plur. Praes. Indicat. des Verb. substant.

9. *ña*: schon, gleich, jetzt.

10. *puni*: gewiss, sicherlich, gänzlich, zweifelsohne.

11. *pas* die gewöhnlichste C. copulativa: und, auch, um so mehr, wenn auch, ob auch, obgleich. Es ist auch die leiseste Conjunction in Verhältnissen, wo in anderen Sprachen eine Conjunction nicht ausgedrückt wurde.

12. *rak* ist:

a) Adverbium ehe, eher, *manarak ripuspa micuyrak* ehe du gehst ist;

b) entspricht es unserem „noch mehr, weiters“;

c) unserem „noch“, *micuk canrak* er ist noch beim Essen.

Ueber den Gebrauch von *rak* zur Bildung des Praeteritums vergl. §. 100.

d) Dem Pronomen *cĥay* suffigirt bedeutet es: so eben, nun, frisch; adverbial.:

cĥayrak huachasca huahua ein neugebornes Kind.

13. ri ist nur C. adversativa aber, hingegen, jedoch:

ñočarisak čamri kheparicunki ich werde gehen, du hingegen bleibst zurück.

14. s den Worten mit vocalischem Auslaute, si hingegen mit consonantischer Endung angehängt entspricht unserem deutschen „man sagt, es heisst“ und wird sowohl bei fragenden als bei affirmativen Sätzen gebraucht:

ñočas man sagt, ich (sei es, habe es gethan, etc.),
čamsi man sagt, du etc.

15. tak ist oft bloss Zeichen der affirmativen Rede, heisst auch: „gewiss, sicherlich, zweifelsohne, auch“.

16. icha vielleicht, möglicherweise.

Von diesen sechszehn Endpartikeln sind:

- a) Adverbia: ña, puni, rak, icha,
- b) Conjunctionen: ari, ča, cana, čhu, (reduplicirt) pas, ri,
- c) sehr leise Verbindungen machen tak, rak,
- d) Casussuffixum ist: huan,
- e) eigenthümlich beschränkende Partikel ist: ħa,
- f) eigenthümliche Abkürzungen mit Verbalbedeutung: čh, čha, čhu, s, si.

Es ist sehr schwer, die Mehrzahl der Schlusspartikeln streng zu übersetzen, oft auch ihren richtigen Gebrauch anzugeben. Sie machen einen grossen Theil der Feinheit der Sprache aus und nur eine lange Uebung und der Umgang mit den Gebildeteren der Nation kann diesen dem Fremden eigen machen. Für den Sprachforscher ist es äusserst schwierig bei so unbestimmten Redetheilen, bei dem gänzlichen Mangel einer Literatur und bei den bedeutenden, durch die Individualität des Sprechenden bedingten Modificationen feste Gesetze über deren Gebrauch festzustellen oder die genaue, feine Bedeutung dieser schwankenden Suffixa, die ausserdem noch auf mannigfache Weise unter sich combinirt werden, in einer anderen Sprache wieder zu geben.

147.

Combination der Schlusspartikeln.

Die oben angeführten Schlusspartikeln lassen sich auf verschiedene Weise zur Verstärkung oder näheren Bestimmung untereinander verbinden. Bei diesen Combinationen sind jedoch bestimmte Regeln

zu beobachten, indem nämlich einige nur die letzte Stelle einnehmen können, aber mannigfach anderen suffigirt werden, andere aber wieder ihrerseits vor und nach sich solche Partikeln annehmen.

Am häufigsten werden zwei Schlusspartikeln mit einander vereinigt, zuweilen drei, vier, sogar fünf.

Beispiele von zwei vereinigten:

c̣huch	ob vielleicht,
c̣hum	wenn etwa von ungefähr, woferne etwa,
ñach	ich weiss nicht ob schon, möglicherweise schon,
ñapas	auch schon,
ñarak	jetzt noch,
ñas	man sagt schon, es heisst jetzt,
rakcha	ich weiss nicht ob noch,
rakchu	ob noch?
rakpas	auch noch, und noch,
raksi	es heisst eher, es heisst noch,
takcha	ich weiss nicht möglicherweise,
takpas	auch sicherlich,
taksi	man sagt gewiss, ohne Zweifel heisst es,
punich	ich weiss nicht ob gewiss,
punipas	und gewiss,
punis	man sagt gewiss.

Drei verbundene Schlusspartikeln:

ñachuch	ich weiss nicht ob schon,
punitakmi	ganz gewiss.

Vier verbundene Schlusspartikeln:

ñarakchuch	ob möglicherweise jetzt noch, ich weiss nicht ob jetzt noch,
punitakchuch	ich weiss nicht ob ganz gewiss,
ichañatakpas, ichañatakecha	vielleicht wieder,
icharakechuch	es könnte doch vielleicht sein.

Fünf combinirte Schlusspartikeln kommen nur sehr selten vor, ein Beispiel davon ist:

punitakñarakmi ganz gewiss noch jetzt.

148.

Die Endpartikeln werden den Cas. obl. den Possessivpro-
nomina oder anderen Flexionssylben sowohl des Nomen's als des

Verbum's suffigirt. Unter sich selbst beobachten sie folgende Reihenfolge:

Immer die letzte Stelle nehmen ein und sind also die wahren paragogischen Partikeln: ari, ča, ri, cħ, čħa, s, si, und die Composita cħuch und cħum.

Sie können folgendermassen suffigirt werden:

1. ari allen übrigen Partikeln;
2. ča und ri den Partikeln: huan, ħa, puni, pas, tak, rak;
3. čħa den Partikeln: huan, ñarak, ñatak, pas, rak, tak;
4. cħ den Partikeln: cħu, ħa, puni;
5. s den Partikeln: cħu, ħa, ña, puni;
6. si den Partikeln: huan, rak, tak.

149.

Diejenigen Partikeln, welche andere vor oder nach sich zulassen, sind: cħu, m, mi, pas, puni, rak, tak, nämlich wie folgt:

1. cħu kann suffigirt werden allen Partikeln, ausgenommen den §. 147 angeführten, als Suffixa kann es annehmen: kana, cħ, m, puni, s;

2. m kann suffigirt werden: kana, cħu, ħa, ña, puni, als Suffixa kann es annehmen: ari, cana, ña;

3. mi an: huan, rak, tak und nimmt wie m die Suffixa ari, cana, ña an;

4. pas an: huan, ħa, ña, puni, rak, tak und nimmt als Suffixa ari, cana, čħa, cħu, huan, mi, puni, rak, tak an;

5. puni kann allen Partikeln suffigirt werden, ausgenommen an: ari, ča, čħa, mi, ri, si, und nimmt als Suffixa alle andere Partikeln an, ausser wegen des Auslautes mi und si;

6. rak kann allen suffigirt werden wie puni, ausser den §. 147 angeführten, und nimmt als Suffixa an: čħa, cħu, mi, ña, pas, puni, si, tak;

7. tak kann suffigirt werden: cana, huan, ħa, ña, puni und nimmt als Suffixa an: čħa, cħu, huan, ri, si, pas;

8. icħa wird keiner dieser Partikeln suffigirt, nimmt aber als Suffixa an: cħ, huan, ña, pas, puni, rak, s, tak.

Ueber ħa ist schon oben das Nöthige bemerkt worden.

Dritter Abschnitt.

Wortbildung.

150.

Die Kechuasprache hat eine sehr grosse Fähigkeit Worte zu bilden, sowohl Nomina und Verba als auch Adverbia; dass sich diese Fähigkeit auch auf die Schlusspartikeln erstreckt, haben wir schon oben gesehen. Die Wortbildung geschieht entweder durch blosse Apposition oder durch Ableitung. Wir werden diese beiden Arten bei den verschiedenen Redetheilen näher betrachten.

Erstes Capitel.

Das Nomen.

151.

Die Substantivcomposita der Kechuasprache bestehen aus lose nebeneinandergestellten Substantiva, zeigen also ein reines Appositionalverhältniss, z. B.:

mamacocha	das Meer,	toncormoco	der Kehlkopf,
cochapata	das Ufer,	huamantuñu	der Rückgrath.

Da das erste Wort dieser Composita bloss zur Begriffsmodification des zweiten dient, folglich auch nichts mit der Construction des Satzes zu thun hat, so verliert es auch seine Selbstständigkeit, es nimmt daher auch keine Casuszeichen an, die alle nur das zweite Wort erhält, z. B.:

mamacochap	des Meeres,
cochapatacuna	die Küsten.

Diese Composita können auch durch den Genitiv des ersten und durch das dem zweiten Substant. suffigirte dritte Possessivpronomen ausgedrückt werden:

chacrap	piréan	die Gartenmauer ist gleich,
chacra	piréa.	

Zusammengesetzte Substantiva durch einfache Apposition bilden auch jene Hauptwörter, welche einen Stoff bezeichnen, aus dem Kunstgegenstände gemacht werden; sie bilden das erste Glied der Composition und entsprechen den *Adjectiv. materiae* der meisten anderen Sprachen:

antasiui	ein kupferner Krug, ein Kupfer-Krug,
keśpi ñahui	Glas-Augen, Brillen,
iscuchaca	Kalkbrücke.

152.

Durch Reduplication gewisser Substantiva werden Sammelwörter gebildet, z. B.:

hacha	der Baum,	hachahacha	der Wald,
tiu	der Sand,	tiuti	die Wüste, der Inbegriff von viel Sand,
runa	der Mann,	runaruna	Volk,
huasi	das Haus,	huasihuasi	der Weiler,
rumi	der Stein,	rumirumi	eine steinige Gegend,
sara	der Mais,	sarasara	ein Maisfeld,
chacra	ein Feld,	chacrachacra	ein Feldercomplex.

Diese reduplicirten Substantiva werden auch als *Adjectiva* gebraucht:

tiutiuchaca	ein sandiges Feld,
rumirumiñan	ein steiniger Weg.

Eben so werden viele durch das *Adverbium* *sapa*, welches unserem „bloss“ entspricht, gebildet, z. B.:

hachasapa	ein Ort voller Bäumen, ein Wald,
tiusapa	ein Ort wo viel Sand ist, eine Wüste,
rumisapa	ein Ort wo viele Steine sind, eine steinige Gegend, u. s. f.

Die *Diminutiva* werden entweder durch Verbindung des Substantiv's mit dem *Adjectiv* *huchuy* oder *huchuylla* „klein“, oder wenn ein Nebenbegriff bei der Verkleinerung ausgedrückt werden soll, durch die *Interjection* *kaá* oder die *Schlusspartikel* *lla* (darüber weiter unten) gebildet.

Die *Interjection* *kaá* dem Substantivum suffigirt, macht *Diminutiva* des Spottes, der Verachtung:

chacrakaá	das kleine, schlechte, unfruchtbare Feld,
runakaá	der kleine, verächtliche Mensch,
llamakaá	das schwächliche, schlechte, unnütze Llama.

Den Eigennamen der Gebirge, Flüsse, Seen, Städte, Dörfer, Provinzen u. s. w. lag wohl immer die Bezeichnung eines bestimmt hervorragenden Gegenstandes zu Grunde, und meistens waren es Composita. In späteren Zeiten wurden diese Namen vielfach verstümmelt und jetzt ist es oft sehr schwer, ihre ursprüngliche Bedeutung herauszufinden oder ihren Ursprung nachzuweisen, z. B. Tarma, Jauja (früher Sausa), Palpa, Paľca, Huari, Yauli u. s. f.

Andere hingegen haben ihre Benennungen unverändert beibehalten, z. B.:

Flüsse:	Ancaśmayu	der blaue Fluss,
	Tuľumayu	der Knochenfluss;
Seen:	Huaćracocha	der Hornsee,
	Huascaocha	der Kettensee;
Berge:	Titikaća	der Bleifels,
	Antaranera	der Kupferblock;
Dörfer etc.:	Iscuehaca	die Kalkbrücke (weil in der Nähe eine steinerne mit Kalk gemauerte Brücke sich befindet,
	P'achachaca	Erdbrücke,
	Ayaćuchu	der Todtenwinkel.

Die Namen der Provinzen wurden durch das Substantivum *suyu* „District“ gebildet:

Coyasuyu	der Minendistrict,
Riľisuyu	der Schneedistrict u. s. f.

Von Eigennamen der Personen sind im Ganzen genommen wenige auf uns gekommen, ausser die der Könige und berühmten Anführer oder Häuptlinge, z. B. Calicuchima, Rumiñahui, Soposopanki, Oľanta, Tupak-Amaru, Auki-Kitua-Chauchí, Arantial-Casi, Maricanhí, Caľlacunchuy u. s. f.; aber auch bei diesen ist es oft unmöglich, den Ursprung nachzuweisen. Es hat wohl vor der Einführung des Christenthums jedes Individuum einen, von irgend einer hervorstehenden geistigen oder körperlichen Eigenschaft entlehnten Namen gehabt, die christlichen Taufnamen haben diesen jedoch später ganz verdrängt; nur einzelne, z. B.: *Hatun huaman* der grosse Adler, *Cuntur ñahui* Condorange, *Pumachaki* Löwenfuss, habe ich noch als Beinamen neben spanischen Familiennamen, wie Perez, Solorzano etc. gefunden.

Um Eigennamen der Person zu bilden, die die Herkunft von einem Wohnorte (Dorf, Stadt, Provinz) bezeichnen, wird das Substantivum *runa* Mann, *huarmi* Frau, hinter den Ortsnamen gesetzt:

Cuscoruna	ein Cuskenier,
Tarmaruna	ein Tarmenier,
Coyasuyuhuarmit	eine Bewohnerin der Provinz Coyasuyu.

Um die Herkunft von Thieren oder anderen Gegenständen zu bezeichnen, wird auf ähnliche Weise verfahren, indem dem Ortsnamen der Name des Thieres etc. angehängt wird, z. B.:

Huayhuayllama	ein Llama von Huayhuay,
Huariunu	Wasser von Huari,
Yauliyacu	Wasser von Yauli (auch ein Ortsname).

154.

Einige Substantiva bilden sehr häufige Composita und erfordern daher hier eine specielle Erörterung.

1. *masi* der „Gefährte“, „Begleiter“ macht mit Substantiva oder Nomina verbalia verbunden Composita, die eine Begleitung, Theilnahme an einer Handlung, eine Genossenschaft ausdrücken:

suamasi	der Diebsgefährte,
ayllumasi	der, der mit einem Anderen eines Stammes ist,
runamasi	der Nächste (der Gefährte als Mensch),
llactamasi	der Nachbar, Anwohner des nämlichen Dorfes,
puñukmasi	der Schlafkamerad,
huatascamasi	der Mitgefangene.

Diese Composita werden selten ohne Verbindung mit Possessivpronomina gebraucht:

runamasiy mein Nächster.

Wenn zwei Gefährten der nämlichen Handlung oder Eigenschaft bezeichnet werden sollen, so nehmen sie den Plural *ntin* an:

purakmasintin	die beiden Weggefährten,
puñukmasintin	die beiden Schlafkameraden.

2. *sonco* „das Herz“, aber nicht in der physischen Bedeutung als Organ, sondern wie in anderen civilisirten Sprachen auf geistige Eigenschaften übertragen, bildet mit dem Participium praesens Substantiva composita der Person, welche anzeigen, dass diese eine Vorliebe, Neigung, Leidenschaft für die vom Verbum ausgedrückte Handlung habe, die Absicht oder Gewohnheit dieselbe auszuführen:

cuna	einen Rath ertheilen,
cunakson'co	einer der gerne Rath ertheilt,
manča	fürchten,
mančakson'co	ein Furchtsamer,
ħuħa	lügen,
ħuħakson'co	ein Lügner, einer der oft lügt,
ħahu	ausspucken,
ħahukson'co	einer der die Gewohnheit hat viel auszuspucken,
ñicupu	sich entschuldigen,
ñicupukson'co	einer der sich bei jeder Gelegenheit entschuldigt,
co	geben,
cokson'co	ein Freigebiger, einer der gerne, oft gibt.

3. tuħku oder tuħko „der Knochen“ wird nicht in der materiellen Bedeutung genommen, sondern ähnlich wie son'co und bildet mit dem Participium activum praesen. einer Anzahl Verba zusammengesetzte Substantiva der Person, welche Besitzer gewisser vom Körper abhängender geistiger Eigenschaften ausdrücken:

rasni	zittern,	rasniktuħu	ein furchtsamer Mensch,
cuħa	kitzeln,	cuħaktuħu	ein Weichling,
keħaca	faul, träge sein,	keħacaktuħu	ein fauler, träger Mensch,
huañu	sterben,	huañuktuħu	ein äusserst langsamer Mensch.

4. siki „der Hintere“ (podex) wird mit Nomina oder Part. activ. praes. zu Substantiva composita verbunden, welche Personen bezeichnen, die einen Zustand der Verweichlichung, der Trägheit, des Wohllebens oder der Ueppigkeit gewöhnt sind:

keħa	faul,	keħasiki	ein schwerfälliger, träger Mensch, dem es schwer ankömmt aufzustehen,
hiħu	naschhaft,	hiħusiki	ein Leckermaul,
siri	liegen,	sirisiki	einer der aus Faulheit liegen bleibt,
sama	ausruhen,	samasiki	ein Müssigänger.

5. uicsa „der Bauch“, „Wanst“ wird mit Substantiva verbunden, die Esswaaren oder Getränke bezeichnen und bildet mit denselben Substant. comp. der Person, welche angeben, dass einer gerne das genießt, was das Substantivum ausdrückt, unser deutsches „Freund von“:

uiscachuicsa	ein Freund von Berghasen, einer der gerne Berghasen isst,
--------------	---

yuyuicsa Freund von essbaren Kräutern,
 akauicsa ein Freund von Maisbier.

6. *cama* „das Amt“, „die Würde“. Um Substant. comp. zu bilden wird mit diesem Substantivum die Postposition *yok* verbunden. *Camayok* bezeichnet (129, 1) einen der ein Amt, eine Würde hat, dem ein bestimmtes Geschäft angewiesen ist, ein Beamter, Officier, oder einer der geschickt in der Ausführung irgend einer Handlung, Meister in einem Handwerke ist. In ersterer Bedeutung wird *camayok* mit dem Substantivum verbunden, das den Gegenstand angibt, welcher einem zur Verwaltung oder Beaufsichtigung übertragen ist, in letzterer aber mit dem Infinitivus rei imperfectae des Verbum's, welches die Handlung anzeigt, die einer für gewöhnlich ausführt, in der er irgend eine Meisterschaft erlangt hat:

<i>kipucamayok</i>	ein Knotenschriftbeamter,
<i>puncucamayok</i>	ein Thürhüter,
<i>yanacamayok</i>	ein Aufseher des Slaven,
<i>ayacamayok</i>	ein Todtengräber,
<i>pucaracamayok</i>	ein Festungscommandant,
<i>ꞤacꞤaycamayok</i>	ein Zimmermann,
<i>ticaycamayok</i>	ein Ziegelstreicher,
<i>hichꞤaycamayok</i>	ein Metallschmelzer,
<i>huampupurichiyecamayok</i>	ein Steuermann (wörtl. einer der das Amt hat, oder der es versteht das Schiff gehen zu machen),
<i>kaꞤuycamayok</i>	ein Betrüger.

155.

Abstracte Substantiva werden gebildet

1. Durch das Verbum substantivum *ca* und zwar mit dem Infinitivus rei imperfectae, rei perfectae und rei futurae in Verbindung mit einem Nomen oder Participium act. praes.:

- a)
- | | |
|-------------------|-----------------------------|
| <i>aꞤicay</i> | die Güte, |
| <i>sumakcay</i> | die Schönheit, |
| <i>hatuncay</i> | die Grösse, |
| <i>yachꞤakcay</i> | die Weisheit, |
| <i>runacay</i> | die Männlichkeit, Mannheit, |
| <i>huarmicay</i> | die Weiblichkeit; |
- b)
- | | |
|--------------------|--------------------------------|
| <i>manaꞤिकासca</i> | die vergangene Schlechtigkeit, |
| <i>huacꞤacasca</i> | die vergangene Armuth; |

- c) çapakcanca der zukünftige Reichthum,
 aſſicanca die zukünftige Güte.

2. Durch das Verbum *cama*, welches die Wesenheit, das Sein dessen, was das Nomen ausdrückt, bezeichnet, z. B.: *runacamayniypi manam unanychu* ich in meinem Indianer Sein verstehe es nicht, ich, als Indianer, nach meinem schwachen Verstande als Indianer begreife es nicht. *camay* wird sehr häufig mit *cay* ganz gleichbedeutend gebraucht.

156.

Das Adverbium *sapa* mit Nomina verbunden macht Substant. compos. der Person, die den vom Nomen ausgedrückten Gegenstand oder Eigenschaft in reichlichem Maasse besitzen:

- saksasapa* einer der ganz zerfetzt ist,
ſicasapa einer der voll Blumen ist,
huchasapa einer der voll Sünden ist,
kirisapa einer der mit Wunden bedeckt ist.

Diese Composita können auch als Adjectiva gebraucht werden, nur muss dann ein bestimmtes Substantivum noch beigefügt werden:

- saksasapapacha* ein ganz zerfetztes Kleid,
ſicasapañan ein mit Blumen bedeckter Weg,
kirisapachaki ein mit Wunden bedeckter Fuss.

In diesem Falle entsprechen sie den als Adjectiva gebrauchten reduplicirten Nomina:

- saksaksapacha* ein ganz zerfetztes Kleid,
rumirumiñan ein Weg voll von Steinen,
hachahachasuyu ein District voll von Bäumen,
huchahucharuna ein mit Sünde beladener Mann.

Wird das Adverbium *sapa* mit einem Substantivum verbunden, das einen Theil des menschlichen Körpers bezeichnet, so zeigt es an, dass bei der Person, von der die Rede ist, dieser Theil mehr als die gewöhnliche Grösse habe. Man könnte es mit dem deutschen hyperbolischen „er ist bloss“ wiedergeben:

- rincrisapa* einer der grosse Ohren hat, er ist bloss Ohren,
sençasapa einer der eine grosse Nase hat,
uicasapa er ist bloss Bauch,
ñuñusapa eine die sehr grosse Brüste hat.

157.

Die schon oben erwähnte Partikel *ħħa* gibt den mit ihr verbundenen Substantiva eine doppelte Bedeutung.

1. bildet sie Composita der Zärtlichkeit, Liebkosung, Liebe:

huahuaħħa	ein liebes Kind,
ħuasiħħa	ein niedliches Häuschen,
aħcuħħa	ein hübsches Hündchen,
mamaħħa	das liebe Mütterchen.

In dieser Bedeutung wird es am häufigsten mit Personalpronomina verbunden: huahuaħħay mein liebes, gutes Kind.

2. macht es ausschliessende Substantiva:

ħuasiħħa	nur ein Haus, ein Haus allein,
huahuaħħa	nur ein Kind, ein Kind allein.

(Ueber die Verbindung von *ħħa* und *sapa* in der Syntax das Nähere).

158.

Wenn mit Nomina oder als Substantiva gebrauchten Verbalformen das als Praeposition gebrauchte Substantivum *cħau* oder dessen Localcasus *cħaupi* (135) reduplicirt verbunden wird, so entstehen Composita, die den Begriff unseres „halb“ einschliessen oder die nicht vollendete Handlung, das im Ausführen der Handlung begriffen Sein, ausdrücken:

cħau cħau cħiti	halb schmutzig, einer der halb schmutzig ist,
cħaupi cħaupi hapra	halb kurzsichtig,
cħau cħau utik	halb närrisch,
cħau cħau cħirau	halb klar,
cħaupi cħaupi kahuak	einer der mitten im Anschauen ist,
cħau cħau puñuk	einer der im besten Schlafen ist,
cħaupi cħaupi astak	einer der mitten im Fortschaffen ist,
cħau cħau machasca	ein halb Besoffener,
cħaupi cħaupi hutucusca	einer dessen Haare halb roth gefärbt sind.

Es ist indessen nicht nothwendig, dass das präponirte *cħau* oder *cħaupi* immer reduplicirt sei, es kommen häufig auch die Formen *cħau utik* halb närrisch, *cħaupi cħirau* halb klar u. s. w., vor. Ob *cħau* oder *cħaupi* gebraucht werden soll, ist willkürlich.

159.

Mit der Negation *mana* und Adjectiva oder substantivisch gebrauchten Verbalformen werden Composita gebildet, die das Gegentheil von dem ausdrücken, was durch das Nomen ausgedrückt wird. Diese Composita können sowohl als Substantiva als auch als Adjectiva gebraucht werden:

<i>ałki</i>	gut,	<i>mana ałki</i>	ein Schlechter, schlecht,
<i>amaufa</i>	weise, gescheit,	<i>mana amaufa</i>	ein Dummer, dumm,
<i>łampu</i>	sanft, zahm,	<i>mana łampu</i>	ein Wilder, wild,
<i>tucu</i>	werden,	<i>mana tucuk</i>	das Ewige, ewig,
<i>yachã</i>	wissen,	<i>mana yachak</i>	ein Unwissender, unwissend,
<i>chunca</i>	spielen,	<i>mana chuncak</i>	einer der kein Spieler ist,
<i>uyari</i>	hören,	<i>mana uyariy</i>	etwas Unhörbares, unhörbar,
<i>ricu</i>	sehen,	<i>mana ricuypak</i>	etwas Unsichtbares, unsichtbar,

puchũ übrig bleiben, subst. der Rest,

mana puchucayniyok etwas was kein Ende hat, unendlich,

rima sprechen, *mana rimarina* etwas was nicht auszusprechen ist, unaussprechlich,

mana uyarina etwas was nicht angehört werden kann,

mana yuyana etwas was nicht berechnet werden kann, unberechenbar.

160.

Adjectiva werden aus dem ersten Gerundium mit dem Indicativszeichen *mi* gebildet, sie entsprechen den deutschen zusammengesetzten Adjectiva auf „*bar*“, „*würdig*“:

munaypakmi lebenswürdig,

apanaypakmi tragbar,

oder indem dem Infinitivus *rei imperfecta* die Partikel *cama* angehängt wird:

munaycama,

oder dieser Composition das Dativsuffixum *pak*:

munaycamapak.

Das nämliche Verhältniss findet bei *Infin. rei futur.* statt:

munana, munanacama, munanacamapak.

Endlich werden auch diese Adjectiva durch Reduplication des Infinitiv's mit der beschränkenden Partikel *łła* gebildet:

munaymunayłła lebenswürdig,

apayapayłła tragbar.

Z w e i t e s C a p i t e l.

Das Verbum.

161.

Verba werden theils aus Subst., Adject. oder Adverb. durch bloße Verbindung mit den Verbalflexionen oder durch Agglutination von specifischen Partikeln (Verbalpartikeln) gebildet, theils aus Verba, wobei diese Partikeln dem Stamme eines gegebenen Zeitwortes suffigirt werden.

Wir wollen sie hier der Reihe nach betrachten.

A. Verba aus Substantiva.

A. Substantiva ohne Verbalpartikeln.

Die einfachste Art der Bildung von Verba aus Substantiva geschieht durch die Verbindung der Verbalflexionen mit dem Substantivum. Diese Verba bezeichnen das Verfertigen, Machen, Zubereiten, Einsammeln des vom Substantiv ausgedrückten Gegenstandes :

tia	der Luftziegel,	tiany	ich mache Luftziegel,
Ĥamta	das Holz,	Ĥamtany	ich schlage Holz,
ichu	das Stroh,	ichuny	ich sammle Stroh,
hutcu	das Loch,	hutcuny	ich mache ein Loch,
ĉaĥhua	der Fisch,	ĉaĥhuany	ich fische,
ruru	die Frucht,	ruruny	ich sammle Früchte.

Wird in diesem letzten Beispiele von einer Person rurun gesagt, so heisst es, er sammelt, pflückt Früchte; wird hingegen von einem Baume gesprochen, so bedeutet es, er trägt Früchte.

Durch diese einfache Verbindung des Substantiv's mit den Verbalflexionen entstehen zuweilen auch Verba, die die mit dem Nennworte aus dem sie entstehen am nächsten in Verbindung stehende Handlung ausdrücken, z. B. :

puĉca	der Rocken,	puĉcany	ich spinne am Rocken,
huyhua	das Hausthier,	huyhuany	ich ziehe Hausthiere auf, pflege Hausthiere,
Ĥica	das Netz,	Ĥicany	ich umstricke.

B. Substantiva mit Verbalpartikeln.

1. Aehnliche Verba bildet die Verbalpartikel *cħa* mit Substantiva verbunden, die ein Handwerk, einen durch menschliche Kunstfertigkeit ausgeführten Gegenstand bezeichnen, und sie drücken das Verfertigen dieses Gegenstandes aus:

<i>ħuasi</i>	das Haus,	<i>ħuasičħany</i>	ich baue ein Haus,
<i>ħuarača</i>	die Steinschleuder,	<i>ħuaračačħany</i>	ich mache eine Steinschleuder,
<i>ħuachi</i>	der Pfeil,	<i>ħuachičħany</i>	ich mache Pfeile,
<i>kinča</i>	die Rohrwand,	<i>kinčačħany</i>	ich mache eine Rohrwand.

2. Die Verbalpartikel *n c ħ a*,

a) mit Substantiva verbunden, die einen Theil des menschlichen Körpers bezeichnen, bildet sie Verba, die bezeichnen: Schläge auf diesen Theil geben, z. B.:

<i>uma</i>	der Kopf,	<i>umachany</i>	ich schlage auf den Kopf,
<i>rincři</i>	das Ohr,	<i>rincřičħany</i>	ich gebe Ohrfeigen,
<i>siki</i>	der Hintere,	<i>sikičħany</i>	ich schlage auf den Hintern,
<i>ñahui</i>	das Auge,	<i>ñahuinčħany</i> ,	ich schlage auf die Augen,

figürlich heisst *ñahuinča* bestechen, Finderlohn geben (mit Geld oder sonst dergleichen in die Augen schlagen);

b) mit dem Inessiv verbunden, entstehen Verba, welche bezeichnen, etwas an den Ort, den das Subst. bezeichnet, setzen, stellen oder legen:

<i>rumi</i>	der Stein,	<i>rumipinča</i>	auf den Stein legen, stellen,
<i>pirča</i>	die Mauer,	<i>pirčapinča</i>	auf die Mauer setzen,
<i>pukru</i>	die Grube,	<i>pukrupinča</i>	in die Grube legen;

c) mit einem Substantivum der Materie verbunden, macht es Verba, die gewissermassen ein Ausbreiten des vom Substant. genannten Gegenstandes angeben, z. B.:

<i>aca</i>	der Koth,	<i>acancha</i>	besudeln,
<i>cachi</i>	das Salz,	<i>cachinča</i>	salzen,
<i>čori</i>	das Gold,	<i>čorinča</i>	vergolden,
<i>titi</i>	das Blei,	<i>titinča</i>	verbleien.

3. *ħi*, diese Verbalpartikel wird nur mit Substant. verbunden, die ein Kleidungsstück, eine Zierart, einen Schmuck, zuweilen auch eine Waffe, z. B. ein Schwert, ein Köcher, bezeichnen. Es entstehen dadurch Verba, welche den Begriff ausdrücken, das genannte Kleidungsstück etc. umhängen, anstecken:

usuta	die Schuhe,	usutaŋi	Schuhe anziehen,
pachā	das Kleid,	pachāŋi	ankleiden,
čhumpi	der Gürtel,	čhumpiŋi	umgürten.

Da aber die Handlung dieser Verba fast immer auf eine bestimmte Person sich bezieht und also zum Object entweder das handelnde Individuum oder ein anderes hat, so werden sie nie ohne eine zweite Verbalpartikel gebraucht. Ist nämlich die Handlung zurückbezüglich, so wird ŋi mit der Verbalpartikel cu, hat sie eine andere Person zum Object mit c hi (worüber weiter unten) verbunden:

pachāŋicu	sich ankleiden,
pachāŋiči	einen Andern ankleiden,
čhumpiŋicu	sich den Gürtel umbinden,
čhumpiŋiči	einem Andern den Gürtel umbinden,
tičaŋicu	sich mit einem Federbusch schmücken,
tičaŋiči	einen Andern mit einen Federbusch schmücken.

162.

B. Verba aus Adjectiva.

Wie aus den Substantiva, werden aus Adjectiva Verba gebildet.

A. Durch einfache Verbindung mit den Verbalflexionen:

michā	karg, filzig,	michāny	ich knausere,
mauka	schlecht, abgenützt,	maukan	es ist abgenutzt,
ñutu	fein, pulverförmig,	ñutuny	ich mahle fein.

Bei Adjectiva die sich in ein n endigen, wird, wohl des Wohlklanges wegen, bei der Umbildung desselben zu Verba vor die Flexionssylben ein a eingeschoben:

ŋactan	nackend,	ŋactanany	ich ziehe aus.
--------	----------	-----------	----------------

B. Durch Verbalpartikeln:

1. c h a wie beim Substantivum. Es bildet Verba die bezeichnen: das machen, was das Eigenschaftswort ausdrückt:

yanča	unnütz,	yančacha	verderben,
ñausa	blind,	ñausacha	blenden,
aŋi	gut,	aŋičha	etwas gut machen,
sumak	schön,	sumakča	verschönern,
tacsa	kurz,	tacsacha	verkürzen.

2. c h a n a, diese Verbalpartikel, die sowohl ihrer Form als ihrem Sinne nach ein Infinit. rei futurae ist, wird mit Adjectiva oder mit als Substantiva gebrauchten Verbalformen, welche

a) einen Zustand von geistigem oder körperlichem Uebelbefinden,

b) einen Zustand von geistigem oder körperlichem Wohlsein bezeichnen, verbunden.

Im ersten Falle entstehen Verba, welche bedeuten: von einem besseren Zustande in dieses Uebelbefinden gelangen, im letzteren umgekehrt, von einem schlechteren Zustande in einen besseren übertreten:

upa	taub,	upachana	taub werden (einer der früher gut hörte),
huanana	unverbesserlich,	huananachana	unverbesserlich werden,
huaccha	arm,	huacchachana	arm werden,
çapak	mächtig, reich,	çapakchana	reich werden,
yacha	wissen,	yachaychana	gelehrt werden (einer der früher unwissend war).

3. ymana, correlativ mit chana, wie es scheint auch ein Infin. rei futurae, wird mit Adjectiven, die eine körperliche oder geistige Eigenschaft bezeichnen, verbunden, um Verba zu bilden, die eine Veränderung der Person in diese Eigenschaft ausdrücken:

haka	mager,	hakaymana	mager werden,
muçu	einhandig,	muçuymana	lahm werden,
ocorca	aufgedunsen,	ocorcaymana	aufgedunsen werden,
keku	gelb,	kekuymana	gelb werden, vor Zorn, Krankheit,
puhuti	traurig,	puhutymana	traurig werden.

4. Verba inchoativa entstehen aus Adjectiven durch die Verbindung mit der Verbalpartikel ya:

machu	alt,	machuya	alt werden, altern,
çomer	grün,	çomerya	grün werden, grünen,
hatun	gross,	hatunya	gross werden,
suni	lang,	suniya	lang werden.

ya verbindet sich mit drei (weiter unten näher zu bezeichnenden) Verbalpartikeln cu, eñi, cñca,

a) mit cu macht es V. inchoativa, die sich auf die sprechende Person beziehen:

piña	grausam,	piñayacu	selbst grausam werden,
		hatunyacu	selbst gross werden;

b) mit cñi macht es V. inchoativa permissiva oder factiva:

çampayacñi	machen, dass etwas locker wird,
anakyacñi	machen, dass etwas gut wird,
piñayacñi	gestatten, dass einer grausam wird;

c) mit *cñca* macht es Verba, die den Begriff einschliessen, in der Ausführung der Handlung begriffen sein:

añiyachca im Genesen begriffen sein,
comeryachca im Grünen begriffen sein.

163.

C. Verba aus Adverbia.

Aus einigen Adverbia werden entweder durch blosse Verbindung mit den Verbalflexionen, oder durch suffigirte Verbalpartikeln Verba gebildet. z. B.:

hina so, *hinany* ich mache es so,

hanakpachapi cak yayaypas hinasunkichiktakmi, Sic et pater meus coelestis faciet vobis, Mel.

ima was, nimmt die nur bei Verbalbildung aus Adverbia vorkommende Partikel *na an*:

imanany was thue ich,
imanacuny was thue ich für mich.

164.

D. Verba aus Verba.

Werden aus schon gegebenen Verba durch Verbalpartikeln neue Zeitwörter gebildet, so werden dieselben immer dem Verbalstamme unmittelbar angehängt und nehmen die Verbalflexion an.

Wir haben folgende theils einfache, theils unter sich combinirte Verbalpartikeln:

1. *cu* bildet

a) Verba, bei denen die Thätigkeit des Transitivs in sich selber herrscht (*Verba reciproca* oder *media*):

<i>mayħa</i> waschen,	<i>mayħacu</i> sich waschen,
<i>pasca</i> losbinden,	<i>pasacu</i> sich losbinden,
<i>taca</i> schlagen,	<i>tacacu</i> sich schlagen,
<i>miħa</i> hineinstecken,	<i>miħacu</i> sich in etwas einmischen;

b) Verba, welche ausdrücken, dass die Handlung zu Gunsten des Subjectes geschieht:

<i>maña</i> ausleihen,	<i>mañacu</i> etwas für sich ausleihen,
<i>ranti</i> kaufen,	<i>ranticu</i> für sich etwas kaufen,
<i>ħamta</i> Holz schlagen,	<i>ħamtacu</i> für sich Holz schlagen,
<i>masa</i> Kleider trocknen,	<i>masacu</i> seine eigenen Kleider, trocknen;

c) Verba, die den Begriff ausdrücken, in der Ausführung der Handlung begriffen sein, die eine Dauer der Handlung bezeichnen:

suya	hoffen,	suyacu	in der Hoffnung leben,
puch'ca	spinnen,	puch'cacu	im Spinnen begriffen sein,
ri	gehen,	ricu	seinen Geschäften nachgehen;

d) Verba impersonalia mit der dritten Person Singular Pras. indicativ.:

ñican	man sagt,
uyaricun	man hört,
yach'acun	man weiss;

e) cu ist in der Regel das Charakterzeichen der intransitiven Zeitwörter:

armacu	baden,
kespicu	entfliehen,
astacu	ausziehen (aus einem Hause),
ħuħacu	lügen.

2. na cu. Diese Verbalpartikel schliesst sich unmittelbar an die vorhergehende an; sie bildet Verba, welche den Begriff der gegenseitigen Ausführung der Handlung einschliessen (Verba reciproca, wechselseitige Zeitwörter):

pen'ca	beschämen,	pen'canacu	sich gegenseitig beschämen,
rima	reden,	rimanacu	sich gegenseitig besprechen,
tau'ca	häufen,	tau'canacu	einer über dem andern sein,
muna	lieben,	munanacu	einer den andern lieben.

3. y cu wird mit Verba verbunden,

a) die eine geistige Thätigkeit bezeichnen und bildet dann Verba, die den Begriff des gründlichen Erforschens, das Eindringen in die Tiefe, überhaupt der eindringlichen Handlungen einschliessen:

maña	bitten,	mañaycu	inständig bitten, beschwören,
yuya	denken,	yuyaycu	mit ganzer Seele denken,
cuna	anrathen,	cunaycu	dringendst anempfehlen;

b) die eine körperliche Bewegung ausdrücken und macht Verba, die die Ausführung der Thätigkeit von aussen nach innen, von oben nach unten bezeichnen:

uic'ka	einschliessen,	uic'kaycu	einen hineinsperren,
pusa	führen, leiten,	pusaycu	hineinführen,

éati	Vieh treiben,	éatiycu	Vieh in den Stall hinein treiben,
ricu	sehen,	ricuycu	hineinschauen,
chũku	benetzen,	chũkuycu	untertauchen,
hayhua	die Hand ausstrecken,	hayhuaycu	herunterlangen, hineinlegen;

c) sehr häufig zeigt diese Verbalpartikel nur eine Verschärfung der Handlung an, ohne einen anderen Nebenbegriff:

ɬaycuycu	sich mit den Fersen gegen den Boden stämmen,
éallmaycu	reichlich sprossen,
capariycu	zurufen,
chãpłaycu	genau betasten,
kacchaycu	ermuthigen.

Anmerkung. In seltenen Fällen bildet ycu mit einem Substantivum Verba:

éoɬca	der Getreideboden,
éoɬcaycu	Getreide aufspeichern,
kaɬa	ein durchtriebener Mensch,
kaɬaycu	auf einen Vortheil bei einer Arbeit verpflichtet sein,
manu	die Schuld,
manuycu	borgen, entleihen.

Die Verbalpartikel ycu wird auch mit der Partikel cu combinirt und bildet dann ähnliche Verba wie cu:

éatiycucu	das eigene Vieh in Stall treiben,
apaycucu	etwas Eigenes herabholen, oder hineintragen,
tumpa	anklagen,
tumpaycucu	sich selbst beschuldigen,
huakaycucu	bitterlich Weinen,
micuycucu	sich satt essen.

4. rcu ist correlativ mit ycu,

a) mit Verba, die eine geistige Thätigkeit ausdrücken, gibt es die Bedeutung der Mittheilung nach der Aussenwelt hin:

uiɬarcu	Geheimnisse ausplaudern,
tumparcu	sich öffentlich anklagen,
yuyarcu	sich erinnern,
huakiarcu	einem Schimpfworte zuschreiben;

b) mit Verba, die eine Bewegung ausdrücken, bedeutet es dieselbe von innen nach aussen, von unten nach oben, von hinten nach vorn machen:

ćatircu das Vieh auslassen, auf die Weide treiben,
 mečħarcu etwas aus dem Schooss nehmen,
 p'acharcu hinaus-, hinunterfliessen,
 pacsá glänzen, scheinen (der Mond),
 pacsarcu durch die Wolken hervorbrechen (der Mond),
 pahuarcu hinausfliegen,
 ñauparcu sich vordrängen, vorgehen;

c) oft bedeutet diese Partikel, die Handlung des Verbum's zu Ende führen, vollenden, völlig vollführen, aufhören:

mascarcu zu Suchen aufhören, mit Suchen fertig sein, alles
 durchsucht haben,
 mićurcu vom Essen aufhören, mit Essen fertig sein,
 ćutcurcu mit Nagen fertig sein, alles aufgenagt haben,
 hinarcu vollenden,
 ipurcu zu regnen aufhören;

d) oder dieselbe plötzlich ausführen:

ñukircu plötzlich unbescheiden werden,
 mančħarcu plötzlich erschrecken,
 pencarcu sich plötzlich schämen,
 taparircu einen plötzlich auf frischer That ertappen,
 nanarcu plötzlich Schmerz empfinden,
 huañuchircu plötzlich tödten;

e) mit ycu geht in einzelnen seltenen Fällen diese Partikel eine Combination ein, z. B.:

huakaycurcu um einen Abwesenden bitterlich weinen (wörtl.
 bitterlich hinaus weinen).

5. cħi. Diese sehr häufig gebrauchte Verbalpatikel macht

a) Verba causativa, die voraussagen, machen, dass eine Handlung ausgeführt wird, ausdrücken:

ricu	sehen, schauen,	ricuħi	machen, dass einer hinsieht, zeigen,
taca	schlagen,	tacaħi	machen, dass einer schlägt,
yachá	wissen,	yacháħi	lehren, unterrichten,
huañu	sterben,	huañuħi	tödten,
čħiri	kalt haben,	čħiriħi	erkälten;

b) Verba permissiva, erlauben, gestatten lassen, dass die Thätigkeit ausgeführt werde:

causa leben,	causachi leben lassen, begnadigen,
hamu kommen,	hamuchi erlauben, gestatten, dass einer kommt, kommen lassen,
hoci hinausgehen,	hocichi hinausgehen lassen.

Aus dem Zusammenhang der Rede und aus der Geberde des Sprechenden ist leicht zu erkennen, welche von beiden Bedeutungen das Verbum habe. Oft tritt der Fall ein, dass diese Verbalpartikel doppelt verbunden werden muss, z. B.:

causachichi machen dass einer begnadigt,
huanuchichi tödten lassen,
casachichi machen, dass einer etwas erkalten lässt.

c) Einige Verba, die ihrem Sinne nach Media sind, werden durch die Verbindung mit dieser Partikel Transitiva:

rupa sich verbrennen,	rupachi verbrennen,
miha sich ekeln,	mihachi Ekel erregen,
machu sich betrinken,	machachi betrunken machen;

d) durch die Combination von chi mit der Verbalpartikel cu entstehen Verba, welche anzeigen, dass die Handlung eines Andern auf das Subject zurückgeführt wird:

tachicu sich prügeln lassen,
manchachicu sich Furcht einjagen lassen,
apachicu sich tragen lassen,
manachicu sich leihen lassen.

6. c h c a. Diese Partikel mit dem Verbalstamme verbunden, gibt den Zeitwörtern den Ausdruck einer anhaltenden Ausführung der Handlung (in der Ausführung der Handlung begriffen sein):

micuchca im Essen begriffen sein,
chuncachca im Spielen begriffen sein,
richca im Gehen begriffen sein.

Diese Form des Verbum's wird vorzüglich gebraucht, um die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen anzuzeigen, so nämlich, dass die eine schon da war und noch fordauert als die andere begann, z. B.:

čaynam michichcarcany pacha čuyurcan
als ich gestern speiste war ein Erdbeben.

Vergl. §. 48. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dass diese Verba kein Praeteritum haben, indem durch Bildung desselben eine unnöthige pleonastische Form entstehen würde;

ihr Charakter ist der des Praeteritum's, eigentlicher das oben angeführte Praeteritum ist ein Praesens dieser Verbalcomposition.

7. pa. Durch die Verbindung dieser Partikel mit dem Verbalstamme entstehen Verba, welche die Wiederholung der Handlung bezeichnen:

muna	lieben,	munapa	wieder lieben,
taca	schlagen,	tacapa	wieder schlagen,
chunca	spielen,	chuncapa	wieder spielen,
tarpu	säen,	tarpupa	wieder säen.

8. paya.

a) Soll aber nicht nur eine einfache Wiederholung der Handlung, sondern eine häufige, übermässige, unanständige, zur Leidenschaft gesteigerte ausgedrückt werden, so wird die Verbalpartikel paya gebraucht:

tacapaya	einen fast zu Tode prügeln,
cachapaya	sehr häufig, allzu oft schicken,
asipaya	übermässig lachen, ausspotten,
muchapaya	zudringlich, inständigst bitten;

b) mit einer Anzahl von Verba verbunden, bedeutet paya beharrlich, andauernd eine Handlung ausführen:

	suyapaya	beharrlich hoffen,
riccha	wach sein,	ricchapaya lange Zeit ohne zu schlafen zubringen,
tapu	fragen,	tapupaya anhaltend fragen, ausforschen, inquiren,
ueke	weinen,	uekepaya lange, immer wieder weinen,
huacaycha	bewahren,	huacaychapaya etwas in Aufsicht haben;

c) einige Verba, besonders solche, die „traurig sein, etwas Gutes thun“, ausdrücken, bekommen durch die Verbindung mit paya den Begriff des Mitleidens mit einem Andern, aus Mitleid eine Handlung ausführen:

puti	traurig sein,	putipaya	Mitleid haben,
haki	betrübt sein,	hakipaya	Mitleid haben,
cuya	vorsorgend sein,	cuyapaya	bemitleiden,
huyhua	ein Thier, ein Kind aufziehen,		
	huyhuapaya	aus Mitleid ein Thier, ein Kind aufziehen.	

Anmerkung. Nur in sehr ausnahmsweisen Fällen wird paya mit einem Substantivum verbunden und gibt dann dem durch diese

Verbindung entstandenen Verbum die Bedeutung verursachen, machen, was das Stammwort bezeichnet:

čhiki der Schade, das Unglück, čhikipaya Schaden verursachen, Unglück anrichten.

9. ri schliesst sich an pa an.

a) Diese Partikel macht ebenfalls Wiederholungsverba, aber mit dem Begriffe von neuem anfangen, eine Handlung die schon aufgehört hat oder auch im Allgemeinen eine Handlung beginnen; sie ist also r cu in ihrer dritten Bedeutung entgegengesetzt:

huatecari	zu versuchen anfangen,
huatiyari	zu braten anfangen,
Ĥamkari	zu arbeiten anfangen, wenn einer aufgehört hat,
raurari	zu brennen anfangen,
apari	auf den Rücken nehmen, anfangen zu tragen,
causari	auferstehen, wieder anfangen zu leben;

b) macht sie Verba, die ausdrücken, nur ein wenig die Handlung ausführen (kaum, in geringem Maasse):

mačharicu	sich ein klein wenig betrinken,
penčaricu	sich ein wenig schämen,
saruri	sachte, leise, wenig auftreten,
sayari	sich auf die Zehenspitzen stellen.

10. pu ist ebenfalls eine Partikel der Wiederholungsverba,

a) wie p a drückt sie eine Wiederholung der Handlung aus, wird aber vorzüglich mit intransitiven Verba verbunden:

puñupu	wieder schlafen,
ripu	wieder gehen,
siripu	wieder liegen,
acapu	wieder auf den Stuhl gehen,
puriripu	den Weg wieder fortsetzen,
hučaĥicupu	wieder sündigen.

Sie gibt aber dem Verbum noch zwei sehr verschiedene andere Bedeutungen, nämlich

b) die Handlung zu Gunsten einer andern ausführen:

huaĥpapu	für einen Andern ohne dessen Wissen und Willen etwas thuen,
Ĥantuchipu	einem Schatten machen, ihm die Sonne abhalten,
usachipu	für einen Andern etwas erlangen,
mančapayapu	für einen Andern etwas befürchten,

rimapu zu Gunsten eines Andern sprechen, sich für einen verwenden,
 mañapu für einen Andern etwas ausleihen.

In diesem Falle wird sie häufig mit *lla* verbunden, um dem Verbum mehr Nachdruck, den Begriff der Innigkeit, Zärtlichkeit, des Eifers, mit dem die Handlung ausgeführt wird, zu geben:

uiñapuñka für einen Andern sprechen;

c) die Handlung zum Schaden, Nachtheil eines Andern ausführen:

micupu naschen, einem etwas wegessen,

apapu einem das Seinige wegtragen.

11. *capu*. Die vorhergehende Partikel mit *ca* verbunden, dem Verbalstamme angehängt, macht endlich auch Wiederholungsverba, aber mit einer eigenthümlichen Modification. Sie bezeichnen nämlich die Wiederholung einer schon einmal gethanenen Handlung, die eine Zeitlang freiwillig oder gezwungen, absichtlich oder unabsichtlich unterblieben war:

chata anklagen, *chatacapu* einen wieder anklagen, den man früher fruchtlos anklagte,

huayña lieben, *huayñacapu* einen wieder lieben, den man früher geliebt hat, den man aber eine Zeitlang nicht liebte,

recsi kennen, *recsicapu* einen wieder erkennen, den man schon vergessen hatte,

yacha wissen, *yachacapu* sich auf etwas Vergessenen wieder erinnern.

12. *chacu*. Aehnlich der Partikel *re* *cu* in ihrer dritten Bedeutung, nur intensiver ist *chacu*.

a) Sie bildet Verba, welche die Bedeutung haben, die Handlung in möglichst grossem Umfange, sehr genau, so vollständig als möglich ausführen:

aña Wurzeln ausgraben, *añachacu* überall herum nach Wurzeln graben,

ñamca angreifen, betasten, *ñamcachacu* überall genau anfühlen, genau betasten,

añcocha beschimpfen, *añcochacu* einen auf alle mögliche Weise beschimpfen,

rupa verbrennen, *rupachacu* etwas gänzlich verbrennen.

Von *paya* unterscheidet sich *chacu* dadurch, dass jenes ein Uebermass der Handlung, dieses nur die Ausführung in ihrem ganzen Umfange ausdrückt, z. B.:

Ĥamčachacu betasten,

Ĥamčapaya unanständig, roh befühlen, herumtasten.

b) Diese Partikel gibt ferner dem Verbum die Bedeutung der Ausführung der Handlung von Vielen gegen Einen:

sacma mit Fäusten schlagen,

sacmachacu Viele Einen mit Fäusten schlagen,

anya zanken, anyachacu Viele Einen auszanken,

sauca spotten, saucachacu Viele über Einen spotten.

Die Partikel cħacu darf nicht mit der combinirten Partikel cħacu (cħa und cu) verwechselt werden, die dem Verba eine ganz andere Bedeutung gibt, nämlich, sich zu etwas machen:

huaminca der Hauptmann,

huaminčachacu sich zum Hauptmann machen,

suyu der Tribus, der Stamm, die Gerichtsbarkeit,

suyuchacu sich stammweise absondern.

13. ycacha bildet Verba, welche eine häufige Wiederholung der Handlung ausdrücken (Verba frequentativa):

ahua spinnen, ahuyacacha häufig spinnen,

yuya denken, yuyacacha reiflich überlegen,

urma fallen, urmayacacha häufig fallen,

pihiña zürnen, pihiñayacacha sich oft nach einander zürnen.

14. raya schliesst sich an die vorhergehende Partikel an und gibt den Verba die Bedeutung der Ausdauer der Handlung, lange eine Handlung ausführen (Verba perdurantia):

sama ausruhen, samaraya lange Zeit ausruhen,

picħa reinigen, picħaraya immer gereinigt sein,

uhu husten, uhuraya lange Zeit husten, lange den Husten haben,

rura etwas machen, ruraraya lange Zeit gebrauchen, um etwas zu machen.

In den südlichen Provinzen wird häufig statt raya, Ĥaya gebraucht.

15. rcaya. Correlativ mit der Partikel cħacu ist in ihrer zweiten Bedeutung rcaya. Indem jene eine Handlung von Vielen gegen Einen gerichtet bezeichnet, so gibt diese den Verba die Bedeutung der Wirkung der Handlung von Einem gegen Viele oder Vieles (V. multiplicativa in Beziehung auf die Wirkung):

suya	hoffen, erwarten,	suyarcaya	Viele erwarten,
tacui	etwas in Unordnung bringen,		
tacuirecaya	viele Sachen in Unordnung bringen,		
sur'cu	herausnehmen,	sur'curcaya	viele Sachen herausnehmen,
ma'ca	prügeln,	ma'caryana	Viele prügeln,
hut'cu	ein Loch machen,	hut'curcaya	viele Löcher machen.

Mit der Partikel *y c a c ħ a* verbunden:

ma'caryaycacha häufig Viele prügeln.

16. *rcari* stimmt in ihrer Bedeutung ganz mit *rcaya* überein.

17. *rcacha* gibt

a) Verben, die keine Bewegung ausdrücken, ganz die nämliche Bedeutung wie *y c a c ħ a*, macht also Verba frequentativa;

b) mit Bewegungsverba verbunden, den Begriff des Wegschickens, von sich Entfernen:

cacharcacha einen Boten absenden,

pusarcacha einen weg begleiten, einen der weggeht begleiten,

pusa leiten, führen.

18. *rpaya* stimmt ganz mit *rcacha* überein, wird jedoch ausschliesslich mit Bewegungsverba verbunden:

kepicharpaya eine Ladung absenden.

19. *mu*. Diese Partikel macht immer Bewegungsverba,

a) wird sie mit Verba verbunden, die eine Bewegung ausdrücken, so gibt sie denselben die Bedeutung, diese zum Sprechenden her ausführen, kann also durch die deutsche Vorschlagspartikel *her* wiedergegeben werden:

chaya anlangen, eintreffen, *chayamu* herkommen,

mifca fliehen, *mificamu* herfliehen,

pahua fliegen, laufen, *pahuamu* herfliegen, herlaufen,

apa tragen, *apamu* hertragen, bringen;

b) mit Verba, die keine Bewegung bezeichnen, verbunden, gibt sie die Bedeutung, hingehen, um die bezeichnete Handlung auszuführen:

uyari hören, *uyarimu* hingehen um zu hören,

huakia zurufen, zuschreien, *huakiamu* gehen um einem zuzurufen,

micu essen, *micumu* wo hingehen um zu essen,

hu'ari vomBodenaufheben, *hu'arimu* hingehen um etwas vom Boden aufzuheben.

Bei einzelnen Bewegungsverba hat indessen diese Partikel auch die erste Bedeutung, z. B.:

masca suchen, mascamu suchen gehen.

Ueber die verschiedene Bedeutung, welche diese Partikel dem Verbum in den einzelnen Tempora gibt, ist bei der Bewegungsconjugation schon gesprochen worden (101).

20. m p u. Durch die Vereinigung der Bewegungspartikel m u mit der Repetitionspartikel p u entsteht mup u, von der ausnahmsweise das erste u elidirt wurde. m p u gibt den Verben die combinirte Bedeutung dieser beiden Partikeln:

uyarimpu vom Hören zurückkehren,
micumpu vom Essen zurückkehren,
causarimpu zum Leben zurückkehren.

21. tam u. Diese Verbindung, dem Verbalstamme angehängt, bezeichnet: weggehen, wenn die Handlung des Verbum's ausgeführt ist, sie im Vorbeigehen, Unterwegs ausführen:

hayhua die Hand ausstrecken,
hayhuatamu im Vorbeigehen nach etwas langen,
payħa den Taglohn auszahlen,
payħatamu beim Weggehen, unterweges bezahlen,
micutam u gleich nach dem Essen gehen, unterweges essen,
puñutam u unterweges schlafen, ein wenig schlafen und dann weiter gehen.

22. ca ya. Diese Partikel macht intransitive Verba, mit der Bedeutung, dass die Thätigkeit des Verbum's ausgestreckt, sei es in Folge von Erschöpfung, Besinnungslosigkeit, Gewaltthätigkeit oder bloss absichtslos auf der Erde ausgestreckt liegend, geschehe:

čhamcacaya von der Arbeit, überhaupt von Anstrengung ganz zerschlagen daliegen,
kirichacaya an den Wunden mit grossen Schmerzen dahingestreckt liegen,
ramcucaya sich in etwas verwickeln und fallen,
siricaya ausgestreckt auf der Erde liegen.

23. usi macht Auxiliar- oder Begleitungsverba, d. h. solche, welche bedeuten, Jemandem in der Ausführung der Handlung helfen, ihm beistehen, oder, bei einigen intransitiven Verba, ihn begleiten:

apausi tragen helfen,
ħamkausi arbeiten helfen,
huactausi prügeln helfen,
čħħhuausi fischen helfen,

usachiusi helfen etwas zu erlangen,
 puriusi einen begleiten beim Gehen, mit einem andern spazieren gehen,
 pahuausi einen im Laufen begleiten.

24. *naya*. Diese Verbalpartikel macht

a) *Verba desiderativa s. mediativa*, d. h. solche, welche den Begriff in sich schliessen, Lust haben, wünschen, verlangen die Handlung des Verbum's auszuführen:

kahuanaya Lust haben etwas anzusehen,
 aykenaya Lust haben zu entwischen,
 apanaya wünschen etwas zu tragen,
 keħcanaya Lust haben, verlangen, wünschen zu schreiben;

b) gibt sie den Verba die Bedeutung, auf dem Puncte stehen, im Begriff sein eine Handlung auszuführen:

hayhuanaya in Begriff sein nach etwas zu langen,
 ħuchcanaya auf dem Puncte auszuglitschen,
 paħhuanaya in Begriff sein ein Werk zu vollenden,
 penćanaya auf dem Puncte stehen beschämt zu werden.

Ueber das Verhältniss der mit dieser Partikel verbundenen Verba zur persönlichen Object-Conjugation ist oben das Nähere angegeben worden.

25. *ħħa*. Die schon oben erwähnte Partikel *ħħa* ist auch Verbalpartikel und beschränkt, ähnlich wie bei den Substantiva, die Handlung auf sich selbst, entspricht unserem *bloss, nur* (nur die Handlung des Verbum's ausführen, keine andere daneben, nur auf eine Art):

ruraħħa nur etwas machen, micuħħa bloss essen,
 puñuħħa nur schlafen, riħħa bloss gehen;

concurriren noch andere Verbalpartikeln zur Bildung eines Verbum's, so bildet *ħħa* immer das letzte Glied desselben.

Mit dem Imperativ verbunden gibt es denselben die Bedeutung einer freundlichen Bitte:

hamuħħay sei so freundlich und komm,
 uyariħħahuay höre mich gütigst an,
 cħayta hoćariħħay habe die Güte und hebe dieses auf.

Ueber die Bedeutung, welche *ħħa* dem Infinitivus rei futurae gibt, ist oben schon gesprochen worden.

26. *cħau, cħaupi*. Schliesslich haben wir noch das Adv. loci *cħau, cħaupi* zu erwähnen, welches jedoch keine Verbalpartikel

ist, sondern dem Verbalstamme immer präponirt wird. Es macht Verba, deren Bedeutung ist, mitten in der Ausführung einer Handlung begriffen sein:

c̄haurima	mitten im Reden sein,
c̄haupiĥamka	mitten im Arbeiten sein,
c̄haupuñu	im besten Schlafen sein,
c̄haupimiĉu	mitten im Essen sein.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dass viele mit Verbalpartikeln verbundene Verba einen anderen Sinn haben, als sie stricte nach der im Vorhergehenden angegebenen Bedeutung der einzelnen Partikeln haben sollten. In den meisten anderen Sprachen stossen wir auf ein ähnliches Verhältniss; es modificiren sich bei Zusammensetzungen leicht die Begriffe, Erweiterungen, Beschränkungen, Uebertragungen finden statt und die eigentliche, ursprüngliche Bedeutung ist kaum noch nachweisbar.

165.

E. Verba aus Verba und Interjectionen.

Wir haben endlich noch diejenigen Verba zu betrachten, die per onomatopoëiam gebildet werden. Aus jeder Interjection, oder aus jedem schallnachahmenden Laute kann durch Verbindung mit dem Verbum ñi „sagen“ ein Verbum entstehen, welches die Handlung bezeichnet, deren Ausdruck die Interjection ist:

aáha!	Ausruf dessen, der einen Andern bei einer unrechten Handlung ertappt,
aáha ñi	Jemanden bei einer unrechten Handlung überraschen,
aĥay!	Ausruf dessen, der sich vor etwas ekelt, der eine schlechte Sache, durch einen Ausruf noch schlechter macht,
aĥay ñi	verabscheuen, ekeln,
anay!	Ausruf dessen, der Schmerz leidet,
anay ñi	Schmerzen haben,
acacu!	Ausruf dessen, der sich verbrennt,
acacu ñi	sich am Feuer verbrennen,
yaá!	gut so! richtig!
yaá ñi	beipflichten, beistimmen,
mapas!	Ausruf des Verbietens,

mapas ñi warnen, untersagen, verbieten,
 ihi ihi! Ausruf der Geringschätzung, des Spottes,
 ihi ihi ñi geringschätzen, verspotten,
 haya haya! Scheuchruf für Llama's,
 haya haya ñi Llama's verscheuchen,
 cuch cuch! Lockruf für Schweine,
 cuch cuch ñi Schweine locken.

Mit den Schallnachahmungen des Geschrei's der Thiere und dem Verbum ñi oder hua'ca entstehen Verba, die das Schreien der Thiere angeben, z. B.:

muú ñi muú sagen oder muú hua'ca muú weinen, brüllen (von der Kuh),

vaca muú ñin oder hua'can die Kuh brüllt.

Bei diesen Zusammensetzungen kann das Verbum ñi immer noch mit Verbalpartikeln verbunden werden, z. B. vaca muú ñipaya.

D r i t t e s C a p i t e l .

Das Adverbium.

166.

Aus Orts-Adverbia werden durch die Verbindung mit der Partikel n'cha Bewegungsverba gebildet, mit der Bedeutung, etwas dahin stellen, wo es das Adverb. anzeigt:

c'haupin'cha	in die Mitte stellen,
c'ay'han'cha	in die Nähe setzen, stellen,
carun'cha	weit weg stellen, weit absetzen,
hu'cun'cha	hinabsetzen, hinabstellen.

167.

Bildung von Adverbia.

Adverbia werden aus sehr verschiedene Redetheilen gebildet, wozu theils Adverbia, theils Partikeln concurriren.

1. Durch Reduplication von Adjectiva und der Partikel k'ka, dem zweiten Adjectivum verbunden:

muruchu	hart (von Esswaaren gebraucht),
muruchu muruchuk'ka	hart,

hanća	hinkend,	hanća hanćaḥa	hinkend,
ḥampu	weich,	ḥampu ḥampuḥa	weich,
ḥayma	unschmackhaft,	ḥayma ḥaymaḥa	unschmackhaft,
pikri	lose, loker,	pikri pikriḥa	lose, locker.

2. Das Casussuffixum *manta* wird den meisten Redetheilen angehängt und gibt denselben adverbiale Bedeutung,

a) mit Substantiva:

sonćomanta	freiwillig,
suḥuḥmanta	wahrhaftig,
cuśimanta	freudig,
acamanta	schmutzig, kothig;

b) mit Adjectiva:

hoćomanta	feucht,	sumakmanta	schön.
-----------	---------	------------	--------

Der Verbindung mit den Verbalformen wird in der Regel die Partikel *ḥa* noch suffigirt,

c) mit dem Infinitiv. rei imperfectae:

manasuyayḥamanta	unverhofft,
yñiyḥamanta	gewiss, sicherlich;

d) mit dem Infin. rei perfectae:

paćariscamanta	natürlicherweise,
yuyascaḥamanta	hoffentlich,
puhutiscamanta	traurig;

e) mit Adverbia:

huasaḥamanta	heimlich,
utcaḥamanta	plötzlich,
ćayḥamanta	plötzlich.

3. Adverbiale Bedeutung gibt sowohl Substantiven und Adjectiven, als auch dem Participium activum das Adverbium *hina* „gleich“, „gleichwie“,

a) mit Substantiven:

ćarihina	kräftig, stark (wie ein Mann),
ninahina	hitzig, heiss (wie Feuer),
rumihina	hart (wie Stein),
cunturhina	schnell (wie ein Condor);

b) mit Adjectiven:

amaufahina	weise,
yurakhina	weiss,
sinćihina	stark,

dem Sinne nach werden diese Adjectiva als Subst. neutra betrachtet, yurakhina wie etwas Weisses;

c) mit dem Participium activum:

čusicukhina fröhlich,
 Ĥamkakhina fleissig.

4. Aus Verbalformen werden Adverbia auf doppelte Weise gebildet, nämlich

a) aus dem Gerundium mit dem Suffixum ĤĤa:

pacacuspāĤa heimlich,
 ĤuĤacuspāĤa fälschlich,
 ĤaĤicuspāĤa um die Wette,
 yachaspāĤa weise,
 munaspāĤa liebevoll;

b) durch Reduplication des Infinitiv. rei imperfectae und dem Suffixum ĤĤa ähnlich wie die Adjectiva:

yachay yachayĤa weise,
 munay munayĤa liebevoll,
 manchay manchayĤa furchtsam,
 piñay piñayĤa zürnend;

c) durch den Infinitivus rei imperfectae, dem mit ihm verbundenen Suffixum ĤĤa und die ihm vorgesetzte Negation mana entstehen gewissermassen negative Adverbia, d. h. solche, welche die Thätigkeit des Verbum's auf ein Minimum reduciren oder dieselbe als sehr unvollkommen charakterisiren; sie entsprechen unseren deutschen Adverben mit der Vorschlagssylbe „un“:

mana yñiyĤa ungläublich, was nicht zu glauben ist,
 mana unanchayĤa unbegreiflich,
 mana uyariyĤa unhörbar,
 mana ricuyĤa unsichtbar,
 mana rimayĤa unaussprechlich.

5. Das negirende Adverbium mana verbindet sich mit den Schlusspartikeln und modificirt durch sie seine Bedeutung:

mana nicht, nein, manach vielleicht nicht, manachu etwa nicht?, manača dass nicht, manamari in der That nicht, manapas nie mehr, durchaus nicht, auf keinerlei Weise, manapuni gewiss nicht, manarak noch nicht, manas man sagt, dass nicht, manatak durchaus nicht.

6. Die prohibirende Negation ama geht ebenfalls einige ähnliche Verbindungen ein:

ama dass nicht, amach dass nicht etwa, amapas wenn dem auch nicht so ist, durchaus nicht, amarak noch nicht, amatak, amatakpas, amatakpuni dass nicht, verschärfen ama.

7. Stärkere Prohibition, als ama, macht: pacta hüte dich, dass nicht; pacta ari, pactach hüte dich, dass vielleicht; pactapunim, sehr verschärft, pacta pactapas, pactatakpas hüte dich, dass du auf keinerlei Weise; pactarak hüte dich, dass nicht wieder.

8. Adverbia der Drohung werden durch mapas, mapaschay, pactachay, pactamapas gehoben.

Vierter Abschnitt.

Syntax.

I. Syntax der einzelnen Redetheile.

Erstes Capitel.

Das Nomen.

1. Das Substantivum.

168¹⁾.

Gebrauch des Plural's.

1. cuna. In der Formenlehre haben wir verschiedene Formen des Plural's kennen gelernt (118 — 120), es bleibt uns hier übrig, den Gebrauch derselben näher zu betrachten.

¹⁾ In den Paraphen über das Verhältniss des Verbum's zu den übrigen Redetheilen wird der Gebrauch des Casus ausführlich behandelt. Als Grundregeln über die Rection derselben gilt auch in der Kechua, dass der Nominativ gebraucht wird um die Person oder Sache, von der die Rede ist, zu nennen (auf die Frage wer?), der Accusativum die leidende Person oder Gegenstand, auf den sich die Handlung unmittelbar bezieht, zu bezeichnen (auf die Frage wen?), der Genitiv um die inneren Eigenschaften und Merkmale der Begriffe, wodurch sie aus allgemeineren zu specielleren werden, auszudrücken (auf die Frage wessen?), und der Dativ um den Gegenstand, dem etwas zu Gute oder zu Leide geschieht, zu bestimmen (auf die Frage wem?).

Wenn das Substantivum mit einem bestimmten oder unbestimmten Zahlworte verbunden ist, so kann das Pluralsuffixum *cuna* weggelassen werden:

tahua uma vier Köpfe,
 c̄hunca rumi zehn Steine.

Es ist indessen kein Fehler, wenn es mit dem Substantiv verbunden wird: tahua umacuna, c̄hunca rumicuna; der Sprachgebrauch entscheidet indessen mehr für das Auslassen desselben.

Das nämliche Verhältniss findet statt, wenn das Substantiv von einem Personalpronomen im Plural bestimmt wird:

ñoc̄aycu runa wir Menschen od. ñoc̄aycu runacuna,
 c̄amcuna sua ihr Diebe od. c̄amcuna suacuna.

Sehr häufig wird dieses Pluralsuffixum ausgelassen, wenn das Verbum die Mehrzahl bezeichnet:

Ĥama apancu die Llama's tragen oder Ĥamacuna apancu oder apan. Im ersteren Falle muss natürlich die vollständige Pluralform des Verbum's gebraucht werden (44), sonst würde ein Singularsatz entstehen.

Bei Collectivnamen wird das Pluralsuffixum *cuna* nicht ausgedrückt, indem dieselben, durch Reduplication eines Substantiv's entstanden, immer eine vielfältige Zahl in sich begreifen:

hacha hacha der Wald und die Wälder
 t̄iu t̄iu die Wüste und die Wüsten,
 sara sara das Maisfeld und die Maisfelder.

Diese Sammelwörter können indessen den Gegenseitigkeitsplural *pur a* annehmen:

sarasarapura die Maisfelder untereinander.

Vor diesen Plural wird jedoch häufig ein Pronomen *rei* eingeschoben:

sarasaraypuram p̄oc̄uncu die Maisfelder reifen, die Maisfelder sie untereinander reifen.

169.

2. *ntin*. Ueber die Bedeutung des *ntin* als Pluralsuffixum ist im Paragraph 119 gesprochen und dort auch bemerkt worden, dass dasselbe einen Dual bildet. Aber ausser dem schon angeführten Falle macht es noch gewissermassen einen Dual:

a) wenn zwei in irgend einer näheren Beziehung zu einander stehende Substantiva so mit einander verbunden werden, dass das,

welches das Hauptmoment bildet, die erste Stelle einnimmt, das zweite das Suffixum *ntin* anhängt. Im Deutschen kann dasselbe am schärfsten durch „und“ mit dem Possessivpronomen dritter Person verbunden werden:

hacha sapintin der Baum und seine Wurzeln,
michek ałcontin der Hirt und sein Hund ;

b) in den beiden Worten:

yanantin ein Paar (vorzüglich von natürlich gepaarten Gegenständen),

masintin ein Paar (vorzüglich von natürlich oder künstlich gepaarten Personen oder belebten Wesen).

Mit Substantiva, die gewisse Zeitabschnitte bezeichnen, verbunden, zeigt es die Totalität derselben an und macht Adverbia temporis:

punchauñintin den ganzen Tag,
kiłantin den ganzen Monat,
hwałantin das ganze Jahr.

Wird aber dieser Verbindung das Pluralsuffixum *cuna* angehängt, so ändert es die Bedeutung derselben:

hwałantincuna alle Jahre,
kiłantincuna alle Monate,
punchauñintincuna alle Tage.

Wenn in dieser Verbindung das Possessivpronomen dem Substantiv verbunden wird und der Plural *ntin* ausgelassen, so entstehen Adjectiva oder Adverbia der Zeit:

hwałancuna jährlich,
punchauñincuna täglich.

170.

3. *pura*. Das Pluralsuffixum *pura* (120) macht Gegenseitigkeitsplurale. *Pura* hat indessen auch einen eigenthümlichen Charakter, indem es nämlich, um Plurale zu bilden, in gewissen Verhältnissen als Substantivum betrachtet wird, als solches das Genitivsuffixum annimmt und vor das Substantivum, dessen Plural es bildet, gestellt wird. Man könnte die Bedeutung von *pura* in dieser Verbindung im Deutschen etwa durch das bestimmte „das Paar“ oder „die Beiden“ (nicht ein Paar) wiedergeben.

Der Gebrauch von *pura*, *purapnin* oder mit dem noch genauer bestimmenden Pluralsuffixum *ntin*, vereinigt *purapnintin*, beschränkt sich darauf, einen Dual der natürlichen oder künstlichen Paarung zu bilden. Er kommt in Anwendung:

a) bei doppelten Organen des Körpers:

rineri	das Ohr,	purap rineri	beide Ohren,
ñahui	das Auge,	purapnintin ñahui	beide Augen,
maki	die Hand,	purapnin maki	beide Hände.

purap schliesst das Pluralsuffixum *cuna* aus, man darf also nicht *purap rinericuna* sagen.

rinericuna sind die Ohren, wenn im Allgemeinen von diesem Organe in vielfacher Zahl gesprochen wird. Wird das Zahlwort *iscay* gebraucht, so werden nicht die beiden Ohren eines Menschen oder Thieres, sondern zwei nicht zum nämlichen Körper gehörenden Ohren verstanden.

b) Bei Kunstgegenständen, die für den Gebrauch gepaart sind:

usuta	die Sandalen,
purapñin usuta	ein Paar Sandalen.

171.

Potenzirte Declination. Genitiv der Angehörigkeit.

Die Kechuasprache hat eine ihr eigenthümliche Form des Substantiv's, die wir als Besitzform bezeichnen können. Sie besteht im Genitiv des Substantiv's, das, als unabhängiges Substantiv betrachtet, durch alle Fälle declinirt wird. Das Genitiv wird also zum Casus rectus und nimmt das Suffixum jedes Cas. obliq. an. Die Bedeutung ist die der Angehörigkeit im weitesten Sinne des Wortes, der Inbegriff alles dessen was zum Substantivum gehört, nie ein Theil desselben:

<i>Nom.</i>	yayap	das was dem Vater gehört, irgend etwas von dem was dem Vater gehört,
<i>Accus.</i>	yayapta	das was dem Vater gehört,
<i>Genitiv</i>	yayapap	dessen was dem Vater gehört,
<i>Dativ</i>	yayapak	dem was dem Vater gehört,
<i>Illativ</i>	yayapman	zu dem was dem Vater gehört hin,
<i>Innessiv</i>	yayappi	in dem was dem Vater gehört,
<i>Adventiv</i>	yayamanta	von dem was dem Vater gehört hat,
<i>Effectiv</i>	yayaphuan	mit dem was dem Vater gehört.

Das Plural wird aus dem Genitiv Pluralis gebildet:

Nom. yayacunap Alles was dem Vater gehört etc.

172.

Eine zweite Bildung der Besitzform besteht in der Verbindung des Genitiv's mit dem suffixen Possessivpronomen dritter Person, vor welches die euphonische Sylbe ni oder ñi eingeschoben wird:

huasi das Haus huasip das was zum Hause gehört oder huasipnin wörtl. sein des Hauses.

Die Declination ist die nämliche wie im ersten Falle:

Accus. huasipninta,
Genitiv huasipninpa,
Dativ huasipninpak.

Der Plural ist ein doppelter, nämlich:

a) wie in der ersten Form:

huasicunap Alles was zum Hause gehört,

hier bezieht sich der Plural auf die Masse der Gegenstände, die zu einem Hause gehören;

b) soll aber die Masse der Gegenstände, die zu vielen Häusern gehören, ausgedrückt werden, so erhält dieser Plural dem Possessivpronomen das Pluralsuffixum cuna verbunden:

Nom. huasicunapnincuna Alles was zu den Häusern gehört,
Accus. huasicunapnincunacta,
Genitiv huasicunapnincunapa,
Dativ huasicunapnincunapak.

173.

Endlich gibt es noch eine dritte Bildung der Besitzform vermittelt des Demonstrativpronomens cñay „dieses“, welches, dem Genitiv verbunden, seinerseits das Pronomen possessivum mit der euphonischen Sylbe ni erhält:

Nom. huasipçhaynin was zum Hause gehört, wörtl. des Hauses dieses sein,

Accus. huasipçhayninta,
Genitiv huasipçhayninpa,
Dativ huasipçhayninpak.

cñay wird auch ohne Possessivpronomen gebraucht, was jedoch selten und dem Sprachgebrauche weniger angemessen ist.

Der Plural ist ebenfalls ein doppelter,

a) einfacher Plural:

huasicunapchaynin die zum Hause gehörenden Gegenstände;

b) gedoppelter Plural:

Nom. huasicunapchaynincuna die zu den Häusern gehörenden Gegenstände,

Accus. huasicunapchaynincunacta,

Genitiv huasicunapchaynincunapa,

Dativ huasicunapchaynincunapak, u. s. f.

In der ersten der angeführten Formen (171) ist ein doppelter Plural nicht gebräuchlich, man sagt daher nicht yayacunapcuna, sondern bedient sich, wenn ein doppelter Plural ausgedrückt werden soll, einer der Formen mit dem suffixen Pronomen.

174.

Es ist leicht einzusehen, dass dieser Possessivform ursprünglich ein Substantivum oder ein anderer als solches gebrauchter Redetheil, der dieses Genitivverhältniss bedingte, zu Grunde lag, welches jedoch später immer weggelassen wurde und nur der von ihm regierte Genitiv übrig blieb.

Es fragt sich nun, welcher ist der elidirte Redetheil? Natürlich kann es nur einer sein, welcher ein dem Deutschen „gehörig“ entsprechenden Begriff ausdrückt. Da nun in der Kechua die ein Besitzthum zusprechenden Verba anderer Sprachen durch das Verbum substantivum ca „sein“ ersetzt werden, so liegt es nahe, dass das substantivisch gebrauchte Participium Praes. des Verb. substant. als der zu ergänzende Redetheil anzusehen sei:

yayapeak das Seiende des Vaters,
huasipeak das Seiende des Hauses.

175.

Es bleiben uns hier noch einige Bemerkungen über das schon oben bei der Plural- oder besser Dualbildung angeführte purap übrig. Einige der älteren Grammatiker betrachten es als Genitiv, ähnlich der obenangeführten Possessivform, andere hingegen sehen es an als nicht flectirtes Substantiv oder als Zahlwort in der Bedeutung von „Beide“, z. B. purap rineri.

Ich glaube, es gehört wirklich zum Genitiv der Angehörigkeit und erkläre es von *pura*, einem Worte, welches jetzt nicht mehr in seiner reinen Substantiv- oder Adjectivform, sondern nur noch als Pluralsuffixum gebraucht wird. *Pura* hatte wohl ursprünglich die Bedeutung der Einheit, des Einzelnen. Im Genitiv mit *cak* verbunden bekam es den Begriff dessen, was nothwendig zum Einzelnen gehört, was es ergänzt, also das zweite von natürlich oder künstlich gepaarten Gegenständen, und mit Elision des *cak* entstand *purap* in der Bedeutung „das Paar“. Die nun als selbstständiges Substantiv gebrauchte Possessivform kann mit den Gegenständen verbunden werden, die eine solche Paarung, wie wir oben gesehen haben, aufweisen und lässt in dieser Verbindung eine Declination zu, kann aber auch unverändert bleiben, z. B.:

Genitiv *purap rincrip* beide Ohren oder
 purapa rincrip,

oder wie oben bemerkt worden mit Possessivpronomen verbunden:
 purapninpa rincrip.

Das Suffixum *pura* mit der Bedeutung gegenseitig, unter einander, betrachte ich späteren Ursprungs und zwar aus der Possessivform entstanden, so dass es gewissermassen einen Cyklus durchlaufen hätte, um wieder zur nämlichen Form unter verschiedener Bedeutung zurückzukehren.

176.

Wenn ein Adjectivum mit einem Substantivum verbunden ist, so kann letzteres immerhin im Genitiv der Angehörigkeit stehen, z. B.:

sinchi aucap das was dem starken Krieger gehört,
hatun huasip das was zum grossen Haus gehört.

Ist ein Possessivpronomen dem Substantivum suffigirt, so nimmt jenes das Zeichen des Genitiv's der Angehörigkeit an, z. B.:

huarmiykip das was deiner Frau gehört,
huarmiykipa dessen was deiner Frau gehört,
huarmikiypi in dem was deiner Frau gehört;

und mit Postpositionen:

huarmiykipcama bis zu dem was deiner Frau gehört.

Um Localverhältnisse des Genitiv's der Angehörigkeit auszudrücken, wird demselben das Localadverbium *chay* hintangesetzt,

und dieses empfängt die Localpostpositionen, während der Genitiv unverändert bleibt:

huarmiykip cħaycama	bis zu dem was deiner Frau gehört,
huarmiykip cħaymanta	von dem etc.,
huarmiykip cħayhanakñinpi	oberhalb von dem etc.,
huarmiykip cħayurañinpi	unterhalb von dem etc.,

oder auch mit Weglassung von cħay.

177.

Verbindung des Substantiv's.

Wenn zwei Substantiva eines das andere bestimmen, so können sie

a) ohne irgend einer Verbindung lose neben einander stehen, indem das Bestimmende nach dem Bestimmten gesetzt wird:

cħacra pir'ca	die Gartenmauer,
puma cħaki	der Löwenfuss ;

b) das bestimmte Substantivum wird im Genitiv gesetzt:

cħacrap pir'ca,
pumap cħaki;

diese Form ist indessen kaum gebräuchlich, sondern es wird

c) noch dem zweiten das Possessivpronomen dritter Person suffigirt:

cħacrap pir'can	seine Mauer des Gartens,
pumap cħakin	sein Fuss des Löwen.

Ein ähnliches Verhältniss findet statt, wenn drei Substantiva sich gegenseitig bestimmen;

a) ihre Verbindung ist entweder lose:

cħacra pir'ca puncu die Gartenmauerthür,

oder b) es werden die beiden ersten Substantiva als eine bestimmte Composition betrachtet, indem das zweite als bestimmendes Substantivum des ersten im Genitiv steht:

cħacrapir'cap puncun die Thür der Gartenmauer,

oder c) das erste und zweite bestimmte Substantiv werden in den Genitiv gesetzt:

cħacrappir'cap puncun die Thür der Mauer des Gartens.

Immer wird der regierte Fall vor den regierenden gesetzt.

Zwei Nomina, von denen das eine das andere erklärt (von denen das erklärende im Deutschen durch einen Relativsatz ausgedrückt

wird), können ohne irgend eine Verbindung so neben einander gestellt werden, dass das Erklärende dem Erklärten folgt, z. B.:

auća ꙗacꙗa der Soldat, welcher feige ist.

Das Casussuffixum nimmt das letztere an:

auća ꙗacꙗap.

Würde hingegen eine blosse Adjectivbestimmung ausgedrückt, so müsste das Adjectivum vor dem Substantivum stehen:

ꙗacꙗa auća der feige Soldat.

Dasselbe findet statt, wenn das Substantivum ein Personalpronomen näher bestimmt:

pay aućay er der mein Feind ist,

pay aućaypi bei ihm der mein Feind ist.

Zwischen dem Substantivum und dem Pronomen personale herrscht keine nothwendige Congruenz:

ñoćancꙗik runa wir Männer,

ñoća runacuna wir Männer.

Sie kann indessen auch statt finden:

ñoćancꙗik runacuna.

Schon oben (151) ist bemerkt worden, dass die im Deutschen adjectivisch gebrauchten Stoffnamen durch blosse Apposition des Stoff-Substantiv's an das zu bestimmende Substantiv gebildet werden, z. B. anta siui ein kupferner Ring, Kupferring. Das nämliche findet statt, wenn bezeichnet werden soll, dass ein gewisses Maass mit einer Materie gefüllt ist, z. B.:

kheru aķa ein Becher voll Chicha,

uruncu coca ein Korb voll Coca.

In diesem Falle wird immer das Maass vor die Materie gesetzt, ist es aber umgekehrt, so bezeichnet die Verbindung, dass das Gefäss, Maass etc. für die Materie bestimmt sei:

aķa kheru ein Becher für Chicha, ein Chichabecher,

coca uruncu ein Korb für Coca, ein Cocakorb.

Preisbestimmungen werden mit dem Substantivum cꙗani, das die Werthsangabe im Genitiv verlangt, ausgedrückt:

hayćap cꙗayñiyokmi cꙗanin? wie viel kostet dieses?

ićay uruncucocap cꙗaninmi es kostet zwei Körbe voll Coca,
sein Preis von zwei Körben Coca,

tahuap cꙗayniyok etwas was viere Werth ist, was
vier kostet.

2. Das Adjectivum.

Das Adjectivum wird dem Substantivum immer vorgesetzt:

hatun huasi, ahi runa,

nur die adjectivisch gebrauchten Participia können auch nach dem Substantivum stehen:

mama munak oder munak mama.

In Verbindung mit einem Substantivum ist es unveränderlich in Zahl und Fall, z. B.: hatun huasipi; nur wenn es selbstständig gebraucht wird, also ein Substantiv supplirt wird, kann es Flexionsendungen annehmen, z. B.: sumakcunacta hapiny ich nehme die schönen. Sobald es unabhängig gebraucht wird, können die Possessivpronomina und Endpartikeln mit ihm verbunden werden, die aber auf das Substantivum übergehen, sobald eines vorhanden ist.

Bei der Steigerung behält das Adjectivum bald seine Stelle, bald verändert es dieselbe, wie wir weiter unten sehen werden:

hatunchak huasi die grösseren Häuser.

Bestimmt ein Adjectiv ein Personalpronomen näher, so steht es hinter demselben; sie werden ohne irgend ein Bindeglied neben einander gesetzt, es braucht auch (wie beim Substantivum) keine regelmässige Congruenz zwischen beiden statt zu finden:

cam haccha du, der du feige bist,

camcuna haccha ihr Feige, ihr die ihr feige seid, od.

cam hacchacuna oder congruierend

camcuna hacchacuna.

Das Participium activum, als Adjectiv gebraucht, wird, wie oben erwähnt, vor oder nach dem Substantiv gesetzt: runa apak der tragende Mann oder apak runa. Bestimmt diese Verbindung ein Object näher, so steht dasselbe entweder

a) im Nominativ vor dem Adjectiv und Substantiv:

rumi apak runa der einen Stein tragende Mann, od.

b) das Object steht im Accusativ vor dem Adjectivum:

rumicta apak runa;

c) das Object wird in den Genitiv gesetzt und das Adjectiv zum Substantiv gemacht und mit dem dritten Possessivpronomen verbunden:

rumip apaken.

Die Infinit. rei perf. et fut. werden ganz wie reine Adjectiva behandelt, sind also nach Stellung und Abwandlung unveränderlich.

179.

Steigerung des Adjectiv's.

Wir werden hier die Steigerung des Adjectiv's nach den mannigfaltigen Formen, die sie in dieser Sprache darbietet, betrachten und eine reine Steigerung, eine Vergleichung und Beide combinirt unterscheiden.

Die einfache Steigerung durch *ashuan* und *ancha* haben wir schon oben kennen gelernt (121) und werden jetzt zuerst die Comparativformen behandeln.

A. Comparativ.

Mit dem Suffixum *manta* wird ein Comparativ gebildet, indem das Adjectivum unverändert dem Substantivum oder Pronomen mit dem Suffixum postponirt wird:

cam ñocamanta sinchim du bist stärker als ich,
rumi huasimanta hatunmi ein Stein grösser als ein Haus.

In diesem Falle kann auch *ashuan* dem Adjectiv vorgesetzt werden:

aucay ñocamanta ashuan sinchim mein Feind ist stärker als ich,
camanta ashuan sinchim cany ich bin stärker als du.

Eine eigenthümlich pleonatische Form entsteht, wenn bei dieser Construction das Possessivpronomen mit dem Adjectiv verbunden wird:

cam ñocamanta sinchiy canki,
cam ñocamanta ashuan sinchiy canki,
aucayki camanta ashuan sinchiykim.
huasi rumimanta ashuan hatunñinmi.

Hier wird einmal das Adjectiv substantivisch genommen oder das Possessivpronomen als ein persönliches betrachtet, und ein nicht vorhandenes Adjectiv im Sinne übereinstimmend mit dem vorhandenen dazu gedacht:

du bist mehr stark als mein Starksein, od. als ich stark,
 dein Feind ist mehr stark als dein Starksein, od. als du stark bist,
 der Stein ist mehr gross als das Haus gross.

Statt des Suffixum *manta* kann bei dieser Comparativform der Genitiv des Nomen's oder Pronomen's gebraucht werden:

cam ño'ap sinchi,
 cam ño'ap ashuan sinchi canki,
 cam ño'ap ashuan sinchiy canki,
 rumi huasi ashuan hatunñinmi.

180.

Die Pron. poss. bilden Comparativformen, indem das dritte Possessivpronomen mit dem Adjectiv verbunden und ihm das vom zu steigernden Gegenstand oder Person abhängige Possessivpronomen verbunden wird, z. B.:

añi gut, añin er gut,

und noch einmal das dritte Possessivpronomen durch die euphonische Sylbe ñi demselben verbunden:

añinñin	der bessere, besser als er,
añinñiy	besser als ich,
añinñiyki	besser als er,
ño'ca añinñiyki	ich bin besser als du.
ususi churip añinñin	die Tochter ist besser als der Sohn.

Bei dieser sonderbaren Häufung von zwei suffigirten Possessivpronomen kann auch das Comparativ Adverb. ashuan gebraucht werden, es ist jedoch besser es auszulassen,

ño'ca ashuan añinñiy cany ich bin besser als du,

Zu berücksichtigen ist die bekannte Regel der Umwandlung des schliessenden k in ke vor dem suffixen Possessivpronomen:

sumak schön, sumakenñiy schöner als ich.

Bei den adjectivisch gebrauchten Part. praes. kann ohne Umwandlung des k die euphonische Partikel ni vor dem Possessivpronomen dritter Person stehen; in diesem Falle aber muss sie nach demselben und vor dem letzten Possessivsuffixum noch einmal wiederholt werden:

cuyacuk wohlthätig, cuyacukninñiyki wohlthätiger als du.

Statt der euphonischen Sylbe ñi kann in allen diesen Fällen ñek mit dem eingeschobenen e vor einem Vocal gebraucht werden:

añinñiy	besser als ich,
añinñekey	besser als ich,
añinñekeyki	besser als du,
añinñeken	besser als er,

sumakenñekey schöner als ich,
 cuyacukñinñekeyki wohlthätiger als du.

ñek bildet auch ohne Possessivpronomen der dritten Person
 Comparative:

añiñekey besser als ich,
 cuyacukñekey wohlthätiger als ich.

181.

Das Pronomen possessivum dem Adjectivum verbunden macht
 mit dem Adverbium ashuan eine vollständige Steigerung, mit as
 eine beschränkte:

ashuan ahiy	er ist besser als ich,
ashuan sumakey	er ist schöner als ich,
as ahiy	ein wenig besser als ich,
as sumakeyki	ein wenig schöner als du,
ñoça ashuan ahiyki cany	ich bin schöner als du,
çam ashuan sumaken canki	du bist schöner als er,
çam as ahiy canki	du bist ein wenig besser als ich,
puncu as hatuny	die Thür ist ein wenig grösser als ich.

182.

Die paragogische Partikel rak wird zur Comparativbildung ge-
 braucht und zwar kann sie in allen schon angeführten Fällen verwen-
 det werden. Sie wird

a) dem Possessivpronomen verbunden, wenn die Steigerung durch
 dieses geschieht:

añinñiyrak besser als ich,
 sumakeyrak schöner als ich;

b) dem Genitiv der vergleichenden Wörter, wenn durch diesen der
 Comparativ gebildet wird:

ususi çuriprak añinñin,

oder auch dem Pronomen possessivum:

ususi çurip añinñinrak;

c) dem Comparativadverb. ashuan:

ashuanrak ahiy,

und zwar vorzüglich diesem, wenn es mit zur Comparativbildung con-
 currirt.

Comparationsplural.

Eine eigenthümliche Steigerungsbildung findet mit der Partikel *cħak* statt. Adjectiven verbunden macht sie aus denselben Plurale und Comparative zugleich:

aħicħak die Besseren,
anakħak die Härteren,
sinħicħak die Stärkeren.

Als Comparativplural kann *cħak* in Verbindung mit den oben angeführten Comparativbildungen treten und also aus jenen Singularen Plurale machen:

ñocamanta aħicħak die Besseren als ich,
ñocap aħicħak.

Zu bemerken ist, dass *cħak* bei Comparativen mit Possessivpro- nomina entweder diesen oder unmittelbar dem Adjectiv angehängt werden kann:

aħicħakniy die Besseren als ich,
aħicħakeyki die Besseren als du,
ashuan aħiyħak,
aħiñiyrakħak,
aħicħaken, *aħicħaknin*.

Wenn ein Substantivum mit einem Adjectiv verbunden ist, so nimmt das Adjectiv den Steigerungsplural *cħak* an:

hatun ħuasi das grosse Haus,
hatun ħuasicuna die grossen Häuser,
hatunħak ħuasi die grösseren Häuser.

Wenn das gesteigerte Pluraladjectiv selbstständig steht, so kann es auch den gewöhnlichen Plural *cuna* annehmen:

aħicħakcuna die besseren.

Wenn es mit einem Substantiv in Verbindung steht, so nimmt das Adjectiv den Comparationsplural, das Substantiv jedoch den regelmässigen an:

aħicħak runacuna die besseren Menschen.

Mit dem Plural *pura* kann *cħak* verbunden werden, wenn die mit *pura* verbundene Bedeutung ausgedrückt werden soll:

aħicħakpura die Besseren unter einander.

Es kann sogar ein dreifacher Plural stattfinden, indem *cuna* zwischen *cñak* und *pura* eingeschoben wird, ohne dass indessen die Bedeutung der Steigerung geändert würde:

añichakcunapura die Besseren unter einander.

Die Steigerung mit *cñak* wird oft auch als Superlativ gebraucht:

añichakruna kann auch die besten Menschen heissen.

184.

B. Superlativ.

Der Superlativ wird aus dem Comparativ gebildet, indem demselben das Adjectiv „alle, alle zusammen“, *ñapa*, *hinantin*, vorgesetzt wird und zwar:

1. im Genitiv,

a) aus dem Comparativ mit Possessivpronomina:

ñapap añin die Besten,

ñapantinpa añinñin,

hinantinpa sumaken die Schönsten,

hinantinpa cuyacukninñin die Wohlthätigsten,

ñapantinpa cuyacukenñin;

b) aus dem Comparativ mit *ñeken*:

ñapap añinñeken die Besten,

ñapap añinñeken,

hinantinpa añinñinñeken,

ñapap cuyacukninñeken,

ñapap cuyacukenñeken,

ñapap cuyacukñinñeken;

c) der Plural des Substantiv's wird aus dem Plural *cñak* des Comparativ's gebildet:

ñapap añichak die Besten,

ñapap añichaken,

ñapap añichakñin;

2. durch das mit dem Adjectiv *ñapa* oder *hinantin* verbundene Suffixum *manta* und dem Comparativ:

ñapamanta añin,

hinantinmanta añinñin,

ñapantinmanta añinñeken.

Wie im Comparativ die paragogische Partikel *rak* zur Verstärkung dem Adverbium *ashuan* oder dem Possessivpronomen suffigirt

wird, so wird sie auch bei der Superlativbildung angewendet und zwar mit dem Adjectiv „alle“ im Genitiv, oder mit *manta* dem Possessivpronomen verbunden:

Ꞥapantinparak aꞤinñin,
 Ꞥapantinmantarak aꞤinñin,
 hinantinpa aꞤinñinrak,
 hinantinmanta aꞤinñekenrak.

185.

Fernere Superlativbildungen finden mit den Adverbia *chečamanta* (von *cheča* wahr, die Wahrheit) und *suꞤꞤuꞤꞤmanta* (von *suꞤꞤuꞤ* wahr, die Wahrheit), dem Adjectivum vorgesetzt, statt:

chečamanta aꞤi das Beste, der Beste,
suꞤꞤuꞤꞤmanta hatun der Grösste,
chečamanta ꞤuꞤꞤak der Lügenhafteste,
suꞤꞤuꞤꞤmanta čuyacuk der Wohlthätigste.

Pleonatische Superlativbildungen entstehen durch diese Adverbia und die oben angeführten Superlativformen:

Ꞥapap *chečamanta* aꞤinñin der Beste,
 Ꞥapapmanta *suꞤꞤuꞤꞤmanta* hatunñin,
 hinantinpa *chečamanta* sumaken,
 hinantinmantarak *suꞤꞤuꞤꞤmanta* anakñeken,
 Ꞥapantinpa *chečamanta* ñucñunñinrak.

186.

Mit den beiden Infinitiven *huañuy* (von *huañu* sterben) und *miꞤꞤay* (von *miꞤꞤa* Ekel haben) werden Superlative gebildet und zwar:

a) durch einfache Zusammenstellung mit dem Adjectiv:

huañuy aꞤi das Beste, der Beste, sehr gut,
huañuy ñucñu das Süsseste,
huañuy sinchi das Stärkste,
miꞤꞤay mapa das Schmutzigste,
miꞤꞤay sara das Hässlichste;

obgleich *miꞤꞤay* seiner Abstammung nach nur für hässliche Eigenschaften gebraucht werden sollte, so wird es dennoch auch für angenehme, gute u. s. f. gebraucht. Es entspricht dann dem in vielen Gegenden gebrauchten deutschen „ungeheuer“, z. B.:

miꞤꞤay aꞤi ungeheuer gut, das Beste;

b) durch Verbindung mit den übrigen Superlativformen:

Ḥapap od. Ḥapantinpa od. Ḥapamanta miḤay od. huañuy sinchi,
hinantinmantarak huañuy sinchinñeken u. s. f.

187.

Durch Reduplication des Adjectiv's kann ebenfalls ein Superlativ gebildet werden. In diesem Falle muss das erste Adjectiv im Genitiv pluralis oder im Plural mit dem Suffixum manta stehen, das zweite mit dem Possessivpronomen gesteigert werden:

Ḥapap aḤicunap aḤiñin von allem Guten das Beste,

Ḥapap aḤicunap aḤinñeken,

Ḥapap aḤicunap aḤinrak

Ḥapap aḤicunamanta aḤin,

und im Plural:

aḤicunamanta aḤichak die Besten,

aḤicunap aḤinñinchakrak u. s. f.

188.

Umschreibungen der Steigerung.

a. Comparativ.

Der Comparativ wird auf verschiedene Arten umschrieben, die hier näher zu betrachten sind.

Wie der Superlativ durch Ḥapa, Ḥapantin oder hinantin gebildet wird und dadurch eine Steigerung über Alle ausdrückt, so kann durch huakiñin eine beschränktere Steigerung über Einige, die gerade in der Rede mitbegriffen sind, ausgedrückt werden, huakiñin entspricht unserem „die übrigen“:

huakiñin aḤicunap aḤinñin besser als die Uebrigen, das Bessere,
huakiñin aḤicunamanta aḤichak die Besseren.

Sehr häufig sind die Umschreibungen durch Verba; am häufigsten durch das Verbum yaḤḤi „übertreffen“.

Die Person oder der Gegenstand, mit dem ein anderer verglichen wird, steht im Accusativ, das Verbum yaḤḤi im Indicativ und das Handlungsverbum im Gerundium:

ñoca camta purispa yaḤḤiyki ich übertreffe dich im Gehen,
oder umgekehrt, das Handlungsverbum wird im Indicativ und das Steigerungsverbum im Gerundium gebraucht:

ñoća ćamta yaħispa puriny ich gehe indem ich dich übertreffe,
mamay yayayta munaspa yaħin meine Mutter liebt mehr als mein
Vater,

mamay yayayta yaħispa munan.

Bei Vergleichen, bei denen bloss das Verbum substantivum
gebraucht wird, findet eine ähnliche Construction statt, z. B.:

keħay ćoħkictam anakcaspam yaħin das Eisen ist härter als das
Silber,

oder das Gerundium wird für das Steigerungsverbum gebraucht und für
das Verbum substantivum wird statt der dritten Person Praes. indicat.
der Infinitiv rei perfectae gebraucht:

keħay ćoħkicta yaħispam anakasca das Eisen das Silber beim
übertreffen ist hart,

ħuasi rumicta hatun caspam yaħin das Haus ist grösser als der Stein,
ħuasi rumicta yaħispam hatun casca.

Im letzteren Falle nimmt der Adjectiv seine Stelle unmittelbar
vor dem Auxiliarverbum ein.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dass diese Construc-
tion nur für Vergleichen für dritte Person oder unpersönliche
Gegenstände gebraucht werden kann:

ñoća ćamta sinchi caspam yaħiny,

ñoća ćamta yaħispam sinchi cany.

Statt des hier angewendeten Gerundium's kann auch bei Ver-
gleichen, bei denen das Verbum substantivum gebraucht wird, das
Adjectiv durch das Verb. subst. in ein Nomen abstractum umge-
wandelt und demselben das Possessivpronomen suffigirt werden; das
Substantivum wird in den Locativ oder Instrumentalis gesetzt und das
Steigerungsverbum in Indicativ:

keħay anakcayninpi ćoħkictam yaħin,

keħay anakcayninhan ćoħkictam yaħin das Eisen in seinem Hart-
sein das Silber übertrifft,

ñoća sinchicayñiyhan od. sinchicayñiypi ćamtam yaħiny ich bin
stärker als du, ich in oder mit meinem Starksein dich übertreffe.

Es wird in diesen Fällen auch sehr häufig und eben so gut die
betreffende persönliche Objectconjugation gebraucht:

sinchicayñiykihuan yaħihuanki du bist stärker als ich,

sinchicayñiypi yaħayki ich bin stärker als du.

189.

Geht die Vergleichung auf den Ausdruck der Thätigkeit, so werden folgende Umschreibungen gebraucht:

a) Das Verbum, auf welches sich die Vergleichung bezieht, wird einfach in den Indicativ gesetzt, das Substantivum, mit dem ein anderes verglichen wird, erhält das Cassussuffixum *manta*:

runa huarmimantam Hamkan der Mann arbeitet mehr als die Frau,

Hama taruśmantam pahuan das Llama läuft schneller als der Hirsch.

b) Statt im Indicativ kann das Verbum im Participium activum gebraucht werden:

runa huarmimantam Hamkak der Mann über die Frau arbeitend,

Hama taruśmanta pahuakmi das Llama über den Hirsch laufend.

c) In beiden Fällen kann das Steigerungsadverbium *ashuan* gebraucht werden:

runa huarmimanta ashuanmi Hamkan,

Hama taruśmanta ashuanmi pahuak.

d) Bei der Construction mit *manta* und dem Indicativ kann auch das Steigerungsverbum *yałłi* in verschiedenen Formen gebraucht werden, aber immer in Verbindung mit dem Possessivpronomen,

α) im Infinitiv:

runa huarmimanta yałłiyñintam Hamkan,

runa huarmimanta yałłiyñinhuanmi Hamkan;

β) im Participium activum:

runa huarmimanta yałłekentam Hamkan.

Diese Formen können durch das Adverbium *caru* verstärkt werden:

Hama taruśmanta caruyałłintam pahuan.

e) Oder das Verbum, auf welches sich der Vergleich bezieht, wird in den Infinitiv gesetzt, also ein Nomen verbale daraus gemacht, welches in den Locativ oder Instrumentalis gesetzt wird und Possessivpronomina annimmt. Das Substantiv, mit dem ein anderes verglichen wird, steht im Accusativ, das Steigerungsverbum im Indicativ:

runa huarmictam Hamkayñinpi yałłin,

runa huarmictam Hamkayñinhuan yałłin,

der Mann die Frau in oder mit seinem Arbeiten übertrifft.

f) Wenn der Vergleich von einer vergangenen Handlung gemacht wird, so wird das vergleichende Verbum in den Infinit. rei perf. gesetzt und als Substantivum mit dem Pron. poss. verbunden, indem es wie der oben angeführte Infinit. rei imperf. construiert wird, während das Steigerungsverbum im Praesens indicat. stehen bleibt:

runa huarmicta ðamkascanpim yañin der Mann arbeitete mehr als die Frau, der Mann war fleissiger als die Frau,

runa huarmictam ðamkascanpi yañin,

und als Verstärkung mit caru:

runa huarmicta ðamkascanpim caru yañin.

Ganz das nämliche Verhältniss tritt ein, wenn ein Vergleich von einer zukünftigen Handlung gemacht wird, wozu der Infinit. rei fut. des zu vergleichenden Verbum's verwendet wird:

ðama tarušta pahuascanahuanmi caru yañin das Llama wird schneller als der Hirsch laufen, wörtl. das Llama den Hirschen mit seinem Laufenwerden weit übertrifft.

g) Das Substantivum, mit dem ein anderes verglichen wird, kann auch in den Genitiv gesetzt werden, und das zum Substantiv gemachte Verbum der Vergleichung mit dem Pronomen possessivum in Accusativ, während das Steigerungsverbum unverändert bleibt:

runa huarmip ðamkayñintam yañin der Mann übertrifft der Frau ihr Arbeiten,

ðama tarušta pahuascantam yañin das Llama übertrifft das Ge-
laufensein des Hirsches,

runa huarmip ðamkascañintahuanmi caru yañin u. s. f.

h) Pleonatische Formen entstehen durch Reduplication des Steigerungsverbum, indem es einmal wie das Vergleichungsverbum, ein anderesmal einfach im Indicativ construiert wird:

runa huarmictam ðamkayñinpi caru yañiyñinpi yañin, oder caru-
yañiyta yañin, oder caru yañiyñinpi yañin, oder caru yañiyñinhuan
yañin der Mann übertrifft in seinem Uebertreffen weit die Frau.

i) Endlich werden noch vergleichendsteigernde Sätze durch die entgegengesetzten Conjunctionen ichaca, ca, cana und das Steigerungsadverbium ashuan im Nachsatze gebildet:

huarmi ðamkan ichaca cari ashuanmi ðamkan,

huarmi ðamkan caricana ashuan ðamkanmi,

huarmi ðamkan carica ashuan ðamkanmi,

die Frau arbeitet aber der Mann arbeitet mehr.

190.

b. Superlativ.

Die paragogische Partikel *pas* dem Suffixum *manta* des Comparativ's angehängt, macht mit oder ohne nachfolgendem Adverbium *ashuan* Superlative:

picñiumantapas hatun cuntur von allen Vögeln der Erde ist der Condor der grösste.

In der Umschreibung stimmt der Superlativ mit dem Comparativ sehr überein, nur wird bei demselben das unbestimmte Zahlwort *tucuy* oder *ñapa* „alle“ gebraucht und statt *ashuan* das Adverbium *ancha* „sehr“.

1. Superlativ durch das Verbum *yaññi*, indem das Substantivum doppelt angewendet wird und das Steigerungsverbum im Genitiv steht:

cay cariruna tucuy carirunacunacta yaññipi ancham ñamkan dieser Mann ist der fleissigste, wörtl. dieser Mann alle Männer durch Uebertreffen sehr arbeitet.

2. Indem das Steigerungsverbum im Indicativ, das Handlungsverbum im Genitiv gebraucht wird:

cay cariruna tucuy od. ñapa carirunacta ancham ñamkaspayañin od. ñamkaspayañin.

In den Sätzen, welche eine Superlativsteigerung der Eigenschaft (nicht der Handlung wie oben angeführt) ausdrücken, werden folgende Formen angewendet:

1. Das Adjectiv *coñanan* „ausgezeichnet“ und doppelter Gebrauch der Eigenschaftswörter, indem es einmal im Genitiv pluralis steht, z. B. dieser Stein ist der härteste:

cay rumi ñapa anakunap coñanan anakmi dieser Stein von allen Harten ist ausgezeichnet hart,

kespirumi ñapa rumakrumicunap coñanan sumakmi der Krystall ist der schönste Stein,

cuntur ñapa sinchi picñiucunap coñanan sinchinmi der Condor ist unter den starken Vögeln ausgezeichnet stark.

2. Das Adjectivum wird in ein Substantivum abstractum umgewandelt, das Vergleichungs-Substantivum einmal als Subject (Nominativ), einmal als Adverbium pluralis gebraucht:

hinantin rumicunamanta cay rumi anakcayñinpi od. anakcayñinhuan coñanan od. anchacochanan von allen Steinen dieser Stein in seinem Hartsein od. mit seinem Hartsein ist ausgezeichnet,

cuntur ḥapa picḥiucunamanta sinḥicayñinpim coḥanan od. anḥa-coḥanan.

Auch mit dem Steigerungsverbum yaḥḥi:

cuntur tucuy picḥiucunacta yaḥḥispa sinḥim der Condor alle Vögel übertreffend ist stark, oder

cuntur ḥapa picḥiucunacta sinḥicayñinpi yaḥḥispa sinḥim.

191.

c. Superlative mit Ausnahmen.

Superlative mit einer genannten Ausnahme werden folgendermassen gebildet: Dem Steigerungsverbum yaḥḥi im Participium activum wird die Partikel yok verbunden (wie wir oben gesehen haben (129) spricht diese Postposition einen Besitzt zu; wird sie einem Participium activum suffigirt, so bezeichnet sie Einen der einen Andern hat, der die Thätigkeit des Verbums auf ihn ausübt: munakeyok einer, der einen hat, der ihn liebt, yaḥḥikeyok einer, der einen hat, welcher ihn unterrichtet), also yaḥḥikeyok einer, der einen hat, der ihn übertrifft. Das, diese substantivisch gebrauchte zusammengesetzte Verbalform näher bestimmende Nomen wird derselben unverändert im Nominativ vorgesetzt, z. B.:

yachak camachikeyok	der, welcher einen weisen Obern hat,
yaya munakeyok	der, welcher einen Vater hat, der in liebt,
capak yaḥḥekeyok	der, welcher von einem Reichen übertroffen wird.

Diese Construction bildet im exceptirenden Comparativsatze das erste Glied, dann folgt das Substantiv mit einem der oben angeführten Comparative, z. B.:

den Condor ausgenommen ist der Falke der stärkste Vogel,
cuntur yaḥḥikeyokmi huaman hukiñinpicḥiucunap sinḥiñin der Falke, welcher den Condor hat, der ihn übertrifft, ist von den übrigen Vögeln der Stärkere,

oder mit anderen Comparativ- oder Superlativformen:

cuntur yaḥḥikeyokmi huaman ḥapantin picḥiucunamantarak suḥuḥmanta sinḥiñin,

cuntur yaḥḥekeyokmi huaman tucuy picḥiucunacta sinḥicaspa yaḥḥin,
cuntur yaḥḥekeyokmi huaman hinantin picḥiucunacta sinḥicayñinpi yaḥḥin,

cuntur yałkeyokmi huaman tucuy picñucunacta yałispa sinchi
u. s. w.

Die Sätze, welche eine Steigerung der Handlung, mit einer genannten Ausnahme, ausdrücken, können auf ganz ähnliche Weise mit dem Verbum yałi construiert werden, indem das erste Glied des Satzes das nämliche bleibt oder aber das Verbum yałi gar nicht in Anwendung kommt, an dessen Stelle das Handlungsverbum tritt, die Postposition yok annimmt und das Comparativadverbium vor sich erheischt:

cuntur ashuan pahuakeyok huaman ałin pahuan der Condor fliegt besser als der Falke, wörtl. der Falke, welcher den Condor hat, der mehr fliegt, fliegt gut,

cuntur ashuan pahuakeyok huaman ħapa picñucunacta pahuaspa yałin wörtl. der Falke, welcher den Condor hat, der mehr fliegt, übertrifft im Fliegen alle Vögel.

192.

Die absoluten Superlativsätze, die keine Ausnahmen gestatten, werden auf verschiedene Weise umschrieben:

a) Durch einen negativen Satz, z. B.: der Condor fliegt am besten, durch negativen Satz: kein Vogel übertrifft den Condor im Fliegen.

In diesem Falle wird yałkeyok mit der Negation mana oder das correlative yałikennak (§. 129) im relativen Satze gebraucht, indem bei Personen das Pronomen pi, bei unpersönlichen Gegenständen das Pronomen ima angewendet wird:

cuntur mana imayałkeyokpas pahuan,

cuntur imayałkennak pahuan,

und eleganter durch Versetzung des Subjectes:

mana imayałkeyokpas cuntur pahuan der Condor, welcher keinen hat, der etc.

b) Durch das Verbum cñaya ankommen, anlangen, gleichkommen, welches entweder wie yałi construiert wird, oder in der dritten Person Sing. Praesentis Subjunctivi steht:

cuntur mana imapas cñayaptin ałin pahuan,

mana imapas cñayakeyok cuntur ałin pahuan.

c) Durch das Verbum p'acta, wie cñaya construiert:

mana imap'actakenñiyokpas cuntur ałin pahuan,

mana imapas'actaptin cuntur ałin pahuan.

193.

d. Verminderungstseigerung.

Um Steigerungen auszudrücken, welche eine Verminderung der Eigenschaft oder Handlung anzeigen, wird das unserem „weniger“ entsprechende *pisi* gebraucht, oder *ashuan pisi* sehr wenig, und dasselbe in Verbindung mit den Comparativformen gebracht:

pisi aħiy weniger gut als ich, schlechter als ich,
pisiħa aħiy, pisirak aħiy, pisiaħinñiy,
ćamta ashuan pisi sinčiyki cany,
ćampa pisi sinčiyki cany ich bin stärker als du,
pisi aħinñiy mi canki du bist besser als ich,
cuntur huamanmanta pisiħam pahuan, der Condor fliegt weniger
als der Falke,
cuntur huamanmanta pisi pahuakmi,
huaman pisiħam pahuan, ichaca cuntur ashuan pisiħarakmi.

194.

Eigenthümliche Steigerungen.

Wir haben hier noch einige Redetheile zu betrachten, die in Verbindung mit dem Adjectiv eigenthümliche Steigerungen machen.

1. *cama* mit Adject. oder Substant. vereinigt macht Plurale, die keine Ausnahme zulassen:

aħicama alle Guten ohne Ausnahme,
sinčicama alle Starken ohne Ausnahme.

Es findet zwar hier keine eigenthümliche Steigerung statt, sondern bloss ein Zusammenfassen, das auch bei Verbalformen seine Anwendung findet, z. B.: *purircancamam* alle gingen.

cama ist gleichbedeutend mit *ħħapa*, kann jedoch bei der Superlativbildung dessen Stelle nicht vertreten, indem es dem Nomen nur suffigirt wird, indessen kann es zugleich als Verstärkung mit *ħħapa* vorkommen, z. B.:

ħħapa sinčicama alle Starken ohne Ausnahme.

Wird *cama* mit *ćhay* verbunden, also *ćhaycama*, so macht es Superlative:

ćhaycama aħi ausserordentlich gut,
ćhaycama ħampu ausserordentlich sanft.

2. *imana*, *imanak* und *imanaħħa* mit Adjectiven verbunden, bilden einen ähnlichen Superlativ, der im Deutschen durch „sehr, ganz,

ausserordentlich" ausgedrückt werden kann. Sie werden nur Adjec-
tiven angehängt, die eine Veränderung des normalen Zustandes anzei-
gen und geben denselben also die Bedeutung eines hohen Grades
dieser Veränderung:

tuĥu	mager,	tuĥuimana	sehr, ausserordentlich mager,
uira	fett,	uiraimanak	sehr fett,
puhuti	traurig,	puhutiimanaĥa	ausserordentlich traurig,
samp'a	faul,	samp'aimana samp'aimana	über die Massen faul.

3. hay'çay - pas, bildet Superlative, indem dem Nomen oder
als Nomen gebrauchten Participium hay'çay präponirt, pas suffigirt
wird. Der Superlativ, der dadurch ausgedrückt wird, entspricht unserm
Superlativ in Conditionalsätzen:

hay'çay aĥipas	wenn er auch der Beste wäre, wenn er auch noch so gut wäre,
hay'çay sumakpas	wenn er auch der Schönste wäre,
hay'çay hatunhuasipas	wenn es auch das grösste Haus wäre, wenn es auch ein noch so grosses Haus wäre.

195.

Der Vergleichungssatz.

Ich schliesse hier den Vergleichungssatz an, obgleich er streng ge-
nommen nicht zur Syntax des Adjectiv's gehört.

Der einfache Vergleichungssatz, in welchem zwei Substantiva
mit einander verglichen werden, wird auf folgende Weise ausgedrückt:

1. Wenn eine Vergleichung von körperlichen Grössenmaassen,
besonders solchen, die annäherungsweise mit der Hand gezeigt werden
können (so gross, so viel), gemacht wird, so nimmt das verglichene
Substantivum die erste, das vergleichende die zweite Stelle ein, zwi-
schen beiden wird cĥica (so gross) oder cĥicacĥak gesetzt:

rumi cĥica ĥuasi	ein Haus, so gross wie ein Felsen,
huaman cĥica cuntur	ein Falke, so gross wie ein Condor.

Der Plural des Vergleichungsadverbium's wird durch cĥak
gebildet:

ĥuasicĥicacĥak haĥa Bäume so gross wie ein Haus.

2. Wenn der Vergleich auf andere, seien es körperliche oder
geistige Eigenschaften sich bezieht, so wird dem verglichenen Sub-
stantivum in erster Reihe cĥak suffigirt:

rumičhak anak t̄anta Brot so hart wie Stein,
uniñachak c̄omer rapi ein Blatt welches so grün ist wie ein Sma-
ragd,

Incachak c̄apakapu ein Gouverneur so reich wie ein König.

3. Wenn in einem Vergleichungssatz Substantiva mit einander verglichen werden, von denen das eine eine sehr hervorstechende Eigenschaft hat, um derentwillen das andere mit ihm verglichen wird, so wird dieses Adjectiv nicht ausgedrückt, die Vergleichung aber durch *hina* (gleich) oder *ñirak*, dem Substantiv mit dem das andere verglichen wird suffigirt, ausgedrückt:

rumihina od. rumiñirak t̄anta Brot so hart wie ein Stein, stein-
hartes Brot,

sisiñirak runa ein Mann fleissig wie eine Ameise,

kiñimsahina pic̄hiu ein Vogel so schwarz wie Kohle, ein kohl-
schwarzer Vogel,

ritihinapacha ein Kleid, welches so weiss ist wie Schnee, ein
schneeweisses Kleid,

oder dem ersten Substantivum, d. h. dem welches die bekannte Eigen-
schaft hat, wird bloss *y* suffigirt, dem zweiten zuweilen *ñā*:

miškiy šimiñā eine Rede süß wie Honig,

riñiy uncu ein Hemd weiss wie Schnee,

tiuy huchañā Sünden wie Sand,

rumiy t̄antañā Brot hart wie Stein.

Anmerkung. Wenn *hina* einem Adjectiv präponirt wird, so heisst es die Gewohnheit haben, gewöhnt sein die Eigenschaft zu zeigen, welche das Adjectiv ausdrückt; entspricht also unserem deutschen „von Natur“:

hina anak von Natur hart,

hina ñuñā von Natur lügnerisch,

hina sam̄pa von Natur faul.

4. Bei Vergleichungssätzen, in denen die Vergleichung auf ein persönliches Fürwort zurückgeht, sind folgende Formen gebräuchlich:

a) das Adverbium der Grösse *c̄hica* oder die Adjective *cusca* (gleich), *p̄acta* (gleich) oder das Substantivum *t̄op̄u*, das Maass mit denen das Possessivpronomen dritter Person und die euphonische Sylbe *ñi* und endlich das Possessivpronomen der Person mit der der Vergleich gemacht wird, verbunden werden:

c̄hicanñiy añi einer der so gut ist als ich,

cuscanñiy ałi,

ṗactanñiy ałi,

ṡopunñiy ałi,

čhicanñiyki ałi der welcher so gut ist als du,

cuscanñiyeu sinčicuna die welche so stark sind wie wir u. s. f.;

b) indem das Substantivum *masi* mit dem Adjectivum verbunden wird, *masi* erhält das Pronomen possessivum:

sinčimasiyki der so stark ist wie du, dein Kraftgefährte;

c) besser und klarer wird diese Form, wenn das Pronomen personale im Genitiv oder mit den Casussuff. *huan* oder *man* verbunden vor die combinirten Vergleichungsworte zu stehen kommt:

čampa čhicanñiyki sinčhi eine der so stark ist wie du,

čamhuan cuscanñiyki sinčhi,

čamman ṗactanñiyki sinčhi,

čampa ṡopunñiyki sinčhi u. s. f.;

d) weniger gut, aber einfacher wird die Vergleichung ohne umgewandeltes Personalpronomen und ohne suffigirtes Possessivpronomen gebildet:

čam čhica sinčhi,

čam cusca sinčhi,

čam ṡopu sinčhi,

čam ṗacta sinčhi;

e) vollständiger werden diese Formen, wenn dem Personalpronomen das Adverbium *hina* suffigirt wird:

čamhina čhica sinčhi,

čamhina cusca sinčhi,

čamhina ṗacta sinčhi,

čamhina ṡopu sinčhi.

5. Wenn die Vergleichung sich auf zwei Personen bezieht, die eine Eigenschaft in ganz gleichem Grade besitzen, so kann das Dualsuffixum *pura*, mit dem die Vergleichung bildenden Redetheile verbunden werden, in Anwendung kommen. Das Personalpronomen muss im Instrumentalis stehen oder kann auch das Vergleichungsadverbium *hina* annehmen:

čamhuan čhicapura sinčhi zwei welche ganz gleich stark sind, einer der gerade so stark ist wie du,

čamhuan cuscapura sinčhi,

čamhuan ṗactapura sinčhi,

čamhuan to'pupura sinči,
čamhinapura sinči.

196.

3. Das Zahlwort.

Ueber die Bildung der Hauptarten von Zahlwörtern haben wir §§. 122 — 126 gehandelt. Es sind hier nur noch die Verbindungen zu betrachten, die sie mit anderen Redetheilen eingehen, so wie einige seltenere, oben nicht angeführte Formen.

Wir haben gesehen, dass die Numeralia distributiva durch Reduplication der Cardinalia und das Suffixum *manta* gebildet werden, z. B.: *kimsa kimsamanta* je drei, von drei zu drei. Sie können aber auch durch Reduplication der Cardinalia mit dem Collectivplural *ntin* ausgedrückt werden oder mit dem diesem Plural vorgesetzten dritten Possessivpronomen und der euphonischen Sylbe *ñi*.

kimsa kimsantin od. *kimsa kimsañintin*.

Wenn Distributiva Zeitbestimmungen anzeigen, so werden die Cardinalia reduplicirt, das Substantiv in Locativ gesetzt:

kimsa kimsapunchaupi von drei zu drei Tage, je am dritten Tag,
kimsa kimsa kiñapi je am dritten Monat.

Um Theile einer Grösse auszudrücken, wird den Cardinalzahlen das Substantivum *patma* „der Theil, die Hälfte“ verbunden:

iścaypatma zwei Theile,
kimsapatma drei Theile,
puśakpatma acht Theile.

Um aber Bruchzahlen zu bilden, werden die Ordinalia mit *patma* verbunden:

kimsañekenpatma ein Drittel $\frac{1}{3}$,
iścunñekenpatma ein Neuntel $\frac{1}{9}$,
pachakñekenpatma ein Hundertstel $\frac{1}{100}$.

Die Adverbia numeralia werden, wie oben gezeigt, aus den Cardinalia durch Afformation von *miša* oder *cuti* gebildet:

iścaymiša zweimal, *kimsacuti* dreimal.

Es können jedoch auch beide Adverbia der Grundzahl verbunden werden, was jedoch in der Regel nur bei höheren Zahlen geschieht, um schon durch diese pleonastische Form den grossen Zahlenwerth anzuzeigen:

pachamifacuti hundertmal,
 huarancacutimiſa tausendmal,

besser aber nimmt miſa die erste Stelle ein.

Adverbia numeralia ordinalia werden aus den Numeralia mit cuti oder miſa gebildet:

kimsañekencuti das drittemal,
 puſakñekenmiſa das achtemal.

Wie die Numeralia multiplicativa, werden auch die Numeralia multiplicativa ordinalia gebildet, indem statt der Grundzahlen die Ordnungszahlen mit hamu verbunden werden: kimsañekenhamu die dritte Art, soctañekenhamu die sechste Art.

Zahlensteigerungen, unserem deutschen „soviel mal“ entsprechend, werden durch cñica ausgedrückt, welches

a) der Cardinalzahl suffigirt wird:

kimsachica dreimal so viel;

b) indem noch die Adverbia miſa oder cuti mit demselben verbunden wird:

kimsachicamiſa oder kimsachicacuti dreimal so viel;

c) indem das Steigerungsverbum yałli im Part. praes. der Form a) verbunden wird:

kimsachica yałlek das was dreimal übertrifft,

kimsachica yałlekeyok,

kimsachica yałliyyok.

Um die Minderanzahl anzugeben, wird cñica mit pisi, pisikeyok, pisiyok verbunden oder den Numeralia diese Verbindung angehängt:

kimsachicapisi dreimal weniger,

kimsachicapisiyok, kimsachicapisikeyok,

kimsamifachicapisi u. s. f.

Den Collectivplural ñintin oder ntin nehmen fast alle Arten von Numeralia an, um eine Vereinigung auszudrücken, z. B.

a) Cardinalzahlen: canchisñintin alle sieben zusammen,
 iscayñintin beide zusammen;

b) Ordnungszahlen: soctañekenñintin alle sechsten zusammen;

c) Theilungszahlen: soctapatmantin alle sechs Theile zusammen;

d) Bruchzahlen: tahuañekenpatmantin alle Viertel zusammen u. s. f.

Die Possessivpronomina werden ebenfalls mit den Zahlwörtern verbunden, mit Berücksichtigung der euphonischen Regeln:

kimsañinchik od. kimsañiyeu drei von uns,
tahuañekenñiykichik der vierte von euch.

197.

Das erste Zahlwort *ħuk* hat ein Substantivum im Plural nachsich, wenn eines aus einer Menge bezeichnet werden soll:

ħuk ħamacuna eines der Llama,
ħuk rumicuna einer von den Steinen.

Dass das von einem Zahlworte abhängige Substantivum keine Pluralzeichen hat, ist schon oben bemerkt worden (§. 168). Nur wenn eine bestimmte Anzahl aus einer grösseren Menge bezeichnet werden soll, findet Congruenz zwischen den Zahlen und dem Substant. statt:

tahua ħamacuna vier von den Llamas.

Die beiden unbestimmten Ordnungszahlen *ñaupaken* der erste, und *khepaken* der letzte, werden mit Grundzahlen verbunden ohne jedoch einen Plural anzunehmen:

iscayñaupaken die beiden Ersten,
kimsakhepaken die drei Letzten.

Auch das Substantivum bleibt bei dieser Verbindung ohne das Pluralsuffixum *cuna*:

pachakñaupaken auca die ersten hundert Soldaten;
doch kann der Steigerungsplural *ntin* mit oder ohne Substantivum gebraucht werden:

pachakñaupakenñintin die hundert Ersten zusammen,
pachakñaupaken aucantin die hundert ersten Soldaten zusammen.

198.

Mit dem Adjectiv *inca* oder *incanca* „jeder“, welche mit Grundzahlen verbunden werden, wird bezeichnet jeder, je so viel als die Zahl ausdrückt:

ħukinca, jeder je einer,
iscayinca od. *iscayincanca* jeder je zwei,
kimsainca jeder je drei,
tahuainca tãnta micurcan jeder ass je vier Brote.

Dem *inca* entsprechend kann auch zur Verstärkung im zweiten Gliede des Satzes das Adjectiv *sapa* gebraucht werden:

tahuainca tãntasapa micurcan.

in'è a lässt auch den Plural c a m a zu :

tahuain'acama tantasapa micurcan.

199.

Es bleiben uns hier noch einige eigenthümliche Zahlenverhältnisse zu betrachten übrig.

Um eine Anzahl von Tagen von einem bestimmten Zeitpuncte an zu bezeichnen, wird die erste Ordnungszahl ñ a u p a k in Verbindung mit der Cardinalzahl gebraucht, der bestimmte bekannte Zeitpunct in den Genitiv gesetzt und die Tages-, Monats- oder Jahresbezeichnung in den Locativ, z. B. drei Tage vor Neumond wird auf folgende Weise gegeben :

mosok kiłap kimsañaupak punchauñinpi,

mosok kiłap kimsañaupaken od. ñaupakñin punchaupi ;

mit Ordnungszahlen:

mosok kiłap kimsañaupakñeken od. ñaupakñekenñinpunchaupi am dritten Tage vor Neumond;

oder es wird die Cardinalzahl unmittelbar mit dem Substantivum verbunden und ñ a u p a k in Locativ gesetzt:

mosok kiłap kimsapunchau ñaupakenpi od. ñaupakenñinpi od. ñaupakñinpi od. ñaupakñekenpi.

Auch durch Umschreibung mit dem Subjunctiv :

kimsa punchaurak mana mosok kiła captin,

kimsa punchaumanarak mosok kiła captin drei Tage ehe denn es Neumond wäre.

Ein ganz ähnliches Verhältniss findet statt, um eine spätere Zeitbestimmung auszudrücken. Statt des Genitiv's des bekannten Zeitabschnittes wird der Adventiv gebraucht mit der Ordnungszahl der Zeit :

mosok kiłamanta kimsañeken punchaupi am dritten Tag nach dem Neumond, drei Tage nach Neumond,

mosok kiłamanta kimsapunchauñekenpi,

mosok kiłamanta kimsapunchauñekenñinpi.

200.

Um unbestimmte fragende Zahlwörter zu bilden wird h a y 'è a gebraucht :

haycañin

wie viel ihrer? kimsañin ihrer drei,

haycañeken

der wievielste?

haycamanta

zu wie vielen?

hay'amiſa od. hay'acuti	wie viel mal?
hay'ahamu	wie vielfach?
hay'achica	wie viel mal so viel?
hay'antin	wie viel zusammen?
hay'ain'anca	wie viel ein jeder?
hay'apatma	wie viel Theile?
hay'añekenpatma	der wievielste Theil?

Z w e i t e s C a p i t e l .

Das Pronomen.

201.

1. Das Pronomen personale.

Das persönliche Fürwort kann mit Nomina verbunden werden und wird dann wie das Adjectiv vor dem Substantivum behandelt:

ño'ca apu	ich der Herr, ich der ich der Herr bin,
cam yana	du der Diener,
ño'ca pumahina	ich der Tapfere,
cam sumak	du der schöne, du der du schön bist.

In dieser Verbindung ist das Pronomen personale unveränderlich, das Nomen erhält die Casusflexionen:

cam sumakpa	deiner, der du schön bist,
ño'ca au'apak	mir dem Soldaten,
cam au'acuna	ihr die Soldaten.

Ebenso gehen auch die paragogischen Partikeln auf das Nomen über:

ño'ca kipucamayoksi	man sagt, ich der Knotenbeamte,
cam yanaſta	nur du der Diener,
cam au'ach	vielleicht du der Soldat.

Die drei Plurale ño'anchik, ño'aycu, camchik behalten ihre Pluralendung bei:

ño'anchik runa	wir Indianer,
camchik yana	ihr Diener.

Wenn diese Plurale noch das Pluralsuffixum *cuna* annehmen, so verlieren sie es in Verbindung mit dem Nomen, indem es auf dieses übergeht:

ño'anc'icuna wir,
ño'anc'ik sin'chikcuna wir die Starken.

Eigenthümliche Bildung des persönlichen Fürwortes.

Wir haben gesehen (13), dass das erste persönliche Fürwort im Plural die Endung *nc'ik* annimmt, das zweite aber *cuna*. Dieses, so wie auch die Demonstrativpronomina erhalten aber auch den Plural *chik*, wenn dem Pronomen der Nebenbegriff des Zornes, der Verachtung gegeben werden soll,

éam'chik, éam'chikcuna:

éam'chik runa! éam'chikrunacuna! éam'éam'chik runa!
éam'éam'chik runacuna! ihr verruchten Indianer! (die ihr das thut),
pay'chik, pay'chikcuna etc.,
cay'chik, cay'chikcuna etc.,
chay'chik, chay'chikcuna etc.

Oft wird indessen der Plural *chik* gebraucht bloss um der Rede mehr Nachdruck zu geben.

Um den Ausdruck der Verachtung, des Vorwurfes, des Zornes in das selbstständige Fürwort zu legen, werden demselben folgende Redetheile suffigirt:

1. ka'á, 2. can, 3. canka'á:

éamka'á, éamecan, éamecanka'á! du Verfluchter du!
paycan! cayka'á! chaycanka'á! etc.,
éamecunaka'á! éamechikcunaka'á! éamechikcanka'á!
paycunacan! paychikcunaka'á! chaycunaka'á! caychikka'á! chay-
chikcunacanka'á! u. s. f.

Diese Suffixa werden den Casusflexionen angehängt:

éamecunapakcanka'á! euch ihr Verfluchten!

202.

2. Das Pronomen possessivum.

Das Pronomen possessivum wird fast allen Redetheilen suffigirt, dem Nomen, Verbum und den Postpositionen.

Einen reinen Besitz drückt es aus mit Substantiven und Adjectiven verbunden, z. B.: yayay mein Vater, a'liiy mein guter.

Mit dem Participium activum und dem Infinit. rei fut. hat es eine objective Bedeutung, es zeigt nämlich an, auf wen die Thätigkeit der Handlung gerichtet ist:

apakey	der, welcher mich trägt,
tacakeyki	der, welcher dich schlägt,
munanay	der, welcher mich lieben wird.

Mit dem Infinitivus rei perfectae zeigt es an, von wem die Thätigkeit der Handlung ausgeht:

apascay der von mir getragen wird.

Wird ein Adjectiv mit dem Substantivum verbunden, so empfängt, nach oben angegebener Regel, das letztere das Pronomen possessivum:

ałi huakey mein guter Bruder.

Wenn das Nomen in einen Consonanten oder einen Doppelvocal endigt, so wird, wie schon bemerkt, die euphonische Sylbe ñi dem Possessivpronomen vorgesetzt:

kiłayñiy	mein Eisen,
concorñiy	mein Knie,

oder ninñi; nin ist selbst wieder aus der euphonischen Sylbe ni und dem dritten Possessivpronomen zusammengesetzt und entspricht also unserm „er“ oder „dieser“. Das n der zweiten Sylbe ñi wird der Euphonie wegen in ñ umgewandelt:

yayay, yayaniy	mein Vater,
yayaninñiy	er, dieser mein Vater,
yayaninñiyki	er, dein Vater.

Das dritte Possessivpronomen mit den euphonischen Sylben und dem ferneren Pronomen possessivum kann indessen auch einfach vocalischen Worten angehängt werden, was besonders in der gewählten Rede der Fall ist:

huasininñiyki dieses, es dein Haus.

Um die Rede präciser zu machen, kann auch das persönliche Fürwort vor das Substantivum gesetzt werden, muss dann aber immer im Genitiv stehen:

ñocap huasiy	mein Haus, mein Haus von mir,
ćampa huasininñiyki	dein Haus, dieses dein Haus von dir,
ćamecunap yayaninñiykićhik	euer Vater.

Es ist also hier ein dreifacher Gebrauch des Fürwortes.

Zu bemerken ist, dass auch bei der Verbindung des Pronomen personale oder demonstrativum mit dem Substantivum und seinem suffigirten Pronomen possessivum keine regelmässige Congruenz statt zu finden braucht:

čamcunap yayayki euer Vater, wörtl. von euch dein Vater,
paycunap huasin ihr Haus, von ihnen sein Haus.

Eben so der Plural des Possess. mit dem Singular der Person:

čampa yayaykichik euer Vater, von dir euer Vater.

Von älteren Grammatikern wird die Nichtübereinstimmung der Zahlen bei diesen Zusammensetzungen sogar als Eleganz der Sprache angegeben.

Wenn ein Possessivpronomen mit dem Infinitiv. rei imperfectae verbunden werden soll, so muss diesem die euphonische Sylbe ñi angehängt werden:

apayñiy mein Tragen.

Der Infinitiv. rei perfectae und rei futurae können Possessivpronomen entweder unmittelbar oder nach der euphonischen Sylbe ñi mit dem dritten zueignenden Fürworte annehmen:

apasçay oder apasçañiy,
apancay oder apancañiy.

Das Participium activum nimmt hingegen nach dem k-Auslaut, wie schon oben bemerkt, ein e und das dritte Possessivpronomen mit der euphonischen Sylbe ñi an:

apakenñiy der welcher mich trägt,
oder unmittelbar an den Participialcharakter ninñi:

apakninñiy;

oder noch ein vorgesetztes Demonstrativpronomen:

cay apakninñiy, cay apakninñiyki.

203.

Das Pronomen im Genitiv der Angehörigkeit.

So wie das Nomen im Genitiv der Angehörigkeit gebraucht werden kann, so kann auch das Pronomen das nämliche Verhältniss eingehen.

A. das selbstständige Pronomen:

ñocap das was mir gehört, oder indem dem Pronomen die Partikel kka verbunden wird, ñocakap,

	éampa od. éamĥap	das was dir gehört,
	paypa od. payĥap,	
	caypa od. cayĥap,	
	ĥaypa od. ĥayĥap,	
	ĥacaypa od. ĥacayĥap,	
	kikinpa od. kikinĥap	das was ihm selbst gehört,
Genitiv	ñocappa od. ñocáĥappa,	
Dativ	ñocappak od. ñocaĥappak u. s. f.	

Plural.

ñocanchikpa,	ñocanchikĥap,
ñocaycup,	ñocaycuĥap,
éamcunap,	éamcunaĥap,
paycunap,	paycunaĥap,
paypaypa,	paypayĥap,
caycunap,	caycunaĥap,
caycaypa,	caycayĥap u. s. f.

B. Das Pronomen suffixum.

Das Possessivpronomen wird häufig mit dem Genitiv der Angehörigkeit des selbstständigen Pronomen's verbunden, und zwar

a) bloss durch die euphonische Sylbe ñi:

ñocapñiy	das was mir gehört,
ñocapñiypa	dessen was mir gehört, oder
ñocáĥapñiy,	
éampañiyki	das was dir gehört,
paypañin, payĥapñin	das was ihm gehört,
caypañin, cayĥapñin	das was diesem gehört,
ñocanchikpañiy, ñocanchikĥapñiy u. s. w.;	

b) in einer Forma triplex, indem das dritte Possessivpronomen dem Genitiv der Angehörigkeit der persönlichen Fürworte angehängt wird und durch die euphonische Sylbe das bestimmende Possessivum:

	ñocapninñiy	es das was mir gehört,
Accus.	ñocapninñinta,	
	éampaninñiyki od. éamĥapninñiyki,	
	paypaninñin od. payĥapninñin,	
	kikinpaninñiypa,	
	ñocanchikpaninñiypak u. s. f.;	

c) indem dem Genitiv der Angehörigkeit das Pronomen demonstrativum cĥay und diesem das Possessivpronomen verbunden wird:

imay od. imaḥay was von den Meinigen,
 imayki od. imaḥayki,
 imanñiy, imanñiḥayki?

Plural.

ima, imay, imaymaḥay, imaycuna u. s. f.,
 maycanḥay welche von den Meinigen?
 maycanḥay, maycanñiy?
 maycan maycanñiy? maycan maycanḥay? maycancunay?
 maycan maycancunay? welche von den Meinigen? u. s. f.

Mit Substantiva verbunden:

imaḥuasiymi? welches mein Haus?
 imanñiy ḥuasiim?
 imaḥuasiḥaymi?
 maycan ḥuasiymi, maycanñiy ḥuasiim,
 ima ima ḥuasiymi welche von meinen Häusern?

Wird ima mit einem persönlichen Substantivum verbunden, so fragt es nach der Art, der Eigenschaft des Substantivum's:

pi huarmi? welche Frau?

ima huarmim was für eine Art von Frau? welche Eigenschaften hat sie?

205.

Verbindung der paragogischen Partikeln mit den selbstständigen Fürwörtern.

Dass diese Partikeln, wenn ein Substantivum mit dem Pronomen verbunden ist, auf jenes übergehen, ist schon bemerkt worden. Es sind folgende, die häufig in Anwendung kommen (vergl. §. 146):

1. s oder si:

ñocás	man sagt dass ich, es heisst ich,
ćamsi	es heisst du,
paysi	es heisst er,
pis?	wer sagt man?
imas?	was sagt man?
maycansi	welcher heisst es?
pi huarmis?	welche Frau sagt man?
pi huarmipsi	von welcher Frau heisst es etc.

2. rak, rakmi:

ñocarakmi	könnte es ich vielleicht sein,
-----------	--------------------------------

éamrakmi	du vielleicht,
éamparak	deiner vielleicht,
pirakmi?	wer vielleicht? wer könnte es sein?
imarakmi?	was vielleicht?
maycanrakmi?	welches vielleicht?

3. cħum, cħucħ macht die Pronomina personalia und demonstrativa zu fragenden Fürwörtern, und die Interrogativa verstärkt es:

ñoćachum?	ob ich?	éamcħum	ob du?
ñoćachucħ?	ob ich vielleicht?	éamcħucħ	ob vielleicht du?
picħum	ob einer? ob wer?	picħucħ	ob vielleicht wer?
imacħum	ob was?	imacħucħ?	ob vielleicht was?
maycancħum?	ob welcher?	maycancħucħ	ob vielleicht welcher?

4. cħ, cħa:

ñoćach	vielleicht ich?	éamcħa	vielleicht du?
--------	-----------------	--------	----------------

Mit Interrogativpronomina machen diese beiden Schlusspartikeln unbestimmt verneinende Fürwörter:

picħ	ich weiss nicht wer,	picħa	ich weiss nicht wessen,
pipacħ	ich weiss nicht wem,	picħucħ	ich weiss nicht wen,
imacħ	ich weiss nicht was u. s. f.,		
maycancħa	ich weiss nicht welcher.		

5. pas macht, wie oben (§. 17) gezeigt wurde, aus fragenden Fürwörtern Pronomina indefinita:

pipas, imapas, maycanpas.

6. tak, den fragenden Fürwörtern suffigirt, macht die Frage dringend:

Unter sich und mit diesen Schlusspartikeln werden die Pronomina interrogativa vielfältig combinirt, z. B.:

pimaycan?	welche Person?
maycan ima?	welche Sache?
imamaycan?	welche Sache?
pimaycanñin?	welche von den Personen?
imamaycanñin?	welche von den Sachen?
pimaycancħum?	ob einer?
imamaycancħum?	ob etwas?
pimaycanñincħum?	ob einer von ihnen?
imamaycanñincħum?	ob etwas von ihnen?
pimaycancħucħ?	ob etwa einer?
imamaycancħucħ	ob vielleicht etwas? u. s. f.

4. Das Pronomen indefinitum.

Es ist schon oben über die Pron. distributiva oder indefinita gesprochen worden, wir haben hier noch eines zu erwähnen und die Combination der übrigen anzuführen, nämlich:

huk oder huca einer, irgend einer,

huknin, hukñekenñin, huken, hukenñin einer von ihnen.

Als Plural dieser Form könnte man huakin einige, huakinñin einige von ihnen, betrachten.

Combinations der Pron. indefinita sind:

pipas, piñapas, pimaypas, pimayñapas irgend einer,

pipasmaypas, piñapas mayñapas wer es auch sei,

hukpipas, hukipiñapas irgend einer,

pimaycanpas, pimaycanñapas irgend einer, welcher,

hukmaycanpas irgend einer,

pimaycañapas irgend einer,

hukpas, hukpipas, hukmaypas, hukmayñapas irgend einer.

Hierher gehört noch das häufig gebrauchte zusammengesetzte Pron. indef., welches aus dem Interrogativum pi oder may dem Infin. rei imperf., des Verb. muna und der paragogischen Partikel pas gebildet wird:

pimunascapas	}	wer es auch sei, wer immer will.
maymunascapas		

Die negativen unbestimmten Fürwörter werden aus den oben angegebenen Formen mit der vorgesetzten Negation mana gebildet:

mana hukpas, mana hukñapas nicht einer,

mana hukñinpas, mana hukniñapas nicht einer von ihnen,

mana pipas, mana piñapas keiner,

mana piñinpas keiner von ihnen,

mana pinaypas, mana piñapas mayñapas nicht einer,

mana hukpipas nicht ein einziger,

mana pimaycanñapas keiner von allen u. s. f.

mana pimaycanñin munascapas keiner von allen die da wollen,

mana picanmantapas keiner von denen die du willst u. s. f.,

mana hukimapas nicht eine der Sachen,

manatak hukimapas nicht eine andere der Sachen.

Die vorzüglichsten Composita des unbestimmten Fürwortes imapas sind:

imaḥapas, imaninpas, imaniḥanpas irgend eine der Sachen,
 imapas hay'apas, imahay'apas irgend eine Sache,
 imaninpas hay'caninpas, imahay'caninpas irgend eine Sache,
 imaimanapas hay'cainanapas was es auch sei,
 imaimanañinpas hay'cainañinpas was es auch sei,
 ḥukimapas, ḥukimahay'apas irgend welche Sache,
 ḥukimaninpas, imaimanapascanmanta was du immer willst,
 imahay'canñinpas irgend einer von denen,
 maycanimapas, maycanhay'apas wie es auch sei, was es auch sei,
 maycanñinimapas welche Sache es auch immer sei.

Die von maycan sind:

maycanpas, maycaḥanpas irgend einer,
 maycanñinpas, maycaḥanpas irgend einer von ihnen,
 pimaycanpas, pimaycaḥanpas, pimaycanñinpas irgend eines von
 ihnen,
 maycanpaschum, pimaycanpaschum, imamaycanpaschum ob ir-
 gend einer,
 pimaycanñinpaschum ob irgend einer von ihnen,
 imamaycanñinpaschum ob irgend etwas von ihnen.

207.

5. Das relative Pronomen.

Das Pronomen relativum fehlt der Kechuasprache; der relative Satz muss also immer eine Umschreibung dieses Pronomen's enthalten. Die einfachste Art der Umschreibung ist die durch Participial-Construction, da jedes Participium einen Relativsatz einschliesst: apak tragend, der Tragende, der, welcher trägt, apasca der, welcher getragen hat, apana der, welcher tragen wird.

Zur Bildung der Relativsätze wird in der Regel die auch als Conjunction häufig gebrauchte Partikel 'ca, die ich bei ihrer Anwendung im Relativsatze Relativpartikel nenne, verwendet und zwar unter folgenden Verhältnissen:

a) Die Relativpartikel wird dem Participium des Relativsatzes angehängt:

cocacta acullicuk'ca, iscucta mascan der welcher Coca kaut sucht Kalk.

b) Sie wird im Relativsatze ausgelassen und dem ersten Gliede des Hauptsatzes suffigirt:

manam imapas pa'asca, mana'ca yachaypakechu.

c) Der Hauptsatz beginnt mit dem Pron. demonstrat., dem die Relativpartikel suffigirt wird :

cocaeta acuĥicuk, cĥay'ca iscucta mascan.

d) Pleonastisch wird sie in dem Relativsatz wie bei a) und im Hauptsatze wie bei c) gebraucht:

cocaeta acuĥicuk'ca, cĥay'ca etc.

e) Im Relativsatze wird das Pronomen pi, pi maycan gebraucht und die Relativpartikel entweder dem gewöhnlich damit verbundenen runa, oder dem Participium suffigirt:

pimaycanrunapas Diospa šiminta mana yachacuyta munak'ca Ĥamahina der, welcher Gottes Wort nicht lernen will, ist wie ein Vieh.

f) Oder im nämlichen Verhältnisse, indem cĥay'ca den Hauptsatz beginnt:

cocaeta piacuĥicuk runapas, cĥay'caeta etc.

g) Der Relativsatz wird als selbstständige Aussage vor den Hauptsatz gestellt. In diesem Falle wird entweder

α. ein Pronom. indef. pipas etc. im Vordersatz ausgedrückt und der Hauptsatz mit dem Pronom. demonst. und der Relativpartikel eröffnet:

pipas cocaeta acaĥicun, cĥay'ca etc.

β. das Pronom. indef. wird ausgelassen und das Wort, auf welches die Beziehung trifft, mit dem Demonstrativpronomen und der Relativpartikel an die Spitze des Hauptsatzes gestellt (vergleiche §. 208):

Diospa šiminta mana yachacuyta munan, cĥayruna'ca Ĥamahina er will das Wort Gottes nicht lernen, dieser Mensch ist wie ein Vieh.

Der Relativsatz wird meistens durch Participial - Construction gegeben; wenn er eine vergangene oder zukünftige Handlung ausdrückt, so wird der active Relativsatz in einen passiven umgewandelt und das entsprechende Participium gebraucht. Die Relativpartikel wird in der Regel ausgedrückt, kann aber auch weggelassen werden; es ist indessen nicht nothwendig, dass diese immer dem Participium verbunden werde, sie kann auch anderen Redetheilen suffigirt werden:

cay kitiman ĥamuk runacuna, manam huiĥcancunap ĥuk ayĥu-mantachu carcan die Menschen, welche in diese Gegend kamen, sind nicht Kinder eines Stammes gewesen.

c̄haypi nina'ca uiñaylla raucakmi, son'octam rupachim dort versengt ein Feuer, welches ewig brennt, das Herz,
 mascascayki manam yupanchu das, was du gefunden hast, ist nichts werth,

camcuna mana re'ciscaykichikta muchankichik ñocaycu u'ciscaycta muchaycu, Melg., ihr verehrt was ihr nicht kennt (gekant habt), wir verehren was wir kennen,

conay t'anta'ca aychaymi, Melg., das Brod, welches ich euch geben werde, ist mein Fleisch,

huchanta confesacuk runacunacta'ca, paykikin Diostakmi amachacuhuanichik diejenigen, welche ihre Sünden beichten, wird Gott entschuldigen.

Hier haben wir an der Spitze des Hauptsatzes das Demonstrativpronomen *pa y*, welches häufig in diesem Verhältnisse in Anwendung kommt, ohne jedoch wie *chay* die Relativpartikel anzunehmen.

Ohne Participial-Construction können, wie schon oben β angegeben, die Relativsätze durch die entsprechenden Tempora mit oder ohne Relativpartikel und Demonstrativpronomen im Hauptsatze ausgedrückt werden:

uiñahuarcanki, chay'ca rurasak,

hamtacta rupuchiny'ca, miki, mikim,

paycunamantari chunca is'cayniyokñinta ach'arcan caycunacta Apostoles sutiya'chircan; Simonta Bartholomectapas (etc.) Judas Iscariotestapas caymi huacta'hanpi sirpacacuk carcan, Melg., von ihnen wählte er zwölf aus, welche er Aposteln nannte; Simon, Bartholome (etc.) Judas Ischariot, welcher der Verräther war.

Wir haben in diesem letzten Beispiele keinen eigentlichen Relativsatz mehr, die Verbindung der fast unabhängig neben einander gestellten Sätze geschieht bloss durch das Demonstrativpronomen *ca y*.

In der Kechua wird, wie zuweilen im Deutschen, der erklärende Relativsatz als Zwischensatz in den Hauptsatz eingeschaltet, ohne mit ihm in grammatischer Verbindung zu stehen:

caypachactam Quaresma ñinchik, ancha Sancta pacham, hatun fiestacunap Vigilianpas diese Zeit (diese Tage sind) ist die sogenannte Fasten, eine sehr heilige Zeit (welche eine sehr heilige Zeit ist), und die Vigilien der grossen Fasten.

Ueber den Relativsatz im Allgemeinen und den der Kechuasprache insbesondere sagt Wilh. von Humboldt (Ueber die Kawisprache etc. 1. Band, pag. CCXCIII): Am schwierigsten für die grammatische Auffassung ist das in dem Pronomen relativum vorgehende synthetische Setzen. Zwei Sätze sollen dergestalt verbunden werden, dass der eine einen blossen Beschaffenheitsausdruck eines Nomens des andern ausmacht. Das Wort, durch welches diess geschieht, muss daher zugleich Pronomen und Conjunction sein, das Nomen durch Stellvertretung darstellen und einen Satz regieren. Sein Wesen geht sogleich verloren, als man sich nicht die beiden in ihm verbundenen Redetheile, einander modificirend, als untheilbar zusammendenkt. Die Beziehung beider Sätze auf einander fordert endlich, dass das Conjunctions-Pronomen (das Relativum) in dem Casus stehe, welchen das Verbum des relativen Satzes erfordert, dennoch aber, welches dieser Casus immer sein möge, den Satz selbst, an dessen Spitze stehend, regiere. Hier häufen sich offenbar die Schwierigkeiten, und der ein Pronomen relativum mit sich führende Satz kann erst mittelst des andern vollständig aufgefasst werden. Ganz dem Begriff dieses Pronomens entsprechen können nur die Sprachen, in welchen das Nomen declinirbar ist. Allein auch von diesem Erforderniss abgesehen, wird es den meisten, weniger gebildeten Sprachen unmöglich, einen wahren Ausdruck dieser Satzbezeichnung zu finden, das Relativpronomen fehlt ihnen wirklich; sie umgehen, so viel als möglich, den Gebrauch desselben; wo diess aber durchaus nicht geschehen kann, bedienen sie sich mehr oder weniger geschickt dessen Stelle vertretenden Constructionen.

Eine solche, aber in der That sinnreiche, ist in der Quichuasprache, der allgemeinen Peruanischen, üblich. Die Folge der Sätze wird umgekehrt, der relative geht, als selbstständige und einfache Aussage, voran, der Hauptsatz folgt ihm nach; im relativen aber wird das Wort, auf welches die Beziehung trifft, weggelassen, und eben diess Wort, mit ihm vorausgeschickten Demonstrativpronomen, an der Spitze des Hauptsatzes und in den von dessen Verbum regierten Casus gestellt. Anstatt also zu sagen: „der Mensch, welcher auf Gottes Gnade vertraut, erlangt dieselbe; dasjenige was du jetzt glaubst, wirst du künftig in Himmel offenbart sehen; ich werde den Weg gehen, welchen du mich führst“, sagt man: „er vertraut auf

Gottes Gnade, dieser Mensch erlangt dieselbe; du glaubst jetzt, dieses wirst du künftig im Himmel offenbart sehen; du führst mich, diesen Weg werde ich gehen". In diesen Constructionen ist die wesentliche Bedeutung der Relativsätze, dass nämlich ein Wort nur unter der im Relativsatze enthaltenen Bestimmung gedacht werden soll, nicht nur erhalten, sondern auch gewissermassen symbolisch ausgedrückt. Der Relativsatz, auf den sich die Aufmerksamkeit zuerst sammeln soll, geht voraus, und ebenso stellt sich das durch ihn bestimmte Nomen an die Spitze des Hauptsatzes, wenn seine Construction ihm auch sonst eine andere Stelle anweisen würde. Allein alle grammatischen Schwierigkeiten der Fügung sind umgangen. Die Abhängigkeit beider Sätze bleibt ohne Ausdruck; die künstliche Methode, den Relativsatz immer durch das Pronomen regieren zu lassen, wenn auch dasselbe eigentlich von seinem Verbum regiert wird, fällt ganz hinweg. Es gibt überhaupt gar kein Relativpronomen in diesen Fügungen. Es wird aber dem Nomen das gewöhnliche und leicht zu fassende Demonstrativpronomen beigegeben, so dass die Sprache sichtbar die Wechselbeziehung beider auf einander dunkel gefühlt, allein dieselbe von der leichteren Seite aus angedeutet hat. Die Mexic an i s c h e Sprache verfährt kürzer in diesem Punct, aber nicht auf eine der wahren Bedeutsamkeit des Relativsatzes so nahe kommende Weise. Sie stellt vor den Relativsatz das Wort in, welches zugleich die Stelle des Demonstrativpronomens und des Artikels vertritt, und knüpft ihn in dieser Gestalt an den Hauptsatz.

D r i t t e s C a p i t e l .

Das Verbum.

209.

A. Indicativ.

Das *Praesens* wird gebraucht, wenn von einer gegenwärtigen Handlung oder von einer, die in einer unbestimmten Vergangenheit gethan wurde, gesprochen wird, im letzteren Falle statt des *Perfectum's*, z. B.:

orcoman rinkichu? bist du auf den Berg gegangen? Antwort:
ari rinyñam, od. rinyña, od. ñam riny ja, ich bin schon gegangen,
huasiman saractam apankichu? hast du den Mais nach Hause
getragen? ari ñam apany od. apanyñam ja, ich habe ihn
getragen.

Das Perfectum hingegen wird gebraucht, um eine Handlung,
die in einer bestimmt vergangenen Zeit geschah, auszudrücken:

çayna huasiman saractam aparçany ich trug gestern den Mais
nach Hause,

oder eine über die schon eine geraume Zeit verstrichen ist; in diesem
Falle kann auch das zweite Perfectum gebraucht werden:

Tarmapi huaukeyta ricurçany,

Tarmapi huaukeyta ricuscam çany ich habe meinen Bruder in
Tarma gesehen,

wenn es schon vor längerer Zeit war.

Nach dem Adverbium ya'ca „es fehlte wenig“, „beinahe“ „fast“
muss das Perfectum folgen:

yaçam payta yayeuchirçany beinahe hätte ich ihn herein gelassen,
yaçam purirçanki beinahe wärest du gegangen,
huaukeyki yayaytam yaçam huñuchirçan dein Bruder hätte bei-
nahe meinen Vater getödtet.

Das Praeteritum wird gebraucht, um die Dauer einer Hand-
lung, während eine andere beginnt, anzuzeigen, das Plusquam-
perfectum hingegen, wenn die Vollendung einer Handlung, ehe
eine andere beginnt, ausgedrückt werden soll:

huasiman saractam apaptiy, samachirçanki als ich den Mais
nach Hause trug, ruhetest du schon aus (wenn der eine schon
lange ruhete, als gerade der andere Mais nach Hause trug),
huasiman saractam apaptiy samarçanki als ich den Mais nach
Hause trug, ruhetest du aus (wenn der eine gerade ausruhete,
als der andere Mais nach Hause trug, vorher aber nicht),
huasiman saractam apaptiy samasca çanki wenn der eine schon
ausgeruht hatte, fertig mit Ausruhen war, als der andere Mais
nach Hause trug.

Das Praeteritum wird statt des Perfectum's nur selten gebraucht
und zwar wenn eine allgemeine vergangene Zeitbestimmung ausge-
drückt werden soll, nicht aber eine strenge Handlungsbestimmung:

tahua punchau manarak mosok kiĥa captin Tarmapim carcany
 am vierten Tage vor Neumond war ich in Tarmar, oder
 tahua punchaurak mana mosok kiĥa captin Tarmapi cacĥcarcany,
 Jesus Naim ĩisca ĥactamanmi ricĥcarcan, Mel., Ibat Jesus in
 civitatem, quae vocatur Naim.

Dass in der Verbalpartikel cĥca des Praeteritums schon die
 Dauer der Handlung liegt, ist schon oben bemerkt worden.

Das Plusquamperfectum stimmt seiner Form nach mit dem
 Praesens Indicat. Pass. überein, was von dem Mangel eines zweiten
 Hilfszeitwortes für die zusammengesetzten historischen Tempora
 herrührt. In der Construction sind jedoch beide Tempora verschieden,
 denn ersteres verlangt den Accusativ:

yayayta apascam cany ich hatte meinen Vater getragen,
 letzteres hingegen den Genitiv:

yayaypa apascam cany ich werde von meinen Vater getragen.

Um jede Zweideutigkeit zu vermeiden ist es vorzuziehen, statt
 des gewöhnlichen Plusquamperfectum die periphrastische Conjugation
 zu gebrauchen:

yayaytam apascay can,

oder mit Auslassung des Verb. substantiv.:

yayayta apascaymi.

Der Indicativ wird ausser in der bestimmten Rede angewendet:

a) in den bedingenden Redensarten, die einem Vordersatze folgen,
 welcher eine Billigung oder Missbilligung ausdrückt: Es ist gut, es
 ist nützlich, es ist zweckmässig, es ist unrecht:

aĥim purinki es ist gut, dass du gehst,

mana aĥim ĥocsinki es ist nicht gut, dass du ausgehst,

cĥayakenmi ĥamkanki es ist recht, dass du arbeitest;

b) in der bedingenden Rede mit der Conjugation cĥayca „wenn“:

yarcĥahuanmi cĥayca micuny wenn mich hungerte, würde ich
 essen;

c) in der zweifelnd bedingenden Rede, „ich glaube, dass“,
 „wahrscheinlich weisst du, ob“ etc.:

yacĥankicĥ ari ĥamunca wahrscheinlich weisst du, ob er kom-
 men werde,

yacĥa yacĥankipas ĥoesin ich glaube du weisst, dass er ausgeht;

d) nach der bedingenden auf die zweite Person Singularis bezüglichen
 Rede, „obgleich du bist“, „trotzdem, dass du bist“, munaypas, camanpas:

munaypas od. camanpas yachak pantanki obgleich du gescheidt bist, irrst du doch;

e) nach den zugestehenden Conjunctionen hay'ay, hay'aypas, maypachach, maypachapas:

hay'ay huasiman saracta apankipas manam saycunkic'hu obgleich du (wenn du auch) den Mais nach Hause tragen würdest, so würdest du doch nicht müde.

210.

B. Optativ.

Der Optativcharakter man kömmt sehr wahrscheinlich von der Wurzel mañ, aus welcher der Verbalstamm maña „bitten, fordern, verlangen“ hervorgegangen ist, was auch mit dem Charakter dieser Modus vollkommen übereinstimmt, das nasale ñ, welches nie am Ende eines Wortes vorkommt, hat sich in ein einfaches n umgewandelt.

Der Optativ wird gebraucht:

a) In Sätzen, die eine physische oder moralische Unmöglichkeit, ein abwehrendes Nichtkönnen, oder Nichtwollen, eine Unlust ausdrücken. In Reden, welche im Deutschen im Futurum indicat. mit grossem Nachdruck gebraucht werden und eine Bekräftigung einschliessen:

mana apayman'chu ich kann nicht tragen, ich will, werde nicht tragen,

mana soncoypi chaskiyman puny'chu ich kann durchaus nicht auswendig lernen.

Diese Sätze können auch durch die periphrastische Conjugation des Futurums (§. 91) ausgedrückt werden.

b) In bedingenden Fragesätzen:

mana hamunkiman'chu khepariyman? wenn du nicht kämest, würde ich dableiben?

isancacta mana apascacankiman'chu hamunkiman? wenn du den Handkorb nicht getragen hättest, würdest du kommen?

c) Ueberhaupt in Bedingungssätzen, die eine Voraussetzung einschliessen und die durch die Conjunction chay'ca vereinigt werden. Sie können, wie oben bemerkt (§. 209, b), auch durch den Indicativ ausgedrückt werden:

huasipi kheparinkiman chay'ca ñoca hocsiyman würdest du zu Hause bleiben, so ginge ich aus,

hamunkiman cħayća caykiman kämest du, so würde ich es dir geben.

Diese Bedingungssätze können, wenn sie im Praesens perfect. oder futur. gebraucht werden, in ihrem ersten Gliede mit dem Subjunctiv construiert werden, indem das bedingende Verbum die Conjunction ć a annimmt:

ħuasipi khepariptiykića Ĥocsisak wenn du zu Hause bleibst, so werde ich ausgehen,

hamuptiykića coskeyki wenn du kommen wirst, werde ich es dir geben.

Ist die bedingende Rede aber im Praeteritum oder Plusquamperfectum, so muss der Optativ gebraucht werden, z. B. in der sehr alltäglichen schimpfenden Redensart:

huanunkiman carca ñam ucupachaman rinkiman carca wenn du gestorben wärest, so wärest du schon längst in die Hölle gegangen.

d) In fragenden oder bejahenden Sätzen, die eine mit einer Wahrscheinlichkeit verbundene Muthmassung ausdrücken. Sie verlangen die Vermuthungspartikel rak:

mamaykirakmi micuyta apamuncanman wird deine Mutter wohl das Essen bringen können,

micuytarak apanman sie wird das Essen wohl bringen.

e) Um ein Sollen, eine Zweckmässigkeit, eine Schicklichkeit auszudrücken: „es passt sich, dass“, „es schickt sich, dass“, „geziemt sich“ u. s. f.:

ħuasiman rinkiman es schickt sich, es passt sich, dass du nach Hause gehst, du sollst nach Hause gehen, du möchtest nach Hause gehen.

f) Bei bedingenden Sätzen nach dem Adverbium icħacħ „vielleicht“:

icħacħ apayman ich trüge vielleicht.

g) In bedingenden Sätzen mit den Conjunctionen pana oder panapas „obgleich“ oder hinapas „wenn auch“:

pana ćapakapu ħamunmanpas yayaymi ħuasipi kheparinman obgleich der Gouverneur kommen würde, so wird doch mein Vater zu Hause bleiben,

hinapas huanuchihuanman manam uiħaymanchu wenn sie mich auch tödteten, so würde ich es doch nicht sagen.

Häufiger und besser werden diese Sätze ohne die Conjunction *panapas* oder *hinapas* durch passive Construction des Vorder-satzes und die Conjunction *pas* gegeben:

čapakapu hamuscapas yayaymi huasipi kheparinman,
huañuchiscapas manam uiñaymanču obgleich getödtet, würde
 ich es doch nicht sagen.

h) Bei Wünschen oder Hoffnungen, die mit der prohibirenden Negation *ama* ausgedrückt werden:

ama urmankiman möchtest du doch nicht fallen,
amach tacasca cayman ach, dass ich nicht geschlagen würde.

Die Optativformen in Verbindung mit *kaá*, der Interjection des Zornes, der Vernichtung, des Unwillens, werden zu bedingenden Imperativen (Optativus reprehensivus):

<i>apankiman kaá!</i>	verflucht! trügest du!
<i>apankiman kaá carca!</i>	zum Teufel! hättest du es getragen!
<i>apayman kaá!</i>	ich Esel, der ich es trage!

und mit Negationen:

mana apankimančik camkaá! verdammt! du sollst es nicht tragen!

Mit *pas*, *huchapas*, *huchanpas*, *yancapas*, *yancanpas* verbunden, gibt der Optativ die Erlaubniss mit oder gegen den Willen des Sprechenden eine Handlung auszuführen (Optativus permissivus):

apankimanpas, huchapas apankiman, yancanpas apankiman ob du auch tragest, ist mir gleichgültig, du magst tragen, wenn du willst.

Durch Reduplication des Optativs mit *pas*, wird eine bedingende Erlaubniss ausgedrückt:

apankiman apankimanpas amapas apankimanču trage wenn du tragen willst, wo nicht, so wirst du nicht mehr tragen.

Durch die Verbindung dieser Formen mit dem Optativus reprehensivus kann eine Erlaubniss mit Zorn, Unwillen gegeben werden:

apankimanpas camkaá od. *camcankaá* zum Teufel, du magst es tragen!

michanpas od. *yacapas apankiman kaá*.

Durch Optativ und Gerundium kann ebenfalls diese unwillige Erlaubniss ausgedrückt werden:

apaspa apankimanpas camkaá!

apaspača huchanpas apankimankaá!

Auf ähnliche Weise können verwünschende Imperative durch den Optativ gegeben werden:

huanunkimanpas camkaá ob du auch stürbest, dass du drauf
gingest! oder
huchan huanumanpaskaá.

211.

Das defective Verbum *p a c t a* „schau zu, dass nicht“, „hüte dich, dass“ u. s. f., verlangt immer den Optativ. Es schliesst einen Befehl mit einem Wunsche ein, kann also nur in den Personen gebraucht werden, in denen eine imperative Form zulässig ist:

chayta pacta apankiman hüte dich es zu tragen,
pacta puñunkiman hüte dich zu schlafen.

Es ist oben (§. 53) gezeigt worden, dass der Optativ der zweiten Person Praesentis eine doppelte Form habe, nämlich eine regelmässige *apankiman* und eine unregelmässige durch die Verbindung von *huak* im Singular, *huakchik* im Plural mit dem Verbalstamme. Diese zweite Form ist gewissermassen ein Optativus imperativus und schliesst die Bedeutung „gib Acht, dass nicht“ in sich; in der warnenden Rede, die mit dieser Form gebildet wird, darf daher *pacta* nicht ausgedrückt werden:

pacta puñunkiman od. puñuhuak,
pacta urmankiman,

aber nicht *pacta puñuhuak*.

Wenn mit dem Verbum defectivum *pacta* die Negation *mana* verbunden wird, so entsteht durch die doppelte Verneinung eine warnende Bejahung:

pacta mana puñunkiman oder
mana puñuhuak sieh zu, dass du schläfst!

Sollte eine verschärfte Drohung oder eindringliches Verboten ausgedrückt werden, so kann nach *pacta* der Subjunctiv folgen. Holguin glaubt, dass in diesen Fällen ein Optativ supplirt werde, auf den sich *pacta* beziehe, und führt folgendes Beispiel an:

yaá cayrunacta huacaychay pay miticaptin heda, hüte gut diesen
Mann und schaue zu, dass er nicht entwische,

als den zu supplirenden Optativ *muchunkiman*, du wirst mir es bezahlen. Diese Auffassung ist nicht richtig, denn *pacta* bezieht sich durchaus auf den Subjunctiv. Der von Holguin angegebene zu

Ueber seinen speciellen Gebrauch ist nur zu bemerken, dass er immer in den bedingenden Sätzen, deren erstes Glied mit dem Optativ und der Conjunction *čħayč'a* gebildet wird, im Nachsatze stehen muss:

rumicta apayman čħayč'a sayčuymanmi wenn ich den Stein trage,
werde ich müde,

rumicta apayman carca čħayč'a sayčuymanmi carca hätte ich
den Stein getragen, so wäre ich müde geworden;

ebenso in den nämlichen Verhältnissen nach den Partikeln *č'a-pas* mit Optativ im Vordersatz und nach dem bedingenden Adverbium temporis *maypačħačħ*, welches ebenfalls im Vordersatze den Optativ verlangt:

maypačħa rumicta apayman carca, sayčuymanrakmi carca wenn
ich den Stein getragen hätte, wäre ich müde geworden.

213.

D. Subjunctiv.

Der Subjunctiv wird nur in abhängigen Sätzen, die eine objective Möglichkeit ausdrücken, gebraucht.

Ist in abhängigen Sätzen nur ein Subject vorhanden, so darf der Conjunctiv nicht gebraucht werden, seine Stelle nimmt das Gerundium ein; haben sie aber verschiedene Subjecte, so steht das Verbum des bedingenden Satzes im Subjunctiv:

rumicta apaspač'a sayčunki wenn du den Stein trägst, wirst du
müde werden,

rumicta apaptiykič'a Ĥamkašakmi wenn du den Stein trägst,
werde ich arbeiten.

In der Regel wird das Praesens des Subjunctiv's statt des Perfectum und Futurum gebraucht, obgleich für diese beiden Tempora eigene Formen vorhanden sind. Welche Stelle das Praesens vertritt, wird aus dem Nachsatze klar, indem dessen Verbum auch die Zeitbestimmung für den Vordersatz abgibt:

Ĥamuptiykič'a coskeyki wenn du kommen wirst, werde ich es
dir geben.

Die paragogische Partikel *rak* mit dem Praesens Subjunctivi verbunden, gibt demselben die Bedeutung eines Praeteritum's:

apaptiyrak als ich trug.

Das Adverbium ña dem Praesens suffigirt gibt ihm die Bedeutung eines Plusquamperfectum's und heisst in dieser Verbindung „nachdem“:

apaptiyña nachdem ich getragen hatte.

Die Conjunctionen, die den Subjunctiv verlangen, sind:

éa oder ri dem Verbum des Vordersatzes suffigirt, in der Bedeutung von „wenn“:

hamusca captiykića coskeyki,

hamuptiykiri coskeyki;

wird jedoch éa bei Zeitbestimmungen dem Subjunctiv verbunden, so bedeutet sie „als, damals als“:

Cuzcoman chayaptiykića mamay huañurcanmi als du nach Cuzco kamst, starb meine Mutter.

pas, aber nicht als copulative Conjunction, sondern als concessive, „obgleich“:

ćapak apu hamusca captinpas yayay huasinpi kheparcanmi obgleich der Gouverneur gekommen ist, ist doch mein Vater zu Hause geblieben;

dass auch der Optativ in diesem Falle gebraucht werden kann, ist oben (§. 210, g) gezeigt worden.

panatak, ebenfalls concessive Conjunction, oder bloss tak in der nämlichen Bedeutung; erstere wird getrennt, so dass pana vor dem Verbum zu stehen kommt, tak aber demselben suffigirt wird:

pana urmaptiykitak obgleich du fielest, wenn du auch fallen würdest.

Ohne Conjunctionen steht zuweilen der Subjunctiv mit einem Personalpronomen oder Substantiv verbunden und macht dann bedingende Vordersätze:

rumictam ćam apaptiyki wenn du den Stein trägst.

Einige Adverbia verlangen ebenfalls den Subjunctiv:

1. cama „während, so lange“; es wird dem Verba suffigirt:

apaptiykicama samasak während du trägst, werde ich ausruhen,
mićuptiyicama hocsirca während ich ass, ging er hinaus.

Es kann indessen auch, um den nämlichen Begriff auszudrücken, das Adverbium cama ausgelassen werden, die zeitverlängernde Verbalpartikel mit dem Verbalstamme verbunden und der Subjunctiv gebraucht werden, also ein Praeteritum Subjunctivi in Anwendung kommen:

apachcaptiyki samasak während du trägst, werde ich ausruhen; pleonastisch wird demselben zuweilen auch *cama* verbunden:

apachcaptiykicama samasak.

2. *manarak* „ohne, bevor“, dem Verbum präponirt, aber in der Regel noch mit einem suffigirten *pas*:

manarak apaptiypas bevor, ehe ich trug,

manarakpas atahuaſpa huakaptin kimsacuti manam rečsiykicſhu űihuanki, Melg., ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verläugnen.

3. *čſaymanta* „seit, seitdem“, dem Verbum immer nachgesetzt:

apaptiy čſaymanta seit ich trage, trug.

4. Die Adverbia loci *čſau* und *čſaupi*, die, wie wir oben gesehen haben, sowohl bei Substantiven als Verben als Praeposition gebraucht werden, bedingen fast immer den Subjunctiv des Verbum's, um anzuzeigen, dass mitten in der Ausführung einer Handlung eine andere geschah:

čſaurimaptin pakiny als er mitten im Sprechen war unterbrach ich ihn, mitten im Sprechen unterbrach ich ihn,

čſaupi mičuptin huañurcan als er mitten im Essen war starb er.

Participalconstruction kann diesen Subjunctiv vertreten, z. B.:

čſaurimakta pakiny den mitten im Sprechen seienden unterbrach ich,

čſaupimičuk huañurcan der mitten im Essen seiende starb.

Endlich ist noch zu bemerken, dass die dem Moduscharakter verbundene Partikel *ſſa* und das paragogische *rak* einen zeitbestimmenden Vordersatz machen und einer Conjunction entsprechen, die wir durch „sobald als“ wiedergeben könnten:

huarmiy ſſocsiſkaptinrak čamman risak sobald meine Frau ausgeht, werde ich zu dir kommen.

Ueber den aus dem Subjunctiv entstandenen Causal haben wir weiter nichts zu bemerken, als dass er in allen Sätzen, welche ein ursächliches Verhältniss ausdrücken, gebraucht werden kann, und zwar auch unabhängig von den Conjunctiones causales, denen er indessen auch nicht immer nothwendig folgen muss.

214.

E. Imperativ.

Wir theilen den Imperativ in einen jussiven und prohibitiven ein. Die Form des Befehlenden ist oben (§. 58) angegeben worden; er geht

einige näher zu betrachtende Verbindungen ein, die seine Bedeutung modificiren. Wird nämlich diesem Imperativ die paragogische Partikel *pas* suffigirt, so drückt er einen wegwerfenden, verächtlichen Befehl aus, mit einem Ausruf voll Wuth, Zorn, Ueberdruss oder Verachtung:

apaypas! trage es, was liegt daran!

apachunpas er trage es, zum Kukuk was liegt daran!

eben dasselbe gilt, wenn ihm *huchapa*, *huchanpas*, *yančapas*, *yančanpas* „es mag sein“ vorgesetzt wird:

huchapas od. *yančanpas apay!*

Durch den mit *pas* verbundenen Imperativ und das Gerundium des nämlichen Verbum's wird eine von der Zustimmung der Person, die handeln soll, abhängige Erlaubniss ausgedrückt:

apaspa apaypas trage es, wenn du es tragen willst; du kannst es tragen, wenn du willst.

Wird mit diesen Imperativformen die Interjection *kaá* od. *cankaá* entweder mit dem Verbum oder dem ausgedrückten Personalpronomen verbunden, so entstehen Imperative des strengsten Vorwurfes, der Verfluchung, Verachtung:

apaypas čamkaá od. *cam čankaá* verflucht! trage du,

apaspa apaypas čamkaá verdammt! wenn du es tragen willst, so trage es.

Dass diese verfluchenden Imperative durch den mit *kaá* combinirten Optativ auch gegeben werden können, ist §. 210, h. angegeben worden.

Der verbietende, untersagende (prohibitive) Imperativ wird durch die Negation *ama* „dass nicht“, welche vor dem jussiven Imperativ zu stehen kommt, und die Negationspartikel *čhu*, welche demselben suffigirt wird, ausgedrückt:

ama apachu! dass du nicht trägst! trage nicht,

ama apachunchu! er trage nicht!

Pas wird bei dem prohibitiven Imperativ nicht dem Verbum, sondern der Negation suffigirt; ebenso alle übrigen die Bedeutung des Imperativ modificirenden Partikeln, als *čh*, *tak*, *takčha*, *takčhaya*:

amapas apayču trage nicht! mit Nachdruck,

amatak apayču gebe Gott, dass du nicht tragest.

Soll eine bedingende Erlaubniss mit prohibitivem Imperativ ausgedrückt werden, so wird der jussive Imperativ reduplicirt und ihm *pas* suffigirt:

apay apaypas amapas apaychu! trage wenn du tragen willst,
oder du wirst nimmermehr tragen.

215.

F. Participium.

Es gibt nur eine Form des activen Participium¹⁾ sowohl für die Gegenwart als für die Vergangenheit und Zukunft. Das Verbum des Nachsatzes bestimmt immer die Zeit des Participium's des Vorderatzes:

añi rurakta Diosmi munan den der Gutes thut liebt Gott,
huanuehek masiyta, kespichircanmi der, der meinen Gefährten
getödtet hat, ist entflohen,
saractam micuk utca utcañam ñamunca der, welcher den Mais
essen wird, wird bald kommen.

Das Participium activum wird gebraucht, um relative Zwischenätze als nähere Bestimmungen des Subjects oder Objects zu bilden:
huarmiyp yayan amauca cak, huanurcan der Vater meiner Frau,
welcher ein Gelehrter war, ist gestorben,
ñayna Tarmapim Incaactam, aucañhiktam atipakta ricurcany ich
habe gestern den Inca, der unsere Feinde besiegt hat, in Tarma
gesehen.

Das Participium activum wird als Nomen verbale mit dem Verbum substantivum verbunden und es entsteht dann eine Form, die mit der periphrastischen Conjugation (§. 91) übereinstimmt, in der Bedeutung aber sehr von ihr verschieden ist; die erstere kann im Deutschen am besten mit dem relativen Zwischensatze aufgelöst werden:

ñocam apakcany ich bin der Tragende; ich, der ich trage,
apakmi cany (periph. Conjug.) ich pflege zu tragen.

Um Zweideutigkeiten zu vermeiden wird, wenn ein anderes Subject fehlt, am besten das Personalpronomen (wie im angeführten Beispiele) ausgedrückt. Uebrigens entscheidet die Stellung des Indi-

¹⁾ Zu bemerken ist, dass wenn der Stamm eines Verbum's in i endigt, im Partic. activ. das i in e umgewandelt wird, z. B. ranti, rantek, puri, purek; das nämliche gilt, wenn dem Verbalstamme eine in i endigende Verbalpartikel suffigirt wird, z. B. huanu, huanuehi, huanuehek. Wir dürfen indessen, diese Umwandlung nicht als feste Regel aufstellen, indem sie z. B. in den nördlichen Provinzen fast nie stattfindet, in den südlichen hingegen ziemlich allgemein.

cativzeichens mi in den meisten Fällen, welcher Sinn der gegebenen Redensart zukommt, indem dieselbe in der periphrastischen Conjugation dem Participium activum, im zweiten Falle hingegen dem Substantivum suffigirt wird:

Ĥama apakmi can das Llama pflegt gut zu tragen,
 Ĥamam apak can das Llama, welches trägt,
 Ĥama apakmi canman das Llama würde zu tragen pflegen,
 Ĥamam apak canman das Llama ist es, welches tragen würde.

Das Participium activum nimmt in dieser Bedeutung auch die Possessivpronomina an:

apakeymi canki du bist es, welcher mich trägt,
 apakeyki casak ich werde der sein, der dich trägt;

kürzer können diese Formen durch die persönliche Object-Conjugation gegeben werden:

apahuanki du trägst mich,
 apaskeyki ich werde dich tragen.

216.

Wir haben hier einige eigenthümliche Verbindungen des activen Participium zu betrachten.

1. Das Adverbium hinam dem Part. act. postponirt, entspricht unserem deutschen „es scheint“; soll dadurch eine Muthmassung ausgedrückt werden, die sich auf eine bestimmte Person bezieht, so wird das Verbum noch einmal in der Zeit und der Person wiederholt, welche die muthmassliche Thätigkeit ausdrückt:

suakhinam suanki es scheint mir, du stiehlest,
 miticak hinam miticanca es scheint mir, er wird entfliehen,
 apakhinam apahuanki es scheint mir, du trägst mich.

Es ist indessen nicht durchaus nothwendig, das nämliche Verbum in der gebundenen Form auszudrücken, seine Stelle kann auch das Verbum substantivum vertreten:

suakhinam carcanki es scheint mir, du hast gestohlen.

Soll aber das unpersönliche „es scheint“ ausgedrückt werden, so wird hinam bloss mit dem Participium verbunden:

cočhak hinam es scheint, es verdorrt.

Es kann indessen auch das Verbum in gebundener Rede gebraucht werden, in welchem Falle ihm aber die Endpartikel cħucħ suffigirt werden muss:

apančħucħ hinam es scheint, er trägt; mir scheint, er trägt.

Bei der persönlichen Object-Conjugation wird *hina* auch ohne Participium im nämlichen Sinne gebraucht:

coħkictam corcayki hinam es scheint mir, dass ich dir Geld gegeben habe.

Die Verbindung des Adverbiums *hina* mit dem Part. act. und nachfolgender gebundener Conjugation des nämlichen Verbum's hat nicht bloss die Bedeutung der subjectiven Muthmassung, sondern auch den einer objectiven Täuschung, d. h. eine Handlung zum Schein, scheinbar ausführen:

apakhinam apanki du trägst zum Schein,
suakhinam suany ich stehle zum Schein.

Wenn zwei Handlungen so mit einer verglichen werden, dass die Ausführung der einen scheinbar so ist, als ob eine andere geschehe, wird das Partic. activ. mit *hina* gebraucht und zwar in der Regel mit Wiederholung des nämlichen Verbum's in gebundener Rede:

cam ħamuspaća aħimeak hinam aħicasak wenn du kommst, ist es mir als ob ich gesund würde,

hanakpachamanta urmakhinam cayta uyarircany es war mir, als wäre ich von Himmel gefallen, als ich diess hörte.

2. Das Adverbium *tumpaħħa* mit dem Part. activ. verbunden, drückt aus, dass unter dem Vorwande einer Handlung eine andere geschehe:

apak tumpaħħanmi huichusak unter dem Vorwande es zu tragen, werde ich es wegwerfen,

coħkictam chincachiktumpaħħan suarcan unter dem Vorwande das Geld verloren zu haben, hat er es gestohlen,

auch wird es mit dem Substantivum verbale und dem Participium activum verbunden.

3. Das Verbum *tucu* mit dem Participium activum verbunden, gibt demselben

a) die Bedeutung, sich stellen, die Handlung des Verbum ausführen:

puñuk tucuny ich stelle mich schlafend,

apak tucuny ich thue als ob ich trüge, ich stelle mich als trüge ich;

b) zeigt es die zukünftige Ausführung einer Handlung an, mit dem Nebenbegriff sich bemühen, bestreben oder allmählig die Handlung ausführen:

apak tucuny ich werde tragen (allmählig), ich werde mich bemühen zu tragen.

G. Gerundium.

Wenn wir unter Gerundium die Verbindung des abstracten Begriffes der Handlung in unbestimmtem Genus mit dem der Nothwendigkeit begreifen, so haben wir in der Kechua zwei Gerundialformen.

Die Erste wird gebildet, indem unveränderlich, undeclinirbar und unempänglich gegen alle Suffixa dem Verbalstamme *ypak* angehängt wird. (Ganz in der Form übereinstimmend mit dem Dativus infinitivi rei imperfectae.)

Das zweite Gerundium hängt dem Verbalstamme *spa* an und hat eine subjunctive Bedeutung:

apaspa beim Tragen, durch das Tragen, im Tragen u. s. f.

Ueber den Gebrauch dieses zweiten Gerundium's ist schon beim Optativ und beim Subjunctiv Einiges bemerkt worden, wir haben hier noch das Fehlende zu ergänzen.

Wenn eine Handlung beginnt, nachdem eine andere ganz vollendet ist, so wird die letztere als Vordersatz durch Gerundialconstruction ausgedrückt:

puñuspam ħamcany nach dem ich geschlafen habe, arbeite ich,

micuspam ħamuny nach dem Essen komme ich.

Wird aber die Negation *mana* mit dem Gerundium im Vordersatze verbunden, so zeigt sie an, dass die Handlung des Nachsatzes geschah, ohne dass die vom Vordersatze ausgedrückte ausgeführt wurde:

mana micuspa ħamuny ich komme ohne gegessen zu haben,

mana samuspa aparcan er trug es ohne müde geworden zu sein.

Sätzen, die einen bedingenden Befehl ausdrücken, wird der bedingte Vordersatz durch Construction gegeben:

mana manachispa apay trage ohne Schmerzen zu verursachen,

manarak ripuspa samayrak bevor du gehst ruhe aus.

Bei dem bedingenden Befehl (vergl. §. 214) kann dem Gerundium die Conjunction *ca* verbunden werden, dem Imperativ muss dann aber eine der verstärkend affirmativen Partikeln, z. B. *ari*, *tak*, suffigirt werden:

micuspaça micuyari wenn du es essen willst, nun so iss es.

In Conditionalsätzen wird das Gerundium mit der Conjunction *ca* gebraucht:

*utina unanchaycunacta mana ricuspaça, manam yñinkichik-
chu, Melg.,* wenn ihr nicht Zeichen seht, so glaubt ihr nicht.

Um den Begriff einer Handlung „durch und durch“, „ganz vollkommen“, „nach allen ihren Theilen“ ausführen, auszudrücken, wird das Verbum einmal im Gerundium, das zweitemal nach der entsprechenden Person und Zahl im Indicativ gebraucht. Das Gerundium verlangt aber das Adverbium *ancha* vor sich:

ancha yuyaspam yuyarcany ich habe es durch und durch gedacht,

ancha ricuspam ricunki du schaust es nach allen Seiten an,

ancha hocochispam hocochinea er wird es durch und durch, ganz nass machen.

Mit der nämlichen Verbalconstruction, aber dem Adverbium *pisi* „wenig“ und der paragogischen Partikel *pas* dem Gerundium suffigirt, wird der Begriff der unvollkommenen Ausführung der Handlung, eines geringen Grades der Thätigkeit ausgedrückt:

pisi rimaspapas rimay wenn du sprichst, so sei es wenig,

pisicta apaspapas apanki wenn du tragst, so ist es wenig,

pisi purispapas puriny wenn ich gehe, so ist es wenig.

Bedingungssätze, die ausdrücken, dass eine Handlung nicht geschehen wird, obgleich eine andere ausgeführt wurde, wenn beide Sätze das nämliche Subject haben, können mit dem Gerundium und der paragogischen Partikel *pas* gegeben werden:

hamuspapas manam micunkichu obgleich du kommst, wirst du doch nicht essen,

oder durch den Optativ gebildet werden:

hamunkimanpas manam micunkichu.

In bedingenden Sätzen wird diesem Gerundium häufig die Conjunction *pas* „obgleich“ verbunden, um das Bestreben, die Bemühung der Ausführung der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung anzuzeigen:

hamkaykića pituispapas kesachasunki obgleich du dich sehr bemühst zu arbeiten, so schimpft er dich doch aus.

Dem Gerundium wird die Partikel *rak* suffigirt, wenn Conditionalsätze der Zeit ausgedrückt werden:

ćapak cayñinkiman hamusparak, apu yayaycułahuay, Melg., wenn du in dein Reich kommst, so erinnere dich meiner.

Das erste Gerundium hat active Bedeutung, nur unabhängig von den Adjectiva „schwer, leicht, gut, schlecht, geschickt, tüchtig, fähig, hat es oft auch eine passive Bedeutung:

yachachiypak camanmi werth, geschickt, tüchtig, fähig um unterrichtet zu werden,

ruraypak sasam schwer um gethan zu werden,

sonçopi yachacuypak yancaham leicht um auswendig zu lernen.

Um jedoch Verwechslungen zu vermeiden, ist es zweckmässiger, solche Sätze durch passive Construction mit der periphratischen Gerundialconjugation (§. 95) zu geben:

yachachisca caypakmi cany.

218.

H. Supinum.

Das Supinum stimmt, wie wir oben gesehen haben, in seiner Form ganz mit dem Participium activum überein. Es wird mit Bewegungsverba verbunden:

apakmi rimy	ich gehe um zu tragen,
apakmi rinki	du gehst um zu tragen,
apakmi hamuny	ich komme um zu tragen,
kheparicukçu rinki cutedekçu	gehst du um zu bleiben oder zurückzukehren.

Das Object des persönlichen Fürwortes wird beim Gebrauch des Supinum's auf folgende Arten ausgedrückt:

a) durch den Accusativ und das unveränderte Supinum:

çamta apakmi hamuny;

b) indem dem Supinum das persönliche Fürwort im Accusativ vorgesetzt (oder nicht), das Bewegungsverbum in der persönliche Object-Conjugation flectirt wird:

çamta apakmi hamuyki ich komme zu dir um dich zu tragen.

Es kann auch das Participium activum mit dem Personalpronomen verbunden und mit der einfachen oder der persönlichen Object-Conjugation des Bewegungsverbum's statt einer dieser beiden Formen gebraucht werden:

apakeyki hamuny ich komme, der dich tragende,

apakeyki hamuyki ich, der dich tragende, komme zu dir.

Wir könnten noch eine zweite Form des Supinum's annehmen, ein Supinum mit dem Dativsuffixum pak verbunden, dessen Gebrauch indessen sehr beschränkt ist, nämlich in Verbindung

a) mit dem Verbum cama „tüchtig, fähig, geschickt sein“:

mana rumicta apaspak camançu er ist nicht fähig den Stein zu tragen;

- b) mit den Verba „ernennen, berufen“ ñi, camachi:
apucakpak ñiscam canki du bist zum Richter ernannt.

219.

I. Infinitiv.

Wir haben oben die drei Infinitive ihrer Form nach kennen gelernt (§. 62). Sie werden ganz wie Substantiva behandelt. Der Infinitiv rei imperfectae erhält, wenn ihm Possessivpronomina suffigirt werden, nach der schon öfters angeführten Regel die euphonische Sylbe ñi.

Die Infinit. rei perfectae et futurae haben active Bedeutung und können im Deutschen durch „dass“ aufgelöst werden,

apascaykictam yachany ich weiss, dass du getragen hast,
während die in der Form ganz mit ihnen übereinstimmenden adjectivischen Participalien durch den relativen Satz übertragen werden können.

Mit den Verba „wollen, wünschen, verlangen, fordern, wissen, fühlen, denken, können“, steht der Infinitiv als Object in Accusativ:

apayta munany	ich wünsche zu tragen,
keñcayta yachanki	du kannst schreiben,
micuyta munan	er verlangt zu essen,
apascaykictam yachany	ich weiss, dass du trugst,
micuykiykictam munany	ich wünsche, dass du essest,
cay iglesiacta tumircachiytam atipany, Melg.,	ich kann diesen Tempel zerstören.

Im Genitiv wird der Infinitiv unter den nämlichen Verhältnissen wie das Substantiv gebraucht:

ñañaykieta munayniypa aucam canki du bist ein Feind meines Liebens deiner Schwester, du bist böse weil ich deine Schwester liebe,

runapmi pantay irren ist menschlich.

Die Postpositionen manta, raycu, cama, huan, werden häufig mit dem Infinitiv verbunden.

Die beiden ersteren machen causale Infinitive:

apayñiy manta saycuny weil ich trage bin ich müde, od. apayñiy raycu wegen meines Tragens,

apascaykimanta saycunki weil du getragen hast bist du müde.

Wird manta hingegen mit dem Participium per. verbunden, so gibt es ihm die Bedeutung nach der Ausführung der vom Verbum ausgedrückten Handlung:

puñuscamanta nach dem Schlafen,
 puñuscaymanta nachdem ich geschlafen hatte.

Werden die Verba *hamu* oder *chamu* mit diesem Participium verbunden, so drücken sie aus, von der Ausführung von der vom Verbum angegebenen Handlung kommen, sie so eben vollendet haben:

puñuscaymantam hamuny ich komme vom Schlafen, habe so
 eben geschlafen,

micuscaykimantam hamunki du kommst vom Essen, hast so eben
 gegessen.

Ganz das nämliche Verhältniss kann durch den Infinitivus rei imperfectae ausgedrückt werden:

puñuymantam hamuny ich habe so eben geschlafen, ich
 komme vom Schlafen,

und entspricht dann wörtlich dem französischen:

je viens de dormir;

ebenso durch das Gerundium II.:

puñusgam hamuny.

Mit dem Inf. rei fut. und den mit dem Suffixum *ca* verbundenen Possessivpr. werden Sätze gebildet, die den Begriff ausdrücken, dass es dem Subject zukomme, gezieme, gebühre die Handlung auszuführen:

camcunaman conacayca mana ñocapchu mir kommt es nicht zu
 euch zu geben, es ist nicht an mir euch zu geben.

Mit dem Infinitiv. rei futurae mit Possessivpronomina verbunden und der dritten Person Sing. des Verb. *yachacu* „wissen“ und *camacu* „wirken, Erfolg haben“, werden Sätze gegeben, die ein Können, einen Erfolg bezeichnen:

apancaymi yachacun ich kann tragen,

apancayki yachacun du kannst tragen,

apancaymi camacurcan mein Tragen hatte Erfolg, that seine
 Wirkung.

Das nämliche Verhältniss wird auch durch das Gerundium I. ausgedrückt; es ist dann aber immer unpersönlich:

apaypak yachacun man kann tragen.

Sollen indessen Handlungen der Vergangenheit ausgedrückt werden, so kann auch der Infinitiv. rei perfectae gebraucht werden und die Verba *yachacu*, *camacu* im Perfectum stehen; eleganter ist indessen der Gebrauch des zukünftigen Infinitiv mit dem gebundenen Verbum der Vergangenheit.

220.

Mit dem Infinitiv des Verbum *cama* und dem Verbum Substantiv. in der dritten Person Sing. Praes. indicat. (*mi* oder *m*) wird eine eigenthümliche Infinitivconstruction bedingt, indem *camaymi* in seiner Bedeutung „es ist meine Pflicht, meine Schuldigkeit“ den Infinitiv des Handlungsverbum's im Nominativ mit der Conjunction *éa* verlangt:

yayayta apaypa camaymi es ist meine Schuldigkeit meinen Vater zu tragen,

yayaykieta apayca camayñiyki carca es war deine Pflicht deinen Vater zu tragen; es war deine Schuldigkeit, dass du deinen Vater trugst.

Der Infinitiv mit den Substantiva *pach'a* und *mit'a* verbunden, bezeichnet die Zeit um die Handlung des Verbum's auszuführen:

puñuypach'a Zeit zum Schlafen, Schlafenszeit,

micuy pach'a Zeit zum Essen, Essenszeit,

yapuymita Zeit zum Pflügen, Pflügenszeit,

carpay pach'a Zeit des Bewässerns, Bewässerungszeit.

221.

Eine Reduplication des Verbum's im Infinitiv und in dem gebundenen Tempus findet statt

a) um eine ausschliessende Dauer einer Handlung anzuzeigen, der Infinitiv erhält die Partikel *lla*:

apayllam apany ich thue nichts als tragen,

micuyllam micunki du thust bloss nur essen,

puñuylla puñun er thut nichts als schlafen,

macaylla macascanmi cany ich werde immer nur geprügelt;

b) im ersten Gliede eines Gegensatzes, wenn der Nachsatz die beabsichtigte Handlung des Vordersatzes aufhebt. Der Infinitiv steht im Accusativ mit der Conjunction *éa*:

apayta'ca aparcanym, ari anch'a hatun carcan ich wollte es tragen, aber es war viel zu gross,

ayñayta'ca ayñarcany, ari macayta'ca mana macarcanychu ich wollte ihn zwar auszanken, aber schlagen wollte ich ihn nicht.

Wird z. B. im zweiten Beispiele des Nachsatzes dem Infinitiv des Nachsatzes statt der Conjunction *éa*, *pas* angehängt, so drückt es eine verstärkte Verwahrung aus.

c) In den Gegensätzen „nicht bloss, sondern auch“. Der Vordersatz wird als negativer Satz behandelt und dem Infinitiv *lla* angehängt, der Nachsatz durch die adversative Conjunction *yałkinrak* eröffnet und dem Verbum finitum *pas* suffigirt:

manam ayñaylla ayñahuanki yałkinrak maćahuankipas du zankst
mich nicht bloss aus, sondern schlägst mich auch.

222.

Verhältniss des Verbum's zu den übrigen Redetheilen.

Die Verba transitiva regieren den Accusativ:

ćołkicta munany ich will Geld.

Wenn intransitive Verba mit dem Accusativ des Substantiv's verbunden werden, so vertritt er die Stelle eines Localcasus:

rumictam samany ich ruhe auf dem Steine aus,

huasitam puñuny ich schlafe zu Hause,

pampatam puricuny ich gehe über das Feld.

Die passive Construction des Verbum's mit dem Part. perf. und dem Verb. subst. hat sowohl active als passive Bedeutung:

apascam cany ich habe getragen und ich werde getragen.

In der Satzbildung tritt die Verschiedenheit der Bedeutung scharf hervor, indem es in ersterer den Accusativ, in letzterer den Genitiv verlangt.

Eine passive Form mit activer Bedeutung hat das aus dem Participium perf. und der persönlichen Object-Conjugation des Auxiliarverbum's gebildete Verbum:

apascam cayki ich habe dich getragen,

welches nur mit dem Accusativ construiert werden kann, während hingegen seine passive aus Participia zusammengesetzte Form den Genitiv verlangt:

apasca cascam cayki ich bin von dir getragen worden,

apasca cascam carcayki ich war von dir getragen worden.

223.

Wir wollen hier die einzelnen Fälle in ihrem Verhältniss zum Verbum näher betrachten.

A. Nominativ. Das Subject des Satzes, wenn es ausgedrückt wird, steht im Nominativ.

Wenn zwei Nominative sich gegenseitig erläutern, so steht das Erläuternde vor dem zu Erläuternden:

ćam puna canki du bist ein Löwe.

Bei Vergleichungssätzen wird das mit dem Object verglichene Substantivum oder Pronomen des relativen Satzes in Nominativ gesetzt:

ćhay ćamahina huchăĥicukta muchuchircany ich habe den, der wie du gefehlt hat, gestraft.

B. Accusativ. Das Verbum yanapa „helfen, unterstützen, begünstigen“ regiert den Accusativ:

yayaytam yanaparcany ich half meinem Vater,
ebenso das Verbum „wohlthuen“ aĥĥinćha:

huachacunacta ancham aĥĥinćhan er thut den Armen viel Gutes.

Jedes unpersönliche oder intransitive Verbum kann den Accusativ des eigenen Verbalsubstantiv's regieren:

ĥocĥaytam ĥocĥan es macht einen Wolkenbruch,
purinacta puriny ich gehe den Weg,
miĥki puñuytam puñurcany ich habe einen süßen Schlaf geschlafen,

oder auch eines andern Verbalsubstantiv's oder Nomen's:

sinćictam huaycan der Wind geht stark,
nanaktam paran es regnet stark,
huañuytam puñunayany, Melg., ich bin sehr schläfrig.

Das von einem, durch ein transitives Zeitwort bestimmten Accusativ eines Verbalsubstantives abhängige oder ihn näher bestimmende Substantivum der Person oder Personalpronomen kann entweder im Accusativ oder im Nominativ stehen:

siĥpas od. siĥpasta hućuscaykictas man sagt du habest ein Mädchen geschändet.

Bei Zeitbestimmungen kann der Accusativ der angegebenen Zeit gebraucht werden:

tahua punćhauta Tarmapi tiyarcany ich war vier Tage in Tarma; in diesem Verhältniss kann auch der Nominativ oder die der Zeitbestimmung suffigirte Postposition c a m a gebraucht werden.

Bei Ortsbestimmungen kann der Accusativ des Zieles statt des Illativ's auf die Frage wohin, wodurch, worüber gebraucht werden:

maytam rinki wohin gehst du,
ĥuasiyman nach meinem Hause;

maytam yaħircanki wo passirtest du durch,
 mayucta durch den Fluss.

Einen doppelten Accusativ verlangen

a) die Verba causativa, welche, wie oben angeführt, dem Verbalstamme c ħ i anhängen (§. 164, 5):

yanactam akacta apamuchisak ich werde durch den Diener die
 Chicha bringen lassen;

b) die Verba, die ein untersagen, verbieten ausdrücken:

paytam cħuncaytam amañircany ich verbot ihm das Spielen;

c) die Verba bitten, verlangen, zeigen, unterrichten, glauben, anrathen, ferner die Verba fordern, verlangen, gewinnen, betrügen, verheimlichen;

d) das Verbum entkleiden:

huahuactam pachacta ħatay zieh' dem Kinde die Kleider aus;

e) endlich die Verba stehlen, entwenden, nehmen, entführen u. s. f.:

apucta kimsa ħamaacta suapurean er stahl dem Richter drei
 Llamas.

C. Genitiv. Die Participia der Verba activa regieren den Genitiv:

mamap munascam huahua das von der Mutter geliebte Kind.

Verba, die in der gebundenen Form den Genitiv regieren, sind sehr selten, ich kenne nur

a) das Verbum Compositum c a m a n c a „werthsein, verdienen“:

himantipa munaypa camanmi carca er verdiente die Liebe aller;

b) die Verba c ħ a n i und y u p a in der Bedeutung „kosten, gelten“:

¿hay'cap yupanmi od. cħaninmi? wie viel kostet es,

tahua huarecup cħaninmi od. yupanmi es kostet vier Thaler.

Statt des Genitiv's kann auch der Dativ gebraucht werden, was in dem angeführten Beispiele um das Zusammenstossen zweier Genitive zu vermeiden noch besser ist:

hinantinpa munaypak camanmi carca.

In Vergleichungssätzen kann der Genitiv der verglichenen Person oder des Gegenstandes gebraucht werden, wenn das Verbum substantivum zur Bildung des Vergleiches mit einem mit Possessivpronomen verbundenen Adjectiv oder Participium concurrirt:

aħćop pactanmi aħok carcan der Fuchs war gleich gross wie der Hund.

In den Sätzen, die ein geziemen, zukommen ausdrücken und mit dem Inf. rei fut. gegeben werden, wird der Genitiv des Nomen's oder Pronomen's gebraucht:

ñocapakmi rumieta apanay es kommt mir zu den Stein zu tragen,

çampa yayaykieta munanayki es geziemt dir deinen Vater zu lieben.

D. Dativ. Die Verba, welche den Dativ verlangen, sind:

a) die Verba vermuthen, errathen (huatu, hamuſapu);

b) das Verbum erzürnen (piñacu):

yayay yanancunapak piñacun mein Vater ist über seine Diener erzürnt;

c) das Verbum einen für etwas halten, yupa, hatałki:

suapakmi payta yupany ich halte ihn für einen Dieb;

d) ferner das Verbum cama geschickt sein, passen, camanca verdienen:

yachachikpak caman er taugt als Lehrer, er ist passend für einen Lehrer,

cochomasipak caman er taugt als Freund, er ist gut als Freund;

d) der Dativ wird ferner gebraucht, wenn der Zweck der Handlung ausgedrückt wird, und entspricht dann unserm deutschen „für“:

ałicayñiykipak puñunapi canki du bist für deine Gesundheit im Bette,

yayanpak łamkan er arbeitet für seinen Vater;

f) bei Werth- und Preisbezeichnungen wird der Dativ gebraucht:

cocapak łamkan er arbeitet für Coca (als Bezahlung),

tahua łamapak cak saracta suarcan er stahl Mais im Werth von vier Llamas,

¿hayçapakmi cay łama? wie viel kostet dieses Llama?

içay huarcupakmi es kostet zwei Thaler;

g) das Verbum muchapu sich für einen verwenden, zu Gunsten eines sprechen:

ñocapak muchapuhuay verwende dich für mich;

h) das Verbum huacña gebären;

i) die Verba kaufen, verkaufen;

k) endlich wird der Dativ gebraucht, wenn das Verbum einen Zeitabschnitt, in dem die Handlung ausgeführt wird, bezeichnen soll:

uiñaypak munayki ich liebe dich für ewig,

kimsa kiłapak łamusak ich werde für drei Monate kommen.

E. der Illativ oder Zielcasus wird gebraucht, wenn das Ziel, die Richtung einer Handlung im geistigen oder materiellen Sinne angegeben wird:

camachicusca simiman huchakinki	du sündigst gegen das Gesetz,
rumi pirćaman urmarcan	der Stein fiel auf die Mauer,
Incaman coy	gib es dem König,
¿mayman rinki?	wohin gehst du?
huasiyman	in mein Haus.

Den Illativ regieren:

a) die Verba schätzen, werthschätzen, achten, für etwas halten, verachten, können einen Accusativ der Person haben, das Adverbium muss mit der Zielpartikel *man* verbunden werden:

pisimanmi yuparcanki du schätzt ihn wenig (vergl. oben Dativ),

ćamta anchamanmi yupany ich schätze dich sehr,
ćapakmanmi yupayki ich halte dich für reich;

b) die Verba sagen, erzählen, versichern, glauben, *rima uiłła* etc.:

huarmiyman uiłłasak ich werde es meiner Frau erzählen,
apuman yñiy versichere den Richter,
yñinym Dios Yaya Ĥapa atipakman ich glaube an Gott den allmächtigen Vater;

c) das Verbum *piñacu* erzürnen, kann den Dativ, Illativ oder Instrumentalis regieren;

d) das Verbum *huchakicu* sündigen, beleidigen, verlangt den Illativ:

Diosman huchakicunki du sündigst gegen Gott;

e) das Verbum *ranti* verkaufen, verlangt den Accusativ der Sache, den Dativ des Preises und den Illativ der Person:

haukeykiman Ĥamacunacta ćhunca huarcupak rantisak ich werde die Llamas deinem Bruder um zehn Thaler verkaufen,
¿hayćamanmi rantircanki? wie theuer hast du es gekauft?

f) das Verbum *ricćħa* od. *ricćħacu* ähnlich sehen, gleichen, verlangt den Illativ der Person oder Sache die einer andern gleich sieht:

cay ałćo ałokman ricćħan dieser Hund gleicht einem Fuchsen;
statt des Illativ's kann auch *hina* gebraucht werden:

cay ałćo ałokhina ricćħan;

g) das Verbum *saya* stehen, mit dem Illativ verbunden, bedeutet von der Parthei sein, unserm zu jemanden stehen entsprechend:

Incamanmi sayany ich bin von der Parthei des Königs, ich stehe zum König.

F. Der Adventiv wird gebraucht, um den Ausgangspunct der Handlung anzuzeigen:

huasimantam hamuny ich komme aus meinem Hause.

Es regieren den Adventiv:

a) die Verba vergessen, sich erinnern:

camanta ñam concarcucany ich hatte dich schon vergessen,
camanta yuyaricuny ich erinnere mich deiner;

b) die Verba übel reden, verläumden, nachreden;

c) die Verba verhindern, hindern, einhalten (*haréacu, halli, ñitiycu*), stehlen *sua*;

d) die Verba *mana* bitten, *tapu* fordern, verlangen:

apumanta tapuy fordere es von den Richter;

e) die Verba nöthig haben, mangeln, an etwas Mangel haben, leiden, *muchu, huanu*:

pachamanta muchuny ich habe Kleider nöthig;

f) die Verba seufzen, weinen, missvergnügt, traurig, faul sein, Mitleid haben, *anchi, puticu, llaki, keillacu, millu, cuyapaya*;

g) die Verba anklagen, verdammen, verfluchen, die Ursache steht im Adventiv;

h) ferner die Verba überzeugen, anzeigen, unterrichten;

i) das Verbum *ranti* kaufen hat Adventiv der Person (wie wir gesehen haben, Illativ der Person in der Bedeutung verkaufen):

paymantam hamcunacta chunca tarapak rantircany ich habe die Llamas von ihm um zehn Thaler gekauft.

G. Der Effectiv wird immer gebraucht, um das Werkzeug, überhaupt den Gegenstand, mit dem die Handlung ausgeführt werden soll, zu bezeichnen:

tarustam huachihuan huanuchircany ich habe den Hirsch mit dem Pfeile getödtet.

Das Verbum *ranti* in der doppelten Bedeutung „kaufen und verkaufen“ kann auch das Substantivum des Werthes im Instrumentalis regieren:

socta huarcuhuan cay ðamacta rantircarcany ich habe dieses

Llama mit sechs Thalern gekauft (um sechs Thaler gekauft).

¿haycáhuan ranticurcanky? wie theuer hast du gekauft?

H. Ueber den **Locativ**, der immer den Ort, wo die Handlung des Verbum's ausgeführt wird, anzeigt, mag hier nur noch bemerkt werden, dass er zuweilen statt des **Effectiv's** gebraucht wird:

rineriypim uyarircany ich habe es mit meinen Ohren gehört,

cay hachapim paytam maçarcany mit diesem Baum habe ich ihn geschlagen.

Der Preis eines Gegenstandes kann statt im **Dativ** auch im **Locativ** stehen:

içcay huarcupi rantircany ich habe es um zwei Thaler gekauft,

¿hayçapi ranticurcanki? wie theuer hast du es gekauft.

Ueber den Gebrauch des **Instrumentalis** oder **Locativ's** mit dem Verbum **yakki** ist bei der Steigerung das Nöthige angegeben worden.

I. Ueber das Verhältniss des **Vocativ's** zum Verbum wird beim Ausrufungssatz das Nähere gesagt.

V i e r t e s C a p i t e l .

Das Adverbium.

224.

Wir haben hier vor allem einige Umschreibungen des **Adverbium's** zu betrachten. Eine der vorzüglichsten ist folgende: **Adjectiva** oder **Participia** werden durch die Verbindung mit dem **Infinitiv** des **Verbum substantivum** in **abstracte Substantiva** umgewandelt, und in den **Effectiv** oder **Locativ** gesetzt:

sinchicayñinhuan maçan er schlägt stark, mit seinem Starksein schlägt er,

pumahina cayñiykipi auçarcanki dukämpftest tapfer, wörtl. in deinem Sein wie ein Löwe kämpftest du,

yachakcayñinpi rimarcan er sprach wise,

sampacayñinhuan miñican er flieht feige.

Eine eigenthümliche **adverbiale Form** entsteht, indem einem **Nomen**, **Participium** oder **Infinitiv** im **Accusativ** das **Suffixum huan** verbunden wird:

sumaktahuan schön,
 pisictahuan spärlich,
 miškictahuan süß.

Diese Adverbialformen können gesteigert werden durch Verbindung des dritten Personalpronomen's oder der euphonischen Sylbe *ñi* mit dem Nomen (§. 180):

piñintahuan munan er liebt weniger,
 huasaññintahuan ruranki du thust es heimlicher,

oder sie können ohne die Pronominalsteigerung durch *ashuan*, *pisi* u. s. f. einen Comparativ erhalten:

ashuan miškintoshuan süßser.

Mit den Adverbia *huanuy*, *miłłay*, *chećamanta*, *sułł-
 ułłmanta* werden in Verbindung mit allen Adverbialformen adverbiale Superlative gebildet:

miłłay sinchimanta sehr stark,
 mañuy manchay manchayła sehr furchtsam,
 sułłmanta piñacaspala sehr zornig, sehr erzürnt.

Um zweifelnde Adverbia zu bilden wird dem Nomen oder Verbum die paragogische Partikel *ch*, *cha* suffigirt. Unserm deutschen „vielleicht“ entspricht *ich* mit folgenden Verbindungen: *ichas* man sagt, dass vielleicht, *ichach* vielleicht, *ichapas* vielleicht, *ichatak*, verstärkter *ichaicharak* vielleicht noch, *icharakecha* vielleicht doch noch, *ichachuch*, *ichachum* ob vielleicht.

Die wünschenden Adverbia werden entweder mit dem Optativ und der ihm vorgesetzten Interjection *aá* und dem Adjectiv ausgedrückt oder wenn eine Rede über die Vergangenheit ausgedrückt werden soll, durch die dem Adjectiv suffigirten Schlusspartikeln *rakpas*, *takpas*:

sumakharakpas, sumakhatakpas wäre es doch schön gewesen.

Das Adverbium *ćayła* „nahe“, regiert den Genitiv,

huasipćayłan tiyan er steht nahe beim Hause,
 wenn ihm das dritte persönliche Fürwort suffigirt wird, ohne dasselbe den Nominativ:

huasi ćayła tiyan;

caman als Substantiv mit dem dritten Possessivpronomen verbunden, wird, wenn es Object eines activen Participium ist, in adverbialer Bedeutung gebraucht:

camanta rimak einer der passend, schicklich spricht,
mana camanta rurak einer der etwas unpassend, unschicklich thut.

F ü n f t e s C a p i t e l .

Die Conjunctionen.

225.

Wir haben die Conjunctionen oben nominal aufgeführt (§. 144) und hier noch einige Bemerkungen über den Gebrauch einzelner beizufügen.

Copulative Conjunctionen sind:

- a) pas, nicht mit dem distrubitiven pas zu verwechseln;
- b) huan, entsprechend dem Instrumentalsuffixum huan:
yayayhuaukeyhuan mein Vater und mein Bruder, eig. mein Vater mit meinem Bruder;
- c) beide combinirt: huanpas, pashuan.

Diese Conjunctionen verbinden nur einzelne Glieder des Satzes: *Ꞥama, huanucupas, uicuñapas, alpacopas* das Llama und das Huanuco und die Vicuña und das Alpaco,

Adan yayanchikpa cay huchanraycu tićsimuyuman huañuy, oncoycunapas, saycuypas, nanaycunapas, yarcaypas cñakipas yaucumurcan wegen dieser Sünde unseres Vaters Adam kam in die Welt der Tod und Krankheiten und Ermüdungen und Schmerzen und Hunger und Durst.

Sie wird jedem der einzelnen Glieder (dem ersten ausgenommen) oder nur dem letzten suffigirt, in diesem Falle mit huan verbunden:

Ꞥama, huanucu, uicuña alpachuanpas.

Als copulative Verbindung zweier Sätze dienen *ća* oder *ri*, dem ersten Gliede des Nachsatzes suffigirt:

ñam Dios huchaykikicunacta pampachusunki ñocari od. ñocaca paypa rantin pampachapukitakmi Gott hat dir nun deine Sünden vergeben und ich, der ich sein Stellvertreter bin, erlöse dich davon.

Die copulativen Conjunctionen können auch durch *tak, takpas, huantak* ausgedrückt und durch „auch“ übersetzt werden.

Die disjunctiven Conjunctionen „entweder—oder“, werden durch *pas—pas* gegeben:

campas ñocapas entweder du oder ich.

Die einfache trennende Conjunction „oder“ durch *pas*:

moscaykieta tapiactapas yñinchucanki? hast du an deine Träume oder an üble Vorzeichen geglaubt?

Durch *cayri* wird ebenfalls die trennende Conjunction „oder“ ausgedrückt, besonders bei Trennung von Verba; der zweite Redetheil erhält die Partikel *pas* suffigirt:

ñocaykiki hamusak cayri cachasakpas ich werde selbst kommen oder schicken.

Nur bei Fragesätzen wird *pas* ausgelassen:

micusunchu cayri upiasunchu? werden wir essen oder trinken?

Die disjunctive Conjunction der Fragesätze ist *chu*, jedem zu trennenden Gliede des Satzes suffigirt:

ñocachu, camachu paychu? ich oder du oder er?

hamunchu mananchu? kommt er oder nicht?

manachu cayta ricunkichik? seht ihr diess nicht?

chu ist nur in Fragesätzen disjunctive Conjunction und kann auch als solche mit Schlusspartikeln verbunden werden, um die Frage zu modificiren:

chuch oder vielleicht, *chus* ich weiss nicht—oder,

çaynachus çanimpachu ich weiss nicht ob gestern oder vorgestern.

Ferner *chum*, *tachu*, *rachu*.

Es kann auch *hukñin* „eines von ihnen“ zur Verstärkung der trennenden Conjunction gebraucht werden:

huasipas pircapas hukñin urmanca das Haus oder die Mauer, eins von beiden wird umfallen.

Die disjunctiven Conjunctionen ganzer Sätze oder einzelner Redetheile können durch *mana ñispa*, *ama ñispa* (nein sagend) umschrieben werden, wenn die Trennung von Personen oder persönlichen Sätzen ausgedrückt werden soll; im ersteren Falle muss das Verbum gleich hinter dem ersten zu trennenden Gliede stehen, das zweite verlangt die Conjunction *pas*, im letzteren nicht, wenn der zweite Satz kein eigenes Verbum hat:

mamayta tapuy amañispa ñañaytapas frage meine Mutter oder meine Schwester,

mamayta tapuy, mana ñispa fantactam apamuy frage meine Mutter, oder bringe das Brot.

Bei Zahlwörtern wird nie eine disjunctive Conjunction ausgedrückt:

socta canchis sechs oder sieben,
ñaupaken iscayñeken der erste oder der zweite,
kimsamiña tahuamiña drei- oder viermal.

Von den entgegengesetzenden Conjunctionen wird

a) icha'ca zur Verbindung von einzelnen Redetheilen und von Sätzen gebraucht:

cayllama ancha ałim icha'ca miña miña mificak dieses Llama ist sehr gut, aber es reisst oft aus,

chaypas manam kimsa apuchū, icha'ca huk apullam und doch sind es nicht drei Herren, sondern nur ein Herr,

es lässt aber auch im zweiten Gliede noch das Bindewort ri zu.

b) 'ca oder ri werden immer dem ersten Gliede des Nachsatzes suffigirt:

ripuy ño'co'ca od. ño'cari mana ripusakchu gehe, ich werde aber dableiben (nicht gehen),

cam ałim, pay'ca od. payri huchasapa du bist gut, er aber ist ein Sünder.

c) yałlinrak, yałlinñinrak und die übrigen adversativen Conjunctionen drücken unser „hingegen, jedoch, aber doch“ aus.

Ueber die concessive Conjunction pana, panapas ist schon beim Optativ gesprochen worden. In den mit pas zusammengesetzten Conjunctionen kann pas entweder mit pana, hay'ca vereinigt bleiben oder getrennt und dem letzten Gliede im Vordersatz suffigirt werden.

Als causale Conjunctionen haben wir raycu, manta, ari:
mana ałlicayniykiraycu tacayki, mana ałlicayniykimanta tacayki
weil du schlimm bist, schlage ich dich, wörtl. wegen deines Schlimmseins schlage ich dich,

payta munay ałimari liebe ihn, weil er gut ist.

Die Conjunction „bald-bald“, wird durch ñarak-ñarak gegeben:

ñarak hamunki, ñarak rinki bald kommst, bald gehst,
ñarak yayayta, ñarak mamayta munan er liebt bald den Vater,
bald die Mutter.

Zusammensetzungen dieser Conjunctionen sind ñaratak-ñaratak, ñarakpas-ñarakpas bald ja, bald nein, ñarakcha-ñarakecha u. a. m.

S e c h s t e s C a p i t e l .

Die Wortfolge.

226.

Die Gesetze der Wortfolge, soweit sie durch den Sprachgebrauch sanctionirt sind, lassen sich in wenigen Sätzen zusammenfassen. Hier, so wie in dem folgenden Capitel über den Satzbau, ist der Mangel einer Literatur doppelt fühlbar und es treten die Schwierigkeiten, ein Sprachgebäude ohne einer solchen aufzuführen, um so schärfer hervor, je mehr man Gelegenheit hat, die Sprache im Munde des Volkes bald von Gebildeten, bald von weniger Gebildeten zu hören.

Mit einiger Gewissheit können wir folgende Regeln feststellen.

1. Die Casus obliqui gehen dem Cas. rect. vor:

hachap cara die Rinde des Baumes.

Nur wenn der Nominativ eines persönlichen Fürwortes ausgedrückt wird, steht er an der Spitze des Satzes:

cam huaukeypa hamacta huanuchircanki du hast das Llama
meines Bruders getödtet.

2. Das Verbum bildet entweder selbstständig oder mit seinen Suffixa verbunden das letzte Glied des Satzes:

huasiymanta hamuny ich komme von meinem Hause,
catupim ticurcanki du hast ihn auf dem Platze gesehen.

3. Das Object wird immer so nahe als möglich, meistens unmittelbar vor das Verbum activum gestellt.

4. Die vom Nominativ abhängigen Cass. obliq. werden vor demselben, die zum Accusativ gehörigen ebenfalls vor diesem gesetzt.

5. Der Dativ und die übrigen schiefen Fälle stehen vor dem Genitiv.

6. Ein Vocativ darf nie einen Satz anfangen, es muss ihm immer ein anderer Redetheil vorangehen, in der Regel ist es ein Imperativ:

ripuychik huaukeycuna!	geht meine Brüder!
cunan uyanhuaychik churicuna!	hört mich nur meine Söhne!
ñihuay huchasapa runa!	sage mir du Sünder!
uyarihuay churi!	höre Sohn!
yachaychik apucuna!	wisset ihr Richter!

7. Die Adjectiva stehen vor den Substantiva, zu denen sie gehören:

hatun pumap chakin der Fuss des grossen Löwen,
pumap hatun chakin der grosse Fuss des Löwen.

8. Die Adverbia stehen vor dem Verbum; ebenso wenn Adverbialformen eine substantivisch gebrauchte Verbalform näher bestimmen.

9. Dem Object kann das Adverbium des activen Zeitwortes vorgesetzt werden.

Wir haben also in einem vollständigen Satze folgende Wortstellung: Zuerst das Subject der Person mit vorgesetzten schiefen Fällen und Adjectiv, dann das Object mit vorgesetzten schiefen Fällen und Adjectiv, dann das Adverbium und zuletzt das Verbum:

Tarmapi suyup yachak apu Incap Hapantin aućacunacta utca
utcaĥa huatachircan in Tarma hat der kluge Richter der
Provinz sogleich alle Feinde des Königs festnehmen lassen,
wörtl. in Tarma der Provinz kluger Richter des Königs alle
Feinde sogleich hat festnehmen lassen,

Huarocheri suyukitipis confesacuk runa paña makimpi ĥuk kich-
cacta ĥuk rumpu muĥuctahuan hataĥek carcan in der Pro-
vinz Huarucheri soll der Beichtende in der rechten Hand einen
Dorn mit einer runden Muschel gehalten haben.

Ueber die Reihenfolge bei Afformationen ist schon oben ausführlich gesprochen worden; hier soll nur noch im Allgemeinen die Regel dieser Verbindungen angegeben werden.

Dem Stammworte wird zuerst eines der Wörter verbunden, welches die Grundbedeutung desselben modificirt (mari, sonćo, cama, tuĥu, yok u. s. w.) oder es werden ihm die Nomina, mit denen es ein Substantivum compositum bilden soll, präponirt (caru runa Fremdling, hanak pacha Himmel, ĥuasi punca Hausthür), dann kann die in ihrer Stellung sehr unbestimmte Partikel ĥĥa folgen, dieser das Pronomen possessivum, dann der Plural, wenn einer vorhanden ist, dann das Casussuffixum, diesem eine Schlusspartikel und endlich eine Conjunction. Ein Beispiel von so combinirten Agglutinationen ist:

runamasiĥaycucunapakhuanpas und nur unseren Gefährten.

S i e b e n t e s C a p i t e l .

Der Satzbau.

227.

A. Einfacher Satz.

a. Prädicativverhältniss.

Wir haben schon mehrmals oben gesehen, dass zwischen Subject und Prädicat nicht immer eine regelmässige Congruenz statt findet, indem oft das Prädicat im Singular ist, während das Subject eine vielfache Anzahl bezeichnet und umgekehrt:

ñahuiy nanancu meine Augen schmerzen, mein Auge schmerzen,
achcam cany wir sind viele, Viele bin ich.

Die Copula wird zuweilen ausgelassen, chay yayay diess ist mein Vater, häufiger in der Regel wird sie jedoch ausgedrückt, aber nicht durch die dritte Person Sing. des Verb. Substantiv's (wenn von einer Handlung in unbestimmter Zeit gesprochen wird), sondern durch den Infinitivcharakter mi oder m (vergl. §. 96):

rumi anakmi der Stein ist hart,
huasiy hatunmi mein Haus ist gross,
añim canki du bist gut,

hier ist m bloss Indicativcharakter und nicht Copula.

Wenn mehrere Subjecte unter einander durch „und“ verbunden sind, so kann das Prädicat im Singular oder im Plural stehen, ebenso die Copula bloss vicarirendes Infinitiv-Zeichen sein oder Plural des Verb. substantivum:

rumi kes'pipas anakmi der Stein und das Glas ist hart,
rumi kes'pipas anacuna can der Stein und das Glas sind hart.

b. Attributivverhältniss.

Jedes Attributiv bleibt vor dem Substantivum starr, dem Substantivum postponirt ist es declinirbar und für die Suffixa empfänglich. Ueber dieses Verhältniss ist in der Syntax der einzelnen Redetheile, so wie bei der Wortbildung ausführlich gehandelt worden.

Eine Apposition steht immer nach dem durch sie erläuterten Worte und stimmt mit demselben in der grammatischen Form überein, oder steht von allen Suffixa bar im Nominativ:

yayaykipak apupak cayta coy gib diess deinem Vater dem Richter,
yayaykieta apu ricurcany ich habe deinen Vater den Richter
gesehen.

Das Verbum richtet sich natürlich nach dem Subject und nicht nach dessen Apposition:

cam pumahina Cuzcoruna auçactam huañuchircanki du, der
tapfere Cuzkenier, hast den Feind getödtet und nicht huañu-
chircan hat den Feind getödtet.

c. Objectivverhältniss.

Es ist in der Syntax der einzelnen Redetheile ebenfalls, so weit es möglich war, erörtert worden, wesshalb es hier nicht wiederholt wird.

228.

B. Zusammengesetzter Satz.

1. **Substantivsätze.** Zur Bildung des Substantivsatzes wird der Infinitiv gebraucht (vergl. §. 219 — 221):

runap huañuyñin ałim es ist gut, dass der Mann stirbt, wörtl.
des Mannes sein Sterben ist gut.

yayaykip tacayñiykis man sagt, dass du deinen Vater schlägst.

Sie können indessen auch mit der Partikel ç'a und dem Subjunctiv oder mit pacta und dem Optativ gegeben werden:

pacta huahuaykieuna mana urmanmaneu schau zu, dass deine
Kinder nicht fallen.

Beim Objectivsätze wird das Prädicatsverb. als Infinitiv substantivisch behandelt und zum Object, und das Subject als von demselben abhängig in Genitiv gesetzt:

huasimanta huaukenpa Hoçsiyñintam ricurcany ich habe ge-
sehen, dass sein Bruder aus dem Hause ging, wörtl. aus dem
Hause seines Bruders sein Hinausgehen habe ich gesehen.

2. **Adjectivsätze.** Ueber die Adjectivsätze ist sowohl beim Pronomen relativum (§. 207), als auch beim Participium (§. 215) das Nöthige angegeben worden.

3. Adverbialsätze. a) Ortsbestimmungen. Um den Ort auszudrücken, wo etwas geschieht oder geschehen ist, wird das Participium mit Possessivpronomen verbunden und das Demonstrativpronomen *chay* mit dem Localsuffixum gebraucht:

<i>paçariscan chaypim</i>	da wo er geboren ist,
<i>tacanasaycu pampa chaypi</i>	das Feld, wo wir uns geprügelt haben,
<i>hamuscaycu Hacta chayman</i>	das Dorf aus dem wir gekommen sind,
<i>samanay machay chaycama</i>	bis zur Höhle, wo ich ausruhen werde,
<i>Hoc'siscayki huasi chayñecta</i>	gegen das Haus hin, aus dem du gegangen bist.

Die Localsuffixa können auch mit Weglassung des Demonstrativpronomen's unmittelbar den Participialsuffixa verbunden werden:

<i>micunay huasiman</i>	nach dem Hause, wo ich essen werde,
<i>samascanpi</i>	da wo er ausgeruht hat.

Wird das Demonstrativpronomen gebraucht, so steht das Substantivum des Ortes immer im Nominativ.

b) Zeitbestimmungen. Beim Gebrauch des Plurals (§. 168) ist schon über die Bildung von Zeitbestimmungen gesprochen worden; wir haben hier nur noch Weniges nachzutragen. Doppelte Zeitbestimmungen werden durch den Dual *ntin* ausgedrückt:

<i>punchau tutantin</i>	Tag und Nacht
<i>tahua tuta punchauntin</i>	vier Nächte und Tage.

Wenn *cuna* dem mit dem dritten Possessivpronomen verbundenen Infinitiv suffigirt wird, so bezeichnet es „jede Zeit“ in der die Handlung des Verbum's ausgeführt wird:

<i>tarpuynincunapi</i>	zu jeder Saatzeit,
<i>aymucaynincunamanta</i>	von jeder Erntezeit,
<i>micuchicuyñincunapi</i>	bei jedem Essen, zu jeder Essenszeit,
<i>Hoc'siyñiykicunapi</i>	bei jeden deiner Ausgänge, bei deinem jedesmaligen Ausgehen.

Durch *miſa* wird eine Gleichzeitigkeit, unserem deutschen „zur Zeit“ entsprechend, ausgedrückt:

Inca Atahualpap *miſan viracocha*cuna Perupi *chayarcancu* zur Zeit des Inca Atahuallpa langten die Spanier in Peru an; oft auch durch *pachapi*:

Huacacunap pachampića, may pacham runacuna umucunaman huchancunacta huiñacuk carcancu, chaypacta imahuchactapas pacakchu carcancu zur Zeit der Huacas, wenn die Indianer den Priestern ihre Sünden sagten, damals verschwiegen (verbargen) sie keine Sünde.

c) Sätze zur Bezeichnung der Art und Weise. Sätze, welche einen bestimmten Vergleich „so viel als, eben so“ ausdrücken, werden durch maychica, chaychica gegeben:

maychicactam hapircanki, chaychicactatak copunki so viel du genommen hast, eben so viel sollst du zurückgeben,

maycantam tariykica, chaycantakmi hatañiykipas, Melg., so wie ich dich finde, so habe ich dich beurtheilt.

Steigerungssätze „so wie, so“ werden durch mayca mit der Relativpartikel ca im Vordersatze und chayca mit der Partikel pas im Nachsatze gebildet.

Die Adverbialsätze, die eine Steigerung in einer Vermehrung oder Verminderung ausdrücken, werden in ihrem zweiten Gliede durch yarirakmi, yaritakmi, yarirakcha, yaritakcha wenn sie bejahend, durch yarichum, yarichuch wenn sie fragend sind, eröffnet. Diese Verbindungen entsprechen unserem „um so eher, um so mehr, wie viel mehr“. Wenn zugleich ein Gegensatz ausgedrückt werden soll, so wird yañinrakmi, yañinhuanmi, yañinpasmi „im Gegentheil“, oder deren Composita yañinhuanpismi, yañinhuancaakmi, yañinhuanrakpismi gebraucht:

runacuna manam paćarina huchañayekchu, yañinrakmi achca imahayca huchayok carcancan die Menschen haben nicht allein die Erbsünde, im Gegentheil noch sehr viele übelartige Sünden,

Inca aućancunacta mana huañuchireanchu, yañinhuanrakmi pampachak der König tödtete seine Feinde nicht, im Gegentheil er begnadigte sie.

Zweifelnd yañincha, yañinhuancha, yañinhuanrakcha „im Gegentheil“.

mana maćanacuycuchu, yañinhuarirakcha chuncanacusacu wir zanken nicht mit einander, im Gegentheil werden wir vielleicht mit einander spielen.

Wenn Adverbialsätze ausgedrückt werden sollen, in denen der Vordersatz eine Handlung verneint und der Nachsatz eine fragende

Folgerung daraus zieht, unser deutsches „nicht einmal, wie sollte?“ so werden diese beiden Sätze durch *imanarak* oder dessen modificirenden *Compositia imanaraktak, imanarakecha, imanaraktakecha* verbunden:

chay keſpictaſtam caytapas mana ſamčanyču imanarak paki-man? dieses Glas, welches ich einmal berührt habe, wie sollte ich es gebrochen haben?

„Gerade desswegen, um so mehr, nur um so mehr“, wird durch *yarinñinpunim*, oder die Modificationen *yarinñinpas, yarinñinecha, yarinñinpascha* ausgedrückt:

ama rimayču ñisca, yarinñinmi riman wenn man ihm sagt, er solle nicht reden, so spricht er nur um so mehr.

Durch *yariñinhuanmi, yarinñinhuantakmi, yarinñinhuanrakmi, yarinñinhuanpunim* wird ein Gegensatz mit dem Begriff „um so mehr“ gegeben:

mana mičunču yarinñinhuanmi upian er isst nichts, aber trinkt um so mehr.

4. Die Vereinigungssätze. Die Vereinigung wird durch *mana* oder das prohibirende *ama* und das dem Verbo suffigirte paragogische *ču* ausgedrückt:

mana munanyču ich will nicht,

čam mana rinkichu du gehst nicht,

cunamanta manam ricuhuankiechikeču, Apup sučinpi ſamuk mu-čhasca cachun, ñinaykiechik cama, Melg., von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen bis ihr sagt, gesegnet wer im Namen des Höchsten kömmt,

manam imapas Diospak sasachu, mana ruranapasču nichts ist Gott schwer, nichts unmöglich (zu thun),

ama rurayču thue es nicht.

ču als zweites Glied der Negation wird indessen ausgelassen

a) bei bedingenden Fragesätzen, die durch den Subjunctiv oder das Gerundium II. gegeben werden:

mana ſamuspa imahina yachanki? wenn du nicht kömmt, wie wirst du es wissen?

čam mana ſamuptinki imahina yachasak wenn du nicht kömmt, wie werde ich es wissen?

imahinam runa čapak Diosta mana rečsispa munanman wie könnte der Mensch Gott lieben ohne ihn zu kennen;

b) beim Perfectum oder Plusquamperfectum des Optativ's :

mana apankimancarca yayayki maćasunki carcaman wenn du nicht getragen hättest, so würde dich der Vater geschlagen haben ;

c) bei fragenden Negationen :

¿imaraycu mana rimanki? warum sprichst du nicht?

es kann indessen hier *chū* auch ausgedrückt werden :

¿imaraycu mana rimankichū od. manachū rimanki?

d) wenn die Negation zur Bildung von Adjectiven verwendet wird :

mana mićuna aycha	nicht essbares Fleisch,
mana yachak runa	ein unwissender Mann,
mana upiana unu	nicht trinkbares Wasser,
mana pampachina hucha	eine nicht zu vergebende Sünde,
mana chacrayok	einer der kein Feld hat.

Bei verneinenden Fragen wird *chū* unmittelbar der Negation *mana* angehängt :

¿manachū uyarinki? hörst du nicht?

¿manachū mićunman? will er nicht essen?

¿manachū, mana ñanta yachak runacta ricuk cankichū? hast du nicht zuweilen einen des Weges Unkundigen gesehen?

5. Fragesätze. *chū* ist Fragepartikel; sie wird in der Regel dem Verbum finitum suffigirt :

mićunkichū hast du gegessen?

¿am mana rećsiscaykieta huayħunkimanchū? könntest du Jemanden lieben, den du nicht kennst?

Kömmt aber im Fragesatze ein Pronomen interrogativum oder ein fragendes Adverb. vor, so braucht die Partikel *chū* nicht ausgedrückt zu werden :

¿mayman rinki? wohin gehst du?

¿imaraycu chayta ruranki? warum hast du es gethan?

¿pim tabuachakicunaman aħin cachaucta mićunampak yachachir-
can? wer lehrte die Thiere die für ihren Unterhalt guten
Kräuter kennen?

¿ñihuaychikari, maypim? imam tucun? sagt mir doch wo ist er?
was geschieht damit (was wird daraus)?

Die Partikel *ca* und *ri* werden im Fragesatz oft gebraucht, wenn er durch ein fragendes Pronomen oder Adverb. gebildet wird :

¿Ĥamaykića maypim?

¿Ĥamaykiri maypim? wo ist dein Llama?

cĥu wird in Fragesätzen, wenn das Verbum in einer zusammengesetzten Zeit steht, gewöhnlich dem Participium angehängt:

¿pictapas Ĥamkachikĥu canki? hast du Jemanden arbeiten lassen?

¿huarmiykića ćasiĤamanta maćakĥu canki? pflegtest du deine Frau ohne Ursache zu schlagen?

¿ćosaykića piñachikĥu canki? hast du deinen Mann oft erzürnt?

Die Partikel tak der Fragepartikel cĥu vorgesetzt, macht die Frage dringend:

rimankitakĥu? gestehe! hast du es gesagt?

mit rak verbunden, wird in der Frage unser „noch“ ausgedrückt:

ñinkirakĥu? sagst du es noch?

Wird das Adverbium ña im Fragesatz gebraucht, so wird cĥu demselben und nicht dem Verbum suffigirt:

ñachĥu ñinki sagtest du es schon!

ñarakĥu, ñatakĥu u. s. f.

Mit dem Perfectum macht es eine fragende Verneinung; die unserem „sollen“ entspricht:

¿ñachĥu ñircany?! ich soll es gesagt haben?!

6. Antwortsätze. In Antwortsätzen werden gerne (aber nicht unumgänglich nothwendig) die Partikeln ari und ća als reine Antwortpartikeln gebraucht:

¿imaraycu cayta ruranki? paymi ari camachihuarcan er befaul es mir, weil er es mir befaul,

¿imaraycu cĥayruna ripurcan? warum ging jener Mann weg? cĥay runaća mana ripurcancĥu jener Mann ging nicht weg,

¿pim cayta riman? wer wird dir es sagen?

ñoćaća ich.

7. Ueber den Conditionalsatz ist theils beim Gerundium, theils beim Subjunctiv das Nöthige bemerkt worden.

8. Bittesätze werden auf folgende Art ausgedrückt:

a) Durch die bittende Interjection aá dem Verbum vorgesetzt:

aá rimahuay bitte, sage es mir.

b) Durch die Endpartikeln tak, puni:

rimahuaytak sage es mir gewiss,

cĥayta mićuypuni iss diess sicherlich.

c) Durch die Postposition *raycu* oder *raycułła* „um — willen“ mit irgend einem theuren Gegenstande verbunden und vor dem Imperativ gesetzt:

<i>ñahuiykiraycułła rimahuaypuni</i>	um deiner Augen willen sage es mir,
<i>nañiykiraycu chayta micuypuni</i>	um deiner Eingeweiden willen iss
	diess,
<i>soncoykipi</i>	um deines Herzens willen,
<i>yayaykip umaraycułła</i>	um deines Vaters Haupt willen,
<i>mamaykip tułkuraycułła</i>	um deiner Mutter Knochen willen,
	u. s. f.

9. Um einen Schwur auszudrücken wird entweder *pas* oder *łłapas* dem zu interpellirenden Substantivum suffigirt, oder vor dasselbe das Demonstrativum *caymi* gesetzt:

<i>mamaykip umapas</i>	beim Haupt deiner Mutter,
<i>yayaykip tułkułłapas</i>	bei den Knochen deines Vaters,
<i>caymi supay</i>	beim Teufel.

10. Zusammengesetzte Interjectionen im Ausrufungssatze, besonders des Schimpfes, Spottes, der Verachtung, des Unglückes, sind zahlreiche vorhanden; sie haben *ah* oder *atha* als erstes Glied, *kaá* als letztes. Einige davon sind:

athay chay tapia runałła kaá o der Verfluchte!
ah cam chikisapa kaá ach du tief Unglücklicher!
athay chaycan nułkułłu runa kaá ach jener Verrückte!
ah pay uscaka runa kaá ach der Aermste!
ah cam chikip kaá łłamacun am huañurcan ach du Unglücklicher,
 dessen Llamas zu Grunde gingen!
atha pay atimuscuypak kaá tucuy hucña mana tifum o über dich
 Verabscheuungswürdiger, dem jede Sünde leicht ist!

229.

Ueber die Satzfolge ist nur zu bemerken, dass der untergeordnete Satz immer vor dem Hauptsatze steht; bei beigeordneten Sätzen wird derjenige, welcher das Hauptverbum enthält, zuletzt gestellt.

A c h t e s C a p i t e l .

Spracheigenheiten.

230.

Es mag entschuldigt werden, wenn ich in diesem Capitel einige Eigenthümlichkeiten der Kechuasprache zusammenstelle, die in den früheren Abtheilungen nicht leicht einen Platz finden konnten. Sie betreffen fast ausschliesslich Verbalformen und eröffnen einen nicht uninteressanten Blick in den Charakter der Sprache¹⁾.

Der Kechuasprache fehlt unser Verbum „haben“, sie umschreibt es aber auf eine höchst merkwürdige Weise durch das Auxiliarverbum *ca*, mit der Verbalpartikel *pu* verbunden und der persönlichen Object-Conjugation. Wir haben oben (§. 164, 10, b) gesehen, dass die Verbalpartikel *pu* dem Verbalstamme suffigirt, dem Zeitworte die Bedeutung gibt, die Handlung zu Gunsten eines Andern ausführen. Hier mit dem Verb. subst. verbunden, hat sie die nämliche Bedeutung, nämlich „zu Gunsten jemandes sein, für jemanden sein, jemanden gehören“ also haben. Um diese Bedeutung aber noch präciser auszudrücken, wird das Verbum in der ersten und zweiten Person in der persönlichen Object-Conjugation conjugirt und sich dabei eine dritte Person gedacht, die die Handlung auf die erste oder zweite überträgt. Es entsteht daher folgende sehr eigenthümliche Conjugation:

Capu „haben“.

Praesens.

Singular.

- | | | |
|----------------------|-----------|--|
| 1. capuhuanmi | ich habe, | (er ist zu meinen Gunsten, er ist mir. 4. persönliche O.-C.) |
| 2. capusunkim | du hast, | (2. persönliche O.-C.) |
| 3. capun od. capusca | er hat. | |

Plural.

1. capuhuanchik (incl.) wir haben,

¹⁾ Habet enim omnis lingua quaedam propria locutionum genera, quae cum in aliam transferentur, videntur absurda. Sanct. August. de vera Relig. cap. L, dist. 38.

- | | |
|-----------------------|------------|
| 1. capuhuaycu (excl.) | wir haben, |
| 2. capusunkichikmi | ihr habt, |
| 3. capunmi | sie haben. |

Perfectum.

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1. capuhuarca | ich hatte, |
| 2. capusurcanki | du hattest, |
| 3. capurcan | er hatte u. s. f. |

Zu bemerken ist, dass bei diesem Verbum die dritte Person Pluralis nur die Endung in n, nie aber in n e u annimmt.

Dieses Verbum verlangt auch eine seiner Bildung entsprechende eigene Conjugation. Der Gegenstand der etwas hat, wird mit dem entsprechenden Possessivpronomen in Nominativ gesetzt, das Besitzende in Genitiv, z. B.:

ñocap huasiy capuhuanmi	ich habe ein Haus,
çampa huasiyki capusunkim	du hast ein Haus,
yayaypa huasin capun	mein Vater hat ein Haus (es ist für ihn, ihm, sein Haus des Vaters).

Ist ein Pronomen person. Subject, so braucht es nicht ausgedrückt zu werden, sondern nur das Poss. pron. mit dem Gegenstande verbunden zu werden:

statt çamecunap huasiykichik capusunkichik ihr habt ein Haus,
 huasiykichik capusunkichik,
 çammanmi, Simeon, imałapas ñinay capuhuan, Mel., Simon, ich habe dir etwas zu sagen.

231.

Das Verbum ñi „sagen“. Wenn die Aesserung eines Dritten angeführt wird, so geschieht diess in der Kechua immer in der directen Form, indem vom Referirenden die dritte Person als sprechend dargestellt wird; während in anderen Sprachen dazu die indirecte Form gebraucht wird, z. B.:

Meine Mutter sagt sie werde Feuer anzünden, wird in der Kechua ausgedrückt: Meine Mutter ich werde Feuer anzünden sagt,
 mamay ninacta puhucusak ñinmi,
 mamay ninacta puhurcany ñircanmi meine Mutter sagte, sie habe Feuer angezündet.

Das nämliche Verhältniss tritt ein, wenn eine Aeusserung der ersten oder zweiten Person referirt werden soll:

ninactam p'uhucuyman ñircany ich sagte, dass ich Feuer anzünden möchte,

ninactam p'uhucusak ñircanki du sagtest du werdest Feuer anzünden, wörtl. Feuer werde ich anzünden sagtest du.

Häufig wird zum grösseren Nachdrucke noch das Gerundium II. des Verbum ñi vor den Indicativ desselben Verbum's gesetzt:

mamay ninacta p'uhucusak ñispa ñin meine Mutter, indem sie spricht, sagt: ich werde Feuer machen,

ninactam p'uhucuyman ñispa ñircany Feuer möchte ich machen, durchs sagen, sagte ich,

micuñcany ñispa ñincanmi er sagte er sei im Essen begriffen.

Zu bemerken ist, dass, wenn durch das Verbum ñi eine Rede directe angeführt wird, gegen die allgemeine Regel der Wortfolge, das Subject des angeführten Satzes die erste Stelle einnimmt, d. h. dem schiefen Casus vorangeht. Das Verbum ñi als Hauptverbum bildet immer das letzte Glied.

Nach den Verba „befehlen, sagen, anrathen“, bei denen wir die bedingende Rede gebrauchen, wird der Imperativ mit dem Gerundium II. des Verbum's ñi in Anwendung gebracht, z. B. ich befehle dir, dass du diess bringst:

cayta apamuy ñispam camachisunki wörtl. dieses trage durch sagen befiehlt er dir.

In den Sätzen „ich habe gehört, vernommen“ u. s. f., wird mit dem Verbum finitum das Participium activum verbunden und das Vernommene in directer Rede gegeben, z. B.: ich habe gehört, die Feinde nähern sich Cuzco, wird gegeben: ich habe gehört den, welcher sagt, (den Sagenden) der Feind nähert sich Cozco,

Cuscoman aućacuna ćayñaycun ñiktam uyarircany,

haukeyki huañurcan ñiktam uyarircany ich habe gehört, dass dein Bruder gestorben sei.

Wenn der Infinitiv rei perfectae von ñi mit einem Nomen oder Partic. activ. verbunden wird, so hat es die Bedeutung „dafür gehalten werden“, es heisst, dass einer das ist, was das Nomen oder Participium ausdrückt:

mana añi ñisca einer der für schlecht gehalten wird,

yachak ñisca einer der für weise gehalten wird,
sua ñisca einer von dem es heisst, er sei ein Dieb.

Die nämliche Form mit dem Dativ dem Nom. oder Partic. activ. verbunden, heisst „einer der bezeichnet ist, es heisst er wird es werden“:

yanaypak ñisca der als mein Diener bezeichnet ist,
hamp'ikenpak ñisca der als sein Artz bezeichnet ist,
ñanpi pusakeykipak ñisca der als dein Führer bezeichnet ist.

Mit dem Gerundium I. oder dem Imperativ verbunden, heisst es „zu etwas verurtheilt sein“:

huanuypak ñisca ein zum Tode Verurtheilter,
huarcuchun ñisca ein zum Galgen Verurtheilter (vergl. §. 217).

Der Infinitiv. rei futurae von ñi, ñinca, in den nämlichen Verbindungen, heisst „werth sein für etwas gehalten werden“:

amaufa ñinca der werth ist für weise gehalten zu werden,
mit Imperativen:

cołkictam hap'iy ñinca einer der werth ist, dass er das Geld
nimmt, wörtl. das Geld nimm, der verdient, dass mas sagt,
mit Gerundium I.:

huanuch'iyapak ñinca der werth ist getödtet zu werden.

Das Verbum ñi hat ferner die Bedeutung „wollen“, indem das Handlungsverbum in die erste Person futur. indicat. gesetzt wird:

apasak ñinym ich will tragen, ich sage ich werde tragen,
apasak ñircankim du wolltest tragen,
apasak ñircanca er wird tragen wollen.

Bei Pluralformen wird die mehrfache Zahl bloss durch das Verbum ñi ausgedrückt:

apasak ñircanchik wir wollten tragen u. s. f.

Die persönliche Object-Conjugation trifft ebenfalls bloss das Verbum ñi:

apasak ñiyki ich will dich tragen,
apasak ñihuankichik ihr wollt mich tragen.

Wenn statt des Futurum's die erste Person des Optativ's gebraucht wird, so wird ein „Wünschen, Mögen“ ausgedrückt:

apayman ñiniy ich möchte tragen, ich wünsche zu tragen,
aparcanyman ñircanki du wünschtest getragen zu haben.

232.

Das unpersönliche „man sagt, es heisst“ wird durch die Endsyllbe *si*, wenn das Wort, welchem es angehängt wird, eine consonantische Endung hat, und durch *s* beim Vocalauslaute ausgedrückt. Der Redetheil, dem diese Sylbe suffigirt wird, bildet das erste Glied des Satzes, wird sie also dem Verbum angehängt, so entsteht eine Ausnahme von der festen Regel, dass das Verbum immer die letzte Stelle des Satzes einnehme:

čokkictamsi suanki man sagt, es heisst du habest das Geld gestohlen,

apankis čokkictam es heisst du habest Geld getragen.

Wenn der Begriff „man sagt, es heisst“ in der vergangenen oder zukünftigen Rede ausgedrückt werden soll, so muss das Verbum *ñi* in der dritten Person Sing. der entsprechenden Zeit neben der Sylbe *s*, *si*, gebraucht werden:

čokkictamsi suarcanki ñircan man sagt du habest das Geld gestohlen,

čokkictamsi suanki ñinea man wird sagen, du werdest das Geld stehlen,

čokkictamsi suanki ñircan man hat gesagt du werdest Geld stehlen, u. s. f.

233.

Wenn das Verbum *muna* in der Bedeutung von „wollen“ ein Zeitwort regiert, welches in der persönlichen Object-Conjugation steht, so wird dieses Verbum immer in Accus. des Infin. gesetzt, *muna* aber in die persönliche Object-Conjugation:

apayta munayki ich will dich tragen,

rimayta munahuan er will mich sprechen.

In einem ähnlichen Verhältnisse steht das Verb. *hamu* „kommen“ mit dem Unterschiede, dass natürlich der Infinitiv im Nomin. steht und ihm nur das Pronomen possess. suffigirt wird:

apakeyki hamuyki ich komme dich zu tragen.

234.

Ueber die Umschreibung unseres unpersönlichen „es scheint“ ist schon (§. 216) Einiges bemerkt worden. Es bleiben uns hier noch einige Arten der Umschreibung anzuführen.

1. Durch den Infinitiv des Verbum's *yuya* „denken“, mit dem entsprechenden Possessivpronomen im Locativ:

<i>yuyayñiypi</i>	in meinem Denken, es scheint mir,
<i>yuyayñiykipi</i>	es scheint dir,
<i>yuyayñin</i>	es scheint ihm,
<i>ɛam yuyayñiypi ɛoħkictam suanki</i>	es scheint mir du stiehlst das Geld,
<i>ñoɛa yuyayñiykipi ɛoħkictam suarcany</i>	es scheint dir, dass ich das Geld gestohlen habe,
<i>pay yuyayñiycupi ɛoħkictam suarean</i>	es scheint uns er hat das Geld gestohlen.

2. Durch den Adventiv des persönlichen Fürwortes mit dem Suffixum *ɛa*:

ñoɛamantaɛa ɛoħkicta suankim es scheint mir du hast Geld gestohlen.

3. Durch die dem Verb. finit. suffigirte Schlusspartikel *cħ*, *cħa* (je nach dem Auslaute) und dem Verbum *ñi* in der persönlichen Object-Conjugation:

ɛoħkictam suarcankieħ ñiykim du scheinst mir das Geld gestohlen zu haben, wörtl. ich sage dich, du hast wahrscheinlich das Geld gestohlen.

4. Durch den Infinitiv des Verbum's *unancha* „verstehen“ und *unanchayñiypi* „nach meiner Ansicht, nach meinem Verständniss“:

unanchayñiypi ɛoħkictam suarean.

5. Durch die persönliche Object-Conjugation des Verbum's *riccħapu* „eigentlich für einen anderen aussehen“:

aħi runam riccħapuhuanki du scheinst mir ein guter Mann zu sein.

235.

Die Kechuasprache hat kein Verbum, welches dem deutschen können in regelmässiger Verbalconstruction entspricht, es muss daher immer umschrieben werden, was auf folgende Art geschieht:

1. Durch das Verbum *yacħacu* „wissen, verstehen“, indem das Verbum, auf welches sich die Fähigkeit bezieht, zum Verbalnomen gemacht und mit dem suffixen Possessivpronomen verbunden in Nominativ gesetzt, während *yacħacu* als Verbum finitum in der dritten Person der entsprechenden Zahl und Zeit conjugirt wird:

apanaymi yachacun ich kann tragen, wörtl. mein tragen werden,
er weiss,

apanayki manam yachacunču du kannst nicht tragen (vergl. §. 219).

2. Durch das Verbum atipa oder ati „überwinden, besiegen, überwältigen“. Das Verbum der Fähigkeit wird in den Accusativ des Infinit. rei imperfect. gesetzt und das Verbum finitum regelmässig conjugirt:

apayta atiny ich kann tragen,

manam apaykieta atipankiču du kannst nicht tragen.

3. Endlich, indem das Verbum der Fähigkeit in den Infinitiv. rei futurae gesetzt und demselben das Adjectiv ałki mit der dritten Person des Verb. subst. (oder dem vicarirenden Indicativcharakter) verbunden wird:

apanaymi ałkim ich kann tragen,

apanayki ałkim carcanki du kannst tragen, wörtl. dein Tragen werden war gut.

236.

Mit dem Infinit. rei futurae, dem ihm verbundenen Possessivpronomen und dem Verbum substantivum entsteht eine Verbalcomposition, welche den Begriff einschliesst „werth sein, verdienen“, dass die Handlung des Verbum's auf die durch das Substantivum verbale ausgedrückte Person gerichtet werde:

apanaykim cany ich bin werth, dass du mich trägst, wörtl. ich bin dein Tragen werden.

Die nämliche Form wird für Fragesätze gebraucht, die eine Verwunderung, Staunen ausdrücken:

tacanaykiču cany? wer bist du, dass du mich schlägst? habe ich verdient, dass du mich schlägst? soll ich mich von dir schlagen lassen? du willst mich schlagen? (höhnisch),

munanaykiču cany? bin ich denn deiner Liebe werth? wer bin ich, dass du mich liebst?

Der Ausdruck des Sprechenden modificirt immer die Bedeutung der Frage. Dass „werth sein, würdig sein“ auch durch cama mit suffigirtem Possessivpronomen ausgedrückt werden kann, haben wir schon oben gesehen:

manam camaykiču cany huasyman yacunakipak, Melg., ich bin nicht werth, dass du in mein Haus trittst.

237.

Unser „sich stellen, thun als ob“ wird durch das Part. activ. des Verbum *tucu* „sein, sich machen“ und den Adverbia *huačtampi*, *tumpałłanpi* oder bloss mit letzteren ohne *tucuk* gegeben:

tumpałłanpi mićuk tucuk einer der sich stellt als ob er essen würde,

huačtampi puñuk tucuk der sich schlafend stellt,

huačtampi yachak einer der sich gescheidt stellt.

Aehnliche Sätze, wie *cama* (§. 234) in seiner letzten Bedeutung bildet auch das Verbum *tucu* mit dem Infi. rei futur.:

munanam tucuny ich bin werth geliebt zu werden,

munanaymi tucunki du bist werth, dass ich dich liebe, du bist meiner Liebe würdig.

238.

In §. 216, 2 haben wir die Bedeutung von *tumpałłan* beim Participium activum kennen gelernt und haben hier nachträglich zu bemerken, dass *tumpałłan* in der nämlichen Bedeutung auch „zum Scherz, scherzweise“ heisst:

tumpałłan mana ałlicak einer der sich zum Scherz schlimm stellt,

tumpałłan oncok der sich zum Scherz krank stellt.

In Verbindung mit dem paragogischen *pas* heisst *tumpałłan* „auf alle Fälle, für alle Umstände“:

tumpałłanpas huasimanta hoćsicuk der auf alle Fälle aus dem Hause hinaus geht.

Die nämliche Bedeutung wie *tumpałłanpas* hat *marcałłanpas*:

marcałłanpas mićicak einer der sich auf alle Fälle flüchtet.

239.

„Einen für etwas halten“ wird durch *yupa*, *yupay* (vergl. Lexikon) ausgedrückt:

amaufa yupa einer der für gescheidt gehalten wird.

Wird das Verbum *yupa* um diesen Begriff auszudrücken im Infit. rei perfectae gebraucht, so muss das Nomen im Illativ stehen:

yachakman yupasca einer der für klug gehalten wird,

mana ałłiman yupasca einer der für schlecht gehalten wird.

Statt *yupasca* kann *hatałisca* gebraucht werden; es verlangt den Illativ oder den Dativ des Nomens:

yachakman od. *yachakpak hatałisca*.

„Unnütz, werthlos, nichtig“ wird durch das Substantivum *yupa* oder *yupay* mit der Negation ausgedrückt, z. B.:

Ĥapa Ĥamkayñiyki mana (yupaymi canču) yupayču canmi
all dein Arbeiten ist nichtig.

In Vergleichungssätzen, in denen angegeben wird, dass ein Gegenstand eben so viel Werth habe als ein anderer, wird *yupa* gebraucht; dem ersten Substantivum muss aber immer die Partikel *ca* verbunden werden:

<i>cocaća micuy yupan</i>	die Coca ist so viel wie eine Speise werth,
<i>puñuća huañuy yupan</i>	der Schlaf gleicht dem Tode, ist fast wie der Tod.

240.

Um unser deutsches „es genügt, es ist hinreichend“ auszudrücken, wird in der *Kechua* eine Dativform von dem Adverbium *chicałła* und das Verb. substant. gebraucht:

<i>chicałpakmi cany</i>	es genügt mir,
<i>chicałpakmi canki</i>	es genügt dir,
<i>chicałpakmi carcaycu</i>	es genügte uns, es war hinreichend für uns.

241.

„Um — willen, wegen“ wird, wie wir oben gesehen haben, durch *raycu* ausgedrückt, häufig aber auch durch den Adventiv:

haukeyki huchancunamanta tacasca circa dein Bruder wurde wegen seiner Fehler geschlagen.

242.

In §. 154, 2 haben wir gesehen, welche Bedeutung das Subst. *sonćo* in Verbindung mit dem Part. praes. hat, hier bleibt noch zu bemerken übrig, dass *sonćo* mit dem Nominativ oder Illativ eines Subst. verbunden dem Verb. subst. die Bedeutung „etwas ergeben sein, lieben, sich zu etwas hinneigen“ gibt:

huarmiman sonco ca den Weibern ergeben sein, ein Wollüstling sein, oder huarmi sonco ca,
 cħunca od. cħuncaman sonco canki du bist dem Spiele ergeben, ein Erzspieler, du neigst dich dem Spiele hin.

243.

Um die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen auszudrücken, so nämlich, dass während die eine geschieht auch eine andere ausgeführt wird, dient das Adverbium p a c ħ a ħ ħ a n „damals, zu jener Zeit“ mit Participien verbunden:

puñuk p a c ħ a ħ ħ a n rimak einer der während des Schlafens spricht,
 purik p a c ħ a ħ ħ a n acuħicuk der während des Gehens Coca kaut,
 kespichisca p a c ħ a ħ ħ a n manħacuk einer der schon gerettet sich noch fürchtet.

244.

Eine höchst sonderbare Imperativform von der zweiten auf die erste Person entsteht durch Verbindung des zweiten Possessivpronomen's mit der Partikel ħ ħ a, also ħ ħ a y k i, welche dem Nomen oder Pronomen im Nominativ verbunden wird:

makiħħayki	gib mir die Hand,
saraħħayki	gib mir Mais,
cħayħħayki	gib mir jenes,
aħcaħħayki	gib mir viel.

245.

Bei den Sätzen, die ein „Kommen, Anlangen“ ausdrücken, wird dem Stamme des Verbum's, welches die Handlung bezeichnet, die Sylbe stin oder stiħħan suffigirt und das Verbum „kommen, anlangen“ cħaya, ħamu, als Verbum finitum regelmässig conjugirt, um durch diese Verbindung anzuzeigen „zu rechter Zeit“ kommen, um die Handlung des Verbum's auszuführen:

apastinmi ħamurcan er kam zu rechter Zeit zum Tragen,
 huaukenta ricunacustinħħanmi cħayarcane er langte gerade recht an, um sich mit seinem Bruder zu sehen.

Es können die Sylben auch, ohne den Sinn zu ändern, dem Verbum cħaya oder ħamu verbunden und das Thätigkeitsverbum als Verbum finitum behandelt werden:

hamustiĥanmi aparcan er kam eben recht zum Tragen,
 huaukenta cĥayastiĥanmi riĥunacurca er kam gerade recht, um
 sich mit seinem Bruder zu sehen.

hamustiĥanmi miĥuny ich komme eben recht zum Essen.

Um diese eigenthümliche Form gebrauchen zu können, müssen aber beide Verba ein und dasselbe Subject haben, findet das nicht statt, so muss dieser Begriff durch andere Verbalformen ausgedrückt werden.

Aber nicht bloss auf die Verbindung mit den Verba ĥamu und cĥaya ist stin beschränkt, es kann jedem Verbum suffigirt werden, wenn dieses reduplicirt von einem Verbum finitum näher bestimmt wird. Es wird dadurch ausgedrückt, dass die Handlung des Verbum finitum gleichzeitig mit der gethan werde, welche das reduplicirte Verbum angibt:

rimastin rimastinmi miĥuny	ich esse sprechend,
miĥustin miĥustinmi rimany	ich spreche essend,
aĥuĥistin aĥuĥistinmi tiyan	er sitzt Coca kauend.

Holguin betrachtet höchst irrig stin aus dem Moduscharakter des Subjunctiv's pti, durch Umwandlung des p in s entstanden. Der Subjunctiv steht durchaus in keinem Verhältniss zu dieser Verbindung; sti oder stiĥĥa ist Verbalpartikel und das n das suffigirte dritte Possessipronomen.

246.

Schliesslich haben wir noch drei zusammengesetzte Verba von höchst eigenthümlichem Charakter zu betrachten, die von den spanischen Grammatikern „*Verbos trabados, ó pareados*“ (verbundene oder gepaarte Zeitwörter) genannt wurden.

Das erste besteht aus den beiden Adverbia imana „sowie“ und hayĥa „wie viel“. Diese beiden Adverbia werden wie Verba behandelt, jedes einzelne conjugirt, aber doch nur als ein Verbum betrachtet. Ihre Bedeutung ist im Deutschen sehr schwer wiederzugeben; am zweckmässigsten übersetzt man sie durch „was denn thun“:

imananym hayĥanym	was thue ich denn?
imanarcanym hayĥarcanym	was that ich denn?
imanasakmi hayĥasakmi	was soll ich denn thun? was werde ich denn thun?

imanaypas haycaypas	thue was du willst,
imanayman haycayman	was mochte ich denn thun?
imanaptiy haycaptiy	dass ich es denn thun sollte?

Auch in den persönlichen Object-Conjugationen und mit den Endpartikeln kann, wie die regelmässigen Zeitwörter, diese Verbalcomposition gegeben werden, z. B.:

imanayki haycayki	was thue ich denn dir?
imananyrak haycanyrak	was habe ich denn bis jetzt gethan? (sich entschuldigend),
imananych haycanych	ich weiss nicht, was ich denn thue (was für ein Unrecht ich thue).

247.

Das z w e i t e besteht aus dem Adverbium h i n a „so“ und aus e a n a (ob Infinit. rei futurae das Verb. substantivum e a?).

Ebenso schwierig ist der genaue Sinn dieser Verbalcomposition wie der der vorhergehenden im Deutschen wiederzugeben:

hinanym cananym	ich thue diess und jenes,
hinarcanym canarcanym	ich habe diess und jenes gethan,
hinasakmi canasakmi	ich werde diess und jenes thun (nehmt euch in Acht),
hinayman canayman	ich möchte diess und jenes thun,
hinaptiy canaptiy	dass ich diess und jenes thue.

In der persönlichen Object-Conjugation:

hinayki canayki	ich thue dir diess und jenes,
hinaskeyki canaskeyki	ich werde dir diess und jenes thun,
hinasunki canasunki	er thut dir diess und jenes.

Mit Verbalpartikeln:

hinapucany canapucany	ich thue diess und jenes zu Gunsten eines Andern.
-----------------------	--

Mit Schlusspartikeln:

hinanychum cananychum	vielleicht thue ich diess und jenes,
hinanych cananych	ich weiss nicht thue ich diess und jenes,
hinarcanyrakmi canarcanyrakmi	ich habe bis jetzt diess und jenes ge- than,
imactam hinanki cananki?	was thust denn, womit beschäftigst du dich?

Die dritte Verbalcomposition besteht aus den beiden Zeitwörtern ñi „sagen“ und ca „sein“; ihre Bedeutung ist „diess und jenes sagen“, also für die Rede, was hina, cana für die That ist:

ñinym canym ich sage diess und jenes,

ñirca carca er sagte diess und jenes,

ñisak casak ich werde diess und jenes sagen,

ñiscapas cascapas uñay huñan trotz allem was man ihm sagte,
lügt er doch immer,

ñikmi cakmi einer der diess und jenes sagt, dummes Zeug durch
einander schwatzt,

ñirak carak vieles und schnell sprechen, unermüdet schwatzen,

athak ñirca carca pfui! was hat er zusammen geschwätzt,

imachicarak ñircanki carcanki du hast schnell und viel durch-
einander geschwätzt.

Bemerkungen

über

den Chinchaysuyu-Dialekt.

In grammatikalischer Beziehung zeigen sich zwischen der reinen Kechua und dem Chinchaysuyu-Dialekte nur wenige bedeutende Verschiedenheiten. Die Bemerkenswerthesten sind folgende:

1. Das Gerundium, welches in der Kechua durch die dem Verbalstamme verbundene Sylbe spa gebildet wird, erhält im Chinchaysuyu nur ein dem Stamme suffigirtes r:

apaspa, apar,

suaspa, suar.

2. Die erste Person Sing. Perf. indicat. lässt den Indicativcharakter n und das Pronom. person. y weg, dafür rückt aber der Accent von der Penultima auf die letzte Sylbe:

apar^éa statt aparcany,

suar^éa statt suarcany.

3. In der zweiten Person Sing. Perf. ind. wird statt des Indicativcharakters n der Kechua, in der Chinchaysuyu y gebraucht:

aparcayki statt aparcanki,
suarcayki statt suarcanki.

4. Die zweite Person des Pluralis wird im Čhinchaysuyu sehr selten gebraucht, statt ihr kommt die entsprechende des Singular's in Anwendung, das Subject wird aber im Plural beigefügt:

ćamecuna apanki statt apankicĥik.

5. In der dritten und vierten persönlichen Object-Conjugation ist in der Kechua der Conjugationscharakter hua, in der Čhinchaysuyu ma:

apahuanki, apahuanmi
apamanki, apamanmi.

6. Der Adventiv wird in der Kechua durch das Casussuffixum manta, im Čhinchaysuyu durch pita, der Inessiv statt durch pi, durch cĥau gebildet.

7. Der so häufig vorkommenden Partikel und Conjunction pa s, entspricht im Čhinchaysuyu pi s.

8. In der Aussprache finden einzelne Verschiedenheiten statt, z. B. das gequetschte n (ñ) der Kechua wird meistens im Čhinchaysuyu als einfaches n ausgesprochen, das r als l, das h bald als s (samu statt ĥamu), bald das s als h (hua hi statt ĥua si) u. s. f.

9. Die Abweichungen in lexicalischer Hinsicht sind oft sehr bedeutend, wie die hier folgende kurze Uebersicht einer Anzahl Čhinchaysuyuworte hinreichend zeigt.

Čhinchaysuyu.

Kechua.

a	ja	y
aca	das Meerschweinchen	ćoy
acata	laufen	pahua
acĥa	das Haupthaar	cĥucĥa
aću	die Ernte aufhäufen	arću
acuny	Leichnam, Todter	aya
acĥacan	es ist heiss	acau
acĥikiañau	es wird morgen	paćarin
aĥća	die wüste Hochebene	puna
ala	stechen (mit einer Spitze)	turpu
amura	murmeln	rimacu, sipsica

Chinchaysuyu.

ancha	ein Thier führen
ansa	zärtlich lieben
aru	Bahn treten, auch tanzen
asi	suchen
asia	stinken
asua	Chicha
ayau	gehen, weggehen
aycu	lachen

yacamanca	Schwiegervater
yapiu	pflügen
yapu	prügeln
yarcu	hinausgehen
yarpa	sich erinnern
yata	berühren
yauna	sprechen

iĥa	springen
iski	fallen
isilas	genug, viel
isma	Excremente

oksa	Spathgras
oĥco	Mann
orca	verlieren
osca	jemanden erzürnen
osia	gurgeln

uĥi	lügen
unau	Tag
upicĥi	auslöschen
urcu	Stirn
uria	arbeiten
uricu	sich entfernen
usia	fertig machen

capra	blind
carcu vl. sarcu	aufstehen

Kechua.

aysa
huayĥupaya
saru, tuśu
masca
mana aĥi asna
aka
ri
asi.

huarmip yayan, caća
yapu
maća, taca
ĥoćsi
yuya
ĥamća
rima.

pahuacacĥa
urma
ancha.
aca

icĥu
ćari.
chincacĥi
pihiñacĥi
osya, okya

ĥuĥu
puncĥau.
tamu
mati
ĥamka
rakinacu
tucuyĥa

ñausa
ĥafari

Chinchaysuyu.

caśa	kalt
casa	Dorn
caski	Lüge
ćaya	rufen
ćumi	das Stinkthier
cusma	Hemd
cutu	Winkel, Ecke
ćauchu	den Faden drehen

kehua	Kraut, Pflanze
keĥay	Silber
keru	Holz, Holzstock

chacha	eine alte oder angesehene Frau
chari	sammeln, zusammenraffen
chikiak	grün
chocri	Wunde
chuscu	vier

hacucu	sich ankleiden
herke	Knabe, Bursche, junge Mann
hichok	links
hirca	Hügel
hita	ziehen
hua	Blume
huamra	Mädchen
huara	morgen

ĥanke	Sandale
ĥapĥa	schmal, dünn
ĥapi	berühren, betasten

machca	Mehl
makia	erreichen, einholen
maĥacu	hungern
mamananca	Schwiegermutter
marca	das Dorf

Kechua.

chiri
kieĥca
ĥuĥuy
huakia
añas.
uncu
kuchu
cuyu
ćachu
ćoĥki
kurcu, ĥamĥa.

paya
paĥa
ćomer
kiri.
tahua

pacĥaĥicu
huarma
ĥoke
orćo
tuma
ĥica
pasña
ćaya.

uśuta
ĥañu
ĥamća.

haću
taripa.
yarća
aĥe
ĥacta

Chinchaysuyu.

matanca
muru

ñañu
ñasca
ñoca
nuyu

pacas
pacha
pacha
pacho
parco
pasu
patpa
peca
pichuan
pista
puchacnahuanmi

raccha
rana
rasua
rata
rayu
rucu

sapra
seco
sipsi
sucusu
suntu

tamia
tira

Nacken
säen

ein dünner Faden
fast, beinahe
mit Stricken binden
nässen, nass werden

Nacht
Bauch
Finger
falsch, unwahr
bewässern
Wittwer, Wittwe
Vogelfeder
Kopf
Herz
Wildpret zerlegen
mich hungert

Schmutz, Unreinigkeit
kaufen, verkaufen
übermorgen
hinkend
Schnee
alt, zerbrechlich

Barthaar
zusammenlegen, falten
Nacht
Rocken, Pfahl, Stock
Haufen

regnen
dick, plump

Kechua

cunca
tarpu

caytu pita
yaca
huata.
hoço

tuta
uicsa
rucana
HuHu.
uyllu
iema
puhuru
uma
sonço
naka
yarcahuanmi

mapa
ranti
mincha
hanca
riti
machu.

muña
sipu
tuta
caña
coto.

para
racu

Chinchaysuyu.

tircu

titu

tucu

tuŕpa

tuna

tunay

Stirn

reichlich geben, freigebig sein

sich setzen

Feuerherd, Esse

Feld

Mörser

Kechua.

mati

ancha co.

tiacu

koncha

pampa

mutka

Inhalt.

Paragraphen.	Seite
Einleitung	1
Erster Abschnitt. Lautlehre.	
1—10. Lautlehre	31
Zweiter Abschnitt. Formenlehre.	
11. Erstes Capitel. Das Pronomen	38
A. Selbstständige Fürwörter.	
12—14. 1. persönliche Fürwörter	38
15. 2. hinweisende Fürwörter	40
16. 3. fragende Fürwörter	41
17. 4. unbestimmte Fürwörter	41
B. Unzertrennliche Fürwörter.	
18—21. 5. zueignende Fürwörter	42
22—24. 6. zurückbezügliches Fürwort	44
Zweites Capitel. Das Verbum.	
25—43. Allgemeines	46
44. Bildung der Zeiten	51
Einfache Zeiten des Indicativ's.	
45. Praesens	52
46. Futurum	53
Zusammengesetzte Zeiten des Indicativ's.	
47. Perfectum	54
48. Praeteritum	54

Paragraphen.		Seite.
	Zusammengesetzte Zeiten des Indicativ's mit Participium.	
49.	Zweites Perfectum	55
50.	Plusquamperfectum	55
51.	Futurum exactum	56
52— 54.	Der Optativ	56
55.	Der Conditionalis	58
56.	Der Subjunctiv	58
57.	Der Causalis	59
58.	Der Imperativ	59
59.	Die Participia	60
60.	Das Gerundium	60
61.	Das Supinum	61
62.	Der Infinitiv	61
63.	Das Passivum	61
64— 65.	Von der persönlichen Object-Conjugation ...	61
66.	Erste persönliche Object-Conjugation	63
67.	Zweite persönliche Object-Conjugation	64
68.	Dritte persönliche Object-Conjugation	64
69.	Vierte persönliche Object-Conjugation	66
70— 74.	Analyse der persönlichen Object-Conjugation.	67
75— 76.	Erste persönliche Object-Conjugation	70
77.	Zweite persönliche Object-Conjugation	70
78— 81.	Dritte persönliche Object-Conjugation	71
82— 85.	Vierte persönliche Object-Conjugation	74
86— 87.	Das Passivum der persönlichen Object-Conjugation	76
88.	Defective Object-Conjugation	76
89— 95.	Die periphratische Conjugation	77
96— 99.	Das Verbum substantivum	82
100.	Eigenthümliche Bildung des Praeteritum's	84
101.	Die Bewegungs-Conjugation	85
102.	Die Reduplication des Verbum's	86
103.	Passive Form ohne Verbum substantivum	86
104.	Der Infinitivcharakter m oder mi	87
105—106.	Unpersönliche Verba	87
107.	Verba defectiva	88
	Das Nomen Verbale.	
108—109.	1. Substantiva verbalia	89
110.	2. Adjectiva verbalia	90

Drittes Capitel. Das Nomen.

Paragraphen.		Seite.
111.	1. der Artikel	90
	2. das Substantivum.	
112—113.	Endungen des Substantiv's	91
114—115.	Das Geschlecht des Substantiv's	92
116—117.	Die Declination	93
118—120.	Die Plurale	94
	3. das Adjectivum.	
121.	Steigerung des Adjectiv's	96
	4. das Zahlwort.	
122.	a. Grundzahlen	97
123.	b. Ordnungszahlen	99
124.	c. Eintheilungszahlen	100
125.	d. Vervielfältigungszahlen	100
126.	e. Adverbialzahlwörter	101

Viertes Capitel. Die Partikeln.

127.	Eintheilung der Partikeln	101
128—130.	1. Postposition	102
131.	Combinirte Postposition	106
133.	Postposition aus Adverbia	107
134—136.	Postposition aus Substantiva	109
137—132.	Postposition aus Adjectiva	114
	2. Adverbia.	
138.	Adverbia des Ortes	115
139.	Adverbia der Zeit	115
140.	Adverbia der Art und Weise	116
141.	Aufführung von Adverbia	116
142.	Die Negation	120
143.	Comparativform des Adverbium's	120
144.	3. Conjunctionen	120
145.	4. Interjectionen	122
146.	5. Endpartikeln	124
147—149.	Combination der Schlusspartikeln	127

Dritter Abschnitt. Wortbildung.

150.	Wortbildung	130
------	-------------------	-----

Erstes Capitel. Das Nomen.

Paragraphen.		Seite
151.	Substantiva composita.....	130
152.	Sammelwörter, Diminutiva.....	131
153.	Eigennamen	132
154.	Substantiva die eigene Composita bilden	133
155.	Abstracte Substantiva	135
156.	Das Adverbium <i>sapa</i> mit Substantiva	136
157.	Die Partikel <i>Ĥa</i> mit Substantiva	137
158.	<i>eĥ au</i> mit Substantiva	137
159.	Die Negation <i>mana</i> mit Substantiva	138
160.	Bildung von Adjectiva	138

Zweites Capitel. Das Verbum.

161.	A. Verba aus Substantiva	139
162.	B. Verba aus Adjectiva	141
163.	C. Verba aus Adverbia	143
164.	D. Verba aus Verba	143
165.	E. Verba aus Verba und Interjectionen	155

166. **Drittes Capitel. Das Adverbium**

167. Bildung von Adverbia

Vierter Abschnitt. Syntax.**I. Syntax der einzelnen Redetheile.****Erstes Capitel. Das Nomen.****1. Das Substantivum.**

168—170.	Gebrauch des Plural's.....	159
171—176.	Potenzirte Declination; Genitiv der Angehörigkeit	162
177.	Verbindung des Substantiv's.....	166
178.	2. Das Adjectivum	168
179—182.	Steigerung des Adjectiv's. A. Comparativ.....	169
183.	Comparationsplural.....	172
184—187.	B. Superlativ.....	173
188—189.	Umschreibung der Steigerung. a. Comparativ.....	175
190.	b. Superlativ	179
191—192.	c. Superlativ mit Ausnahmen	180
193.	d. Verminderungssteigerung.....	182
194.	Eigenthümliche Steigerungen	182
195.	Der Vergleichungssatz	183
196—200.	3. Das Zahlwort	186

Zweites Capitel. Das Pronomen.

Paragraphen.		Seite
201.	1. das Pronomen personale. Eigenthümliche Bildung des persönlichen Fürwortes	190
202.	2. das Pronomen possessivum	191
203.	Das Pronomen im Genitiv der Angehörigkeit	193
204.	3. das Pronomen interrogativum	195
205.	Verbindung der paragogischen Partikeln mit den selbstständigen Fürwörtern	196
206.	4. das Pronomen indefinitum	198
207—208.	5. das relative Pronomen	199

Drittes Capitel. Das Verbum.

209.	A. Indicativ	203
210—211.	B. Optativ	206
212.	C. Conditional	210
213.	D. Subjunctiv	211
214.	E. Imperativ	213
215—216.	F. Participium	215
217.	G. Gerundium	218
218.	H. Supinum	220
219—221.	I. Infinitiv	221
222—223.	Verhältniss des Verbum's zu den übrigen Redetheilen	224
224.	Viertes Capitel. Das Adverbium	230
225.	Fünftes Capitel. Die Conjunctionen	232
226.	Sechstes Capitel. Die Wortfolge	235

II. Syntax des Satzes.

Siebentes Capitel. Der Satzbau.

227.	A. Einfacher Satz. a. Prädicativverhältniss, b. Attributivverhältniss c. Objectivverhältniss	237
228.	B. Zusammengesetzter Satz	238
229.	Satzfolge	244

Achstes Capitel. Spracheigenheiten.

230.	Das Verbum „haben“ capu	245
231.	Das Verbum „sagen“ ñi	246
232.	Das unpersönliche „man sagt, es heisst“	249
233.	Das Verbum „wollen“	249
234.	Das unpersönliche „es scheint“	249
235.	Umschreibung des Verbum's „können“	250
236.	„Werth sein, verdienen“	251
237.	Das Verbum „sich stellen, thun als ob“	252
238.	Das Adjectivum tumpalan	252















